



NATIONALPARK
KALKALPEN

Nationalpark Plan 2018 – 2027



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organisation



Ancient and Primeval Beech Forests of
the Carpathians and Other Regions of Europe
inscribed on the World Heritage List in 2017

Schriftenreihe des
Nationalpark Kalkalpen Band 18



ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE



Unser Naturerbe.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Österreichischer
Landwirtschaftsminister für
die Förderung der
Landwirtschaft in
Österreich



Stand November 2017

Der Nationalpark Plan entspricht dem Managementplan und dem Unternehmens-Gesamtkonzept gemäß Gesellschaftsvertrag vom 21. April 1997 zwischen dem Land Oberösterreich und dem Bund. Er stellt eine fachliche Grundlage für die Managementplan-Verordnung gemäß O.ö. Nationalpark Gesetz 1997 dar.

Impressum Herausgeber: Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, 4591 Molln

Unter fachlicher Mitwirkung von:

Kurt Buchner, Regina Buchriegler, Isabell Daucher, Iris Egelseer, Christian Fuxjäger, Andreas Hatzenbichler, Klaus Kastenhofer, Gabriele Lugmayr, Andreas Mayr, Erich Mayrhofer, Simone Mayrhofer, Christoph Nitsch, Hartmann Pölz, Franziska Pöpperl, Elmar Pröll, Franz Sieghartsleitner, Angelika Stückler, Erich Weigand (alle Nationalpark O.ö. Kalkalpen), Dominik Dachs, Hans Kammlleitner (beide ÖBf AG Nationalparkbetrieb Kalkalpen)

Redaktion

Erich Mayrhofer
Hartmann Pölz
(beide Nationalpark O.ö. Kalkalpen)



in Zusammenarbeit mit:

Michael Huber
Michael Jungmeier
(beide E.C.O. Institut für Ökologie)



Grafik/Layout

Anna Kovarovics
(E.C.O. Institut für Ökologie)

Titelfoto: Nationalpark Kalkalpen

Fotoverweise: Nationalpark Kalkalpen, E.C.O. Institut für Ökologie

Molln, November 2017

Soweit im Folgenden personenbezogene Bezeichnungen nur in der männlichen Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Frauen oder Männer in gleicher Weise. Bei der Anwendung auf bestimmte Personen wird die jeweils geschlechtsspezifische Form verwendet.

Vielfalt durch Wildnis!

Die Bergwälder im Nationalpark Kalkalpen sind von natürlichem Charakter mit unterschiedlichen Entwicklungsphasen und ursprünglicher Vielfalt. Dynamische Prozesse prägen das mosaikhafte Relief an Kalkklippen, Schluchten und Berggraten zwischen 380 und 1.963 Meter Seehöhe. Mit 200 Kilometer natürliche Bachläufe ist Wasser ein wesentliches Element im 209 Quadratkilometer großen Nationalpark Kalkalpen.

Einst haben Hacken und Motorsägen, eine Waldbahn, Holzseilbahnen, Forststraßen- und Bergbau den Ton angegeben. Heute herrscht entspannende Ruhe, die nur durch das Rauschen der Wildbäche und das Hämmern der Spechte unterbrochen wird. Hinter zerklüfteten Felsklippen, tiefen Schluchten und Gräben haben sich Urwaldreste erhalten. Sie sind Kernstücke ungeahnter Vielfalt, Gen-Reservoir und Rückgrat des Nationalpark Kalkalpen.

Auf 75 % des Nationalparks werden keine waldbaulichen Maßnahmen mehr durchgeführt. Eine bemerkenswerte Vielfalt hat sich in der zurückkehrenden Wildnis eingestellt, die es durch den vorliegenden Nationalpark Plan zu schützen gilt.

Durch den konsequenten Schutz der natürlichen Dynamik können die natürliche Vielfalt der Kalkalpen intensiv untersucht, Entwicklungstendenzen der dynamischen Prozesse anhand von Indikatoren dokumentiert und wissenschaftlich bearbeitet werden. Es zeigt sich, dass das Gebiet durch viele kleine und große Veränderungen gekennzeichnet ist. Sie nehmen

sich aus wie Störungen, lokale Ereignisse, natürliche Prozesse, die neben- und hintereinander ablaufen. Ein mosaikhaftes Wirkungsgefüge, das auf großer Fläche Arten- und Lebensraumvielfalt und somit hohe Biodiversität begründet.

Die Erkenntnisse der Untersuchungen beziehen sich auf die nördlichen Kalkalpen. Der Trend ist eindeutig, wissenschaftlich nachvollziehbar und lässt sich auf die Hauptbotschaft „Wildnis schafft Vielfalt“ zusammenfassen. Das Zulassen natürlicher Prozesse fördert die biologische Vielfalt dieser Landschaft.

Wildniswissen und das „Abenteuer Waldwildnis“ steht im Mittelpunkt eines pädagogischen Programmes für naturinteressierte Zielgruppen. Mehrere tausend Schüler besuchen den Nationalpark Kalkalpen jedes Jahr im Rahmen von Erlebnistagen oder mehrtägigen Projektangeboten. Dabei werden die Besonderheiten des Nationalpark Kalkalpen vermittelt und ökologische Zusammenhänge begreifbar. Gestaltet werden die natur- und wildnispädagogischen Angebote von ausgebildeten Nationalpark Rangern.

Unserer Gesellschaft ist die Beziehung zur Natur vielfach abhanden gekommen. Diese Wildnis im Nationalpark Kalkalpen gibt Anlass zur Hoffnung, dass wieder mehr Respekt und Verständnis für die Werte unberührter Natur zurückkehren. An Wildnis lässt sich aber im Vergleich zur Kulturlandschaft klar erkennen, wie die Natur wirklich ist und nicht, wie wir Menschen sie haben wollen.



DI Johann Kammleitner
Leiter ÖBf Nationalparkbetrieb Kalkalpen



Dr. Erich Mayrhofer
Direktor Nationalpark Kalkalpen

Der Nationalpark Kalkalpen schützt die letzte große Waldwildnis Österreichs mit dem längsten natürlichen Bachsystem der Nördlichen Kalkalpen. Die wilden, wasserreichen Bergwälder sind Lebensraum für einen herausragenden Artenreichtum an Tieren und Pflanzen. Bemerkenswert ist die hohe Anzahl an „Urwaldarten“, die nur in Wäldern mit ausreichend alten Bäumen und Totholz überleben können.



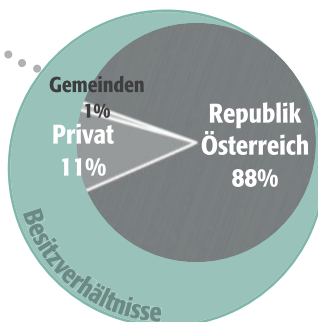
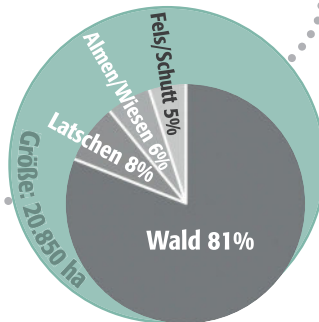
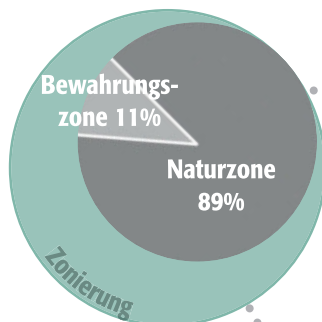
Eröffnet am 25. Juli 1997



Gebiet: Saugenseengebirge und Reichraminger Hintergebirge



Seehöhe: 285 bis 1.963 m (Hoher Nock)



„Die größte Waldwildnis Österreichs.“

200

Kilometer natürliche
Bachläufe

800

Quellen im
Nationalpark Gebiet

**Älteste Buche im
Alpenraum**

steht im Reichraminger
Hintergebirge mit über
520 Jahren

50

Säugetierarten, davon
17 Fledermausarten

**Seltene
Waldvogelarten**

wie Weißrückenspecht,
Raufußkauz und
Zwergschnäpper gibt es in
hoher Dichte

1.000

verschiedene Blütenpflanzen,
42 wildwachsende
Orchideenarten

1.500

Schmetterlingsarten,
nirgendwo in Österreich
sind so viele Arten bekannt

80

Brutvogelarten, davon
6 Spechtarten

**Enorme Anzahl an
Käferarten**

darunter 22 bestätigte
Urwald-Reliktarten wie
Alpenbock und
Großer Flachkäfer

30

Waldgesellschaften,
darunter Urwaldflächen und
naturnahe Buchenwälder

Heimkehrer

Steinadler, Fischotter, Wild-
schwein, Wanderfalke und
Luchs sind wieder zurückge-
kehrt, der Schwarzstorch ist
zugewandert

Einzigartig

Weltweit einziges
Vorkommen einer
Höhlenlaufkäferart im
Sengsengebirge

Wildnis spüren!

Eingebettet zwischen den Flüssen Enns und Steyr im Sengengebirge und Reichraminger Hintergebirge liegt Österreichs große Waldwildnis – der Nationalpark Kalkalpen auf einer Fläche von rund 210 Quadratkilometer. In zerklüfteten Schluchten und in verborgenen Tälern entwickelt sich das größte Verwilderungsgebiet der Alpen zu einem wildromantischen Urwald. Hochwässer, Lawinen und Stürme verändern die Landschaft unablässig. Seit Jahrmillionen sind Naturgewalten die Triebfeder der Evolution. Was auf den ersten Blick wie Zerstörung und Verwüstung aussieht, ist für diesen Wald eine Quelle der Erneuerung und beschleunigt seine Verwandlung „zurück zum Urwald“

Der Organismus Wald ist eine hochkomplexe Welt, die auf Kooperation und Partnerschaft beruht. Bäume sind wie das Urgesetz des Lebens. Sie wachsen, werden alt und mächtig. Doch selbst Urwaldriesen existieren nicht ewig. Ihr Sterben verleiht dem Leben neuen Schwung.

Die Wissenschaft nennt es Resilienz: der Wald regeneriert sich selbst in einem andauernden Kreislauf von Werden und Vergehen. Diese Entwicklung wird genauestens erforscht und heute weiß man: diese Flächen sind Keimzellen der Verwilderung, denn totes Holz bringt neues Leben und Artenreichtum.

Die uralten, alten Wälder des Nationalpark Kalkalpen sind Teil unserer Geschichte. Einige der mächtigen Buchen standen schon hier, bevor Amerika entdeckt war. Jahrhundertlang haben diesen Ort steile Bergwände geschützt, nun ist es an uns Wildnis zuzulassen. Denn in unserer modernen Welt brauchen wir immer dringender magische Orte wie diesen.

Wildnis ist ein unverzichtbarer Bestandteil eines guten Lebens und ein Aufenthalt in der Natur macht Menschen glücklich und gesund. Es ist daher unsere Pflicht, Natur im kleinen und großen Stil zu schützen. Der dauerhafte Schutz und die Schaffung der idealen Rahmenbedingungen für den ungestörten Ablauf dieser natürlichen Entwicklungen ist eine der zentralen Aufgaben des Nationalpark Kalkalpen.

Der Nationalpark Plan

Die Nationalpark Kalkalpen Gesellschaft hat den vorliegenden Nationalpark Plan als **Grundlage für das künftige Management** erarbeitet. Bei der Erstellung des Nationalpark Plans wurde auf größtmögliche Transparenz, die fachliche Integrität und Mitarbeit der für die einzelnen Sachgebiete verantwortlichen Experten der Nationalpark Gesellschaft, des Nationalpark Kuratoriums mit den Stakeholdern, Fachinstituten und Interessensvertretungen wertgelegt. Die Inhalte orientierten sich an den Leitlinien und Grundsätzen sowie der österreichischen Nationalpark Strategie sowie den (inter)nationalen Empfehlungen, rechtlichen Grundlagen und Übereinkommen.

Der Plan dokumentiert die Erfahrungen und Erkenntnisse, die die Nationalpark Gesellschaft seit seiner Eröffnung im Jahr 1997 gesammelt hat und verbindet sie mit den Konzepten, Plänen und Expertisen der einzelnen Sachgebiete, um damit konkrete Ziele und Maßnahmen zu definieren, um den:

- Schutz der dynamischen Wildnis, artenreicher Lebensräume und naturnaher Kulturlandschaften zu gewährleisten,
- die Erforschung und Dokumentation der Entwicklung dieses Naturraumes zu betreiben und
- der Öffentlichkeit und dem Besucher durch Bildung, Informationen und Naturerlebnisse mehr Verständnis über die Zusammenhänge und Respekt im Umgang mit der Natur zu vermitteln.

Im Einzelnen beziehen sich die 6 Fachpläne und 15 Teilpläne auf folgende **Aufgabenbereiche**:

Natur:

- Der Fachplan 1 für Wildnis- und Biodiversität soll eine ungestörte Wildnisentwicklung unterstützen. Zudem ist auch eine räumlich-ökologische und organisatorische Verbindung und Vernetzung zu benachbarten Schutzgebieten vorgesehen.

- Der Fachplan 2 für Planung und Management bezieht sich auf die gesetzlich vorgesehene Erweiterung des Nationalparks sowie auf das erforderliche Management in den Bereichen Forschung, Monitoring, Wald, Wildtiere und Kulturlandschaft.

Besucher

- Fachplan 3 stellt den Rahmen dar, wie den Besuchern eindrucksvolle Erfahrungen in der Wildnis und Erholung ermöglicht werden sollen. Ziele und Maßnahmen sind in Teilplänen für Bildung und Wildnis-Vermittlung, Besucherzentren und Nationalpark-eigene Betriebe, Stützpunkte und die Infrastruktur formuliert.
- Fachplan 4 bezieht sich auf die Kommunikation und die Nationalpark Region und konzentriert die Aufgaben in den Teilplänen strategisches Markenprofil und die Rahmenvereinbarung der Nationalpark Region und Partner.

Nationalpark Betrieb

- Fachplan 5 umfasst den wichtigen Teil des Wissensmanagements, den Umgang mit Wildniswissen und Datenmanagement.
- Fachplan 6 bezieht sich auf die Organisation der Nationalpark Verwaltung mit Organisationshandbuch und Betriebsabläufen..

Anhang

- Quellennachweise, Begriffsbestimmung, Definitionen und Grundlagen

UNESCO-Weltnaturerbe für Buchenwälder und Buchenurwälder seit Juli 2017



Experience wilderness!

The largest forest wilderness of Austria is located between the rivers Enns and Steyr, in the mountain ranges of the Sengengebirge and the Reichraminger Hintergebirge. It is the Upper Austrian Limestone Alps National Park, which covers around 210 km² of mostly unspoilt wilderness. In rugged gorges and hidden valleys, the largest remnants of ancient and primeval forests in the Alps have formed a ruggedly picturesque forest wilderness. The national park is working to consequently and permanently enable natural processes and dynamics free from human influence. Floodings, avalanches and storms are relentlessly changing the landscapes. These forces of nature have been a main driver for evolution for millions of years. Looking destructive and devastating at first sight, it is in fact an important source for renewal for this forest, even accelerating its transformation back to a "primeval forest".

The forest is a highly complex living organism, which is founded on cooperation and partnership. Trees are like the primal law of life. They grow, become old and mighty. But even forest giants do not live forever. By passing away, they become the basis for new life.

Science calls it resilience: The forest is regenerating itself in a permanent rhythm of growth and decay. This development is investigated closely. Thus, it is widely known today that these areas are the fundamental units for wilderness development. Their amount of dead wood triggers the development of new life and incorporate immense species richness.

The primal old forests of the Upper Austrian Limestone Alps National Park are part of our history. A few of the mighty beeches were even growing here prior to the discovery of America. This place has been protected for centuries by steep mountain slopes. Now it is up to us, to let wilderness develop as in our modern world, such magic places are increasingly needed.

UNESCO World Heritage Site Ancient and Primeval Beech Forests since July 2017



Wilderness is an indispensable part of a good life. Spending time in such a primal landscape is an inspiring, healthy and auspicious experience for people. Thus, it is our duty to preserve nature on a large, but also small scale. This is also the main objective of the management plan at hand.

The national park plan

The park administration elaborated this management plan as a basis for the ongoing and future management of the national park. The elaboration of the management plan followed the principles of maximum transparency, integrity and participation. Particularly, the specialists of the national park for the respective fields of activity, the members of the steering committee, local stakeholders, research institutions and local advocacy groups were involved. The management plan follows the guidelines and principles as defined in the Austrian National Park Strategy as well as the recommendations and (inter)national obligations.

The management plan summarizes the amount experiences and knowledge of the national park administration collected since its establishment in 1997 and directly links them with concepts, plans and technical documents of the individual fields of activity. This serves to define concrete objectives and measures to

- preserve dynamic wilderness, species-rich habitats and near-natural cultural landscapes.
- explore and document the development of this precious natural space
- and increase respect for nature and understanding for natural processes amongst visitors by means of education, information and nature experiences.

The management plan is divided into six major thematic plans and 15 more detailed (action) plans focusing on the fields of activity as follows:

Nature

- Thematic plan 1 focuses on wilderness and biodiversity conservation and should ensure

an undisturbed development of wilderness. Furthermore, it addresses the issue of spatio-ecological and organizational linkages and connectivity with adjacent protected areas.

- Thematic plan 2 for planning and management comprises objectives and strategies for the extension of the area of the national park as required by law, but also detailed plans for research and monitoring, forest and wildlife management as well as for the management of the small islands of ecologically valuable cultural landscapes within the national park.

Visitors

- Thematic plan 3 provides a framework for the management to enable impressive wilderness experiences and ecologically viable recreation opportunities for visitors. This plan comprises additional detailed plans for environmental and "wilderness" education, visitor centres and national park – owned businesses as well as for visitor infrastructure within the national park.
- Thematic plan 4 focuses on the communication, public relations and the involvement of the national park region. Specific tasks such as the strategic branding concept and the framework agreement with the communities of the national park region are determined in complementary plans.

National park administration

- Thematic plan 5 comprises the essential topics of knowledge management, wilderness knowledge and data management.
- Thematic plan 6 defines objectives and foci for the organizational and administrative structure of the national park comprising detailed plans for the organization handbook and operational procedures.

Annex

- References, terminology, definitions and further basic information



Mit dem Nationalpark Ranger Waldwildnis spüren

VORWORT	1
ZUSAMMENFASSUNG	2
EXECUTIVE SUMMARY	3
A AUFBAU UND STRUKTUR	1
1 1 Planungsebenen	2
1 2 Ziele und Aufgaben	2
1 3 Partizipative Erstellung und Gliederung	3
B LEITBILD UND LANGFRISTIGE ZIELE	7
2 1 Werte und Prinzipien	8
2 2 Leitbild und Visionen	8
2 3 Langfristige Leitziele	10
2 4 Grundlagen und Verpflichtungen	11
C UNESCO WELTNATURERBE	13
3 1 UNESCO-Weltnaturerbe Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Eruopas	14
D FACHPLÄNE UND TEILPLÄNE	17
4 1 Fachplan 1: Wildnis und Biodiversität	20
4 1 1 Teilplan 1: Wildnis	36
4 1 2 Teilplan 2: Verbund und Vernetzung	42
4 2 Fachplan 2: Planung und Management	47
4 2 1 Teilplan 3: Forschung und Monitoring	62
4 2 2 Teilplan 4: Waldmanagement	81
4 2 3 Teilplan 5: Wildtiermanagement	92
4 2 4 Teilplan 6: Almen und Wiesen	104
4 3 Fachplan 3: Angebote und Lenkung	110
4 3 1 Teilplan 7: Bildung, Wildnis-Vermittlung und Besucherlenkung	116
4 3 2 Teilplan 8: Besucherzentren und Betriebe	128
4 3 3 Teilplan 9: Stützpunkte und Infrastruktur	134
4 4 Fachplan 4: Kommunikation und Region	144
4 4 1 Teilplan 10: Strategisches Markenprofil	151
4 4 2 Teilplan 11: Rahmenvereinbarung Nationalpark Kalkalpen Region und Nationalpark Partner	160
4 5 Fachplan 5: Wissensmanagement	165
4 5 1 Teilplan 12: Wildniswissen	168
4 5 2 Teilplan 13: Datenmanagement	176
4 6 Fachplan 6: Organisation	182
4 6 1 Teilplan 14: Organisationshandbuch	187
4 6 2 Teilplan 15: Betriebsabläufe	190
E ANHANG	195
5 1 Literatur- und Quellenangaben	196
5 2 Begriffsbestimmungen, Definitionen und Abkürzungen	198
5 3 Grundlagen und Verpflichtungen des Nationalparks	199
5 4 Dokumentation der Entwicklung und Geschichte	200
5 5 Anhang Teilplan 4: Borkenkäfermanagement	200
5 6 Anhang Teilplan 5: Grundlagen Wildtiermanagement	211
5 7 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	214



AUFBAU UND STRUKTUR

A



1|1 Planungsebenen

Der Nationalpark hat im Laufe seines Bestehens eine Reihe von Planungskonzepten und -instrumenten entwickelt.

Künftig konzentrieren sich die Planungsinstrumente auf 3 Instrumente und 3 Ebenen.

- Nationalpark Plan mit Fachplänen und Teilplänen
- Unternehmenskonzept
- Jahresprogramm

Die Nationalpark Kalkalpen Gesellschaft hat den vorliegenden übergeordneten Nationalpark Plan als Grundlage für das künftige Management erarbeitet. Der Plan dokumentiert die Erfahrungen und Erkenntnisse, die die Nationalpark Gesellschaft seit seiner Eröffnung im Jahr 1997 gesammelt hat und verbindet sie mit den Konzepten, Plänen und Expertisen der einzelnen Sachgebiete, um damit konkrete Ziele und Maßnahmen zu definieren.

Dabei wurden Elemente des Leitbildes als Grundlage der langfristigen Strategie, Elemente des Unternehmenskonzeptes IV 2013-2022 als mittelfristige Strategie mit Meilensteinen und Maßnahmen sowie Rahmenbedingungen und Perspektiven für die

jeweiligen Jahresarbeitsprogramme und Teilpläne eingearbeitet.

Somit stellt der vorliegende Nationalpark Plan die zentrale Planungsgrundlage dar.

1|2 Ziele und Aufgaben

Die Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., die vom Land Oberösterreich mit dem Bund gegründet wurde, errichtete 1997 den Nationalpark und betreibt ihn seither mit dem Ziel der **natürlichen Entwicklung des Nationalpark Gebietes**. Dabei sind die

- Gewährleistung geeigneter **Rahmenbedingungen**,
- das Zulassen großer **eingriffsfreier Gebiete** sowie
- die Durchführung begleitender **Maßnahmen des Managements** von gleichrangiger Bedeutung.

Der Nationalpark Plan hat die **Aufgabe**, die

- internationalen und nationalen **Kriterien und Zielsetzungen für Nationalparks** auf die

Abb. 1:
Planungsebenen
und Instrumente
des Nationalparks



- jeweiligen **örtlichen Gegebenheiten** zu übertragen und für die verbindliche Umsetzung und rechtliche Verankerung ihrer **Grundsätze** zu sorgen.

Der Nationalpark Plan ist **zukunftsorientiert**, er soll Entwicklungen und Trends abschätzen und Wege aufzeigen, diese zu steuern oder zu beeinflussen.

Verständliche, fachlich nachvollziehbare und Ressourcen schonende, effiziente Vorgehensweisen zählen im Sinne der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit zu den **Grundsätzen** seiner Erstellung.

1|3 Partizipative Erstellung und Gliederung

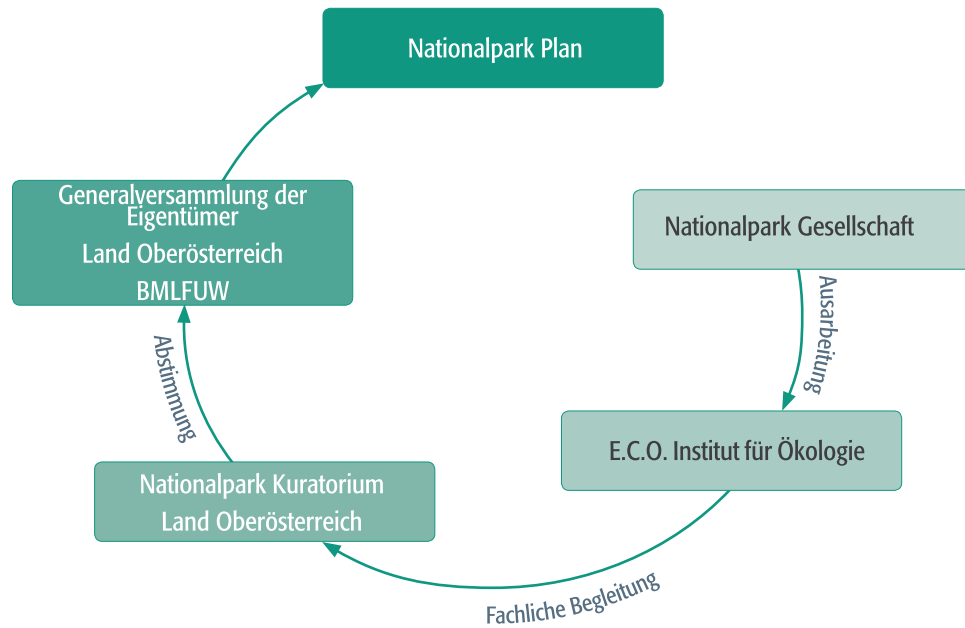
Der Nationalpark Plan wurde von Mitarbeitern der Nationalpark Gesellschaft in Abstimmung mit den im Nationalpark Kuratorium vertretenen Organisationen, wie Gemeinden, Interessensvertretungen, örtlichen Akteuren sowie den Naturschutzorganisationen und Alpinvereinen erstellt und mit Experten der Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich sowie mit E.C.O. Institut für Ökologie fachlich diskutiert. Die Generalversammlung der Eigentümer der Nationalpark Gesellschaft mit Vertretern des Landes Oberösterreich und des Bundes, Ministerium für ein lebenswertes Österreich, hat den Nationalpark Plan im September 2016 zur Kenntnisnahme erhalten.

Er ist wie folgt aufgebaut:

Natur	Fachplan 1 Wildnis und Biodiversität	TP 1: Wildnis
		TP 2: Verbund und Vernetzung
		TP 3: Forschung und Monitoring
	Fachplan 2 Planung und Management	TP 4: Waldmanagement
		TP 5: Wildtiermanagement
		TP 6: Almen und Wiesen
Besucher	Fachplan 3 Angebote und Lenkung	TP 7: Bildung, Wildnis-Vermittlung und Besucherlenkung
		TP 8: Besucherzentren und Betriebe
		TP 9: Stützpunkte und Infrastruktur
	Fachplan 4 Kommunikation und Region	TP 10: Strategisches Markenprofil
		TP 11: Rahmenvereinbarung und Nationalpark Partner
NP Betrieb	Fachplan 5 Wissensmanagement	TP 12: Wildniswissen
		TP 13: Datenmanagement
	Fachplan 6 Organisation	TP 14: Organisationshandbuch
		TP 15: Betriebsabläufe

Abb. 2:
Aufbau des
Nationalpark
Plans

Abb. 3:
Erstellung des
Nationalpark Plans



Fach- und Teilpläne

Fachpläne verstehen sich als zukünftige Handlungsabfolgen für Maßnahmen, die der Erreichung der Nationalpark Ziele in den einzelnen Fachbereichen dienen.

Die einzelnen Fachpläne gliedern sich in:

- **Perspektiven:** Zusammenfassung des aktuellen Wissensstandes und der Entwicklungsbestrebungen
- **Ausgangslage:** Skizzierung der bisherigen Entwicklung anhand von Beispielen, Erfahrungen und Ergebnissen, wobei im Detail auf die Tätigkeits- und Endberichte verwiesen wird.
- **Grundlagen:** Auf Basis von Studien und Projektergebnissen werden die Grundsätze, Erkenntnisse und Hauptmaßnahmen zusammengefasst.
- **Ziele und Entwicklungsbestrebungen:** Definition und Skizzierung der zentralen zukünftigen Schwerpunkte und Ausrichtungen.

Die Zielsetzungen, Projekte und Maßnahmen berücksichtigen dabei die Zonierungen in Naturzone (Wildnisbereich des Nationalparks), Bewahrungszone (Bereich, in dem Managementmaßnahmen durchgeführt werden) sowie die umgebende Nationalpark Region. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Zusammenarbeit mit Gemeinden und regionalen Akteuren gelegt.

Eine Konkretisierung der Fachpläne erfolgt in insgesamt 15 Teilplänen. Diese greifen die übergeordneten Zielsetzungen auf und leiten untergeordnete Ziele sowie Maßnahmen ab. Diese sind wie folgt strukturiert:

- **Hintergrund und Ausgangslage:** Relevante und ergänzende Punkte aus dem jeweiligen Fachplan
- **Zentrale Zielsetzung:** Entsprechende Ziele aus dem Fachplan sowie daraus abgeleitete weitere Zielsetzungen
- **Maßnahmen:** Formulierung zentraler Maßnahmen zur Zielerreichung
- **Weiterführende Dokumente**

Tabelle 1: Inhaltlicher Überblick der Fach- und Teilpläne

Natur	Besucher	Betrieb
Wildnis und Biodiversität	Bildung und Lenkung	Wissensmanagement
Entwicklungszyklen Wald, Vielfalt an Schutzgütern, Naturnähe des Waldes, dynamische Prozesse, Schutzgebietsverbund	Angebote, Bildung, Wildnisvermittlung, Zentren und Betriebe, Lenkung und Stützpunkte	Wildniswissen, Inventar der Schutzgüter, Datenmanagement
Planung und Management	Kommunikation und Region	Organisation
Deckungsgleiche Wildnis, Erweiterung, Forschung, Monitoring, Wildtierregulierung, Wald-Management, Almentwicklung	Strategisches Markenprofil, Rahmenvereinbarung und Partner	Organisationshandbuch, Organisation, Betriebsabläufe

Südseite Sengsengebirge mit Blick auf Hagler





A photograph of a forest in autumn. The trees have orange and brown leaves. In the foreground, there are moss-covered logs and ferns. A green banner with a white border is at the top. The banner has a white triangle on the left side. The text 'LEITBILD UND ZIELE' is written in white capital letters on the banner. The letter 'B' is written in white capital letters on a separate green rectangular box to the right of the banner.

LEITBILD UND ZIELE

B

2|1 Werte und Prinzipien

Der Schutz des Naturraums, der biologischen Vielfalt und der natürlichen ökologischen Prozesse hat Priorität für den Nationalpark Kalkalpen. Der Nationalpark soll den Menschen für Erholung, Bildung und einmalige Naturerlebnisse zugänglich sein und wirtschaftliche Wertschöpfung in die Region bringen. Folglich definiert der Nationalpark übergeordnete Werte und Prinzipien:

1. Als international anerkannter Nationalpark der IUCN Kategorie II agiert der Nationalpark nach den entsprechenden internationalen Richtlinien.
2. Als einmaliges Naturerbe des Landes Oberösterreich soll jeder Schüler den Nationalpark erleben können.
3. In seinen Bestrebungen, sein Gebiet zu erweitern und mit anderen Schutzgebieten zu vernetzen, ist der Nationalpark geleitet von den Zielsetzungen der Schaffung einer Wildniszone im Herzen Österreichs und der Erhaltung der nationalen und regionalen Biodiversität.
4. Der Nationalpark unterstützt Bund und Land beim Umsetzen nationaler und internationaler Verpflichtungen.
5. Der Nationalpark Kalkalpen ist ein integrierter Bestandteil von „Nationalparks Austria“ und berücksichtigt deren strategische Ziele.
6. Der Nationalpark ermöglicht Forschung im Interesse des Nationalparks und stellt sein Gebiet für die Wissenschaft zur Verfügung.
7. Der Nationalpark stellt sein Wissen und seine wissenschaftlichen Daten interessierten Zielgruppen zur Verfügung.
8. Der Nationalpark führt seine Besuchereinrichtungen qualitätsbewusst und erhöht den Kostendeckungsgrad.
9. Der Nationalpark stellt seine Fachkompetenz der Nationalpark Region zur Verfügung.
10. Der Nationalpark unterstützt die Umsetzung der Rahmenvereinbarung der Nationalpark Region in den für den Nationalpark wichtigen Handlungsfeldern.
11. Der Nationalpark ist Anwender von umweltfreundlichen Techniken und Praktiken.
12. Der Nationalpark vermittelt Glaubwürdigkeit und Integrität in all seinen Handlungen.

2|2 Leitbild und Vision

Europa ist ein dicht besiedelter Raum und die Natur wurde durch menschliche Eingriffe langfristig geformt. Großschutzgebiete wie der Nationalpark Kalkalpen spiegeln einerseits historische Einflüsse wider. Andererseits befindet sich der Bergwald im Südosten Oberösterreichs in einem relativ naturnahen Zustand und gilt gemeinsam mit den benachbarten Schutzgebieten als „**Hotspot der Alpen**“.

Dynamische Prozesse sichern den Erhalt und die Entwicklung der Arten und ihrer Lebensräume, denn im Nationalpark unterbleiben auf großen Flächen aktuelle menschliche Interventionen.

Alle Aktivitäten des Nationalpark Kalkalpen sind geleitet von einer langfristigen Vision, die dieses einmalige Gebiet als Natur- und Kulturerbe für die jetzigen und zukünftigen Generationen erhalten soll:

DEFINITION IUCN-KATEGORIE II NATIONALPARK

Schutzgebiete der Kategorie II (Nationalparks) sind zur Sicherung großräumiger ökologischer Prozesse ausgewiesene, großflächige natürliche oder naturnahe Gebiete oder Landschaften samt ihrer typischen Arten- und Ökosystemausstattung, die auch eine Basis für umwelt- und kulturverträgliche geistig-seelische Erfahrungen und Forschungsmöglichkeiten bieten sowie Bildungs-, Erholungs- und Besucherangebote ermöglichen (Europarc Deutschland 2010). Als vorrangiges Ziel der Nationalparkkategorie II gilt der Schutz der natürlichen biologischen Vielfalt zusammen mit der ihr zugrunde liegenden ökologischen Struktur und den unterstützenden ökologischen Prozessen sowie Förderung von Bildung und Erholung. Weitere Ziele sind u.a. die Erhaltung biotischer Gemeinschaften und ungestörter natürlicher Prozesse, der Erhalt funktionsfähiger Populationen heimischer Arten, der Schutz von Arten mit weiten Aktionsräumen und von Wanderrouten, Besucherlenkung sowie angepasster Tourismus.



*Windwurf nach Sturm Kyrill
17/18 Jänner 2007*

*Der Nationalpark Kalkalpen schützt
dynamische Wildnis, artenreiche
Lebensräume und naturnahe
Kulturlandschaften.*

Wildnis wird vom Nationalpark Kalkalpen auf folgende Art definiert:

*Wildnis ist ein großes
zusammenhängendes Gebiet, in welchem
die Natur sich selbst überlassen ist.
Unterstützende Maßnahmen sind zur
Erreichung der Nationalpark Ziele
möglich.*

Anmerkung: Diese Definition versteht sich im Sinne des Leitbildes als eine nach außen gerichtete Arbeitsdefinition. Sie stellt einen verbindenden Kompromiss zwischen der „natürlichen Entwicklung im Wildnisbereich“ und den Kulturfleichen wie Almen und Bergwiesen dar. Letztere sind aufgrund der privaten Besitzverhältnisse im Nationalpark Gebiet gelegen. Sie gelten als offener Lebensraum auf Basis eines abgeschlossenen Vertragsnaturschutzes sowie als Inseln der Biodiversität im „Waldmeer“. Die Definition steht daher nicht im Widerspruch zur naturwissenschaftlichen Definition von „Wildnisgebieten“ der IUCN und der Wilderness Working Group.

„Unterstützende Maßnahmen“ sind gemäß IUCN in der Entwicklungsphase eines Nationalparks möglich, konzentrieren sich jedoch auf die Managementbereiche des Nationalpark Gebietes (Bewahrungszone).

„Prozessschutz“ im Nationalpark

Der traditionelle Naturschutz arbeitet an der Erreichung bestimmter Entwicklungsziele, die zumeist auf die Sicherung und/oder Wiederherstellung der gebietstypischen Biodiversität ausgerichtet sind.

Im Prozessschutz können dagegen allenfalls Rahmenbedingungen gestaltet werden, die einen ungestörten Ablauf natürlicher Prozesse ermöglichen. Welche Folgen dies für die Biodiversität (insbesondere in einem Natura 2000 Gebiet) hat, ist nicht generell vorherzusagen. Sowohl optimistische als auch pessimistische Erwartungen können zutreffen bzw. völlig falsch sein, da die prozesshaften Entwicklungen keinem Schema folgen und die autogene Entwicklung von Wildnis kein Qualitätsziel hat (Scherzinger 2011). Dieser Fragestellung geht der Nationalpark im Rahmen der Forschung und des Monitorings besonders nach, da unter den gegebenen Rahmenbedingungen im Nationalpark Kalkalpen die zurückkehrende Wildnis Vielfalt schafft.

NATUR- UND LANDSCHAFTSBILD OBERÖSTERREICH

Das Natur- und Landschaftsleitbild des Landes Oberösterreich (NaLa) stellt eine wichtige Grundlage für die natürliche Entwicklung der Raumeinheiten im Nationalpark Gebiet dar. Neben den übergeordneten Zielsetzungen, wie Sicherung der natürlichen Vielfalt, Dynamik der Karst- und Quellwässer, naturnaher Almbewirtschaftung, artenreiche Almwiesen und -weiden sowie Offenhaltung der Landschaft der Nationalpark Region, gewährleistet der Nationalpark Kalkalpen insbesondere den Schutz der natürlichen Prozesse, Höhlen, der typischen Waldgesellschaften, Gewässer und regionaler Schlüssel-Habitats sowie Leitarten entsprechend den gesetzlichen Rahmenbedingungen.

„Der Ablauf der natürlichen Entwicklung wird auf Dauer sichergestellt.“

Prinzip Prozessschutz vor Artenschutz:

Artenschutz auf Prozessschutzflächen des Nationalparks (Naturzone bzw. Wildnisbereich) konzentriert sich primär auf den Erhalt natürlicher Prozesse (Rahmenbedingung). Dabei müssen auch Lebens-, Aufzucht-, Ernährungs- und Schutzgrundlagen für den Arten- und Populationserhalt berücksichtigt werden. Analysen und die Dokumentation von Wirkungszusammenhängen sind wichtige Aufgaben des Nationalparks. Schwerpunkte sind dabei Schutzgüter von nationalem Interesse, endemische Arten sowie Charakter- und Leitarten, für die der Nationalpark besondere Verantwortung trägt.

Aus rechtlicher Sicht muss daher im Einzelfall bei unumgänglichen Maßnahmen oder Projekten zwischen dem Leitziel des „Prozessschutzes im Nationalpark“ und den Schutzgütern von gemeinschaftlichem Interesse im Natura 2000 Gebiet Nationalpark Kalkalpen (Gewährleistung oder Wiederherstellung eines guten Erhaltungszustandes) entschieden werden.

In der Bewahrungszone (Managementbereich) des Nationalparks könnte diese im Rahmen von Naturverträglichkeitsprüfungen und der möglichen Überschreitung der Erheblichkeitsschwellen beurteilt und entschieden werden. In der Naturzone (Prozessschutz) würde im Sinne der obigen Feststellung zugunsten jener Arten entschieden werden, die auf wiederkehrende dynamischen Prozesse angewiesen sind.

2|3 Langfristige Leitziele

Das Leitbild und das 4. Unternehmenskonzept wurden im Nationalpark Kuratorium den regionalen Akteuren, Vertretern der Gemeinden und Grundbesitzer sowie den Naturschutzorganisationen und Alpinvereinen vorgestellt, diskutiert und in der 28. Generalversammlung der Nationalpark Gesellschaft am 4. Juni 2012 beschlossen. Für das Management des Nationalpark Kalkalpen leiten sich daraus folgende Aufgabenbereiche ab:

- **Naturraum und Forschung:** Erweiterung des Nationalparks und räumliche Verbindung zu angrenzenden Schutzgebieten, Inventarisierung der Lebensräume, Arten, Schutzprogramme, Monitoring
- **Bildungs- und Besuchermanagement:** Besucherangebote
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Marketing
- **Betriebe, Besuchereinrichtungen, Nationalpark Region:** Infrastruktur, Besucherlenkung, regionale Einbettung und Zusammenarbeit
- **Finanzen und Controlling:** Personal, Wissensmanagement

Die auf jeweils fünf Jahre bemessenen Unternehmenskonzepte des Nationalparks orientieren sich an zwölf konstanten Leitzielen, welche die langfristige Ausrichtung des Managements des Nationalparks vorgeben.

1. Der Nationalpark umfasst alle gesetzlich vorgesehenen Gebiete und ist in einem überregionalen Schutzgebietsverbund integriert.
2. 75 % der Nationalpark Fläche sind als Wildnisbereich anerkannt.
3. Durch traditionelle landwirtschaftliche Nutzung entstandene Lebensräume und ihre charakteristischen Artengemeinschaften sind in ausgewählten Biodiversitätsinseln erhalten.
4. Charakterarten der heimischen Wildnis sind mittels Schutzprogrammen auf Dauer erhalten.

OÖ NATIONALPARK GESETZ 1997 §1

Ziel ist es, ein Schutzgebiet zu schaffen, in dem der Ablauf natürlicher Entwicklungen auf Dauer sichergestellt und gewährleistet ist, daß

- naturbelassene Teile erhalten bleiben und sich zu einer Naturlandschaft entwickeln können,
- charakteristische Landschaftstypen, die Ökosysteme von besonderer Eigenart sowie repräsentative Tier- und Pflanzenarten bewahrt werden,
- ökologische und ökonomische Zusammenhänge erforscht werden können,
- den Menschen ein eindrucksvolles Naturerlebnis zum Zweck der Bildung und Erholung ermöglicht wird.

5. Die Artenvielfalt des Nationalparks ist möglichst vollständig und in qualitativ hoch stehenden Inventaren erfasst.
6. Qualität und Erfolg der Maßnahmen im Natur- und Besuchermanagement sowie in der Bildungsarbeit werden durch zielgerichtete, praxisorientierte Forschung unterstützt und dokumentiert.
7. Ein hochwertiges Bildungsprogramm vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Besonderheiten, die natürliche Entwicklung und die Wildnis des Nationalparks.
8. Der Nationalpark bietet den Besuchern ein eindrucksvolles Naturerlebnis und motiviert zu einem respektvollen Umgang mit der Natur.
9. Der Nationalpark verfügt über eine qualitätsvolle Infrastruktur, welche die Bildungs- und Besucherzielsetzungen unterstützt.
10. Der Nationalpark ist als stärkender, integraler Teil der regionalen Entwicklung anerkannt und bietet einen wirtschaftlichen Mehrwert.
11. Durch Vorbildwirkung motiviert der Nationalpark Kalkalpen zu einem umweltgerechten Leben.
12. Der Nationalpark trägt zu den Naturschutz-Verpflichtungen von Bund und Land bei und bringt sich aktiv in nationalen und internationalen Fachgremien ein.

2|4 Grundlagen und Verpflichtungen

Seit der Gründung des Nationalpark Kalkalpen (NPK) im Juli 1997 liegen für seine Entwicklung Rahmenbedingungen vor, deren Einhaltung den laufenden Betrieb und die Aufgabenstellungen maßgeblich beeinflussen. Leitbilder, Inhalte und Ziele leiten sich von einer großen Anzahl von internationalen Verpflichtungen wie etwa dem Washingtoner Artenschutzschabkommen, dem Ramsarübereinkommen oder den Kriterien der IUCN ab. Zudem definieren nationale Verpflichtungen wie die österreichische Biodiversitätsstrategie,

die österreichische Nationalparkstrategie oder die Alpenkonvention Aufgaben und Ziele des Nationalparks.

Auf Ebene des Landes Oberösterreich sind Verpflichtungen und Ziele vor allem über die Landesgesetzgebung definiert wie etwa durch das oberösterreichische Nationalpark Gesetz oder Europaschutzgebietsverordnungen, aber auch durch landesweite Leitbilder (z.B. NaLa – Leitbild für Natur und Landschaft in Oberösterreich) oder regionale Strategien (z.B. Strategien des Netzwerk Naturwald). Eine ausführliche Aufstellung findet sich im Anhang (5|3 Grundlagen und Verpflichtungen des Nationalparks). Zudem nimmt der Nationalpark in seinen Zielen und Aktivitäten explizit Bezug auf die Definition der IUCN für Kategorie II (Nationalparks), die Richtlinien der Welterbekonvention, die fünf Grundwerte von Nationalparks Austria, das oberösterreichische Nationalparkgesetz sowie das Natur- und Landschaftsleitbild für Oberösterreich.

DIE FÜNF GRUNDWERTE VON NATIONALPARKS AUSTRIA

- *Natur ist nationale Identität - Die einmalig schöne Natur Österreichs, mit ihrer großen Vielfalt von Landschaften, Pflanzen und Tieren, ist ein zentraler Bestandteil der nationalen Identität.*
- *Das Naturerbe verpflichtet uns - Die Erhaltung und Pflege dieses einmaligen Naturerbes sind eine Grundaufgabe der Gesellschaft und des Staates.*
- *Nationalparks sind Zukunft - Die Nationalparks sind Gebiete, in denen nach den internationalen Richtlinien der IUCN die ökologische Unversehrtheit und Dynamik von Ökosystemen für jetzige und zukünftige Generationen erhalten bzw. wiederhergestellt werden.*
- *Nationalparks sind für die Natur - Die Nationalparks garantieren Naturschutz auf höchster Ebene. Schutz der Natur hat in ihnen Vorrang: sie sind die „Hochkultur“ der Erhaltung der Biodiversität.*
- *Nationalparks sind für den Menschen - Ohne den Schutz der Natur zu beeinträchtigen, sollen die Nationalparks aber auch:*
 - a. *dem Menschen durch ein unverfälschtes Natur- und Selbsterlebnis zur Erholung und Erbauung dienen,*
 - b. *Kompetenzzentren für Naturvermittlung und Umweltbildung auf höchstem pädagogisch-didaktischem Niveau sein und als Katalysator und Ansporn für die Nachhaltigkeit der regionalen Entwicklung dienen.*



UNESCO WELTERBE

C



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization



**Ancient and Primeval Beech Forests of
the Carpathians and Other Regions of Europe**
inscribed on the World Heritage List in 2017



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization



Ancient and Primeval Beech Forests of
the Carpathians and Other Regions of Europe
inscribed on the World Heritage List in 2017

3|1 UNESCO-Weltnaturerbe Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas

Rotbuchen gibt es nur in Europa. Hier prägen sie die Laubwälder der gemäßigten Zone. Die Dominanz der Baumart über ausgedehnte Gebiete Europas zeugt von ihrer genetischen und ökologischen Anpassungsfähigkeit. Seit Jahrhunderten sind sie einem enorm hohen Besiedlungs- und Nutzungsdruck ausgesetzt. Daher sind Naturwälder selten geworden. Die von der Buche aufgebauten und dominierten Waldgesellschaften sind über weite Teile Zentraleuropas

verbreitet und bilden die vorherrschende zonale Vegetation West- und Mitteleuropas bis in die südeuropäischen Gebirge.

Die europäischen Buchenwälder zeichnen sich durch außergewöhnliche Typenvielfalt mit 86 verschiedenen Gesellschaftseinheiten der Buchen- und Buchenmischwälder aus (28 davon allein in Deutschland). Die Verbreitung der Buchenwälder ist durch Gesellschaftsverbände charakterisiert, die sich in 12 biogeographische Teilregion gliedern lassen:

Atlantic, Baltic, Polonic – podoloc – moldovan, Subatlantiv – hercynic, Pannonic, Alpic, Illiric, Carpathian, Pyrenaic-iberian, Central mediterranean, Moesian-balcanic, Euxinic.

Die unterschiedliche Ausstattung der Buchenwälder in diesen Teilgebieten ist das Ergebnis langzeitlicher Artenwanderungen aus ihren eiszeitlichen Refugien bzw. eines Diversitätsgefälles von den eiszeitlichen Rückzugsgebieten nach Norden und Nordwesten.

Früher beherrschten Buchenwälder das Landschaftsbild Mitteleuropas. Heute sind nur noch wenige in ihrer natürlichen Form erhalten und sind daher besonders schützenswert. Der Anteil natürlicher Wälder liegt in Österreich bei 2,9 Prozent (Hemerobie der Wälder Österreichs, Grabherr et al. 1998) und 0,7 % sind außer

UNESCO WELTNATURERBE

Größtest Buchenwaldschutzgebiet der Alpen

- außergewöhnlich universeller Wert der Lebensräume mit spezifischen Arten
- evolutionäre Entwicklung der Buchen seit 7.000 Jahren,
- 6 Buchenwaldtypen der Alpen
- älteste Buche der Alpen (525 Jahre)

Buchenwald Welterbegebiet im Nationalpark Kalkalpen





United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization



Ancient and Primeval Beech Forests of
the Carpathians and Other Regions of Europe
inscribed on the World Heritage List in 2017

Nutzung gestellt. Diese Buchenmischwälder stellen ein hervorragendes Beispiel für die Wiederausbreitung und Entwicklung von Ökosystemen seit der letzten Eiszeit dar.

Das Wildnisgebiet Dürrenstein in Niederösterreich beinhaltet mit 1.867 ha Welterbefläche den ausgedehntesten Buchenurwald des Alpenbogens. Buchen mit einem Alter von 400 bis 500 Jahren zeugen von der Unberührtheit der Wälder. Der Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich ist mit 5.252 ha Welterbefläche das weitläufigste Buchenwaldschutzgebiet der Alpen. Diese Wälder zeichnen sich durch eine hohe Naturnähe aus und bilden aufgrund der Großflächigkeit und Standortvielfalt das gebietstypische Buchenwaldspektrum ab.

Die Alten Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas wurden 2017 UNESCO-Welterbe und sind damit Österreichs erstes Weltnaturerbe. Die Kernzone von rund 92.023 ha (Pufferzone 253.815 ha) wird von 41 Schutzgebieten in 12 europäischen Ländern gebildet. Das Welterbe-Management der österreichischen Gebiete, welche rund 7.119 ha umfassen, erfolgt durch die jeweilige Schutzgebiets-Verwaltung. Als Teil eines Wildnisgebietes und Nationalparks unterliegen sie besonders strengen Bestimmungen. Deren Zustand ist in regelmäßigen Abständen zu dokumentieren und darüber ist der IUCN zu berichten.

Die alten Buchenmischwälder und Buchenurwälder im Nationalpark Kalkalpen stellen gemäß Kriterium IX der Operational Guidelines der UNESCO:

„außergewöhnliche Beispiele bedeutender, in Gang befindlicher ökologischer und biologischer Prozesse in der Evolution und Entwicklung von Landökosystemen sowie Pflanzen- und Tiergemeinschaften dar“.

Der Nationalpark Kalkalpen leistet zum Weltnaturerbe wertvolle Beiträge. Er erweitert die bestehenden Weltnaturerbebeflächen in der Ukraine, Slowakei und Deutschland (Welterbe seit 2007 und 2011) um alte Buchenmischwälder und Buchenurwälder in den Alpen. Hier kommen neben 5 weiteren Buchenwaldgesellschaften die ostalpen-endemische Buchenwaldgesellschaft Schneerosen-Buchenwald und Buchen-Lärchen-Wälder als

Besonderheit der Kalkalpen vor.

Nutzen für die gesamte Nationalpark Kalkalpen Region

Im Rahmen eines mehrstufigen Prozesses in den Jahren 2012-2016 um die Aufnahme in den begehrten Zirkel der Weltnaturerbebestätten im Juli 2017, wurden eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen durchgeführt, die einen wesentlichen ökologischen und ökonomischen Nutzen für die gesamte Nationalpark Region aufzeigen:

Ökologischer Nutzen:

- Buchenwälder erfahren durch mehr Bekanntheit ihrer hohen biologischen Vielfalt eine Aufwertung und größere Wertschätzung.
- In Buchenmischwäldern findet man auf engstem Raum mehr als 10.000 Arten und viele davon sind gefährdet. Mit dem Schutz der Wälder werden gleichzeitig auch diese Arten erhalten.
- Die Welterbe-Auszeichnung stärkt das Bewusstsein, das Verständnis und die Unterstützung zum Schutz und der Erhalt alter Wälder.
- Buchen sind seit 6.500 Jahren ein kontinuierlicher Bestandteil unserer natürlichen Vegetation, wichtigster Träger einer enorm hohen biologischen Vielfalt und auch Teil der kulturellen Entwicklung der Menschheit (Buchstaben, Buchberg, Buch ...).

Wirtschaftlicher Nutzen:

- Die Auszeichnung als Weltnaturerbe verstärkt das Markenimage der Nationalpark Region und ruft weltweite Bekanntheit hervor.
- Sie bringt internationale Medienaufmerksamkeit und ist eine enorme Chance für die Entwicklung als Reiseziel (Destination).
- In der Region sind mehr spezialisierte Touristen vor allem aus dem Ausland zu erwarten.
- Ein Weltnaturerbe fördert internationale Kooperationen und Investitionen in der Umgebung.



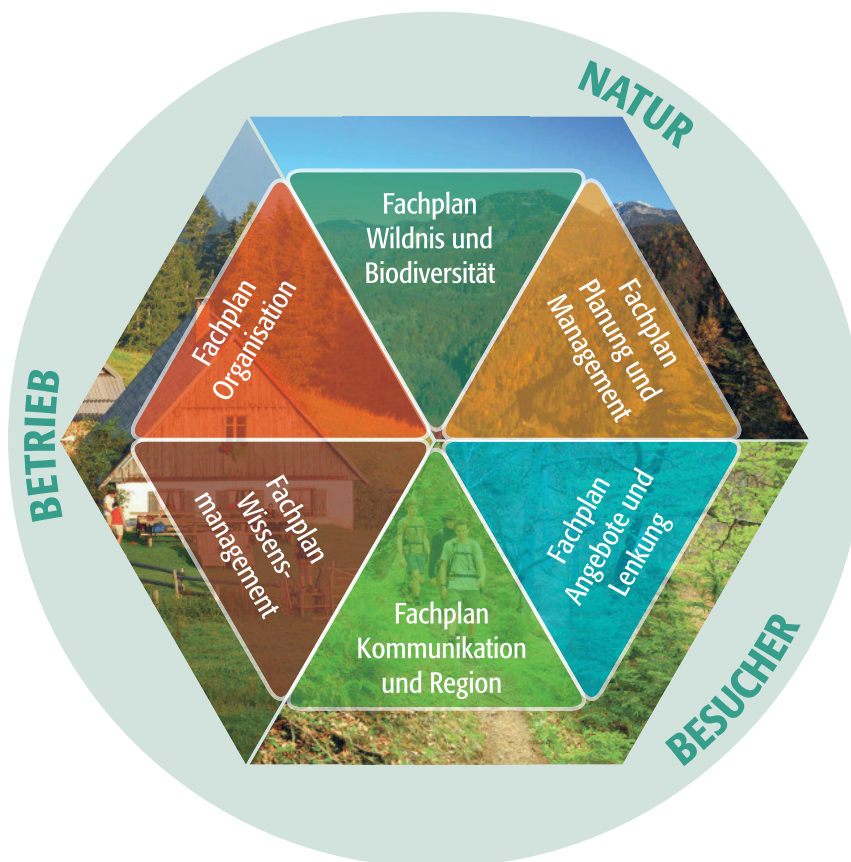
FACHPLÄNE UND TEILPLÄNE

D



Die sechs Fachpläne stellen das Kernstück des Nationalpark Plans dar. Für die Bereiche Natur, Besucher und Betrieb definieren je 2 Fachpläne die Ausrichtung und Zielsetzungen des Nationalparks:

Abb. 4: Übersicht über die Fachpläne im Nationalpark Plan



Natur

Der Ablauf der natürlichen Entwicklung wird auf Dauer sichergestellt!

Zur wichtigsten Aufgabe des Nationalpark Kalkalpen zählt die Sicherung des natürlichen Erbes. Durch einen konsequenten „Schutz der natürlichen Prozesse“ kehrt die ehemals ausgedehnte Wildnis allmählich zurück.

Damit die weitgehend naturbelassenen Teile des Nationalparks erhalten bleiben und sich zu einer

Naturlandschaft entwickeln können, bedarf es der konkreten Gesamtausrichtung in folgenden Bereichen:

- **Wildnis und Biodiversität:** Zonierung und Vernetzung des Nationalparks, räumliche und nationalparkfachliche Abstimmung mit angrenzenden Schutzgebieten und der Nationalpark Region; Inventarisierung der Schutzgüter
- **Management:** guter Erhaltungszustand der Schutzgüter, Erweiterung, sowie:
 - Forschung und Monitoring: Grundlagen für Managemententscheidungen zu speziellen Arten und Lebensräumen sowie regelmäßige

- wissenschaftliche Beobachtung (Monitoring) von Veränderungen
- Wildtiermanagement: Artenschutzmaßnahmen sowie Maßnahmen zur Regulierung des Schalenwildes
- Waldmanagement: Managementmaßnahmen im Wald (Borkenkäfer, Waldumbau)
- Almen- und Wiesen: Entwicklung und Pflege der Kulturlandschaft

Besucher

Eindrucksvolle Erfahrungen in der Wildnis fördern den Respekt im Umgang mit der Natur und dienen der Erholung der Menschen.

Eine zentrale Aufgabe des Nationalpark Kalkalpen stellt die Sicherstellung der Erlebbarkeit von Natur und Wildnis dar. Der Nationalpark sieht den Bildungsauftrag als einen wichtigen Beitrag zur Bewusstseinsbildung und zugleich zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Hierfür bietet der Nationalpark ein umfassendes Besucherprogramm sowie Besucherinfrastrukturen, eine überregional bekannte Marke sowie Strategien zur Weiterentwicklung der Region.

Damit die weitgehend naturbelassenen Teile des Nationalparks erlebbar gemacht werden können ohne die Schutzziele des Nationalparks zu gefährden, bedarf es einer konkreten Gesamtausrichtung in folgenden Bereichen:

- **Angebote und Lenkung:** Entwicklung von zielgruppenspezifischen Angeboten und Kooperationen mit lokalen Anbietern, Weiterentwicklung der Besucherinfrastruktur und Betriebe sowie Sicherstellung eines angemessenen Besuchermanagements.
- **Kommunikation und Region:** Strategien in der Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation der Nationalparkinhalte und Ziele, Entwicklung der Nationalpark Region, Auf- und Ausbau der Zusammenarbeit mit Partnerbetrieben sowie Weiterentwicklung der Marke „Nationalpark“.

Betrieb

Qualitätsvolles Wissensmanagement sowie schlanke und effiziente Organisationsstrukturen sichern eine hochwertige Arbeit des Nationalparks.

Zur Erfüllung der zentralen Aufgabe des Nationalpark Kalkalpen benötigt er ein modernes und effizientes Management. Hierfür definiert der Nationalpark Plan eine konkrete Gesamtausrichtung in folgenden Bereichen:

- **Wissensmanagement:** Archivierung, Dokumentation und systematische Aufbereitung von Daten und Wissen, Weiterentwicklung des systematischen Datenmanagements.
- **Organisation:** Weiterentwicklung der Organisationsstrukturen, Weiterbildung, Optimierung interner Prozesse.

Bergmolch (Ichthyosaura alpestris)



Fachplan Wildnis und Biodiversität



4|1 Fachplan 1: Wildnis und Biodiversität

Perspektiven

Wildnis ist das auf mehr als 75 % der Nationalpark Fläche langfristige und rechtlich sichergestellte Leitziel des Nationalpark Kalkalpen. Die evolutionäre Entwicklung der Wildnis und ihrer Hauptfaktoren wie Waldzyklen, Vielfalt und Erhaltungszustand der Schutzgüter, Naturnähe und dynamische Prozesse werden regelmäßig untersucht und dokumentiert.

WANDEL DER BAUMARTENZUSAMMENSETZUNG

In den ursprünglichen Mischwäldern der nördlichen Kalkalpen und des Reichraminger Hintergebirges lag der Fichtenanteil bei rund 25-30 %, die Tanne bei ebenfalls 30 % und der Buchenanteil bei rund 40 % (Zukrigl 1973). Der Fichtenanteil stieg vor allem im 19. und 20. Jahrhundert gebietsweise bis über 75 Prozent an. Dadurch erhöhte sich das Windwurf- und Borkenkäferisiko enorm. Zwischen 1850 und 1990 wurden in den Forstgebieten des Hinter- und Sengengebirges ca. 30 bis 50 Millionen Fichtenpflanzen gesetzt oder die Samen ausgesät (Weichenberger 1994).

Die wahrscheinlichste durchschnittliche Zusammensetzung der Baumarten in den Natur- und Urwäldern des heutigen Nationalpark Gebietes hat auf Basis historischer Daten (Mayrhofer E. 2015) folgendermaßen ausgesehen:

- Fichte: 10-20 % örtlich bis 25 %
- Tanne: bis 35 %
- Buche: bis 30 %
- Eibe: 1-3 %
- Bergulme: 5 %
- Edellaubhölzer 5-10 % (Bergahorn, Esche, Eberesche, Felsenbirne, Mehlbeere)

Bis heute konnten sich in zahlreichen Schluchten, an steilen Bergflanken und häufig zwischen den Felsklippen Fichten-Tannen-Buchen Mischwälder, Buchen- und Edellaubwälder erhalten. Mehr als 50 Prozent des Nationalparks ist von den laubdominierten Wäldern geprägt. Seit dem Schlägerungsstopp im September 1994 kehrt die Wildnis allmählich zurück.

Schutzmaßnahmen für Lebensräume und Arten von österreichweiter Bedeutung konzentrieren sich auf die konsequente Realisierung von 75 % des Nationalpark Gebietes als Prozessschutzfläche. Die Schutzmaßnahmen können daher nur dem konsequenten Zulassen natürlicher Prozesse dienen. Gefährdungen im Nationalpark Kalkalpen und in der Nationalpark Region sind systematisch, im Sinne der Verbesserung des Erhaltungszustandes der Schutzgüter zu reduzieren. Die Förderung eines Schutzgebietsverbundes und eine Erweiterung des Nationalparks spielen für den Erhalt der Biodiversität eine besondere Rolle und werden kontinuierlich verfolgt.

Der Wildnisgedanke gewinnt zunehmend an Bedeutung und der Nationalpark Kalkalpen leistet diesbezüglich Pionierarbeit (Kohler und Plattner 2012). 91 % der Oberösterreicher erachten den „Schutz von Wildnis“ als wichtige Maßnahme, weil damit bedrohten Arten das Überleben gesichert wird, ein Beitrag zur Artenvielfalt geleistet wird und diese Themen „in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen werden“ (Market 2010).

Ausgangslage

Seit 1994 fanden im Nationalpark Kalkalpen auf 20.850 Hektar Nationalpark Fläche keine planmäßigen Nutzungen des Waldes mehr statt. Seitdem wird eine von Menschen weitgehend „unbeeinflusste Entwicklung der Natur“ zugelassen.



Im größten Wald-Nationalpark Österreichs dominieren natürliche Abläufe, indem:

- Wälder mit vollständigen Entwicklungszyklen von der Pionierphase über Optimal-, Alters- und Zerfallsphase entstehen und sich dadurch natürliche Lebensräume einstellen,
- die natürliche Vielfalt und Zusammensetzung der Arten erhalten bleibt und einst verdrängte Arten wieder rückkehren, sowie
- natürliche dynamische Elementarereignisse (Wind, Lawinen, Hochwasser, ...) als Antriebskräfte für evolutionäre Veränderungen die Entwicklung der Naturzone beeinflussen.

Das Reichraminger Hintergebirge und Sengengebirge zwischen den Flüssen Enns und Steyr ist historisch eng mit Wildnis verknüpft. Vor 5.000 Jahren wurde der „Ennswald“ nur an wenigen Plätzen besiedelt. Bis ins 12. Jahrhundert nach Christus herrschte hier noch eine undurchdringliche Waldwildnis. Dann wurde die Landschaft über acht Jahrhunderte lang durch Bergbau und Eisenverarbeitung, Jagd, Forst- und Almwirtschaft geprägt.

Der Nationalpark Kalkalpen liegt im Zentrum des größten zusammenhängenden Waldgebietes der Ostalpen. Urwaldreste, natürliche Bäche und Schluchtwälder blieben im unzugänglichen Berggebiet zwischen 385 und 1.963 Meter Seehöhe erhalten. 156 Quadratkilometer (75%) sind als Wildnisbereich (non intervention management) ausgewiesen, in dem sich die natürliche biologische Vielfalt erhalten und seit der Gründung des Nationalparks im Jahre 1997 weiterentwickelt hat.

Durch die kleinräumige, mosaikhafte Geologie und abwechslungsreiche, landschaftliche Gliederung konnte sich in den verborgenen Schluchten, tiefen Gräben und an schwer zugänglichen Talflanken des Reichraminger Hintergebirge und des Sengengebirges eine enorme biologische Vielfalt erhalten. Stürme, Windwürfe, Lawinen, Schneedruck, Hochwässer sowie die Vermehrung der Borkenkäfer setzen dynamische Prozesse in Gang, sodass die Rückkehr der Wildnis für Nationalpark Besucher als Leitziel bereits großflächig sichtbar wurde.

Spätestens nach dem Hochwasser 2002, einem Waldbrand 2003, den Stürmen Kyrill, Emma und Paula 2007/2008, der Massenvermehrung der Borkenkäfer in den Beständen mit überhöhten Fichtenanteilen von 2009 bis 2011 sowie zahlreichen Lawinenabgängen im Jahrhundertwinter 2005/06, ist die zurückkehrende Wildnis gut erkennbar. Im „Tagebuch der Wildnis“ werden diese elementaren Ereignisse chronologisch dokumentiert.

TAGEBUCH DER WILDNIS

1997 bis 2001: Hohes Naturpotenzial wird durch Inventarisierung nachgewiesen

Entdeckung zweier weltweit unbekannter Quellschnecken; Rückkehr des Luchses, Fischotter Nachweis; hochwertige Biotop-Ausstattung: 103 Typen; Urwaldflächen, autochthone Bachforellen-Bestände (darunter ein bislang unbekannter Stamm); 916 Gefäßpflanzenarten (NRI).

2002 bis 2006: Wildnis wird zum klar erkennbaren Leitziel

Jahrhunderthochwasser; 30 km Forststraßen zerstört; Wiederentdeckung des endemischen Höhlenlaufkäfers (Arctaphaenops muellneri); 14 Hektar Waldbrand, erstes Braunbär Foto; Entdeckung Klarahöhle mit 27 km Länge; zwei besonders schneereiche Winter (569 cm Schneefall starke natürliche Dezimierung der Schalenwildbestände).

2007 bis 2010: Dynamische Prozesse zeigen Wirkung

18. Jänner 2007: Orkan Kyrill wirft 36.000 Festmeter Bäume; Stürme Paula, 28.1. 2008 und Emma, 1.3. 2008, werfen weitere 16.000 Festmeter; ab 2009 befallen Borkenkäfer 20.000 Festmeter stehende Fichten im Waldwildnisbereich; Preis der Wildnis: 2010 müssen 72.000 Festmeter Fichten bei der Borkenkäferbekämpfung am Rande des Nationalparks entnommen werden; Jahrhundert-Lawinen (Februar 2009); 57 % der Nationalparkfläche sind Wildruhegebiet – dort fällt das ganze Jahr kein Schuss; Reduktion des motorisierten Verkehrs: ein Drittel der Forststraßen aufgelassen; Luchsprojekt LUKA startet 2009: besendeter Jungluchs Pankraz durchstreift neun Monate 650 Quadratkilometer.

2011 bis 2014: Wildnis kehrt erkennbar zurück

Reduktion des Borkenkäfers, 2013 geringste Bekämpfung seit NP-Gründung; gleichzeitig steigt der Totholzanteil auf über 32 Festmeter pro Hektar an; Wildnis von Behörde genehmigt: Ausnahmen von den zwingenden Maßnahmen des Forstgesetzes bestätigt; Luchs-Katze Freia und Kuder Juro 2011 zur Bestandsstützung freigelassen; 2012: drei Junge Luchse geboren; 2013 Luchsin Kora freigelassen und weitere fünf Jungluchse geboren.

2017: UNESCO Weltnaturerbe

5.250 ha alte Buchenwälder und davon 246 ha Buchenurwälder werden in die Liste der UNESCO Weltnaturerbebestätten eingetragen.

Fachplan Wildnis und Biodiversität



Voraussetzungen für die Rückkehr der Wildnis

Der Nationalpark besitzt gute natürliche Rahmenbedingungen für die Rückkehr der Wildnis. Die natürliche Vielfalt wird durch kleinräumige geomorphologische Strukturen und natürliche Entwicklungszyklen der Wälder mit Alters- und Zerfallsfasen gefördert. Das Spektrum an autochthonen Baumarten und Waldgesellschaften ist vollständig.

Natürliche dynamische Prozesse werden im Wildnisbereich mit all ihren Auswirkungen zugelassen und dominieren auf rund ein Drittel der Nationalpark Fläche. Elementarereignisse wie Hochwässer, Lawinen, Windwurf und auch biologische Faktoren (wie Borkenkäfer-Massenerkrankungen) sorgen für permanente Veränderungen der Lebensräume und gewährleisten den Erhalt der reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt.

Werte und Begriffsdefinitionen

Nachstehende Begriffe verstehen sich als Prinzipien mit hohem Wert für die evolutionäre Entwicklung der Waldgebiete des Nationalparks Kalkalpen inklusive der angrenzenden Schutzgebiete, Trittsteine und ökologisch bedeutenden alten Waldgebiete. Es sind daher die Rahmenbedingungen sicherzustellen, die bzw. die natürliche Entwicklung in diese Richtung zulassen.

- **Integrität** (Unversehrtheit, Intaktheit, Vollständigkeit): **Die biologische Integrität** ist die Fähigkeit eines Ökosystems eine ausgeglichene, angepasste Organismengemeinschaft zu ermöglichen und dauerhaft zu erhalten mit einer Artenzusammensetzung, Vielfalt und funktionellen Organisation wie sie in vergleichbaren natürlichen Lebensräumen derselben Region vorkommen. Die Summe der chemischen, physikalischen und biologischen Intaktheit ergibt die **ökologische Integrität** (Karr & Dudley, 1981). Die Integrität (Unversehrtheit) ist sichergestellt, da das Gebiet alle Lebensraumtypen, Schlüsselmerkmale und dynamische Prozesse umfasst, die für natürliche Fichten-Tannen-Buchenmischwälder zwischen 380 und 1.500 m Seehöhe kennzeichnend sind. Das 5.250 ha große Welterbegebiet der „alten Buchenwälder und Buchenurwälder“ ist von 15.600 ha Pufferbereich

umgeben und repräsentiert die wesentlichen ökologischen Prozesse, die wichtigsten Faktoren und Werte einer Naturlandschaft.

- **Resilienz** (Elastizität) ist die Fähigkeit, nach einer zeitlich begrenzten Störung zum Ausgangszustand zurückzukehren. Persistenz ist das Fortbestehen eines ökologischen Systems als erkennbare Einheit.
- **Abundanz** (Reichtum an Arten) auch Dichte oder Häufigkeit genannt, bezeichnet in der Ökologie die Anzahl der Individuen einer Art, bezogen auf ihr Habitat.
- **Variabilität** (Veränderbarkeit) wird in der Biologie als der Unterschied zwischen Individuen einer Art genannt. Durch genetische Variabilität entstehen neue Varianten eines Gens, eine solche Variante nennt man Allel. Die Gesamtheit aller Allele in einer Population wird als Genpool bezeichnet.
- **Kohärenz** (Zusammenhang, Durchgängigkeit) In unserer zunehmend stärker fragmentierten und überformten Kulturlandschaft ist die Berücksichtigung der funktionalen und räumlichen Kohärenz von Schutzgebietssystemen von großer Bedeutung für einen erfolgreichen Naturschutz. Zudem können viele Arten und Lebensraumtypen nicht isoliert in Schutzgebieten erhalten werden, da sie auf bestimmte Wechselbeziehungen mit ihrer Umwelt angewiesen sind. Dies macht den Aufbau eines funktionalen Verbundes an Biotopen und Schutzgebieten erforderlich. In der FFH-Richtlinie wird den Mitgliedsstaaten in Art. 3 und 10 die Förderung von „verbindenden Landschaftselementen“ nahegelegt, die z. B. die Wanderung und Ausbreitung von Arten und den genetischen Austausch dauerhaft ermöglichen und somit die ökologische Kohärenz des Schutzgebietsnetzes Natura 2000 verbessern. Dabei handelt es sich z. B. um Trittsteine, lineare Strukturen wie Flussauen oder Hecken.
- **Hemerobie** (Naturnähe): Altbestände, Urwälder und dynamische Prozesse sind Impulse für die biologische Vielfalt. Folgende Kriterien sind entscheidend: Baumarten, Verjüngung, Totholz, Bestandesaufbau, Baum- und Krautschichten,...

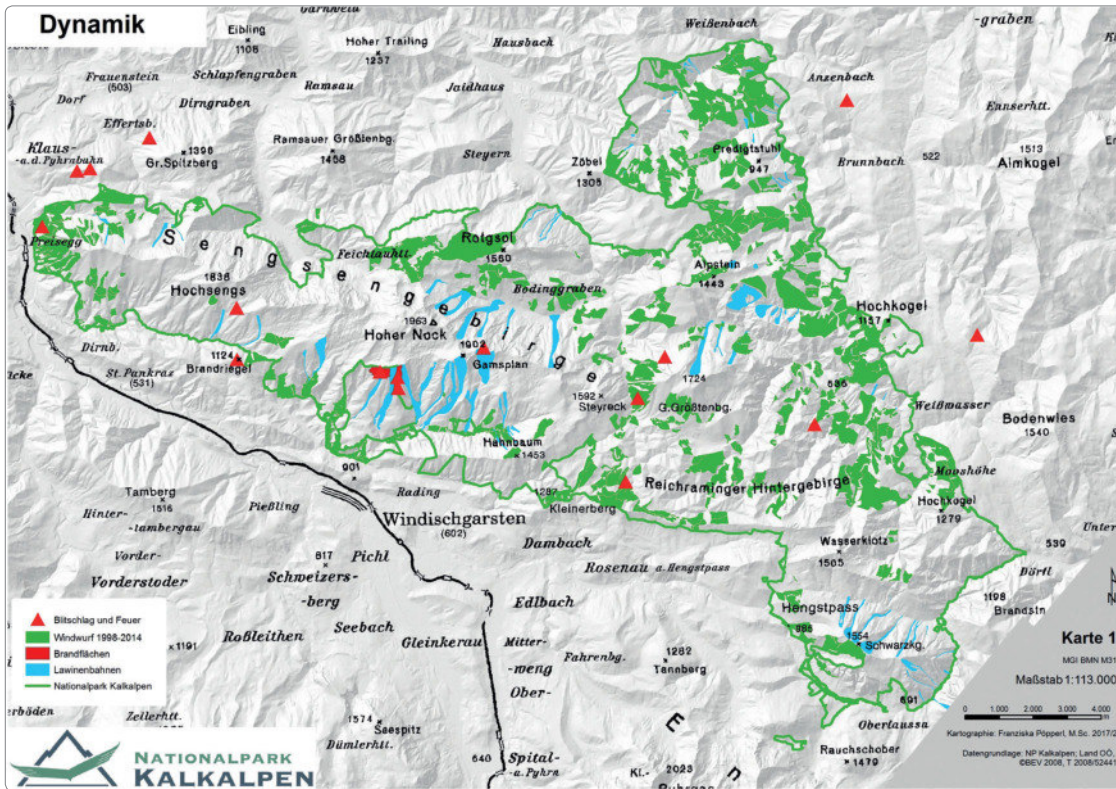


Abb. 5: Natürliche Prozesse als Impulsgeber für die Vielfalt

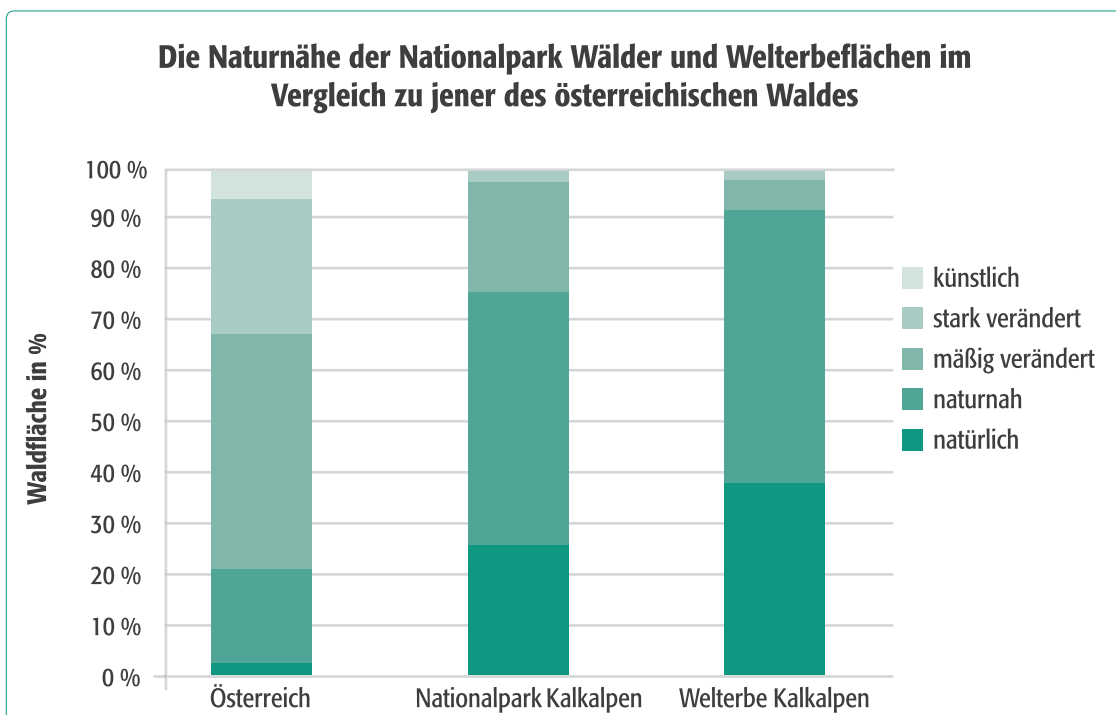


Abb. 6: Naturnähe der Nationalpark Wälder, Datengrundlage: (1) Auswertung der NRI (E.C.O., 2014); (2) Hemerobie österreichischer Waldökosysteme (Grabherr et al., 2008)

Fachplan Wildnis und Biodiversität



Buchenwald am Astein

Naturnähe und natürliche dynamische Prozesse

Eine Naturnähe (Hemerobie)-Studie (Kirchmeir und Mayrhofer 2016) unterstreicht eine bereits große Naturnähe der Wälder (Abbildung 6):

- 26 % natürlich (davon bis zu 400 Hektar Urwald)
- 50 % naturnahe
- 22 % mäßig verändert
- 1,4 % stark verändert
- < 1 % künstlich

Natürliche dynamische Prozesse werden im Wildnisbereich mit all ihren Auswirkungen zugelassen und dominieren auf rund ein Drittel der Nationalpark Fläche. Denn Elementarereignisse wie Hochwässer, Lawinen, Windwurf und auch biologische Faktoren (wie Borkenkäfer-Massenerkrankungen) sorgen für permanente Veränderungen der Lebensräume und

gewährleisten den Erhalt der reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt.

Schutzgüterinventar

Die Biotoptypen des Nationalpark Kalkalpen sind seit dem Jahre 2014 vollflächig erhoben (vegetationsökologische Biotopkartierung). Zudem liegen eine Darstellung der charakteristischen Biotoptypen und ein spezielles Inventar zu den Feuchtgebieten (Fließgewässer, Stillgewässer, Quellen) des Nationalparks vor.

Bis Ende Jänner 2015 wurden 282.438 Datensätze zur Fauna (174.084) und Flora (107.354) in das Artenverwaltungsprogramm des Nationalpark Kalkalpen (Datenbank BioOffice II) zur Dokumentation der Schutzgüter übernommen (Tabelle 3).

Biodiversitäts-Hotspot durch Prozessschutz

Internationale Studien über den Alpenraum machen deutlich, dass „Biodiversität facettenreicher ist als nackte Artenzahlen auszudrücken vermögen“ (Gugerli, Zimmermann und Holderegger 2013). Auffällig ist die überdurchschnittliche hohe genetische Vielfalt in den nordöstlichen Alpen, die auf einen Biodiversitäts-Hotspot schließen lässt. „Wenn diese Prozesse (Dynamik) in artenreichen Habitaten und großen Populationen stattfinden können, dann dürfte das die beste Rückversicherung sein, um Arten und ihr evolutives Potenzial zu bewahren, denn nur was in Bewegung ist, kann sich langfristig halten“.

Das Nationalpark Gebiet ist von wesentlichen Indikatoren der Wildnisentwicklung gekennzeichnet wie beispielsweise :

GLOBALE VERANTWORTUNG

Weltweit sind die Populationen von Wirbeltieren seit 1970 um 30 % eingebrochen und 36 % von 47.677 untersuchten Arten müssen als akut bedroht eingestuft werden (IUCN 2009 Rote Liste der Weltnaturschutzorganisation). In der Schweiz sind in den letzten Jahrzehnten 224 Tier- und Pflanzenarten ausgestorben oder verschwunden, in Deutschland sind es 500 und auch in Österreich setzt sich dieser Trend fort. In der alpinen Region Österreichs sind ein 1/5 der Arten (18 %) und Lebensräume (23 %) in einem günstigen Erhaltungszustand. 80 % der Arten und 70 % der Lebensraumtypen sind den beiden ungünstigen Erhaltungszustandskategorien (ungünstig – unzureichend, - schlecht) zugeordnet (UBA 2013: österreichischer Bericht gemäß Art. 17 der FFH-Richtlinie für den Zeitraum 2007-2012). Internationale Konventionen wie das „Übereinkommen über die biologische Vielfalt“ (BGBl. 213/1995), konnten daran nichts ändern. Aktionen zum Stopp der Lebensraum- und Artenverluste sind bisher gescheitert. Die Ursachen liegen auf der Hand: zunehmender Flächenverbrauch, internationale Transporte, Intensivierung und Nutzungsänderungen in der Land- und Forstwirtschaft, zunehmende Mobilität, Chemikalien- und Stöckstoffeintrag, gebietsfremde Arten, Klimawandel. Trotz der Teilerfolge in Schutzgebieten besteht akuter Handlungsbedarf. Nationalparks kommt hier eine besondere Verantwortung zu.

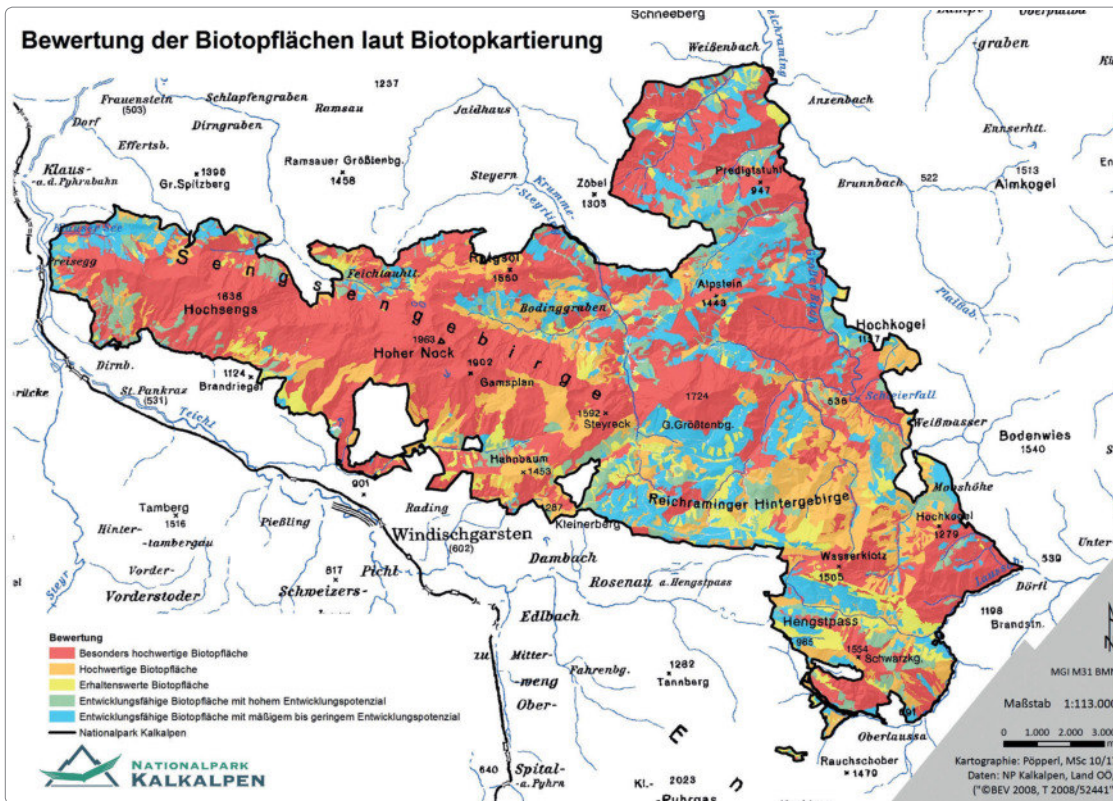


Abb. 7: Bewertung der Biotopflächen laut Biotopkartierung

Tabelle 2: Anzahl der Datensätze zu verschiedenen Organismengruppen im Artenverwaltungsprogramm des Nationalparks

Organismengruppe	Datensätze	Anmerkungen
Vögel	6.270	<ul style="list-style-type: none"> Weißrückenspecht (267), Zwergschnäpper (171), Auerhuhn (2.334), Sperlingskauz (144) 6 von 10 in Österreich heimischen Spechtarten
Säugetiere	71.620	<ul style="list-style-type: none"> Luchs (1.961), Fledermäuse (550), Mopsfledermaus (37), Schalenwildarten Rothirsch, Gämse und Reh (37.500) Bestandstützungsprogramm Luchs
Amphibien	1.285	<ul style="list-style-type: none"> Gelbauchunke (241), Alpensalamander (45) 2 FFH-Arten
Reptilien	68	<ul style="list-style-type: none"> 6 Arten (4 Schlangen, 2 Echsen)
Schmetterlinge	29.900	<ul style="list-style-type: none"> Apollo (147), Eschen-Schneckenfalter (49), Augsburgs Bär (43), Gelbringfalter (91) 7 FFH-Arten (davon 3 Anhang II)
Käfer	9.420	<ul style="list-style-type: none"> Alpenbock (234), Scharlach-Plattkäfer (19) 21 Urwaldreliktarten von 418 xylobionten Arten 3 FFH-Arten des Anhangs II 22 Österreichische Endemiten (gesamt 46)
Hautflügler	750	<ul style="list-style-type: none"> Wildbienen (228)
Land-Weichtiere	990	<ul style="list-style-type: none"> 7 Österreich-Endemiten
Aquatische Fauna	3.300	<ul style="list-style-type: none"> Libellen (38), Köcherfliegen (478), Steinfliegen (333) 2 Österreich-Endemiten (Quellen)
Gefäßpflanzen und epiphytische Moose	107.000	<ul style="list-style-type: none"> Türkenbundlilie (1.118), Frauenschuh (16) 4 FFH-Arten des Anhangs II 14 endemische/subendemische Arten

Fachplan Wildnis und Biodiversität



- Alte Wälder: mehr als 51 % des Nationalpark Waldes sind über 160 Jahre alt.
- Totholzentwicklung: Von 1998 bis 2012 hat sich der Totholzanteil von 16 auf 32 Kubikmeter pro Hektar Wald erhöht.
- Die hohen Populationsdichten des Weißrückenspechtes (110 bis 130 Brutpaare) im Gebiet, sowie auch der Nachweis von 21 Urwald-Relikt-Käferarten unterstreichen die hohe Integrität der Wälder.
- Natürliche Wälder: 26 % der Wälder sind als natürlich und 50 % als naturnah eingestuft (Kirchmeir und Mayrhofer, 2016).

Beeinträchtigungen

Im Laufe der Nationalpark Geschichte haben sich immer wieder Einflüsse und Bedrohungen von Außen auf das Nationalpark Gebiet ergeben wie etwa:

- geplante Großerschließungen an den Nationalpark Grenzen, wie Forststraßen, Wasserspeicher und Energiegewinnungsanlagen, wie z.B. 60 Windindustrieanlagen in der Nationalpark Region
- Mangelnde oder fehlende Rücksichtnahme auf Schutzgüter, wie geschützte Arten, ihre Lebensräume, Wildtierkorridore und insbesondere EU-Schutzgüter außerhalb bzw. zwischen Schutzgebieten und Populationen (siehe Natura

2000: Kohärenz; Abschluss Auerwild außerhalb Nationalpark Grenze; Nahrungs-, Aufzucht und Wandergebiete von Wildtieren)

- Verpflichtungen auf Basis von Landes- und Bundesgesetzen, die auf die Zielsetzungen eines Nationalparks keine Rücksicht nehmen oder kaum Ausnahmebestimmungen zulassen. Daher erschweren oder widersprechen viele behördliche Verpflichtungen und Auflagen den Zielsetzungen und Aufgaben eines Nationalparks (z.B.: Forstgesetz: Biotopschutzwald, Schutzwald, Wiederbewaldungsverpflichtung, Waldverwüstung).
- Mangelnde Rücksichtnahme bei der Bewirtschaftung angrenzender Wirtschaftswälder: keine standortgerechte abgestufte Bewirtschaftung, Umwandlung der Mischwälder in Fichtenmonokulturen, hoher Wildstand.

Grundlagen

Die 75 % Regel

In der IUCN Management Kategorie II (Nationalparks) müssen mindestens 75 % der Fläche dem definierten Hauptziel, dem Schutz der natürlichen biologischen Vielfalt zusammen mit der ihr zugrunde liegenden ökologischen Struktur und den unterstützenden ökologischen Prozessen sowie der Förderung von Bildung und Erholung dienen.

Sengsengebirge mit Sonntagsmauer





Die wissenschaftliche Erfassung des Naturraumes (Biotopkartierung, Naturrauminventur, meteorologisches Programm) und der Tier- und Pflanzenarten (Inventarisierung, Populationsentwicklung, Verhalten) dokumentieren die hohe biologische Vielfalt des Nationalpark Gebietes.

Zonierung

Zur Erfüllung seiner Aufgaben ist der Nationalpark in zwei verschiedene Zonen mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Schwerpunkten unterteilt:

Naturzone (Wildnisbereich): Die Naturzone bildet das Hauptziel der IUCN Kategorie II (Nationalpark) ab. Hierzu zählen auch die UNESCO Welterbeflächen im Umfang von 5.251,66 ha. Das Ziel ist der Schutz der natürlichen Ökosysteme und die freie Entwicklung der Natur. Laufende Eingriffe sind zeitlich befristet und nur im Rahmen von gesetzlich verankerten Übergangsbestimmungen möglich. Zulässig sind jedoch Maßnahmen zum Schutz der natürlichen biologischen Vielfalt und der Förderung der ihr zugrunde liegenden ökologischen Prozesse (z. B. Artenschutz, Neobiotabekämpfung).

Bereiche mit ähnlichen Zielsetzungen: Waldwildnis; Wildruhegebiete

Bewahrungszone (Managementbereich): In dieser Zone gilt auch das Grundprinzip des Prozessschutzes. In der Bewahrungszone ist jeder Eingriff in die Natur und in den Naturhaushalt sowie jede

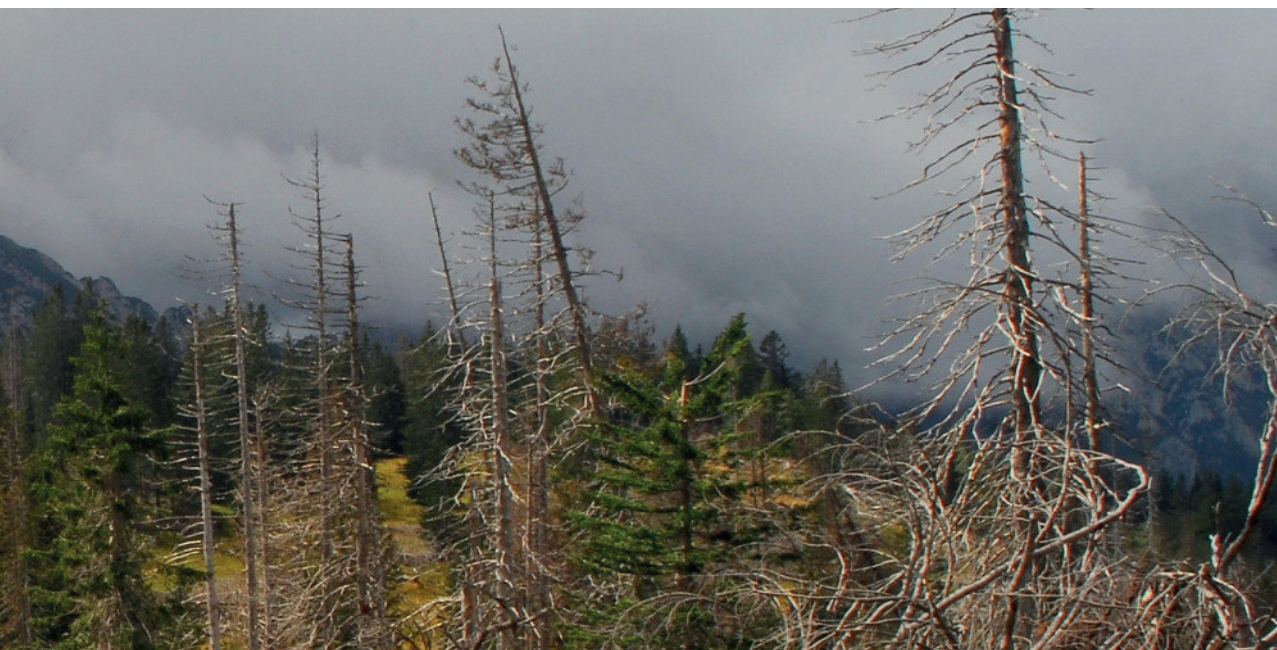
Beeinträchtigung des Landschaftsbildes oder des Erholungswertes der Landschaft verboten, solange die Bezirksverwaltungsbehörde nicht bescheidmäßig festgestellt hat, dass dadurch das öffentliche Interesse an der Erhaltung der naturnahen Kulturlandschaft verletzt und gegebenenfalls der Schutzzweck eines Europaschutzgebietes (§ 24 OÖ. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001) beeinträchtigt wird.

Unter Bezug auf die Managementrichtlinien der IUCN sind mindestens, nach Möglichkeit auch mehr als 75 % den Hauptzielen des Nationalparks (§1, Nationalpark Gesetz) zuzuordnen. Flächen, auf denen über längere Zeiträume kein Management erforderlich ist, können als Natur-Entwicklungszone abgegrenzt und durch Verordnung der Landesregierung in die Naturzone übergeführt werden. Es besteht daher die Möglichkeit, Flächen hierfür zu definieren, (derzeit sind davon Flächen des temporären Übergangsbereiches im Ausmaß von ca. 4 % bzw. 845 Hektar der Nationalpark Fläche sowie die Waldweide von Pachtalmen betroffen).

Bereiche mit ähnlichen Zielsetzungen: Borkenkäferbekämpfungszone, Schwerpunkt- und Intervallregulierungsgebiete (Wildtiermanagement)

UNESCO Weltnaturerbe

Im Jahr 2016 wurden vier Teilflächen der Naturzone als UNESCO Weltnaturerbe nominiert. Sie stellen besonders hochwertige Urwaldflächen dar (Abbildung 6) und wurden 2017 als Welterbeflächen eingeschrieben.



Fachplan Wildnis und Biodiversität



Abb. 8:
Zonierung im
Nationalpark
Kalkalpen:
Bewahrungs-
und Naturzone
gemäß
Verordnung
Juli 1997

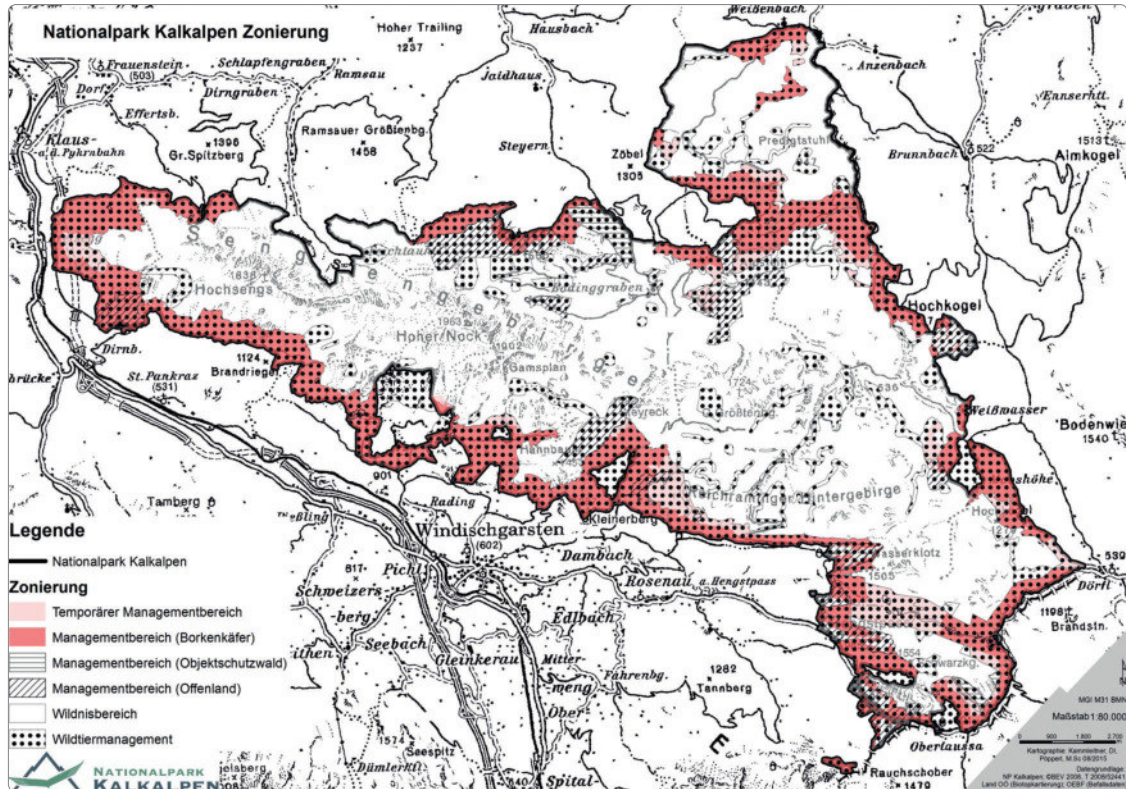
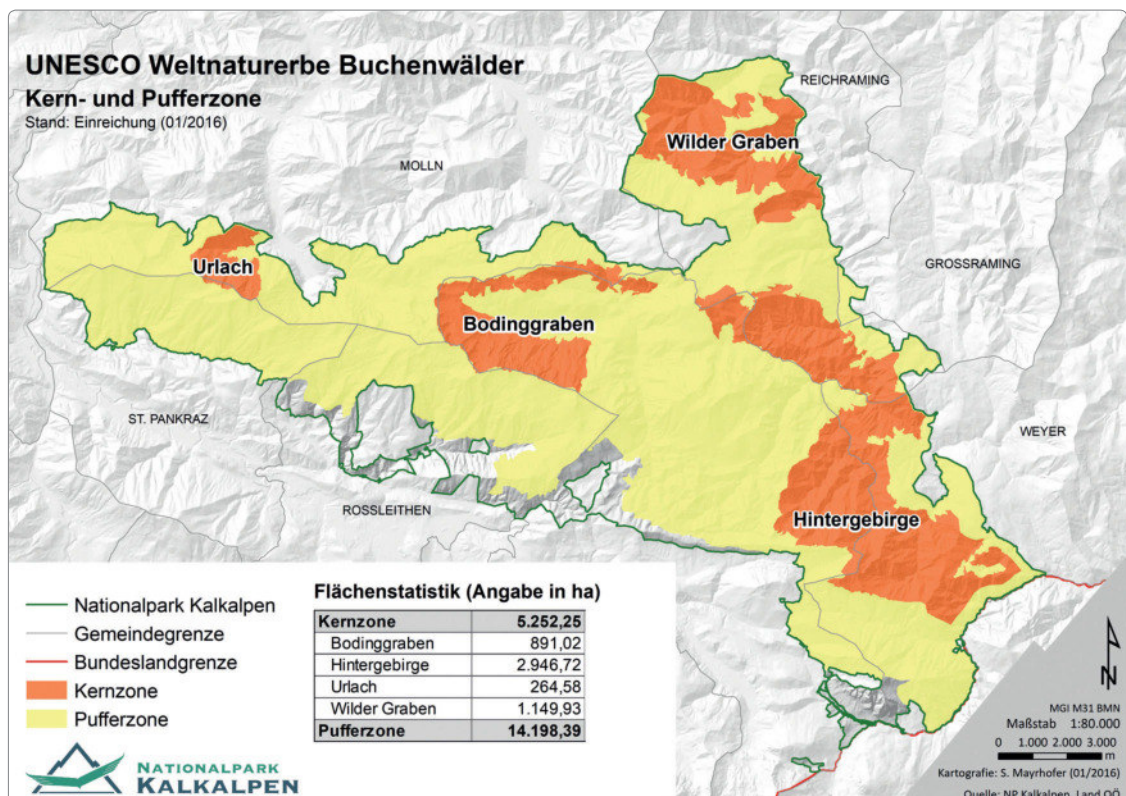


Abb. 9:
Welterbeflächen
Hintergebirge,
Bodinggraben,
Urlach,
Wilder Graben





Wildnis- und Biodiversitätskonzept

Das Wildnis- und Biodiversitätskonzept des Nationalparks stellt eine wichtige und umfassende

Arbeitsgrundlage für den Fachplan „Wildnis und Biodiversität“ dar (Abb. 10).



Abb. 10: Schematische Darstellung des Hauptmaßnahmen-, Wildnis- und Biodiversitätskonzept (Nationalpark OÖ Kalkalpen, 2010)

Schutzgüterinventar

Die Nationalpark Verwaltung trägt Verantwortung für den Erhaltungszustand von national bedeutenden Schutzgütern, vorausgesetzt es handelt sich um

charakteristische Arten und Lebensraumtypen des Naturraumes Nationalpark Kalkalpen (Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H 2007). Diese sind in einer Reihe von Dokumenten zu finden:

Tabelle 3: Kategorien der Schutzgüter von nationaler Bedeutung

Gefährdungsraum	Grundlage
bundes- und landesweite Gefährdung	Rote Liste Österreich
EU-Schutzstatus	FFH-Richtlinie, Vogelschutz-Richtlinie
OÖ-Schutzstatus	OÖ Naturschutzgesetz
Endemiten Österreich	Nationale Biodiversitätsstrategie



„Wildnis ist das Leitziel des Nationalpark Kalkalpen.“

Die Publikation „Schutzgüter Fauna und Lebensräume in Österreich“ liefert hierzu einen wichtigen Ausgangspunkt (Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H 2007).

Arten von österreichweiter Bedeutung im Nationalpark sind die besonders typischen Arten der FFH- und Vogelschutz-Richtlinie (Leitarten, Schlüsselarten) sowie Arten, für die der Nationalpark hohe Verantwortung trägt (autochthone Bachforelle, Endemiten mit schwerpunktmäßiger Verbreitung im Schutzgebiet, Urwaldreliktarten sowie Indikatorarten der Wildnisentwicklung).

Für alle Arten von österreichweiter Bedeutung werden bei Bedarf Schutzmaßnahmen definiert (Gelbbauchunke, Luchs, autochthone Bachforelle, Steinadler, Auerhuhn, Eschenscheckenfalter) und umgesetzt.

Neben Arten von österreichweiter Bedeutung, sind im Nationalpark auch eine Reihe von Lebensräume von österreichweiter Bedeutung zu finden. Dies sind insbesondere FFH-Lebensräume, die innerhalb des Nationalparks nominiert wurden und für den Naturraum des Nationalparks typisch (Abb. 11).

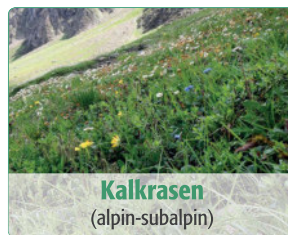
Grundprinzip Prozessschutz

Schutzmaßnahmen für Lebensräume und Arten von österreichweiter Bedeutung müssen Folgendes berücksichtigen:

- Konsequente Realisierung des gesamten Nationalpark Gebietes als Prozessschutzfläche, wobei auf 75% der Nationalparkfläche das Prinzip des „non-intervention managements“ (Wildnisbereich) anzuwenden ist. Eine (rechtliche) Absicherung des Prozessschutzes ist zu gewährleisten.
- Gefährdungen im Nationalpark Kalkalpen und in der Nationalpark Region sind systematisch hinsichtlich der Verbesserung des Erhaltungszustandes der Schutzgüter zu reduzieren.
- Der Erhaltungszustand der Schutzgüter ist regelmäßig zu erfassen.

Der durch IUCN Vorgaben festgelegte Anteil von „75 % eingriffsfreier Fläche“ ist mit Zustimmung der Bezirksverwaltungsbehörden und Bescheiden vom Jänner 2013 rechtlich abgesichert. Nächstes Ziel ist es, auch in anderen Bereichen einen umfassenden

Abb. 11:
Nominierte, für
den Nationalpark
O.ö. Kalkalpen
typische FFH-
Lebensräume



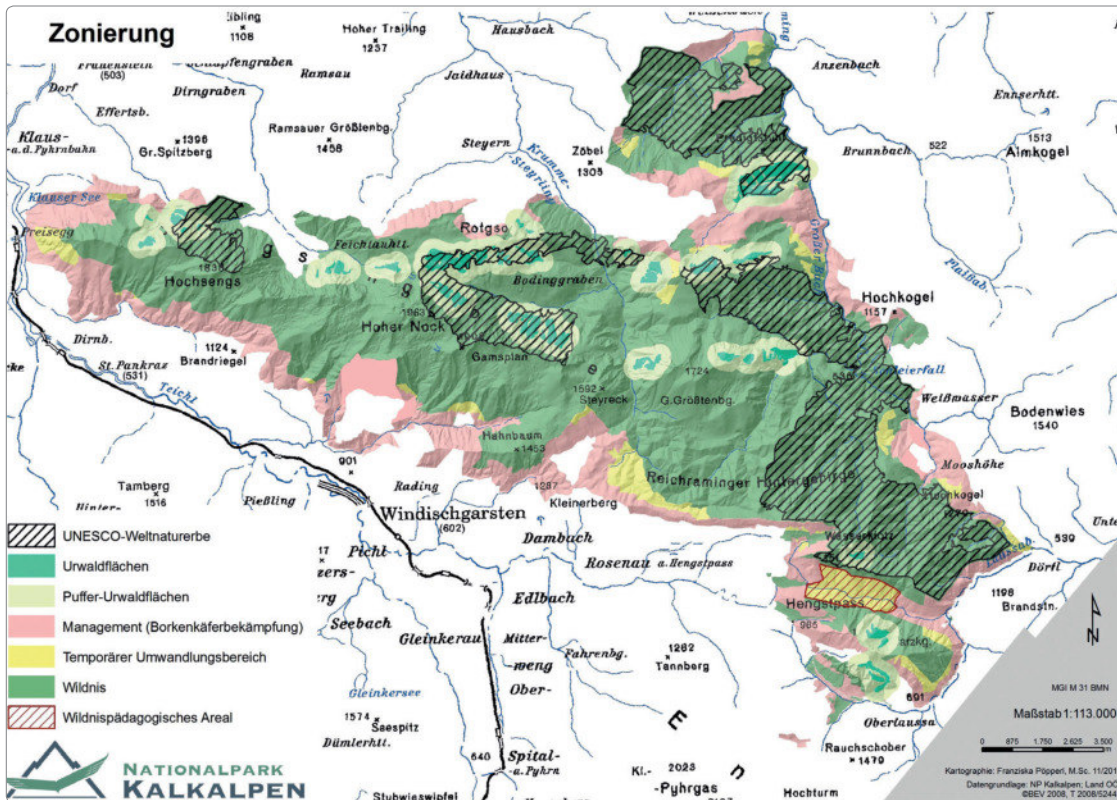


Abb. 12: Zielsetzung: 75 % eingriffsfrei (non-intervention-management), 25 % Management

Prozessschutz durch Ausnahme von den geltenden Bestimmungen zu erreichen. Durch die Anhebung der eingriffsfreien Fläche im Wildtiermanagement von 55,4 % im Jahr 2014 auf 70 % kann das Ziel einer deckungsgleichen Prozessschutzfläche in der Naturzone des Nationalparks erreicht werden. Diese zusammenhängende Prozessschutzfläche von 15.600 Hektar charakterisiert die natürlichen Lebensräume des Nationalparks und stellt die wichtigste Voraussetzung für die Arten und Lebensräume und deren Entwicklung dar.

Hauptfaktoren der natürlichen Entwicklung im Nationalpark Kalkalpen

Die natürliche Entwicklung auf den Flächen des Nationalparks wird durch vier Hauptfaktoren charakterisiert, die folglich auch in den Überlegungen und Zielsetzungen des Nationalparks Eingang finden (Abbildung 9).

Weiterführende Dokumente und Grundlagen

- Teilplan TP 1 Wildnis
- EWS Wilderness Assessment 2016

- Einreichdossier UNESCO World Heritage Site 2016
- Evaluierungsbericht des Nationalparks 2014

Ziele und Entwicklungsbestrebungen

Die Umsetzung von Wildnis und Prozessschutz stellt nicht nur die Hauptzielsetzung des Fachplans Wildnis und Biodiversität, sondern zudem das übergeordnete Leitziel des Nationalparks dar. Folglich gilt:

Wildnis ist das Leitziel des Nationalpark Kalkalpen und die Voraussetzung, um die hohe natürliche Vielfalt langfristig zu erhalten und/oder wieder herzustellen.

Daraus lassen sich folgende spezifische Zielsetzungen ableiten:

Fläche und Zonierung

- Umsetzung deckungsgleicher Wildnis auf mindestens 75 % der Nationalpark Fläche

Fachplan Wildnis und Biodiversität



- Weitere konsequente Umsetzung und rechtliche verbindliche Verankerung der von der IUCN vorgegebenen Zonierung innerhalb des Nationalparks, um die natürliche Entwicklung auf Dauer sicherzustellen.
- Erweiterung der Flächen der Naturzone (Wildniszone) um Flächen des temporären Übergangsbereichs im Ausmaß von rund 4 % (ca. 845 Hektar) der Nationalpark Fläche.

Vermeidung von Beeinträchtigungen

- Sicherung der Rahmenbedingungen für eine natürliche Entwicklung und Prozessschutz (vgl. EUROPARC Deutschland 2014)
- Vermeidung von (äußeren und inneren) Beeinträchtigungen von Schutzgütern des Nationalparks
- Sicherung eines guten Erhaltungszustandes der Schutzgüter von nationaler Bedeutung

Für ausgewählte Schutzgüter werden spezielle Artenschutzprogramme zur Förderung oder zu einer intensivierten Beobachtung von Arten initiiert. Eine etwaige Förderung von Schutzgütern darf dabei dem prioritären Nationalpark Ziel – dem Prozessschutz und dem Teilplan Wildnis – nicht widersprechen. Gegebenenfalls sind invasive Neobiota in Abstimmung mit den Nationalpark Zielen zu beobachten und dokumentieren, um bei der Gefahr der Beeinträchtigung von Schutzgütern rechtzeitig eingreifen zu können.

Inventarisierung und Wissenserweiterung

Die Inventarisierung und Dokumentation stellt die Grundlage für das Naturraummanagement dar. Dabei verfolgt der Nationalpark insbesondere folgende Zielsetzungen:

- Abschluss der wichtigsten Inventarisierungsprogramme
- Dokumentation und gegebenenfalls Verbesserung des Erhaltungszustandes relevanter Schutzgüter (Lebensraum-/Populationsgröße, Naturnähe, Beeinträchtigungen, ...)
- Klärung der mit Wildnis einhergehenden relevanten Haftungsfragen (z.B. Bauwerke, Forststraßen)
- Dokumentation von Wildniswissen und Bereitstellung für Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung
- Untersuchung und Dokumentation der Hauptfaktoren der Wildnisentwicklung

Indikatoren

Um die Entwicklung der Wildnis- und Prozessschutzflächen nachvollziehbar zu dokumentieren, wird auf eine Reihe von speziellen Wildnis- und Biodiversitätsindikatoren zurückgegriffen. Die Monitoringaktivitäten des Nationalparks sind daher an diesen Indikatoren orientiert (Tabelle 4).





Abb. 13: Hauptfaktoren und Prozesse einer natürlichen Entwicklung in Waldökosystemen (Mayrhofer 2015)

Tabelle 4: Indikatoren für naturgemäße Zustände und für die Wildnisentwicklung

Indikatoren der Wildnis & Biodiversität	Messgröße, Bezugseinheit, Dokumentation
Wälder	
Baum- und Bestandsalter	Arten-Biodiversität Dendrochronologische Analysen (2013): Alter der Buchen bis zu 525 Jahren; Auswertung Forstoperatsdaten (2014): 51 % über 160 Jahre
Baumartenzusammensetzung	Abweichung von der potentiellen Baumartenkombination einzelner Waldtypen (NRI)
Waldgesellschaften	Lebensraum-Biodiversität; Abweichung von der potentiell natürlichen Waldgesellschaft
Naturnähe (Hemerobie)	Grad des menschlichen Einflusses (NRI)
Waldentwicklungsphasen	Beschreibung der Urwaldverdachtsflächen
Struktur- und Lebensraumvielfalt	Lebensraum-Biodiversität Dokumentation des Naturraumes (NRI, Gewässer- und Biotopkartierung)
Quantität und Qualität des Totholzes	Entwicklung der durchschnittlichen Totholzmenge des Waldes (Anstieg von 32 fm/ha auf 56 fm/ha (NRI-Auswertung: Eckmüller 2013) und einzelner Lebensraumtypen; Ermittlung der Totholzqualität (stehendes Totholz, Stärke des Totholzes, Zersetzungsgrad, Habitate ...) (NRI-Daten)

Fachplan Wildnis und Biodiversität



Indikatoren der Wildnis & Biodiversität	Messgröße, Bezugseinheit, Dokumentation
Flora und Fauna	
Artenzusammensetzung	Erfassung der Arten-Biodiversität nach relevanten Organismengruppen (v.a. Blütenpflanzen, Pilze, Waldvögel, xylobionte Käfer, Schmetterlinge) Erfassung gefährdeter Arten von nationaler Bedeutung und laufende Kontrolle des Erhaltungszustandes;
Neobiota (Fremdarten)	Laufende Kontrollen der vorkommenden und möglicher neuer Fremdarten Konzepte und Umsetzung zur Beseitigung der Fremdarten (z.B. Fische)
Flora	
Epiphytische Moose und Flechten	Arten-Biodiversität des Naturwaldes Ermittlung der Luftgüte, Nährstoffeintrag und Schadstoffeintrag
Pilze (Arten)	Erfassung der Arten-Diversität (wichtiges Qualitätsmaß für Urwälder und Waldbodenzustand): Erfassung Lebensraum-Vielfalt
Fauna	
Waldvögel	Besiedlungsdichte (Anzahl der Brutpaare pro ha Waldfläche); Bindung an den Lebensraum Wald (Weißrückenspecht: der Urwaldspecht)
Fledermäuse	Fledermauskartierung: Vorkommen, Häufigkeit und Erhaltungszustand der drei typischen Waldarten (Bechsteinfledermaus, Mopsfledermaus und Großes Mausohr)
Schmetterlinge	Quantitative Erfassung von ausgewählten Indikatorarten des Naturwaldes (Augsburger Bär u.a.), des Offenlandes und dynamischer Freiflächen (Apollo u.a.)
xylobionte Käfer (spez. Urwald-Reliktarten) und Laufkäfer	Erhebung des Vorkommens nach einzelnen Lebensraumtypen und Dokumentation der Gesamtentwicklung mit besonderer Berücksichtigung der Urwaldreliktarten
Indikatoren der Wildnis & Biodiversität	Messgröße, Bezugseinheit, Dokumentation
Beutegreifer angepasste Wildbestände	Laufende Kontrolle der Schalenwildichte und der natürlichen Waldverjüngung (Wilddatenbank, Kontrollzäune); Laufende Kontrolle des Erhaltungszustandes von national bedeutenden Arten (z.B. Steinadler-Bruterfolgskontrolle, Fischotter) Analyse des Verhaltens von ausgewählten gefährdeten und ökologisch relevanten Arten (Wildtier telemetrie ...) Populationsstützung ausgewählter Arten (Luchs)
Sonstige Arten	Erhebung von verdrängten Schlüsselarten (Arten mit ökologischer Relevanz) und Entwicklung von Konzepten zur Wiedereinbürgerung (z.B. autochthone Bachforelle, Äsche, Steinkrebs, autochthone Honigbiene, Habichtskauz, Wolf)
Dynamische Prozesse	
Elementarereignisse (Lawinen, Hochwässer, Stürme Waldbrände, Steinschlag, ...)	Erfassung der Lage, zeitliches Auftreten und der ökologischen Auswirkungen; Einfluss auf die Arten-Biodiversität
Biotische Prozesse (Borkenkäfer-Entwicklung, Seuchen, ...)	Laufende Kontrolle und Management zum Schutz benachbarter Forstwirtschaftsflächen (A. Schopf-Frühwarnsystem, ÖBF-Partner) Erfassung der Lage, zeitliches Auftreten und der ökologischen Auswirkungen; Einfluss auf die Arten-Biodiversität
Almen und Wiesen	
Artenzusammensetzung	Erfassung der Arten-Biodiversität; Regelmäßiges Management (Mahd, Beweidung, Biotopschutzzäune)



Grauschnäpper (Muscicapa striata)



4|1|1 Teilplan 1: Wildnis



In diesem Teilplan wird definiert, welche Aktivitäten und Schritte der Nationalpark Kalkalpen zum Schutz der Wildnis und zur Sicherstellung autochthoner Prozesse auf seinen Wildnisflächen setzt. Dies betrifft insbesondere die Sicherung der Rahmenbedingungen für Wildnis. Die gezielte Förderung von Wildnis stellt einen besonderen Schwerpunkt des Nationalparks dar. Folglich nehmen die Ziele und Maßnahmen direkten oder indirekten Bezug auf alle Fachpläne und Themen des Nationalparks.



Hintergrund und Ausgangslage

Der Nationalpark Kalkalpen hat seit seiner Gründung 1997 insbesondere die rechtliche Absicherung des „freien Ablaufs natürlicher Entwicklungen (gemäß § 1 Abs.1 des O.ö. NP-Gesetz 1997) auf Dauer sichergestellt“. Ursprünglich zur Verhinderung energiewirtschaftlicher Anlagen gegründet, steht heute die Sicherung und Bewahrung der größten zusammenhängenden Waldlandschaft der Ostalpen im Zentrum der Aktivitäten. Wildnis ist seit 2007 das zentrale Thema des Nationalparks. Naturraummanagement, Forschung und Monitoring sowie die Entwicklung von Besucherangeboten und die Öffentlichkeitsarbeit orientieren sich an den Schwerpunkten Wildnis und Prozessschutz.

Die Aktivitäten des Nationalpark Kalkalpen zum Schutz der Wildnis und zur Sicherstellung autochthoner Prozesse auf seinen Flächen fokussieren vor allem auf:

- die Sicherung der Rahmenbedingungen für Wildnis,
- die Schaffung eines Verbunds von Schutzgebieten inklusive Trittsteine (siehe Teilplan Verbund und Vernetzung) sowie die
- Vermeidung von Beeinträchtigungen und den
- Schutz ganzer Artenpopulationen, die mit der Nationalparkfläche direkt in Verbindung stehen.

Die gezielte Förderung von Wildnis stellt einen besonderen Schwerpunkt des Nationalparks dar. Folglich sind die Ziele und Maßnahmen aller Fachbereiche direkt oder indirekt mit dem Thema Wildnis verbunden und stehen daher mit anderen Fach- und Teilplänen in engem Zusammenhang.

Seit der Gründung im Jahr 1997 konnte die zurückkehrende Wildnis durch eine Reihe bemerkenswerter Aspekte dokumentiert werden:

- Reduktion der erhaltenen Forststraßenlänge von 310 auf 170 Kilometer;
- Steigerung des Totholzanteils auf der gesamten Waldfläche (18.000 ha) von 16 auf 32 Festmeter (m³) pro Hektar;

- Natürliche Baumartenzusammensetzung. 34 von 65 heimischen Baumarten kommen im Nationalpark vor. Mehr als 51% des Nationalparkwaldes sind zudem über 160 Jahre alt.
- Endemiten sowie Arten und Lebensräume von nationalem Interesse konnten nachgewiesen werden: 7-10 Schneckenarten, 14 endemische Pflanzenarten der Nordostalpen wie die Anemonen-Schmuckblume, die Österreich-Wolfsmilch und das Kerner-Lungenkraut.
- Wilderness Working Group: Einbringung praktischer Erfahrungen bei der Entwicklung eines europäischen „Wildniszertifizierungssystems“ (EU: Guidelines on Wilderness in Natura 2000)
- Zustand und Entwicklung der Waldwildnis im Nationalpark Kalkalpen: Effektivität von Nationalparks zum Erhalt und Schutz von Waldwildnis unter besonderer Berücksichtigung von Naturnähe, Ungestörtheit, Unerschlossenheit und Größe des Gebietes (Mayrhofer E. 2015)
- Wilderness Quality Standard: 2015 wurden die Wildnisflächen des Nationalparks von der European Wilderness Society evaluiert und mit „Platin“ ausgezeichnet.
- 5.250 ha alte Buchenwälder und Urwaldflächen des Nationalparks wurden von der Republik Österreich 2016 als UNESCO Welterbestätte nominiert und 2017 anerkannt.

Zentrale Zielsetzung

Die Dokumentation der Geschichte des größten österreichischen Waldnationalparks hängt einerseits eng mit den Bestrebungen zusammen, mehr über die alte Wildnis in Erfahrung zu bringen. Andererseits hat aber auch die jüngste Entwicklung mit diesem großen Verwilderungsprojekt und dem „Zurück zum Urwald“ seinen fachlichen und wissenschaftlichen Reiz.

Die Geschichte der natürlichen Baumartenzusammensetzung der Wälder im Reichraminger Hintergebirge und im Sengengebirge ist lang und



wechselhaft. Ihre Vielfalt hat sie jedoch bis heute bewahrt. Wenn auch die Anteile der Hauptbaumarten sich zugunsten der Fichte verändert haben, bleiben doch die laubdominierten Mischwälder und mit ihnen die Buchen der dominierende Faktor in den Wäldern des Nationalparks Kalkalpen. Leider ist das Wissen über die Urwälder und uralten Beständen in dieser Region teilweise verloren gegangen.

Definition und Abgrenzung von Teilflächen in der Natur- und Bewahrungszone

Innerhalb der Naturzone soll ein Wildnisgebiet ausgewiesen werden, in dessen Kernbereich 5.250 ha jener Buchenmischwälder liegen, die von der Republik Österreich nominiert und von der UNESCO in die Liste der Weltnaturerbeflächen für „alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“ 2017 eingetragen worden sind. Intensive Forschungsarbeiten sollen innerhalb von Dauerbeobachtungsflächen, die überwiegend in der Naturzone liegen, unter Beachtung von Forschungsrichtlinien durchgeführt werden (siehe Teilplan Forschung und Monitoring).

Alle Managementaufgaben wie Borkenkäferbekämpfung, Wildtiermanagement, Landschaftspflege und Besucherlenkung sind auf die Bewahrungszone, die weniger als 25 % der Nationalparkfläche ausmacht, zu beschränken.

Sicherung geeigneter Rahmenbedingungen

Im Nationalpark werden natürliche Abläufe auf großer Fläche zugelassen, denn das prioritäre Schutzziel ist Wildnis, die durch die zahlreichen dynamischen Prozesse hier eine hohe biologische Vielfalt hervorbringt.

Durch die Sicherung und Bereitstellung geeigneter Rahmenbedingungen wie:

- Ausnahmen vom Forstgesetz
- Abstimmung des NP Gesetz 1997 mit Bundes und Landesgesetzen
- Mitwirkung bei der Erstellung von Leit- und Richtlinien sowie fachlichen Empfehlungen
- Absprachen mit Behörden und Interessensvertretungen

soll der Ablauf der natürlichen Prozesse langfristig gewährleistet und/oder wiederhergestellt werden.

Prozessschutz

Eine vom Menschen ungestörte Entwicklung der Natur gemäß dem Leitprinzip, „Wildnis zeigt, wie die Natur wirklich ist!“ soll im Nationalpark zugelassen werden. Zentrale Aufgabe des Managements ist daher ein „konsequenter Prozessschutz“, damit sich Landschaften mit ihrem vollen Spektrum an möglichen Entwicklungs- und Sukzessionsstadien einstellen können.

Die eingriffsfreie Fläche soll gemäß IUCN Kriterien mindestens 75 % betragen. Die aktuell rechtlich abgesicherte forstlich eingriffsfreie Fläche erreicht diese Größe. Dabei handelt es sich um eine zusammenhängende Fläche, die die für den Nationalpark charakteristischen natürlichen Lebensräume weitgehend abdeckt. In Teilbereichen dieser Fläche (5-10 % der Naturzone) findet aktuell Wildtiermanagement statt, sodass die völlig eingriffsfreie Fläche ohne Wildtiermanagement im Jahr





2015 64 % der Gesamtfläche ausmachte und in der Folge auf 70 % angehoben wird.

Unter Prozessschutz wird hier ein Konzept des Naturschutzes verstanden, das auf das ergebnisoffene Zulassen autogener (= "natürlicher"), dynamischer Abläufe in eingriffsfreien Ökosystemen abzielt. Dieses Konzept unterscheidet sich deutlich von traditionellen Naturschutz-Ansätzen, mit eher bewahrend-konservierendem Charakter, die dem spezifischen Schutz von bestimmten Arten, Lebensräumen oder Ökosystem-Zuständen dienen. Prozessschutz schützt autogene Abläufe und setzt auf die ökosystemare Selbstorganisation, die sich aus dem Wechselspiel von Klima, Geologie, Standort und Artenausstattung ergibt und die zur Entfaltung von komplexen Lebensgemeinschaften führt, welche nach Ort und Zeit individuell geprägt sind (Nationalparks Austria 2017, S.3).

Wildnisgebiete

In der Naturzone werden Qualitätsmerkmale der Wildnis wie Unerschlossenheit, Unzerschnittenheit und Natürlichkeit vorrangig durch passiven Schutz, d.h. durch hands-off, bzw. non-intervention-management, sowie durch das Laufenlassen autogener Prozesse gefördert. Daneben spielen aber auch Initial- und Renaturierungsmaßnahmen eine wichtige Rolle, die verlorengegangene Qualitäten wiederherstellen sollen. Diese Maßnahmen können eine große Bandbreite von lenkenden Eingriffen umfassen, die von der Wiederansiedlung ausgerotteter Schlüsselarten (z.B. große Beutegreifer, Herbivore und Aasfresser), über die Beseitigung von anthropogenen Strukturen bis hin zu einer gezielten Rücknahme früherer Eingriffe (z.B. durch Waldumbaumaßnahmen, Schließen von

Entwässerungsgräben) reichen kann. Wesentlich ist, dass diese Maßnahmen und Eingriffe zeitlich befristet sind und letztlich darauf abzielen, den freien Ablauf gebietstypischer autogener Prozesse unter der Prämisse größtmöglicher Naturnähe zu sichern. Nach Ablauf einer Übergangsfrist richten sich Managementmaßnahmen ausschließlich auf die Gestaltung der Rahmenbedingungen für sich frei entfaltende dynamische Abläufe.

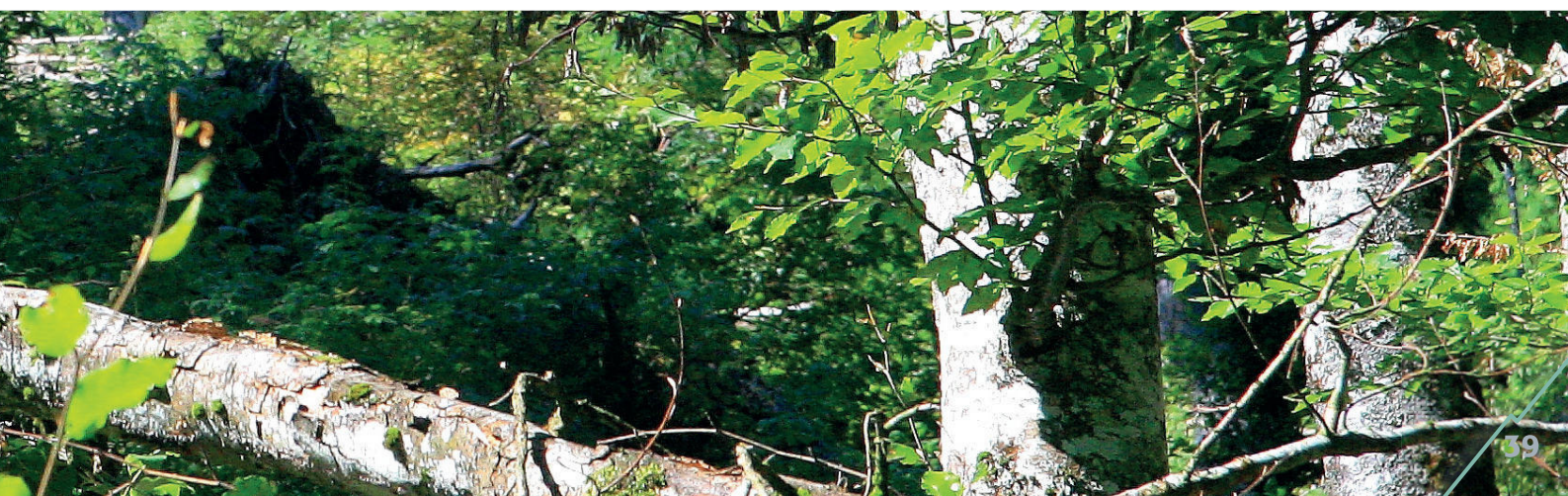
Aufbauend auf den Wild Europe-Kriterien für europäische Wildnisgebiete (Wild Europe 2013), den neuesten IUCN-Richtlinien zum Management von Schutzgebieten der Kategorie 1b (Casson et al. 2016) und dem Positionspapier für Wildnis und Prozessschutz in den Österreichischen Nationalparks 2017 sollen Wildnisgebiete der IUCN-Kategorie Ib im Nationalpark Kalkalpen ausgewiesen werden.

Maßnahmen

Aufbauend auf der bisherigen Entwicklung mit "Wildnis als Leitziel" als Voraussetzung, um die hohe natürliche Vielfalt zu erhalten und/oder wieder herzustellen sollen folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

Zonierung und Flächensicherung

Umsetzung deckungsgleicher Wildnis auf mehr als 75 % der Nationalpark Fläche durch eine Überführung von Flächen der Bewahrungszone, die keines Managements bedürfen, in die Naturzone. Zumindest soll eine Erweiterung der Flächen der Naturzone (Wildniszone) um Flächen des temporären Übergangsbereichs im Ausmaß von ca. 4 % der Nationalpark Fläche, d.s. ca. 845 ha, erfolgen.





Ausweisung von Wildnisgebieten

- Besucherinformation und Lenkung im Wildnisgebiet:
 - Wildnisgebiete sind frei von Eingriffen und natürliche dynamische Prozesse laufen ohne Einfluss des Menschen ab. Die Wildnisgebiete haben klar definierte Außengrenzen und ihrer Grenzen sollten auf den Wanderkarten und anderem vorhandenen Kartenmaterial sowie auf den touristischen Beschilderungssystemen ausgewiesen sein, um den Besuchern eine bessere Visualisierung der Wildnis-Grenzen zu bieten. Ein Maßnahmenplan, der die Auffassung, Erhaltung und Nutzung der Forststraßen durch das Parkpersonal, Wissenschaftler und die Inhaber von Rechten festlegt ist zu erstellen.
- Renaturierung ausgewählter Flächen: In einem Renaturierungsplan ist die Wiederherstellung und/oder Erweiterungsfläche der künftigen Wildnisflächen in jährlichen Schritten zu definieren und die Auswirkungen touristischer Nutzungen und negativer ökologischer Einflüsse sind zu minimieren.
- Festlegung von Übergangsflächen zur weiteren Expansion von Wildnis
- Auffassung und Entfernung alter Infrastrukturen in Wildnisgebieten, die für aktuelle Nationalpark Zwecke nicht mehr verwendet werden.
- Kennzeichnung der Flächen, Wegegebot, Durchsetzung von Strafbestimmungen bei Zuwiderhandeln durch den Gebietsschutz

Wildnisentwicklung und -dokumentation

- Erstellung und Aktualisierung von einer Liste und Karten von Orten, in denen die bedeutenden natürlichen dynamischen Prozesse stattfinden (Dauerbeobachtungsflächen)
- Erstellung eines Brandschutzplans und eines Plans für Naturkatastrophen im Wildnisbereich
- Auswahl von Indikatoren zur wiederkehrenden Dokumentation der Entwicklung
- Integration von Wildnisaspekten in den Forschungs- und Monitoringplan
- Untersuchung und Dokumentation der evolutionären Entwicklung der Wildnis und ihrer Hauptfaktoren wie Waldzyklen, Vielfalt an Schutzgüter, Naturnähe und dynamische Prozesse
- Dokumentation der Entwicklung der Wildnis und ihrer dynamischen Prozesse
- Kartierung der Entwicklungszyklen des Waldes und Darstellung ihrer ökologischen Effekte
- Dokumentation der Elementarereignisse wie Sturm, Hochwasser, Lawinen, Feuer und der Populationsdynamik ausgewählter Arten
- Erforschung der Wirkungsweisen von Wildnis und ihre Auswirkungen auf die Biodiversität
- Überwachung und Monitoring der großen Herbivoren, Bär, Luchs, Wolf



„Wildnis zeigt,
wie die Natur wirklich ist!“



Wildniswissen

Die folgenden Maßnahmen stehen in engem Zusammenhang mit den Aktivitäten, die im Teilplan „Wildniswissen“ beschrieben werden:

- Kommunikation des Wildniswissens und der daraus gewonnenen Erkenntnisse
- Aufbereitung der Ergebnisse für verschiedene Zielgruppen inklusive Fortbildung der Mitarbeiter und Ranger

Besucherlenkung und Wildniskommunikation

Die folgenden Maßnahmen stehen in engem Zusammenhang mit dem Teilplan „Besucherlenkung“:

- Anpassung der Besucherlenkung an die Wildnis-Definition
- Umsetzung des Wegegebots für Besucher in den Wildnisgebieten
- Erarbeitung und Anpassung der Richtlinien zur Wegesicherung
- Gezielter Einsatz von Nationalpark Rangern zum Gebietsschutz
- Zielgruppengerechte Wildnisvermittlung durch qualitätsvolle Umweltbildungsstandards
- Kommunikationsstrategie hinsichtlich des Wildnis-Management-Plans ist erstellt und wird umgesetzt.
- Wildnis-Beispiele und fachspezifischer Trainingsplan für das Wildnis-Management und das Personal sind entwickelt.
- Sprachausbildung des Teams im Bereich Tourismus, Besucher-Management, Kommunikation, Übersetzen/Dolmetschen
- Kommunikationsstrategie hinsichtlich der Wichtigkeit der Renaturierungsmaßnahmen ist durchgeführt.

Weiterführende Dokumente

- European Commission (2013): Guidelines on Wilderness in Natura 2000 Management of terrestrial wilderness and wild areas within the Natura 2000 Network. Technical Report 2013 – 069.
- Ministerium für ein Lebenswertes Österreich (2014): Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+.
- European Wilderness Society (2016): European Wilderness Quality Audit - Preliminary Report | Kalkalpen Wilderness, Austria, January 2016; www.wilderness-society.org;
- Nationalparks Austria (2017): Positionspapier Wildnis und Prozessschutz in Österreichischen Nationalparks. März, 2017.
- Nationalparks Austria (2013): Positionspapier des Fachausschusses Borkenkäfermanagement.
- Nationalparks Austria (2014): LEGZU – Empfehlungen für gemeinsame Qualitäten von Managementplänen österreichischer NPs.
- Nationalparks Austria (2016): Nationalpark-Strategie Österreich 2020+.
- Nationalpark Kalkalpen (o.J.): Tätigkeitsbericht inkl. Umsetzung des Unternehmenskonzeptes Jährlich.
- Mayrhofer S., Kirchmeir H., Weigand E., Mayrhofer E. (2015): Assessment of forest wilderness in Kalkalpen National Park. Ecomont, 01, 2015, S.30-40.
- Mayrhofer, E. (2015): Wildnis und Biodiversität im Nationalpark Oö. Kalkalpen. In: Natur- und Landschaft Heft 9/10; S.439-443, Verlag Kohlhammer.



4|1|2 Teilplan 2: Verbund und Vernetzung



In diesem Teilplan wird festgelegt, welche Aktivitäten und konkreten Schritte der Nationalpark Kalkalpen setzt, um die Vernetzung mit umliegenden Schutzgebieten zu stärken und den ökologischen Verbund weiter zu entwickeln. Die Förderung eines Schutzgebietsverbundes und einer Vernetzung spielen für den Erhalt der Biodiversität eine besondere Rolle und werden vom Nationalpark kontinuierlich verfolgt. Aktivitäten, die mit der Förderung des Verbundes und der Vernetzung verbunden sind, können dabei in direkter Verbindung mit anderen Fach- und Teilplänen stehen (z.B. die Einrichtung Wildkorridore, Artenschutzprojekt Luchs, Wildtiermanagement).

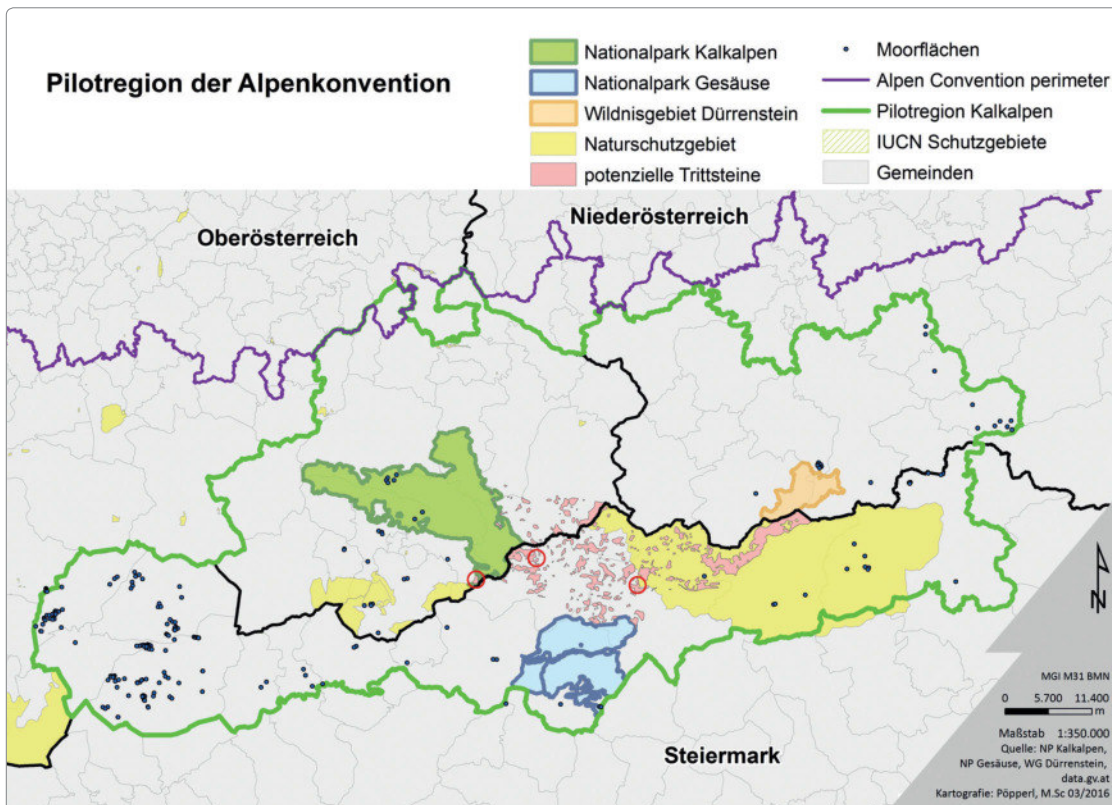


Abb. 14: Kooperation der Schutzgebiete „Netzwerk Naturwald“ 2016 als Pilotregion der Alpen ausgezeichnet

Hintergrund und Ausgangslage

Um seinen gesetzlichen Auftrag zur Erweiterung zu erfüllen sowie um einen umfassenden Lebensraum- und Artenschutz zu gewährleisten, muss der Nationalpark vergrößert und mit anderen Schutzgebieten direkt oder über Wildtierkorridore und ausgewiesene durchgängige Wanderrouten verbunden werden.

Der Nationalpark arbeitet konsequent an der Umsetzung dieses langfristigen Auftrages.

Zu den Themen **Zonierung, Planungskonzept II und Schutzgebietsverbund** wurden daher Vorarbeiten und Projekte durchgeführt, wodurch folgende Schritte eingeleitet werden konnten:

- Die **Grundsatzstudie über „Entwicklung des Nationalpark Kalkalpen – Analyse von Zukunftsszenarien: Schutzgüter, Wildnis, Region“** (Huber et al. 2012), erbrachte folgende Ergebnisse:

- ein Zusammenschluss mit dem Nationalpark Gesäuse als Nationalpark oder Biosphärenpark erhielt in Summe die höchste Bewertung,
- die oberösterreichische Entwicklungsvariante erbrachte eine positive Einschätzung bei der Erweiterung des Nationalparks um die Haller Mauern, den Bosruck und das Warscheneck-Massiv.

In Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Gesäuse und dem Wildnisgebiet Dürrenstein wurde das **Projekt Netzwerk Naturwald** als Nachfolgeprojekt für Econnect etabliert. Im „Netzwerk Naturwald“ werden Projekte umgesetzt, die dem Arten- und Lebensraumschutz dienen und es werden die ökologischen Verbindungen und Korridore zwischen den 12 angrenzenden Schutzgebieten in diesem 3-Ländereck analysiert. Dazu liegt ein Planungskonzept für die Umsetzung des Schutzgebietsverbundes vor. Die ersten drei prioritären



Fachplan Wildnis und Biodiversität Teilplan 2

Trittsteinflächen wurden dauerhaft gesichert (Buglkar, ÖBf; Rutschergraben, SLF; Steinwald, ÖBf)

Das Umland des Nationalpark Kalkalpen soll sich zur „**Modellregion der Nachhaltigkeit**“ entwickeln, indem die angrenzenden Regionen Oberösterreichs, der Steiermark und Niederösterreichs in einer Plattform, z.B. in Form eines Biosphärenparks zusammenarbeiten.

Gemeinsam mit dem Wildnisgebiet Dürrenstein in NÖ erfolgte die Qualifizierung der Buchenwälder durch die Einreichung zum „**Weltnaturerbe**“ der UNESCO. Seit 2017 ist der Nationalpark nun Teil der seriellen Welterbestätte „Ancient and Primeval Beech Forests of the Carpathians and Other Regions of Europe.“

Der Nationalpark Kalkalpen ist ein Kernstück der Pilotregion „Nördliche Kalkalpen“ der Plattform Ökologischer Verbund der Alpenkonvention und vertritt meist diese Pilotregion nach außen. Damit ist der Nationalpark maßgeblich in die Entwicklung der Strategien für den Alpenraum und in die EUSALP-Strategie eingebunden. Ein absolutes Alleinstellungsmerkmal des Nationalpark Kalkalpen und der Region in der alpenweiten Schutzgebietskulisse stellen die großräumigen, großteils unfragmentierten Laubmischwälder mit den letzten Urwaldresten dar (vgl. auch UNESCO Welterbe). Diese Ausgangslage bietet die Chance, künftig europäische Naturschutzmittel verstärkt in die Region zu ziehen.

Die Plattform „Ökologischer Verbund“ der Alpenkonvention hat im Herbst 2016 die Kooperation

der Schutzgebiete Wildnisgebiet Dürrenstein mit den Nationalparks Gesäuse und Kalkalpen im Rahmen des Netzwerks Naturwald als „Pilotregion der Alpen“ ausgezeichnet. Das Projekt stellt eine räumliche und inhaltliche Zusammenarbeit der Regionen im Dreiländereck Oberösterreich, Niederösterreich und der Steiermark dar und setzt sich für eine nachhaltige Entwicklung ein.

Zentrale Zielsetzung

Der Naturwert der Nationalpark Region ist durch Vernetzungen und Kooperation mit anderen Schutzgebieten gestiegen.

- Der Nationalpark Kalkalpen ist mit anderen Schutzgebieten räumlich und durch gemeinsame, integrierte Naturschutz- und Managementmaßnahmen vernetzt. Insbesondere das Netzwerk an Trittsteinflächen im Naturwald ist vervollständigt. Dadurch wird der regionale Schutz der Biodiversität verbessert und der ökologische Verbund mit dem Nationalpark Vorfeld hergestellt.
- Mit den angrenzenden Schutzgebieten sind formelle ökologische Verbunds-Abkommen geschlossen und Initiativen zur Flächensicherung und Naturraumvernetzung gesetzt. Gegebenenfalls erfolgt dieser im Rahmen eines Biosphärenparks.





„Modellregion der Nachhaltigkeit“

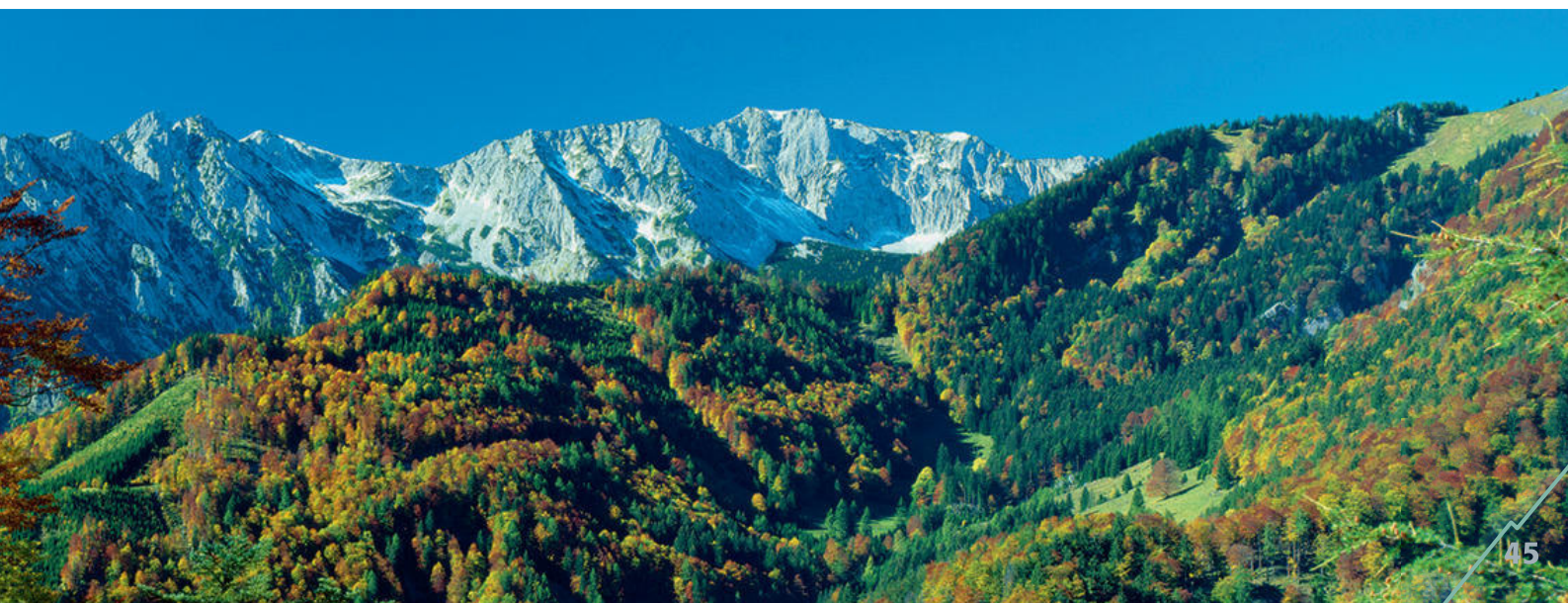
- Die Region Nördliche Kalkalpen hat sich als Strategic Alpine Connectivity Area (SACA) der höchsten Güte positioniert und damit eine besondere Berücksichtigung in der Strategie EUSALP gefunden
- Der Nationalpark ist ein aktiver Partner im Netzwerk der Europäischen Buchenurwälder (UNESCO Welterbe).

Maßnahmen

- **Grundlagenerhebung** über die ökologischen Kriterien einer Nationalpark Erweiterung unter besonderer Berücksichtigung der:
 - Höhenlage und Exposition in Verbindung mit Auswirkungen des Klimawandels
 - Charakterisierung der wichtigsten Lebensraumtypen und vorkommenden Arten
 - Gemäß Biotopkartierung des Landes o.Ö., Spital am Pyhrn/Nord, verfügen 28,6 % dieses Kartierungsgebietes über 240 besonders hochwertige Biotopflächen. Den größten Flächenanteil haben die Biotope der höchsten Lagen, also der subalpinen und alpinen Stufe. Die nächstgrößte Gruppe bilden die naturnahen Wälder, wobei innerhalb dieser die naturnahen Laubwälder gegenüber den Nadelwäldern deutlich überwiegen. An dritter Stelle folgen die mageren Grünlandflächen und Moore des Gebietes.
- **Finanzierungskonzept** für den Vertragsnaturschutz von rund 2.000 Hektar in Zusammenarbeit mit den Eigentümern Land o.Ö. und Bund (Trittsteinflächen und Erweiterung)
- **Vertragsnaturschutz** mit den österreichischen Bundesforsten, kleineren privaten Grundeigentümern und Inhabern von Rechten auf den Erweiterungsflächen. (Trittsteinflächen und Erweiterung)
- **Aktive Mitarbeit in europäischen Vernetzungsprojekten** (Netzwerk Naturwald, EUSALP, UNESCO Weltnaturerbe)
 - Weiterentwicklung der länderübergreifenden Plattform der regionalen Schutzgebiete und gemeinsame Umsetzung von weiteren Projekten.
 - Gemeinsame Veranstaltungen der Plattform „Ökologischer Verbund“ finden regelmäßig statt z.B. zum Thema Regionalentwicklung.
 - Bericht zur möglichen Steigerung des Naturwertes der Kalkalpenregion durch Vernetzungen und Kooperation mit anderen Schutzgebieten.

Bei der Umsetzung der Maßnahmen wird auf mehreren Ebenen gearbeitet:

- Vorbereitung der geplanten **Erweiterung des Nationalpark Kalkalpen**





- Das Projekt **Netzwerk Naturwald** fokussiert auf die regionale Ebene und hat vor allem die Kohärenz der Lebensräume der Schutzgebiete in der Region der Nördlichen Kalkalpen im Blick. Das Netzwerk an gefundenen Trittsteinflächen wird erweitert.
- Beim Projekt **ALPBIONET2030** steht neben der regionalen Vernetzung die funktionale Einbindung in das alpenweite Netz der Lebensräume im Vordergrund. Darüber hinaus wird hier auch die Anbindung des Alpenraumes an das Umland bearbeitet.
- Arbeiten zu einer „**Modellregion der Nachhaltigkeit**“: eine dauerhafte großräumige Kohärenz der Lebensräume setzt neben Schutzgebieten eine Matrix mit integrativem Ansatz voraus. Es ist deshalb notwendig, die Bevölkerung der Region einzubinden. Nur eine innovative, nachhaltige Entwicklung der Region sichert deren derzeitigen herausragenden Naturraum dauerhaft. Der Nationalpark Kalkalpen arbeitet daher auf eine gemeinsame, bundesländerübergreifende Regionsentwicklung hin. Ein passendes Instrument, das Naturschutz und Entwicklung gut verbinden kann und die nachhaltige Entwicklung unterstützt, ist das Modell der UNESCO Biosphäre.

Weiterführende Dokumente

- Grundsatzstudie über „Entwicklung des Nationalpark Kalkalpen – Analyse von Zukunftsszenarien: Schutzgüter, Wildnis, Region“ (Huber et al. 2012)
- Planungskonzept Netzwerk Naturwald
- „Alpine Nature 2030 – Creating [ecological] connectivity for generations to come“, BMUB, Berlin September 2016



Typische Wuschform der Buchen



4|2 Fachplan 2: Planung und Management

Perspektiven

Das Management dient der Erreichung und Sicherstellung der Nationalpark Ziele durch vorausschauende Planungen und geeignete Maßnahmen. Dabei ist auf Beeinträchtigungen und Gefährdungen von Schutzgütern und ihrer Lebensräume Bedacht zu nehmen. Die Erweiterung der Wildniszone und der Nationalpark Fläche sowie der räumliche Verbund von Schutzgebieten, insbesondere Natura 2000 Gebieten, sind dabei von essentieller Bedeutung. Untersuchungen von Schutzgütern, die laufende Dokumentation der Entwicklung und Verifizierung der Maßnahmen sind zentrale Aufgaben.

Die Schwerpunkte des aktiven Managements sind:

- Planung und Erweiterung der Nationalparkflächen
- Inventarisierung, Artenschutz sowie die Dauerbeobachtung ausgewählter Prozesse und ehemaliger Managementflächen
- Gewährleistung der Rahmenbedingungen für Wildnis durch Maßnahmen im Bereich der notwendigen Schalenwildregulierung, der nationalparkkonformen Almentwicklung, der Borkenkäferbekämpfung und Waldentwicklung.

Ausgangslage

Der Nationalpark trägt durch ein aktives Management zur Umsetzung der Ziele des Naturraummanagements im Nationalpark bei. Im Vordergrund steht dabei die

Gewährleistung der Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Wildnis und daran resultierenden Zielen und Maßnahmen in den Bereichen Forschung und Monitoring, Wald- und Borkenkäfermanagement, Erhalt der Kulturlandschaftsflächen und ein nationalparkverträgliches Wildtiermanagement.

Für den Fachplan „Planung und Management“ sind daher die Themen Erweiterungsauftrag, Forschung und Monitoring, Wald- und Wildtiermanagement sowie Almen und Wiesen zentrale Themen.

Ausgangslage Erweiterungsauftrag

Der Nationalpark Kalkalpen stellt für viele Arten „Kernlebensraum und Rückzugsgebiet“ dar. Nahrungs-, Aufzucht- und saisonale Wandergebiete gehen jedoch über die Nationalpark Grenzen hinaus. Um einen umfassenden Lebensraum- und Artenschutz zu gewährleisten, muss der Nationalpark vergrößert und mit anderen Schutzgebieten direkt oder über Wildtierkorridore und ausgewiesene durchgängige Wanderrouten verbunden werden.

Erweiterung um Haller Mauern und Bosruck:

- Landschaftsökologisch gesehen würde der Nationalpark Kalkalpen mit der Kreuzmauer (2.091 m), dem Scheiblingstein (2.197 m) und dem Großen Pyrgas (2.244 m) in den Haller Mauern und dem Bosruck um mehr als 280 Höhenmeter, also um alpine Lebensräume erweitert (derzeit höchste Erhebung hoher Nock 1.963 m)
- Erst in den Höhenlagen zwischen 1.900 und 2.400 m Seehöhe kommen in den nördlichen Kalk-

Fachplan Planung und Management



ALPEN die wichtigsten Lebensraumtypen und vorkommenden Arten der alpinen Region vor.

- Diese Höhenlage und Exposition muss in enger Verbindung mit den Auswirkungen des Klimawandels gesehen werden.
- Die Felsflanken, Schutthalden und Kare dieser Bergregion stellen sowie die hochwertigen Laubmischwälder an der Waldgrenze außergewöhnliche Habitate dar, die vor allem in Zusammenhang mit dem Forschungsschwerpunkt der alpinen Dynamik und dem Prozessschutz zu sehen sind.

Ausgangslage Forschung und Monitoring

Auf dem Gebiet der Forschung und des Monitoring hat der Nationalpark ein umfangreiches Programm entwickelt und durchgeführt, welches die Wertigkeit des Schutzgebietes und den Erfolg seines Naturraummanagements belegt.

Die Forschungsschwerpunkte wurden in den letzten Jahren an geänderte Rahmenbedingungen angepasst: Inventarisierung und Zustandserhebungen sowie die in einem Arbeitsübereinkommen mit dem Umweltbundesamt vereinbarte Karstforschung, das Quellenmonitoring und die Beeinträchtigung durch Luftschadstoffe waren erste Schwerpunkte. Im Rahmen der Anerkennung als Europaschutzgebiet im Jahr 2001 konzentrierte man sich auf die Inventarisierung und den Erhalt der Schutzgüter. Nach Elementarereignissen (Hochwasser, Lawinen, Windwurf, Brand) zwischen 2002 und 2009 verschob sich der Forschungsschwerpunkt zunehmend auf dynamische Prozesse.

Ab 2010 verschoben sich die wissenschaftlichen Schwerpunkte in Richtung Inventarisierung (Naturrauminventur: Arten und Lebensräume entsprechend der FFH- und Vogelschutzrichtlinie; Biotopkartierung, Luchs, Wald-Brutvögel, Schmetterlinge, Käfer, Amphibien) und Monitoring (Schalenwild; Fichtenborkenkäfer; Integrated Monitoring (UBA); Wetter- und Klimastationen; Besucherzählungen; Quellenmonitoring (mit Nationalpark Gesäuse); Fischfauna).

In seinen Forschungsaktivitäten kooperiert der Nationalpark umfangreich mit unterschiedlichen (Forschungs-) Einrichtungen insbesondere auf nationaler Ebene, um die Nationalpark Interessen mit den Interessen anderer wissenschaftlicher Einrichtungen zu verknüpfen. Der Nationalpark besitzt ein durchdachtes Forschungskonzept, das sich auf Dauerbeobachtungsflächen konzentriert und Störungen der natürlichen Vorgänge vermeidet. Die wissenschaftlichen Ergebnisse werden gut dokumentiert. In End-, Tätigkeits- und Forschungsberichten sowie internen Datenbanken werden alle Untersuchungen gespeichert.

Eine der Kernaufgaben stellt die Inventarisierung der Arten und Lebensräume dar. Die Biotoptypen des Nationalpark Kalkalpen sind seit dem Jahre 2013 vollflächig erhoben (vegetationsökologische Biotopkartierung). Eine Darstellung der charakteristischen Biotoptypen und ein spezielles Inventar der Feuchtgebiete (Fließgewässer, Stillgewässer, Quellen) des Nationalparks liegen vor. Die Bestandserfassung ausgewählter Tierarten der EU-Naturschutzrichtlinien wurden bei vielen Arten durchgeführt: Bachforelle, Auerhuhn, Steinadler, Eulen, Spechte, Schnäpper, Schmetterlingsfauna sowie Amphibien u.a.m. .

Im **Projekt Integrated Monitoring** werden seit 1992, auf Basis eines Arbeitsübereinkommens unter wissenschaftlicher Leitung des Umweltbundesamtes, die Auswirkungen von Einträgen von Stickstoff, Schwefel, Ozon, Schwermetallen und organischen Stoffen am Zöbelboden auf einer Fläche von 90 Hektar untersucht.

Klimastationen:

Der Nationalpark Kalkalpen liegt im Bereich der Nordalpen und ist geprägt durch orographisch bedingte Niederschläge und einer stark höhenabhängigen Temperaturentwicklung. Aufgrund der heterogenen Topographie der Nationalpark Region bedarf es eines dichten Stationsnetzes, um flächenhafte Aussagen zu treffen. Bereits 1993 wurde mit dem Aufbau eines solchen Stationsnetzes begonnen, um Grundlagen für die Planungsphase des Nationalparks zu erhalten. 2008 wurden die so gewonnenen meteorologischen



Gewässermonitoring im Reichraminger Hintergebirge



Daten ausgewertet und in einem Bericht (Prüller, 2008) dokumentiert. Derzeit werden insgesamt fünf Online-Klimastationen in Kooperation mit dem oberösterreichischen Lawinenwarndienst betrieben.

Einrichtung von Dauerbeobachtungsflächen:

Die Auswahl und Festlegung von vier Dauerbeobachtungsflächen und vier Sonderbeobachtungsflächen dient der Dokumentation der dynamischen Entwicklung im Rahmen des Prozessschutzes und der Sonderflächen im Bereich Waldbrand und Hochwasser. Zudem werden jährlich alle Flächen im Nationalpark mit erheblichem dynamischen Prozesspotenzial, wie Windwürfe, Lawinenbahnen, Hochwassergebiete und Aubereiche sowie die Entwicklung des Borkenkäfers erhoben und in ihrer Entwicklung dargestellt.

Das FFH-Monitoring wird in Abstimmung mit den Behörden durchgeführt. Die Nationalpark Verwaltung nutzt diese Daten für eigene Zwecke (z.B. FFH-Arten als Indikatoren für Wildnis). Dabei werden einzelne Schwerpunktthemen wie etwa Buchenwälder gesetzt.

Ausgangslage Waldmanagement

Die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten steht in engem Zusammenhang mit der Vielfalt an Lebensräumen. Die Wälder des Nationalparks Kalkalpen sind Träger der biologischen Vielfalt, da sie bis zu 70 % aller Organismen beherbergen. Das Nebeneinander

unterschiedlicher Alters- und Zerfallsstadien sowie Wald-Entwicklungszyklen garantiert wiederum die Vielfalt an Lebensräumen.

Die Wälder des Nationalpark Kalkalpen lassen sich wie folgt charakterisieren:

- Mit 28 verschiedenen Waldtypen kommen mehr als ein Drittel aller 75 natürlicherweise vorkommenden Waldbiotypen Österreichs im Nationalpark vor. Die hohe Vielfalt an Waldtypen lässt sich durch die hohe Vielfalt an Standorten erklären.
- Fast alle Waldtypen können potentiellen FFH-Lebensraumtypen zugeordnet werden. Die Waldtypen repräsentieren insgesamt zehn FFH-Lebensräume, vier davon sind als prioritäre Lebensräume eingestuft. Von den 28 Waldtypen werden nach der Roten Liste der Biotypen Österreichs vier als stark gefährdet, 15 als gefährdet und neun als ungefährdet eingestuft.
- Der Nationalpark Wald verfügte schon bei der Gründung des Nationalparks über eine überdurchschnittlich hohe Zahl an naturnahen Flächen. Durch die Außernutzungsstellung des Waldes nimmt die Naturnähe ständig zu und wird auf Dauer gesichert. Nachweise für die hohe Naturnähe bringen vor allem Auswertungen der



Naturrauminventur sowie das Vorkommen von auf naturnahe Wälder angewiesenen Tier-, Pilz- und Pflanzenarten.

- Eine Vielzahl an Flechten und Moosen und vor allem Pilze sind auf Totholz, welches vor allem in der Alters- und Zerfallsphase eines Waldes anfällt, angewiesen. Einige dieser Arten werden im Wirtschaftswald stark zurückgedrängt und sind vielerorts schon verschwunden. Die Wildnis im Nationalpark Wald lässt die natürliche Alters- und Zerfallsphase zu und stellt damit einen wichtigen Überlebensraum nicht nur für tot- und altholznutzende Tiere, sondern auch Pflanzen und Pilze dar.
- Als Lebensraum von bedrohten Tier-, Pflanzen- und Pilzarten kommt den Nationalpark Wäldern eine hohe ökosoziale Funktion und Bedeutung zu.
- Bisher konnten durch die Biotopkartierung 14 endemischen Pflanzenarten der Nordostalpen, wobei drei davon in Waldlebensräumen vorkommen, auf der Nationalpark Fläche festgestellt werden. Dies entspricht etwa der Hälfte aller 29 in den Nordostalpen vorkommenden Endemiten. Zu den Waldbewohnern gehören die Anemonen-Schmuckblume, die Österreich-Wolfsmilch und das Kerner-Lungenkraut (Nationalpark Kalkalpen 2011).
- Prägend für die Waldwildnis ist der Totholzanteil. Dieser erhöhte sich im Nationalpark Kalkalpen vorrangig durch die Stürme und dem darauf folgenden Borkenkäferbefall von 16 Festmeter pro Hektar Wald im Jahr 1995 auf mittlerweile mindestens 32 Festmeter. Im Vergleich dazu beträgt gemäß Waldinventur die Totholzausstattung des gesamten Österreichischen Waldes rund 20 Festmeter pro Hektar.

Bedingt durch angrenzende Wirtschaftswälder stellt das Thema Borkenkäfer für das Waldmanagement eine besondere Herausforderung dar. Über fünf Jahrhunderte lang wurde im Reichraminger Hintergebirge und Sengengebirge Holz getriftet, Holzkohle für die Eisenverarbeitung gewonnen

und Bergbau betrieben. Allein in den letzten 150 Jahren wurden in diesem Gebiet zwischen 30 und 50 Millionen Fichten angepflanzt oder ihre Samen ausgesät. In den vielfältigen Mischwäldern erhöhte sich dadurch der Fichten-Anteil von ursprünglich 25 auf über 60%.

Zum Schutz angrenzender Wirtschaftswälder wurde an der Außengrenze des Nationalparks der Borkenkäfer-Bekämpfungsbereich gemeinsam mit den Grundnachbarn festgelegt und im Herbst 2009 erweitert. Die Gesamtgröße liegt bei rund 5.000 Hektar und umfasst eine durchschnittliche Breite bis zu 500 Metern, in einigen Fällen über 1.000 Meter.

Nach massivem Borkenkäferbefall in Folge der Stürme Kyrill, Emma und Paula 2007 und 2008 wurde gemeinsam mit den Behörden und den Grundnachbarn ein Borkenkäfer-Bekämpfungskonzept erstellt. Danach wurde der Wildnisbereich gemäß Forstgesetz von 72 % auf 69 % zugunsten eines erweiterten Bekämpfungsbereiches abgesenkt und bescheidmäßig festgelegt. In der Folge trat durch die Witterung, intensive Bekämpfung des Borkenkäfers, Vorlage von Fangbäumen und dem Einsatz von Käferfallen eine Entspannung der Situation ein, sodass im Frühjahr 2012 ein Antrag um Erweiterung des Wildnisbereiches auf 75 % gestellt werden konnte. Flankierende Maßnahmen zur Reduktion des Wildtiermanagements sollen folgen.

In den ersten zehn Jahren der Nationalpark Entwicklung bewegte sich der Borkenkäferbefall in einer Größenordnung von durchschnittlich 5.000 – 6.000 Festmeter.

Tabelle 5: Entwicklung des Borkenkäferbefalls

Jahr	Anzahl Festmeter	
2008	6.600	Festmeter
2009	36.000	Festmeter
2010	72.000	Festmeter
2011	29.000	Festmeter
2012	4.000	Festmeter
2013	1.000	Festmeter
2014	460	Festmeter
2015	1.600	Festmeter
2016	3.600	Festmeter



Zur Bewerkstellung der Borkenkäferbekämpfung waren 2010 beispielsweise durchgehend 40 Mann im Einsatz sowie zehn Seilkräne, zehn Schlepper und Traktoren sowie neun Frächter mit jeweils mehreren LKWs. Zudem haben sich zwölf Forstfachkräfte ausschließlich mit der Suche neu befallener Fichten beschäftigt. Dadurch konnten im Jahr 2010 insgesamt 750 Waldorte mit befallenen Fichten aufgefunden, die Bäume umgeschnitten und aus dem Wald entfernt werden. 12.000 Festmeter Fichten wurde entrindet und vor Ort liegengelassen, da sie nicht bringbar bzw. als Naturschutzauflage belassen wurden.

Ausgangslage Wildtiermanagement

Die natürlichen Lebensbedingungen für große Wildtiere sind in Österreich und auch in und um den Nationalpark nicht mehr oder nur eingeschränkt gegeben, natürliche Regulationsmechanismen (Beutegreifer) sind reduziert und natürliche Wanderbewegungen gestört. Durch steigende Populationsdichten können unregulierte Schalenwildpopulationen großen Einfluss auf die Ökosysteme des Nationalparks und seines Umlandes ausüben.

Der Nationalpark Kalkalpen ist in ein Rotwildareal von knapp 73.000 Hektar eingebettet. Es wurden bereits Rotwildbehandlungszonen wie Kernzone, Randzone, Ausbreitungszonen und Verdünnungszonen ausgewiesen (Reimoser, Erber und Leitner 2000).

Das Schalenwildmanagement wird unter größtmöglicher Zulassung der natürlichen Entwicklung auf ausgewiesenen Flächen des Nationalparks durchgeführt. Grundlage bilden die Wildökologische Raumplanung Nationalpark Kalkalpen und das Nationalparks Austria Leitbild für das Management von Schalenwild. Im Nationalpark erfolgt grundsätzlich keine jagdwirtschaftliche Nutzung, jedoch ist ein angemessenes Schalenwildmanagement notwendig, da die Schalenwildpopulationen großen Einfluss auf die Waldentwicklung besitzen und die Populationen mitunter aus folgenden Gründen relativ hoch sind:

- Durch Fütterung von Rot- und Rehwild (im Umfeld und an vier restlichen Rotwildfütterungen im Nationalpark) werden Bestände hoch gehalten, die Winterverluste durch den Nahrungsengpass sind gering.
- Die natürlichen Wanderbewegungen, insbesondere des Rotwildes, sind unterbunden, die natürlichen Lebensbedingungen für große Wildtiere sind nicht mehr oder nur eingeschränkt gegeben.
- Großräuber fehlen weitgehend.
- Natürliche Seuchenzüge (z.B. Gamsräude) sollen auf Grund ihrer Auswirkungen nach außen nicht zugelassen werden.





Rotwildfamilie im Spätsommer



Da es kein Wintergatter gibt, kann sich das Schalenwild ganzjährig frei bewegen. Der Nationalpark arbeitet revierübergreifend durch Nutzung von Nachbarrevieren des Nationalparks zusammen. Das Jagdausübungsrecht für die notwendige Schalenwildregulierung liegt bei den ÖBf, die durch die Nationalpark Ges.m.b.H. beauftragt werden.

Wildfütterung

Rehfütterungen wurden mit der Gründung des Nationalparks im Jahr 1997 eingestellt. Es werden Winterfütterungen sowohl in der Wildmanagement- als auch in der Wildruhezone durchgeführt. Die Rotwildfütterungen wurden von ursprünglich zwölf zu Beginn des Nationalparks auf vier reduziert, davon eine Schaufütterung und drei direkt an der Nationalparkgrenze. Gamswild wird nicht gefüttert.

Verbiss Situation Oberösterreich und Nationalpark

In Oberösterreich und in den Bezirken Steyr-Land und Kirchdorf wurde im Jahr 2010 eine weitere Verschlechterung der Verbiss Situation festgestellt. Oberösterreichweit fielen 71 % der Jagden in Stufel und wiesen damit eine tragbare bis überwiegend tragbare Verbissbelastung auf. Der Anteil der Ier-Jagden ist von 2008 bis 2010 kontinuierlich zurückgegangen (2008: 84 %, 2009: 77 %, 2010: 71 %). Als Hauptgrund dieser Verschlechterung wird die oberösterreichweit starke Rücknahme der Rehwildabschüsse von 83.000 Stück im Jahr 2005 auf 67.000 Stück im Jahr 2007 und deren nur mehr geringfügige Anhebung auf rund 71.000 Stück im Jahr 2010 gesehen. Während im Jahr 2009 beim Rehwild mit 98 % eine noch zufriedenstellende Abschussplanerfüllung gegeben war, lag diese beim Rot- und Gamswild mit nur 70 – 80 % weiterhin in einem nicht vertretbaren Bereich (BMfLuF: Wildschadensbericht 2010).



Der Vorjahresverbiss (Ganzjahresverbiss) im Nationalpark hat insgesamt (alle Baumarten) von 1999 auf 2009 abgenommen. Frischer Verbiss (Frühjahr/Sommer) hat sich zwar von 1999 auf 2009 erhöht, aber gegenüber der letzten Erhebung (2005) abgenommen. Von den Baumarten wurde bei der Erhebung 2009 die Eberesche am stärksten verbissen, gefolgt von den ebenfalls beim Wild beliebten Baumarten Esche, Bergulme, Mehlsbeere und Bergahorn. Die Baumarten Fichte, Tanne und Rotbuche wurden deutlich weniger intensiv verbissen (Reimoser und Reimoser 2009).

Artenschutzprogramme

2008 wurde die Arbeitsgruppe „LUKA – Luchse in den Kalkalpen“ gegründet. Auf Basis eines Grundsatzkonzeptes wurde die Bestandsstützung der Luchse im Nationalpark mit drei Luchsen von Wildfängen aus der Schweiz erfolgreich vorgenommen. Die Reproduktion ist mittlerweile hergestellt. Jährlich können rund fünf Luchse im und in unmittelbarer Umgebung des Nationalparks nachgewiesen werden. Weitere Projekte zielten auf die autochthone Bachforelle, einzelne Schmetterlinge sowie den Habichtskauz ab.

Ausgangslage Almen und Wiesen

Almen und Wiesen umfassen rund 6% der Nationalpark Fläche. Diese Kulturlandschaftsflächen beherbergen eine außerordentlich große Vielfalt an Pflanzenarten. Daher werden diese auch als Biodiversitätsinseln bezeichnet (Nationalpark O.ö. Kalkalpen, 2012). 65 Wiesen- und Almflächen wurden kartiert, in einer Datenbank zusammengefasst und hinsichtlich Biotopbestand und Pflanzenarten analysiert. Auf den 13 Quadratkilometern kommen 80 % der ca. 1.000 verschiedenen Pflanzenarten des Nationalparks vor. 62 % der im Nationalpark vorkommenden Wiesen-Biotoptypen gelten in Österreich als gefährdet. Zudem stellen bewirtschaftete Almen ein wichtiges Element des Besucherangebotes im Nationalpark dar.

Der Erhalt und die Pflege dieser Flächen ist als expliziter gesetzlicher Auftrag des Nationalparks verankert (§1 Abs.1. Ziff 2 O.ö. NPG). Die Flächen befinden sich innerhalb der Bewahrungszone des Nationalparks.

Auf den Kulturlandschaftsinseln im Nationalpark Kalkalpen sind in 15 Obstgärten rund 200 alte Obstbäume erhalten geblieben. Sie haben sich an das raue Klima der Kalkalpen angepasst, durch mangelnde Pflege und fehlende Verjüngung sind jedoch viele vom Absterben bedroht. Einige der Obstsorten sind Raritäten, die bereits sehr selten oder beinahe ausgestorben sind. Außerdem bieten alte Obstbäume einen vielfältigen Lebensraum und leisten so einen wichtigen Beitrag für eine hohe Artenvielfalt.

Rund 20 Almen werden im Nationalpark Kalkalpen bewirtschaftet. Die Flächen sind im Rahmen des Vertragsnaturschutzes in das Schutzgebiet eingegliedert.

Im Laufe der Jahre haben mehrere Umweltbaustellen und der Einsatz von Schulklassen bei der Almpflege sowie diverse Arbeitseinsätze mit Nationalpark Mitarbeitern und Ferialpraktikanten zu einer Arbeiterleichterung für die Almbewirtschaftler und einer Verbesserung des Biotopzustandes geführt.

Grundlagen

Grundlagen Erweiterungsauftrag

Gemäß dem oberösterreichischen Nationalpark Gesetz (O.ö. Nationalpark Gesetz 1997 § 1 Abs. 2: „Wenn der Nationalpark auf diesen Grundflächen tatsächlich betrieben wird, wird er auf die Gebiete der Haller Mauern und des Toten Gebirges erweitert“), lässt sich eine Verpflichtung bzw. Forderung einer Erweiterung der Nationalparkflächen ableiten.

Zu den Themen Zonierung, Planungskonzept II und Schutzgebietsverbund wurden daher Vorarbeiten und Projekte durchgeführt:

- Grundsatzstudie „Entwicklung des Nationalpark Kalkalpen – Analyse von Zukunftsszenarien: Schutzgüter, Wildnis, Region“ (Huber et al. 2012)

Die nächsten Schritte wurden bereits festgelegt:

- Grundlagenerhebung über die ökologischen Kriterien einer Nationalpark Erweiterung unter besonderer Berücksichtigung der Höhenlage und Exposition in Verbindung mit Auswirkungen des Klimawandels, der Charakterisierung der

Fachplan Planung und Management



wichtigsten Lebensraumtypen und vorkommenden Arten.

- Erstellung eines Finanzierungskonzeptes für den Vertragsnaturschutz
- Abschluss von Vertragsnaturschutzvereinbarungen

Grundlagen Forschung und Monitoring

Die im Nationalpark initiierte und geförderte Forschung ist klar auf die Unterstützung von Aufgaben für Entscheidungen des Managements, der Bildung und Öffentlichkeitsarbeit ausgerichtet und folgen speziellen Grundprinzipien (siehe Kasten S. 55) und regelt dies im Forschungs- und Monitoringplan. Der Nationalpark versteht Forschung als anthropogenen Eingriff, der möglichst gering zu halten ist. Daher sollen sich Forschungsaktivitäten auf die Dauerbeobachtungsflächen (17% der Nationalpark Fläche) konzentrieren. Eingriffe werden möglichst reduziert. Sensible Lebensräume nicht

bzw. nur soweit notwendig beprobt. Für sensible Lebensräume wie Moore und Feuchtfelder besteht ein Betretungsverbot. Trotzdem sind einzelne Forschungen (Kartierung von Schutzgütern, Naturrauminventur) auf der gesamten Nationalpark Fläche möglich. Faunistisches Material wird in Zusammenarbeit mit naturwissenschaftlichen Museen langfristig gesichert.

Grundlagen Waldmanagement

Das Wald- und Borkenkäfermanagement im Nationalpark erfolgt ausschließlich in der Bewahrungs- und Naturentwicklungszone und orientiert sich an folgenden Grundsätzen:

- Der Wald soll – wie alle anderen Ökosysteme im Nationalpark auch – grundsätzlich der natürlichen Entwicklung überlassen werden.
- Waldbauliche Eingriffe bleiben auf die Bewahrungszone beschränkt und konzentrieren sich auf reine Fichtenbestände.

Abb. 15: Erweiterung des Nationalparks im Süden um die Naturschutzgebiete Haller Mauern, Bosruck und Warscheneck





- Soweit eine natürliche Entwicklung negative Folgen (z.B. durch Borkenkäfer oder Lawinen) für anliegende Privatwälder und andere private Besitzungen hat, sind die Bestände entsprechend waldbaulich zu behandeln bzw. zu sanieren (Programm zur Borkenkäferbekämpfung).
- Eine Waldbehandlung im Nationalpark hat keine erwerbswirtschaftliche Zielsetzung. Soweit Eingriffe nötig sind, zielen sie ausschließlich auf die Wiederherstellung standortsheimischer Waldgesellschaften und auf die Stabilität der Bestände ab.
- Alle Baumarten der natürlichen Waldgesellschaft auf dem jeweiligen Standort sollen in den Beständen vertreten sein und müssen in der Lage sein, sich natürlich ohne Zaunschutz verjüngen zu können.
- Die Anteile der Baumarten am Verjüngungsziel werden nicht fixiert.
- Nicht alle Freiflächen, lückigen Bestände oder Blößen müssen wieder bestockt werden. Eine Entscheidung für ein waldbauliches Vorgehen hängt vom eventuellen Schutzcharakter des Bestandes ab. Bei der Entscheidung sind auch Fragen des Artenschutzes (z.B. Auer- und Birkwild) zu berücksichtigen.
- Totholz ist auch in starken Dimensionen und größerer Anzahl erwünscht, da es für die Lebensgemeinschaft Wald eine wichtige Funktion erfüllt.
- Bei der Entscheidung für ein waldbauliches Vorgehen können auch ungewöhnliche Verfahren angewandt werden. Den natürlichen Verhältnissen entsprechen femelartige Verfahren grundsätzlich am Besten.

Die Bekämpfung des Borkenkäfers auf Fichten (Borkenkäferbekämpfungskonzept; BBK) erfolgt zum Schutz angrenzender Wirtschaftswälder nach Maßgabe des Forstgesetzes. Sie unterliegt folgenden Grundsätzen:

- nur in den ausgewiesenen Managementbereichen des Nationalparks Kalkalpen (Bewahrungszone)
- nur unter naturschutzfachlicher Begleitung
- nur unter Bedachtnahme und Beachtung der Schutzgüter
- Sie folgt den Vereinbarungen mit den Grundnachbarn und den Empfehlungen des Positionspapiers des Fachausschusses Borkenkäfermanagement in Schutzgebieten des Nationalparks Austria Beirates.

GRUNDPRINZIPIEN FÜR FORSCHUNG IM NATIONALPARK KALKALPEN

Das Forschungsleitbild von Nationalparks Austria sowie ein Maßnahmen- und Ressourcenplan über einen Zeitraum von zehn Jahren sind essentielle Bestandteile des Forschungs- und Monitoringplans. Dieser orientiert sich an folgenden Grundsätzen:

- *Nationalparks dienen als Beispiel- und Vergleichsflächen, die zeigen, wie sich Natur und Landschaft ohne Nutzung und menschlichen Beeinträchtigungen entwickeln. Die Untersuchung von natürlichen Prozessen und Wirkungen in Ökosystemen stellen somit für den Nationalpark Kalkalpen einen Schwerpunkt dar.*
- *Forschung im Nationalpark wird im Rahmen der NP-Zielsetzungen und Schwerpunkte in Form von Projekten oder über Diplomarbeiten und Dissertationen durch Universitäten, Institute oder selbstständige Forscher durchgeführt.*
- *Langzeit-Monitoring auf Dauerbeobachtungsflächen (DBF): Für Forschungs- und Monitoring-Projekte wurden im Wildnisbereich Dauerbeobachtungsflächen ausgewiesen.*
- *Wissenschaftliche Aktivitäten im Nationalpark haben sich den Schutzziele unterzuordnen. Grundlagenforschung, die auch in anderen Gebieten möglich ist, soll nicht oder nur in Ausnahmefällen stattfinden.*
- *Die Nationalpark Gesellschaft unterhält ein Labor und betreut spezielle Forschungseinrichtungen im Gebiet des Nationalparks (UBA/ECE Projekt Integrated Monitoring am Zöblboden, Metrologische Stationen, Monitoringprojekte).*
- *Forschungsschwerpunkte: Im Nationalpark Kalkalpen werden Untersuchungen zu den Themenkomplexen Schutzgüter, Wildnis und „alte Wälder“ durchgeführt.*
- *Die Forschung wird durch ein standardisiertes Wissens- und Datenmanagement unterstützt.*
- *Mitarbeit bei der Umsetzung der internationalen Verpflichtungen der Republik Österreich und des Landes Oberösterreich (IUCN, Natura 2000, Alpenkonvention, Ramsarkonvention, nationale Biodiversitätsstrategie etc.)*

Fachplan Planung und Management



Grundlagen Wildtiermanagement

Basierend auf einem wildökologischen Gesamtkonzept erfolgt eine großräumige wildökologische Betrachtung des Nationalparks, die den gesamten Wildlebensraum zwischen den Flüssen Enns und Steyr umfasst. Dabei gelten unter anderem folgende Grundsätze:

- Der Nationalpark verfügt über großräumige und zusammenhängende, eingriffsfreie Wildruhegebiete, die die gesamte Naturzone des Nationalparks umfassen und somit 75% bzw. 156 km² der Gesamtfläche, ausmachen.
- Die notwendigen Management- bzw. Regulierungsmaßnahmen im Rahmen des Schalenwildmanagements erfolgen außerhalb der Wildruhegebiete in der Bewahrungszone bzw. könnten auch außerhalb der Nationalparks durchgeführt werden (Verlagerung des Abschusses).
- Alle Eingriffe sind auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt und werden mit möglichst wenig Störung, artgerecht und an natürliche Bedingungen und Prozesse angepasst durchgeführt.
- Generell erfolgt die Regulierung durch intervallartige Eingriffe mit kurzen Regulierungsphasen und längeren Ruhepausen bzw. in Schwerpunktbejagungsgebieten.
- Der Winter und andere natürliche Regulationsmechanismen (Hochwasser, etc.) werden als natürliches Regulativ gesehen und sind beim Schalenwildmanagement entsprechend zu berücksichtigen. Die Rückkehr von großen Beutegreifern als natürliches Regulativ für Schalenwild wird angestrebt und gefördert.
- Der Nationalpark sorgt für Informationen und den Dialog mit allen betroffenen Interessensgruppen. Dazu werden projektbezogene Arbeitsgruppen gebildet bzw. bestehende Gremien



Eine Fütterung des Rehwilds ist nicht erforderlich



wie Nationalpark Kuratorium, Beiräte, Hegegemeinschaften und Behörden genutzt.

- Nur bei behördlichem Auftrag sind Eingriffe abweichend vom regulären Wildtiermanagement zulässig.

Eine detaillierte Beschreibung der Richtlinien für ein nationalparkkonformes Wildtiermanagement findet sich im Teilplan Wildtiermanagement sowie im Anhang.

Waldverjüngung (Kontrollzaunnetz)

Um den Zustand der Waldverjüngung zu erfassen, werden Erhebungen über das Kontrollzaun-Vergleichsflächenverfahren durchgeführt. Das Verbiss-Kontrollzaunsystem dient als Erfolgskontrolle für das Schalenwildmanagement mit dem Ziel, eine naturgemäße Entwicklung der Vegetation im Nationalpark dauerhaft zu gewährleisten. Aus dem Vergleich der Vegetationszusammensetzung zwischen der ungezäunten und gezäunten Untersuchungsfläche (Vergleichsflächenpaar) lässt sich die Stärke des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung abschätzen.

Im Jahr 2011 wurden im Nordteil des Nationalpark Kalkalpen 50 Vergleichsflächenpaare errichtet und die Ersterhebung durchgeführt. 2014 erfolgte die zweite Erhebung. Die Auswertung erfolgte durch Dr. Susanne Reimoser und Dr. Friedrich Reimoser am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Die häufigsten in der Waldverjüngung vorkommenden Baumarten bei der Ersterhebung waren Gemeine Esche und Rotbuche, gefolgt von Bergahorn, Fichte und Tanne. Bei der zweiten Erhebung dominierte Rotbuche vor Esche. Je nach Baumart wirkt sich der Verbiss verschieden aus. Bei der Ersterhebung wies Fichte mit 88% die höchste Stetigkeit auf, gefolgt von Rotbuche, Bergahorn und Esche. Die Stetigkeiten der meisten Baumarten, insbesondere von Fichte, Esche und Bergulme nahmen bis 2014 deutlich ab.

Für den Vergleich „Wildschaden“ – „Wildnutzen“ dienen die für den Nationalpark Kalkalpen festgelegten Toleranzgrenzen für die Vegetationsbelastung durch

Schalenwild (siehe Endbericht Wildökologische Raumplanung, 2000) mit folgenden Prüfkriterien: Jungwuchsdichte, Mischungstyp, Schlüsselbaumarten, Höhenzuwachs, Verbissindex, Baumartenanzahl und Shannon- Index für Gehölzarten. Nach drei Jahren konnte auf 8% der Probestflächen ausschließlich „Wildnutzen“, auf 50% ausschließlich „Wildschaden“, auf 6% Schaden und Nutzen und auf 35% weder Schaden noch Nutzen festgestellt werden.

Wildruhezonen

Der Nationalpark verfügt über eine Wildruhezone. Diese umfasst eine Größe von insgesamt 11.365 Hektar, bzw. 55 % der Nationalpark Fläche. Davon sind 25 % verordnet, 30 % freiwillig. Die Wildruhezone ist kleiner als die Naturzone und nur teilweise deckungsgleich. Die Wildruhezone besteht aus acht Teilflächen und zwar einer großen Fläche von 7.538 Hektar, die weitgehend auch Naturzone ist, zwei mittelgroßen und fünf kleinen Flächen (kleinste 33,9 ha groß). Die Wildruhezone besteht im Wesentlichen ganzjährig.

Durchführung des Wildtiermanagements

Das Wildtiermanagement wird nur von Nationalpark Personal durchgeführt. Trophäenjagd wird nicht durchgeführt, nur in Schwerpunktregulierungsgebieten im Objektschutzwald dürfen bei Jagden auch mehrjährige Gämsen und Rehe geschossen werden. Die Körper der erlegten Tiere werden entnommen, die Geweihe und Gehörne werden für Bildungs- und Forschungszwecke eingesetzt. Die Jagdzeiten im Nationalpark sind in geringem Maße gegenüber den landesgesetzlichen Standardjagdzeiten verkürzt. Das Wildtiermanagement wird überwiegend durch intervallartige Eingriffe mit kurzen Regulierungs- und langen Ruhephasen (325 Tage im Jahr jagdfrei) durchgeführt und in geringem Maße auch als Drückjagd an Schwerpunktzonen. In einem hohen Maße erfolgt das Wildtiermanagement durch Einzeljagd. In den Jahren 2011-2013 wurden pro Jahr beispielsweise zwischen 108 und 132 Rehe, ca. 125 Gämsen und zwischen 107 und 129 Tiere Rotwild geschossen.



„Wiederherstellung der natürlichen Artengemeinschaften.“



Gämse im Sengsengebirge

Rotwildtelemetrie

Im Rahmen dieses Projekts wurden 2011-16 bis zu 23 Stück Rotwild, mehrheitlich weibliche Tiere, mit GPS-Halsbandsendern ausgestattet. Die Bewegung der Tiere wird mehrmals pro Tag dokumentiert. Es werden sowohl GPS-Daten, als auch Bilddaten erhoben und Wildtierverhalten, insbesondere im Hinblick auf menschliche Störeinflüsse dokumentiert. Das Projekt befasst sich außerdem mit Fragestellungen zur Raumnutzung der Rotwildpopulation, zur Rolle der ausgewiesenen Wildruhezonen und zum Zusammenhang zwischen Fütterungen und Wanderbewegungen.

Zudem wird untersucht, inwieweit die Raumnutzung mit der Einteilung der Wildökologischen Raumplanung (WESP) übereinstimmt. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Weiterentwicklung des Wildtiermanagements im Nationalpark.

Grundlagen Almen und Wiesen

Vorrangiges Managementziel ist die Erhaltung von Wiesen und Almen zur Gewährleistung und Entwicklung (Wiederherstellung) der biologischen Vielfalt, insbesondere in der naturnahen Kulturlandschaft gemäß §1 Abs.1 Ziff.2 des Nationalpark Gesetzes. Die Bewirtschaftung von Almen und Wiesen im Nationalpark muss dabei einer natürlichen Kreislaufwirtschaft und den Kriterien des biologischen Landbaus entsprechen. Als Grundlagen dienen dem Nationalpark hierzu:

- **Vertragsnaturschutz:** Die Flächen sind im Rahmen des Vertragsnaturschutzes in das Schutzgebiet eingegliedert. Die Alm- oder Weiderechtsbesitzer werden für Erschwernisse und Mehraufwände finanziell entschädigt. Jährlich werden die vereinbarten Vertragsinhalte stichprobenartig überprüft.



- *Almentwicklungspläne:* Diese Pläne stellen die Basis für die optimale weiterhin rentable Bewirtschaftung der Almen im Nationalpark jedoch auf Grundlage naturschutzfachlicher Erfordernisse dar. Somit steht ein praktikables Umsetzungsinstrument zur Verfügung. Die Einhaltung neuer Vereinbarungen kann rasch und unkompliziert überprüft werden. Für den Almbewirtschafter sind die Vorgaben einfach, schlüssig und nachvollziehbar dargestellt.
- *Flächenpflege-Programme des Nationalparks:* 2005 wurde mit der Entwicklung von praxistauglichen Flächenpflege-Programmen für die Wiesen begonnen. Gemeinsam mit engagierten Landwirten und Freiwilligen konnte so ein effizientes und kostengünstiges Management aufgebaut werden.

Ziele und Entwicklungsbestrebungen

Für den Fachplan „Planung und Management“ gelten folgende Leitziele:

Ziele Erweiterungsauftrag

Der Nationalpark hat seine Flächen erfolgreich vergrößert und ist seinem Erweiterungsauftrag nachgekommen.

Im Rahmen des Erweiterungsauftrages sollen die bereits durchgeführten Vorarbeiten weitergeführt und damit verbundene Empfehlungen umgesetzt werden. Dies betrifft insbesondere die bereits identifizierten 2000 Hektar Erweiterungsfläche, sowie mögliche Arrondierungen der Nationalpark Grenzen.

Besonders eine Erweiterung in Richtung Bosruck, Haller Mauern und Warscheneck wird geprüft und weiterverfolgt.

Ziele Forschung und Monitoring

Mit Forschung und Monitoring baut der Nationalpark Kalkalpen seine Kernkompetenz für Wildnis und Biodiversität aus und unterstützt die Dokumentation der Naturqualität der Nationalpark Region durch neue Impulse.

Daraus werden folgende Zielsetzungen abgeleitet:

- Die Unterstützung der Forschungsschwerpunkte, für die sich der Nationalpark besonders gut eignet und welche Grundlagen für ein verbessertes Management liefern, ist gesichert.
- Eine kontinuierliche Dokumentation der natürlichen dynamischen Prozesse der Wildnisentwicklung und Auswirkungen der gezielten Maßnahmen auf den Managementflächen ist gewährleistet.
- Die wichtigsten Inventarisierungsprogramme sind abgeschlossen.

Für eine zielgerichtete, praxisorientierte Forschung im Rahmen der vorhandenen Ressourcen sowie für eine optimale Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen besitzt der Nationalpark einen regelmäßig fortgeschriebenen (mind. in zehn Jahres Intervallen) Forschungs- und Monitoringplan (Teilplan Forschung und Monitoring). Dieser definiert Ziele, Maßnahmen und Forschungsschwerpunkte, um ein konsequentes Monitoring von dynamischen Prozessen und qualitativ hochwertige und für das Management relevante Forschung zu gewährleisten.

Ziele Waldmanagement

Die natürliche Entwicklung der Wälder ist Garant für die hohe Vielfalt des Nationalpark Kalkalpen. Der Nationalpark sichert die Rahmenbedingungen für eine natürliche Waldentwicklung.

Die Förderung von Mischbeständen unter Berücksichtigung potenzieller Waldgesellschaften erfolgt mittels der Umsetzung waldbaulicher Eingriffe in der Bewahrungs- und Naturentwicklungszone. Das Waldmanagement trägt Verantwortung für die dauerhafte Erhaltung der Funktion von Objektschutzwäldern in der Bewahrungszone sowie die Brandbekämpfung im Einvernehmen mit der Nationalpark Gesellschaft.

Ein weiteres Ziel nimmt Bezug auf die Borkenkäfersituation:

Fachplan Planung und Management



Der Nationalpark trägt Verantwortung für den Schutz der angrenzenden Wälder vor der Ausbreitung des Borkenkäfers.

Hierzu setzt der Nationalpark Maßnahmen zur Bekämpfung des Borkenkäfers unter Berücksichtigung von Schutzgütern um.

Ziele Wildtiermanagement

Die Ziele orientieren sich an den übergeordneten Zielsetzungen des Leitbild für Management von Schalenwild in Österreichs Nationalparks:

- Zulassung der natürlichen Entwicklung von Ökosystemen
- Erhaltung und Schutz der Biodiversität
- Verbesserte Erlebbarkeit der Wildtiere für Besucher durch Vermeidung von Jagddruck, Störungen und Beunruhigungen
- Gewinnung neuer Erkenntnisse über Entwicklung und Verhalten des Wildes unter den Bedingungen des Nationalparks

Als generelle Zielsetzung gilt für das Wildtiermanagement des Nationalparks:

Der Nationalpark verfügt über eine großräumige und zusammenhängende eingriffsfreie Naturzone. Alle Eingriffe zielen auf eine höchstmögliche Naturnähe ab, sodass die Schalenwildpopulation keine ökologische Bedrohung für die natürliche Entwicklung der Waldwildnis darstellt.

Um dies zu erreichen werden folgende untergeordneten Zielsetzungen festgelegt:

Der Nationalpark Kalkalpen strebt eine Reduktion des anthropogenen Einflusses im Wildtiermanagement an.

Hierzu soll mittelfristig die Schalenwildregulierung im Kernbereich des Nationalparks beendet werden, sodass ein großes zusammenhängendes Wildruhegebiet auf 75 % der Nationalpark Fläche entsteht. Die erforderliche Regulierung des Rot- sowie des Gamswildes soll künftig außerhalb dieses Wildruhegebietes erfolgen. Rehwild soll mittelfristig im Nationalpark nicht mehr reguliert werden (Ausnahme Objektschutzwald; fehlende Prädatoren). Die notwendige Schalenwildregulierung soll in Form einer intervallartigen Regulierung, die dem Muster natürlicher Prädation sowie den Grundsätzen und Regelungen des Teilplans Wildtiermanagement folgt, erfolgen.

Besucherinformation zum Wildtiermanagement am Wasserklotz





Der Winter und andere natürliche Regulationsmechanismen werden als natürliches Regulativ gesehen. Bei Reh- und Gamswild erfolgt demnach keine Winterfütterung. Im Bedarfsfall erfolgt beim Rotwild ein künstlicher Ersatz der natürlichen Winterlebensräume in Form einer artgerechten Winterfütterung in der Bewahrungszone.

Der Nationalpark Kalkalpen strebt die Wiederherstellung der natürlichen Artengemeinschaften an.

Entsprechend dem Leitbild von Nationalpark Austria wird die Rückkehr von großen Beutegreifern als natürliches Regulativ für Schalenwild angestrebt und gefördert. Schalenwildmanagement erfolgt mit dem übergeordneten Ziel, eine naturgemäße Entwicklung der Vegetation im Nationalpark dauerhaft zu gewährleisten.

Der Nationalpark strebt eine großräumige revierübergreifende Zusammenarbeit mit den Nachbarrevieren an

Dies erfolgt möglichst in Form von konkreten Vereinbarungen bzw. durch Nutzung bestehender Strukturen (wie z.B. Hegegemeinschaften). Der Nationalpark sorgt für Information und den Dialog mit allen betroffenen Interessengruppen. Der Nationalpark setzt sich für gewünschte großräumige Entwicklungen ein, die nicht nur die Fläche der Schutzgebiete betreffen, so z.B. die Einrichtung von Wildkorridoren oder für den Aufbau eines ökologischen Verbunds.

Die zielgerichtete Umsetzung und Weiterentwicklung des adaptiven Wildtiermanagements erfolgt im Rahmen des Wildtiermanagements neu, das im Teilplan „Wildtiermanagement“ mit konkreten Maßnahmen hinterlegt ist. Dieser Plan beinhaltet die schrittweise Ausweitung des Ruhegebietes von 2012 bis 2022 von 55 auf 75 % der Fläche. Innerhalb dieses Ruhegebietes sollen allerdings zur effektiven Regulierung der – durch das Ausbleiben des Wolfs und geringe Populationszahlen des Luchses – hohen Wildtierbestände zusätzlich 15 % als Wildnis-Intervallregulierungszone ausgewiesen werden, von

denen aber jedes Jahr nur 5 % tatsächlich bejagt werden können. Hinzu kommen – außerhalb des Ruhegebietes – 20 % Intervall-Regulierungszone und 5 % Schwerpunktregulierungszone.

Ziele Almen und Wiesen

Die große Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten Lebensräumen sowie charakteristischen Kulturlandschaftselementen wird durch das Alm- und Wiesenmanagement nachhaltig sichergestellt.

Neben der leitenden Zielsetzung wird insbesondere auf den Schutz sensibler Biotopflächen auf Almflächen wie etwa von Feuchtplätzen, Mooren und Quellen, den Erhalt alter Obstsorten sowie alter Nutztierassen besonderes Augenmerk gelegt.

Blumenvielfalt auf der Rotwagalm





4|2|1 Teilplan 3: Forschung und Monitoring



Forschung und Monitoring stellen zentrale Aufgaben eines Nationalparks dar. In diesem Teilplan wird im Detail festgelegt, welche konkreten Schritte der Nationalpark Kalkalpen setzt, um eine qualitativ hochwertige und dem Management dienliche Forschung zu gewährleisten und ein zielgerichtetes und langfristiges Monitoring zu sichern. Zudem trägt der Nationalpark Kalkalpen durch die Möglichkeit natürliche Prozesse und Dynamiken im Kontext Wildnis zu erforschen eine besondere Verantwortung.



Dieser Teilplan legt fest, wie der Nationalpark Kalkalpen ein zielgerichtetes und langfristiges Monitoring sichert und eine dem Management dienliche Forschung gewährleistet. Dies stellt eine der zentralen Ziele eines Nationalparks dar und zudem trägt der Nationalpark Kalkalpen durch die Möglichkeit natürliche Prozesse und Dynamiken im Kontext Wildnis zu erforschen eine besondere Verantwortung.

Für eine zielgerichtete, praxisorientierte Forschung im Rahmen der vorhandenen Ressourcen sowie für eine optimale Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen, besitzt der Nationalpark einen regelmäßig fortgeschriebenen (mind. 10 Jahresintervalle) Monitoringplan („Teilplan Forschung und Monitoring“).

Dieser Teilplan definiert das zukünftige Langzeitmonitoringprogramm, um ein konsequentes Monitoring von dynamischen Prozessen und qualitativ hochwertige und für das Management relevante Forschung zu gewährleisten und orientiert sich am Leitbild für Forschung der Nationalparks Austria.

Hintergrund und Ausgangslage

Forschung und Monitoring stellt eine der zentralen Aufgaben eines IUCN Kategorie II (Nationalparks) dar und ist zudem durchgängig in den gesetzlichen Grundlagen sowie im Unternehmenskonzept IV verankert. Die im Nationalpark initiierte und geförderte Forschung soll klar auf die Unterstützung von Aufgaben für Entscheidungen des Managements, der Bildung und Öffentlichkeitsarbeit ausgerichtet sein.

Die prozesshaften Entwicklungen folgen keinem Schema und die autogene Entwicklung von Wildnis hat kein Qualitätsziel (Scherzinger 2011). Nur auf wenigen Flächen in Zentraleuropa ist eine derartige Entwicklung möglich. Daher legt der Nationalpark im Rahmen der Forschung und des Monitorings besonderes Augenmerk auf die Forschung zur Entwicklung der natürlichen Rahmenbedingungen, der zurückkehrenden Wildnis sowie damit einhergehenden Dynamiken.

Der Nationalpark ermöglicht Forschung im Interesse des Nationalparks und stellt sein Gebiet für die Wissenschaft zur Verfügung, um dadurch Grundlagen für Managemententscheidungen zu schaffen. Damit soll die Entwicklung spezieller Arten und Lebensräume

dokumentiert werden. Außerdem dokumentiert eine regelmäßige wissenschaftliche Beobachtung (Monitoring) jene Veränderungen, die die (Wildnis-) Entwicklung des Nationalparks beeinflussen.

Hierzu erstellt der Nationalpark in regelmäßigen Abständen einen Forschungs- und Monitoringplan, der sich an folgenden Punkten orientiert:

- **Nationalparks dienen als Beispiel- und Vergleichsflächen**, die zeigen, wie sich Natur und Landschaft ohne Nutzung und menschlichen Beeinträchtigungen entwickeln. Die Untersuchung von natürlichen Prozessen und Wirkungen in Ökosystemen stellen für den Nationalpark Kalkalpen einen Schwerpunkt dar.
- **Forschung** im Nationalpark wird im Rahmen der Nationalpark Zielsetzungen und Nationalpark Schwerpunkte in Form von Projekten oder über Diplomarbeiten und Dissertationen durch Universitäten, Institute oder selbstständige Forscher durchgeführt.
- Für Forschungs- und Monitoring-Projekte wurden im Nationalpark **Dauerbeobachtungsflächen** (auf Basis der Naturrauminventurpunkte) ausgewiesen. Angesichts der zeitlichen Dimensionen, in denen die Entwicklung von Ökosystemen oder deren Regeneration verläuft, wird deutlich, dass fundierte Erkenntnisse nur durch langfristig angelegte Untersuchungen gewonnen werden können. Daher ist neben der laufenden Ergänzung der Inventarisierung von Schutzgütern ein Langzeit-Monitoring zu etablieren. Dabei soll auf begrenzten Flächen (alte Wälder) ein Schwerpunkt bei der ökologischen Erforschung gelegt werden, um damit Erkenntnisse für das Management von alten Wäldern in den Alpen zu gewinnen.
- **Wissenschaftliche Aktivitäten** im Nationalpark haben sich den Schutzziele unterzuordnen. Grundlagenforschung, die auch in anderen Gebieten möglich ist, soll nicht oder nur in Ausnahmefällen stattfinden. Jedoch ist Forschung über natürliche Prozesse und die Möglichkeiten zur Regeneration gestörter und über Jahrhunderte geprägte Landschaftsteile und Naturräume explizit erwünscht, da hier hoher Forschungsbedarf besteht.



- **Mitarbeit bei der Umsetzung der internationalen Verpflichtungen** der Republik Österreich und des Landes Oberösterreich (IUCN, Natura 2000, Alpenkonvention, Nationale Biodiversitätsstrategie, Ramsar Konvention etc.)

Die Nationalpark Gesellschaft unterhält ein Labor und betreut spezielle Forschungseinrichtungen im Gebiet des Nationalparks (UBA/ECE Projekt Integrated Monitoring am Zöbelboden, Meteorologische Stationen, Monitoringprojekte).

Definition von Monitoring

Grundsätzlich versteht man unter Monitoring „the collection and analysis of repeated observations or measurements to evaluate changes in condition and progress toward meeting a management objective“ (Elzinga et al. 2001).

Dies bedeutet im Allgemeinen die Beobachtung von Veränderungen und/oder Zielerreichung, im Kontext des vorliegenden Dokumentes aber jegliche Art von sich wiederholenden Beobachtungen von Parametern im Nationalpark, die folgende Kriterien erfüllen:

- Nachvollziehbare, wiederholbare Methodik
- Sich wiederholende Beobachtungen von Entwicklungen des Naturaumes

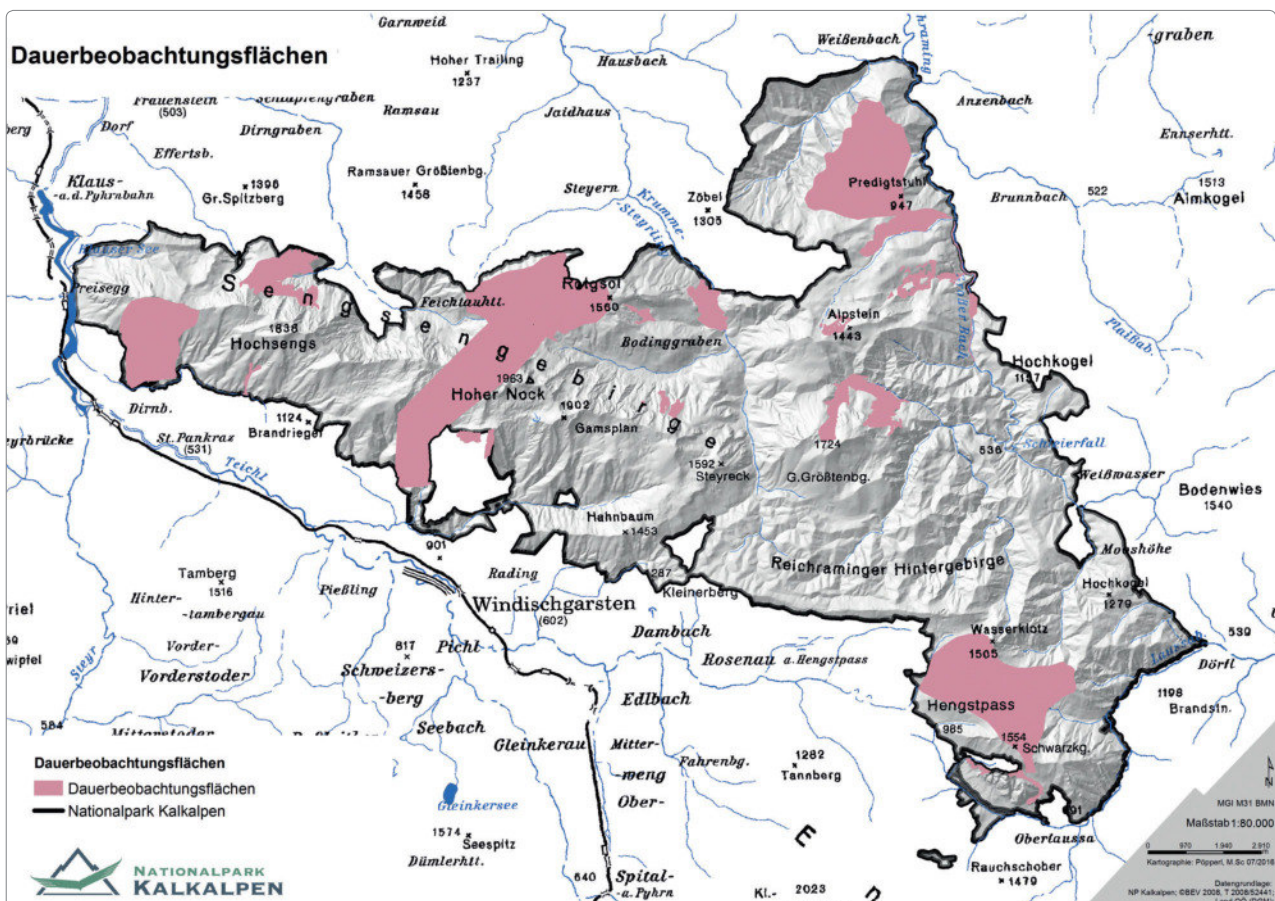
Sowie im weiteren Sinne

- Sich wiederholende Beobachtungen und Kontrollen spezieller Maßnahmen.

Forschungsschwerpunkte

Im Nationalpark Kalkalpen werden Untersuchungen zu Themenkomplexen durchgeführt, die eng mit den

Abb. 16:
Dauerbeobachtungsflächen im Nationalpark



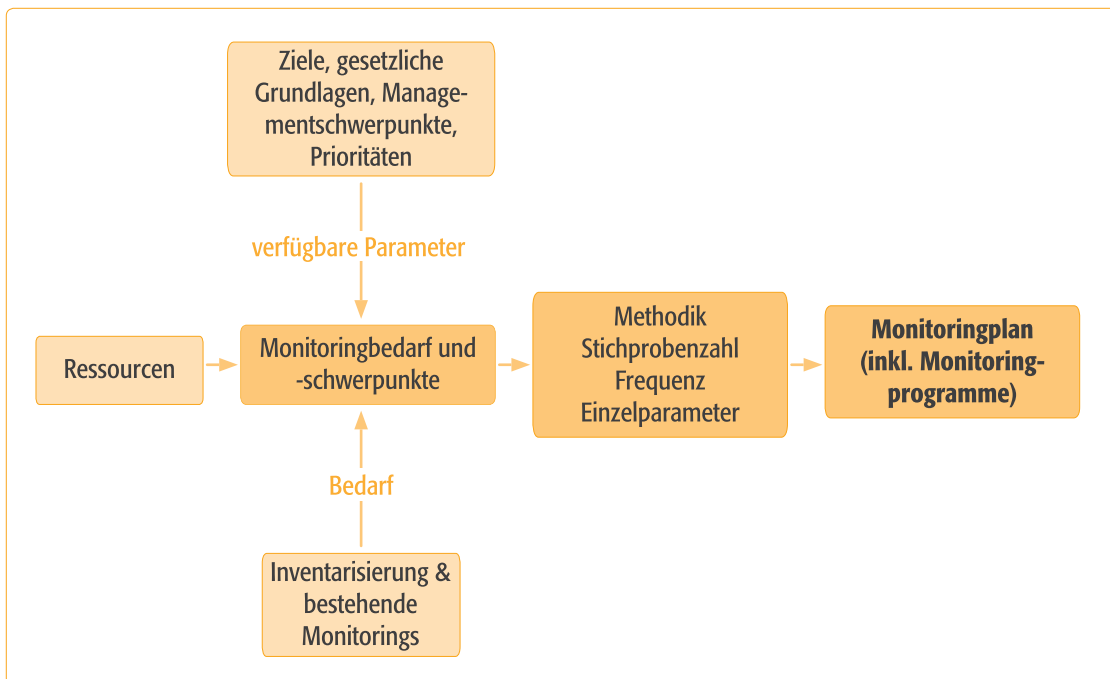


Abb. 17:
Grundlegende
Elemente des
Monitoringplans

Nationalpark Zielen und deren Weiterentwicklung zusammenhängen:

a. Schutzgüter

- Sukzessive Ergänzung und Vervollständigung der Inventarisierung um weitere Artengruppen
- Monitoring des Erhaltungszustandes ausgewählter Schutzgüter

b. Wildnis

- Dokumentation der Entwicklung der Wildnis und ihrer dynamischen Prozesse
- Erforschung der Wirkungsweisen von Wildnis und ihre Auswirkungen auf die Biodiversität
- Monitoringprogramm zur Dokumentation der Wildnisentwicklung
- Dokumentation von Extremereignissen und ausgewählter Wildnisindikatoren

c. alte Wälder

- Erweiterung des ökosystemaren Wissens und Analyse der Systemzusammenhänge zur

Unterstützung von Managemententscheidungen in alpinen Wäldern.

- Die totholzreichen Wälder des Nationalparks mit hohen Bestandsdichten z.B. bei Schnäppern und Spechten stellen einen „Hotspot“ für die Alpen dar. Durch die ökologische Erforschung dieser natürlichen Wälder unter Einbeziehung schwieriger Artengruppen wie xylobionter Käfer, Pilze und Moose, sollen Schlüsselerkenntnisse für das Waldmanagement in den Alpen gewonnen werden.

Die Evaluierung der Nationalparks Austria 2014 weist darauf hin, dass die totholzreichen Wälder des Nationalparks mit hohen Bestandsdichten z.B. bei Schnäppern und Spechten Vorbildfunktion für viele andere Alpen-Nationalparks haben. Auf begrenzter Fläche wird daher empfohlen zukünftig einen Schwerpunkt auf die ökologische Erforschung dieser natürlichen Wälder zu legen, auch unter Einbeziehung relativ schwieriger Artengruppen wie xylobionter Käfer und Pilze. Hier sind Schlüssel-Erkenntnisse für Entwicklung und Management von Wäldern im Alpenraum zu erwarten.

Fachplan Planung und Management Teilplan 3



Es gibt ein Forschungskonzept aus dem Jahr 2006, das klar Forschungsziele und -schwerpunkte definiert, die sich in hohem Maße nach nationalparkspezifischen Fragestellungen richten. Monitoringaktivitäten sowie Aktivitäten zur Dokumentation von Veränderungen der Ökosysteme werden teilweise durch das Forschungskonzept definiert und koordiniert und explizit im Monitoringplan dargestellt. Die Fortschreibung orientiert sich am Forschungsleitbild von Nationalparks Austria.

Dieser Plan soll einen Aktionsplan, z. B. für die nächsten 10 Jahre enthalten. Die entsprechende Budgetuntersetzung wird unter Einbeziehung der zuständigen Bundes- und Landesbehörden vereinbart.

Richtlinien für Durchführung von Forschung und Monitoring

Richtlinien („ethic principles“) für eine nationalparkkonforme Durchführung von Forschung und Monitoring:

- Reduktion auf ein Minimum! (Der Betritt von Feuchthöhlen zu Forschungszwecken, Fahrten im Nationalpark, Entnahme von biologischem Material)
- Die Forschungsmethodik ist so wählen, sodass eine nachhaltige Einwirkung auf Individuen, Arten oder Ökosysteme bzw eine Beeinträchtigung des Schutzgebietscharakters oder Erlebniswertes des Gebietes ausgeschlossen werden kann.

Forschung und Monitoring erfolgt vorrangig in den Dauerbeobachtungsflächen, die sich sowohl über Natur- als auch Bewahrungszone erstrecken. Vor allem intensive Forschungsarbeiten – wie sie in der DBF Zöbelboden durch das Integrated Monitoring betrieben wird – sollen nur innerhalb der DBF durchgeführt werden. Die Dauerbeobachtungsfläche Zöbelboden ist daher auch der Bewahrungszone zugeordnet.

Forschungsergebnisse werden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (Vermittlung populärwissenschaftlicher Texte über Homepage, Broschüren, Schriftenreihe, PR- und Medienarbeit) und fließen in die Bildungsarbeit (Rangerfortbildungen) ein.

Rechtliche Anforderungen und Verpflichtungen

Der Nationalpark Kalkalpen hat unterschiedliche Monitoringverpflichtungen zu erfüllen, die sich meist nur indirekt ableiten lassen. Als zentrale Grundlage gilt das oberösterreichische Nationalparkgesetz 1997, dabei insbesondere Abschnitt I (§1 Ziele), der besagt: (1) Ziel der Errichtung des „Nationalparks O.ö. Kalkalpen“ ist es, ein Schutzgebiet zu schaffen, in dem der Ablauf natürlicher Entwicklungen auf Dauer sichergestellt und somit gewährleistet wird, dass

1. die weitgehend unversehrten, naturbelassenen Teile dieses Gebietes erhalten bleiben und sich zu einer Naturlandschaft entwickeln können,

GeoTag der Artenvielfalt: Neue totholzbewohnende Käferart identifiziert





2. die naturnahe Kulturlandschaft dieses Gebietes, die durch Fleiß und Ausdauer der bergbäuerlichen Bevölkerung seit vielen Jahrhunderten geprägt worden ist, erhalten bleibt und auch weiterhin gepflegt werden kann,
3. die für dieses Gebiet charakteristischen Landschaftstypen, die Ökosysteme von besonderer Eigenart, die dafür repräsentative Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihrer charakteristischen Lebensräume sowie vorhandene historisch bedeutsame Objekte und Landschaftsteile bewahrt werden
4. die ökologischen und ökonomischen Zusammenhänge in diesem Gebiet zu ihrem Schutz und zum Wohl der Menschen erforscht werden können und
5. den Menschen auch in aller Zukunft ein eindrucksvolles Naturerlebnis zum Zweck der Bildung und Erholung ermöglicht wird, ohne dass dadurch die übrigen Zielsetzungen (Z. 1 bis 4) beeinträchtigt werden.

Daraus und in ähnlichen Worten aus Artikel III des 15a Vertrages leitet sich ein Forschungs- und Monitoringbedarf ab, um zu dokumentieren und zu messen, inwiefern der Nationalpark diese Ziele erfüllt und um daraus etwaigen Handlungsbedarf für das Management abzuleiten. Gemäß §6 (Managementpläne) des Nationalparkgesetzes

hat der Nationalpark Zielzustände zumindest für Almen, Feuchtgebiete, Wiesen- und Waldflächen, charakteristische Arten und Lebensräume sowie für einen an den Lebensraum angepassten Wildstand festzulegen. Zudem sind mögliche Beeinträchtigungen des Naturhaushaltes insbesondere durch Besucher zu beobachten. Hier stellt ein zielgerichtetes Monitoring eine wesentliche Grundlage dar.

Gemäß §2 (Monitoring) der Nationalpark Verordnung hat die Nationalparkgesellschaft „durch regelmäßige wissenschaftliche Beobachtung (Monitoring) zu gewährleisten, dass jene Veränderungen aufgezeigt werden, die sich im Rahmen der Umsetzung der Managementpläne ergeben und damit die Entwicklungen des Nationalparks insgesamt dokumentieren“. Das Monitoring hat insbesondere – ohne weitere Spezifizierung - folgende Bereiche zu umfassen:

- Vegetationsdynamik,
- Bestandesentwicklung einzelner Tierarten,
- Verhalten von Wildtieren,
- Besucherverhalten und -zahlen,
- Wasserqualität von Quellen mit Einzugsgebiet im Nationalpark.

Hieraus leiten sich eine Verpflichtung zur Veränderungsdokumentation, der Erfolgskontrolle



Expedition zur Vielfalt der Wildnis



von Managementmaßnahmen sowie spezielle Monitoringschwerpunkte ab. Dies wird als Minimumanforderung für das vorliegende Monitoringprogramm gesehen.

Gemäß der FFH- und Vogelschutzrichtlinie sowie der Verordnung des Natura 2000 Gebietes Nationalpark O.ö. Kalkalpen ist die Erhaltung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes der gelisteten Vogelarten, Lebensraumtypen sowie Pflanzen und Tierarten (§3, LGBL Nr 58/2005, Verordnung zur Errichtung des Europaschutzgebietes Nationalpark O.ö. Kalkalpen) zu gewährleisten.

Zum Schutz umliegender Wälder besteht zudem eine Verpflichtung zur Beobachtung von Forstschädlingen (Österr. Forstgesetz 1975) bzw. für die Beobachtung von Wilddichten/Verbss (O.ö. Jagdgesetz 1964, Wildschadensverhütung).

Internationale Verpflichtungen und Empfehlungen

Gemäß den Kriterien der IUCN wird ein an den Zielen des Schutzgebietes angepasstes ökologisches Monitoring empfohlen. Gemäß der Alpenkonvention Art. 20 verpflichten sich die Staaten zu einer abgestimmten systematischen Beobachtung der Entwicklung von Ökosystemen (Lebensräume, Biozönosen, Populationen, Arten) und zur Erforschung von Entwicklungs- und Veränderungstendenzen als Reaktion auf Umwelteinflüsse (Forschungsprioritäten Art. 20, A).

Als RAMSAR Gebiet hat der Nationalpark zudem Verpflichtungen zur Beobachtung seiner Feuchtlebensräume. Explizite Erwähnung finden dabei die Karstquellen, der autochthone Forellenstamm sowie das bestehende Quellmonitoring.

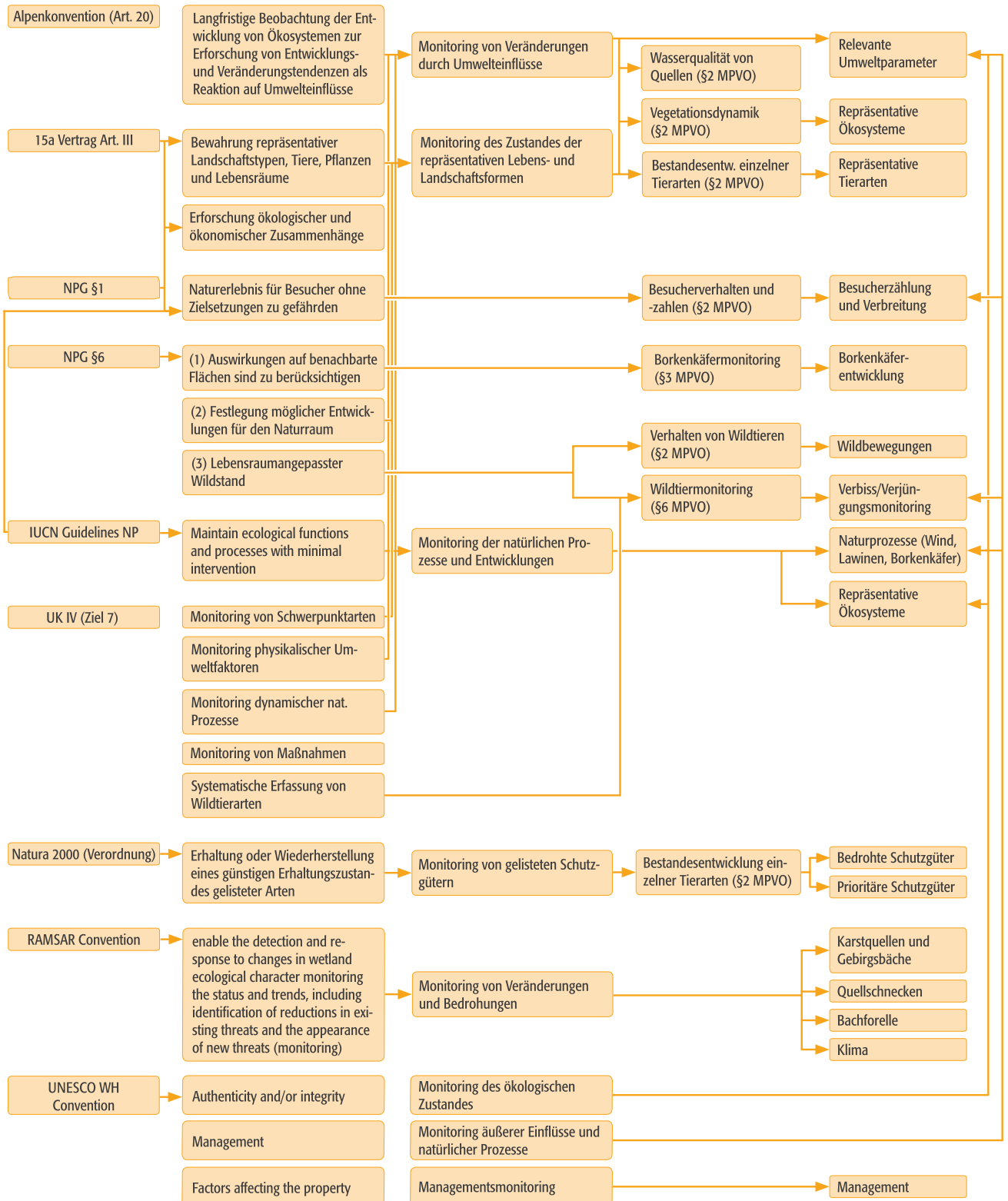
Seit 2017 sind Teile des Nationalparks als Bestandteil des UNESCO Weltnaturerbes „Ancient and Primeval Beech Forests of the Carpathians and Other Regions of Europe“ eingeschrieben. Daraus ergibt sich ein Auftrag den Zustand der Urwälder des Nationalparks zu beobachten und zu erforschen.



Monitoring von Karstquellen



Abb. 18:
Rechtliche
Verpflichtungen
und deren
Ableitung





Fachplan Planung und Management Teilplan 3

Monitoringprioritäten gemäß Nationalparkplan

Aus den Zielsetzungen des Nationalparkplans sowie den verschiedenen rechtlichen Verpflichtungen lässt sich folgender Monitoringbedarf ableiten:

Schwerpunkt Biodiversität und Wildnis

Ziel: Guter Erhaltungszustand prioritärer Arten und Lebensräume

- Monitoring der Populationsentwicklung ausgewählter Arten, Natura 2000 Schutzgüter und anderer bedeutender Arten
- Beobachtung der Entwicklung bedeutender Lebensräume, FFH-Lebensraumtypen, Waldgesellschaften und Gewässerökosysteme

Ziel: Vermeidung von Beeinträchtigungen

- Monitoring invasiver Neobiota
- Beobachtung von etwaigen Nutzungskonflikten

Ziel: Sicherung natürlicher Prozesse und Wildnisentwicklung

- Monitoring der Wildnisentwicklung und autogener Prozesse

Schwerpunkt Waldmanagement

Ziel: Schutz angrenzender Wälder durch angepasstes Borkenkäfermanagement

- Monitoring der Populationsentwicklung des Borkenkäfers

Schwerpunkt Wildtiermanagement

Ziel: Gewährleistung natürlicher Waldentwicklung (beutegreiferangepasstes Wildtiermanagement)

- Monitoring von Verbiss und/oder Verjüngung
- Dokumentation der Abschüsse und Beobachtungen

Schwerpunkt: Besucher und Region

Ziel: 90 % der Besucher auf 10 % der Fläche und Naturerlebnis ohne Beeinträchtigung anderer Zielsetzungen

- Entwicklung von Besucherzahlen
- Besucherverteilung und -verhalten

Schwerpunkt: Offenland- und Almen

Ziel: Erhaltung der Offenlandbiodiversität und Kulturlandschaft

- Erfolgskontrolle Managementmaßnahmen
- Monitoring von Wiesenlebensraumtypen

Schwerpunkt: Physikalische Umweltfaktoren

Ziel: Verständnis und Erfassung externer Einflussfaktoren

- Dokumentation abiotischer Faktoren und Immissionseinträge sowie deren Wechselwirkungen
- Klima- und Temperatur

Bestehende Monitoringprogramme: Ist-Zustand

Der Nationalpark hat im Laufe seiner 20-jährigen Geschichte eine Reihe von Monitoring- und Inventarisierungsprogrammen sowie zahlreiche Einzelmonitorings etabliert. Somit verfügt der Nationalpark über ein sehr umfangreiches, aber aus unterschiedlichen Gründen „gewachsenes“ Monitoringprogramm.

Diese Aktivitäten gehen auf unterschiedliche rechtliche Anforderungen, Schwerpunkte des Nationalparks, aber auch auf einzelne (Forschungs-)Projekte zurück.

Um die Prioritäten und den zukünftigen Bedarf festzulegen wurden diese Monitorings einer eingehenden Revision unterzogen, die jedes Monitoringvorhaben nach klaren Kriterien beurteilt:

- Rechtliche Verpflichtung
- Wissenschaftlichkeit der Methodik
- Dauer des Bestehens
- Aktive Nutzer und Nutzergruppen
- Beanspruchte Ressourcen
- Bedeutung für die Wissenschaft
- Bedeutung für das laufende Management



Tabelle 6: Bestehende Monitoringprogramme bis 2017

Monitoringprogramm	Alter	Kategorie	Funktion	Raumbezug
Besuchermonitoring	über 20	Managementmonitoring	Maßnahmenentwicklung	Nationalpark
Im Zöbelboden	über 20	Umweltbeobachtung	Dauerbeobachtung	ohne Raumbezug
Naturrauminventur	über 20	Ökosystemmonitoring	Dauerbeobachtung	Nationalpark
Kontrollzaunnetz	10 bis 20	Ökosystemmonitoring	Erfolgskontrolle	Wald
Wilddatenbank	5 bis 10	Artenmonitoring	Dauerbeobachtung	Nationalpark
Quellmonitoring	über 20	Ökosystemmonitoring	Dauerbeobachtung	Gewässer
Klimastationen	über 20	Umweltbeobachtung	Dauerbeobachtung	ohne Raumbezug
Steinadlermonitoring	5 bis 10	Managementmonitoring	Maßnahmenentwicklung	Offenland/Fels
Fischottermonitoring	5 bis 10	Artenmonitoring	Dauerbeobachtung	Gewässer
Eschen-Scheckenfalter	5 bis 10	Artenmonitoring	Erfolgskontrolle	Wald
Habichtskauz	unter 5	Artenmonitoring	Erfolgskontrolle	Wald
Luchsmonitoring	10 bis 20	Artenmonitoring	Erfolgskontrolle	Nationalpark
Bachforelle-Äsche	10 bis 20	Ökosystemmonitoring	Erfolgskontrolle	Gewässer
Brandflächenmonitoring	10 bis 20	Artenmonitoring	Dauerbeobachtung	Wald
Ulmenverjüngung Jörglgraben	unter 5	Ökosystemmonitoring	Dauerbeobachtung	Wald
Satellitenbild-Waldauswertung	5 bis 10	Landschaftsbeobachtung	Dauerbeobachtung	Nationalpark
Felsenschwalbe	5 bis 10	Managementmonitoring	Maßnahmenentwicklung	Offenland/Fels
Effizienzkontrolle Biotopschutz	10 bis 20	Managementmonitoring	Erfolgskontrolle	Offenland/Fels
Borkenkäfermonitoring	10 bis 20	Managementmonitoring	Maßnahmenentwicklung	Wald
Waldkartierung	über 20	Landschaftsbeobachtung	Dauerbeobachtung	Wald
Auerhahnmonitoring	10 bis 20	Artenmonitoring	Dauerbeobachtung	Wald

Im Rahmen der Revision wurden folgende Änderungen beschlossen:

Beendigung des Monitorings

- Satelliten-Waldbildauswertung aufgrund mangelnder Relevanz, Aussagekraft und Verwendungsmöglichkeiten
- Ulmenverjüngung aufgrund mangelnder Relevanz
- Das Fischottermonitoring kann aufgrund mangelnder Verpflichtungen und Relevanz für den Nationalpark durch bedeutendere Arten zukünftig ersetzt werden.

Redimensionierung des Monitorings

- Das Quellmonitoring wird aufgrund mittlerer Relevanz und hohen Aufwandes redimensioniert. Die langjährigen Datenreihen stellen eine wertvolle Grundlage dar und rechtfertigen eine „schlanke“

Weiterführung, um zukünftige Intensivierungen zu ermöglichen und eine gewisse Kontinuität zu gewährleisten.

Zusammenlegung bzw. Kombination von Monitorings

- Naturrauminventur, Waldinventur, Biotopkartierung werden aufgrund von hohem Ressourcenaufwand und hoher Relevanz bei gleichzeitigen Überlappungen zusammengeführt und in eine Naturrauminventur neu übergeführt.
- Besuchermonitoring wird mit dem Felsenschwalbenmonitoring zusammengeführt, da die Felsenschwalbe als Arbeitsschritt der Besucherlenkung zu sehen ist.
- Borkenkäfermonitoring und Steinadlermonitoring werden eng gekoppelt, da die Horstbelegung der Festlegung der Borkenkäferbekämpfungspufferzonen dient.



Fachplan Planung und Management Teilplan 3

Beibehaltung von Monitorings

Alle weiteren Monitorings erfüllen wesentliche Aufgaben und werden daher wie bisher weitergeführt.

Neue Monitorings

Im Zuge der Natura 2000 Monitoringanforderungen, zur Reaktion auf kurzfristige Managementanforderungen und zukünftige Herausforderungen wie invasive Neobiota ist ein flexibler Pool für Monitoring erforderlich, um auch zukünftig zielgerichtetes Monitoring zu ermöglichen.

Zentrale Zielsetzung

Als leitende Zielsetzung aus dem Fachplan „Planung und Management“ gilt:

- Mit Forschung und Monitoring baut der Nationalpark Kalkalpen seine Kernkompetenz für Wildnis und Biodiversität aus und unterstützt die Dokumentation der Naturqualität der Nationalpark Region durch neue Impulse.

Aus dieser Leitfragenstellung lassen sich die folgenden weiteren Zielsetzungen ableiten: Der Teilplan definiert konkrete Planungs- und Umsetzungsschritte, Maßnahmen und Indikatoren mit den folgenden Schwerpunkten:

- Die Unterstützung der Forschungsschwerpunkte, für die sich der Nationalpark besonders gut eignet und welche Grundlagen für ein verbessertes Management liefern, ist gesichert.
 - Dialog und Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen (Unterstützung von Antragsforschung)
- Berücksichtigung des gemeinsamen Forschungsleitbildes der österreichischen Nationalparks und Zusammenarbeit innerhalb der „Koordinierungsgruppe Forschung“
- Kontinuierliche Dokumentation der natürlichen dynamischen Prozesse der Wildnisentwicklung und Auswirkungen der gezielten Maßnahmen auf den Managementflächen ist gewährleistet.
- Vervollständigung der Inventarisierung
 - Arten und/oder Bestandese Erfassung (Totholzkäfer, Totholzmoose, Pilze, Makrozoobenthos, FFH-Amphibienarten wie Gelbbauchunke und Alpensalamander sowie der wichtigsten Endemiten)

ALS ZENTRALES ZIEL FÜR DEN MONITORINGPLAN GILT DABEI:

„Mit dem Monitoring des Nationalpark Kalkalpen gewährleisten wir eine umfassende Dokumentation der Veränderungen unseres Naturraumes, überprüfen den Zustand von für den Nationalpark bedeutenden Arten und Lebensräumen und liefern wichtige Grundlagen für das Management des Nationalparks. Mit der Forschungsstation Zöbelboden leisten wir einen Beitrag zur globalen Umweltforschung. Dadurch erfüllen wir nicht nur unsere gesetzlichen Verpflichtungen, sondern leisten auch einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der typischen Waldökosysteme und ihrer Erhaltung.“

17 von 24 in Österreich vorkommenden Fledermausarten sind im Nationalpark nachgewiesen





Maßnahmen

Ab 2018 gilt folgender Rahmen für die Durchführung von Monitoringaktivitäten im Nationalpark:

Tabelle 7: Überblick Monitoringplan

	Ebene	Schwerpunkt	Schlüsselthemen	Datenquelle
Ebene 1	Integratives Umweltmonitoring	Immissionen	Beobachtung von Stoffeinträgen	IM Zöbelboden
		Klima	Erfassung von Wetter- und Klimaparametern	Klimastationen
		Quellen	Erfassung hydrochemischer und hydrobiologischer Parameter	Quellmonitoring
Ebene 2	Landschaftsbeobachtung und Ökosystemmonitoring	Nationalparkmonitoring (NRI neu)	Veränderungen charakteristischer Lebensräume und Ökosysteme; Dokumentation großflächiger Veränderungen und von Extremereignissen	NRI, Fernerkundung, Waldkartierung, Biotopkartierung, Wilddatenbank,
Ebene 3	Monitoring von Arten	Schlüsselart 1	Entwicklung der Luchspopulation	Luchsmonitoring
		Schlüsselart 2	Entwicklung von Käferpopulation auf Brandfläche	Brandflächenmonitoring
		Schlüsselart 3	Populationsentwicklung Eschen-Scheckenfalter	Eschen-Scheckenfaltermonitoring
		Schlüsselart 4	Populationsentwicklung Fischotter	Fischottermonitoring
		Schlüsselart 5	Populationsentwicklung Schwarzer Apollo	Schwarzer Apollo
		Schlüsselart 6	Populationsentwicklung Steinadler	Steinadlermonitoring
		Natura 2000 1	Entwicklung der Auerhahnpopulation	Auerhahnmonitoring
		Natura 2000 2	Erhaltungszustand Natura 2000 Schutzgut (frei)	
		Natura 2000 3	Erhaltungszustand Natura 2000 Schutzgut (frei)	
Ebene 4	Managementunterstützendes Monitoring	Besucher	Entwicklung der Besucherzahlen an Hauptzählpunkten	Besuchermonitoring (+Felsenschwalbe)
		Borkenkäfer	Populationsentwicklung Borkenkäfer	Borkenkäfermonitoring
		Erfolgskontrolle 1	Entwicklung von Feuchtlebensräumen	Effizienzkontrolle Biotopschutzmaßnahmen
		Erfolgskontrolle 2	Wirksamkeit von Gewässerschutzmaßnahmen	Bachforelle-Äsche
		Erfolgskontrolle 3	Bruterfolg Habichtskauz (Projekt)	Habichtskauzmonitoring
		Erfolgskontrolle 4	Wildmonitoring: Verbiss, Verjüngung & Verbreitung	Kontrollzaunnetz, Wilddatenbank
		Erfolgskontrolle 5	Neobiotamonitoring	



Fachplan Planung und Management Teilplan 3

Je nach Bezugsraum gliedert sich der Monitoringplan in vier Ebenen, die jeweils unterschiedliche Monitoringschwerpunkte verfolgen. Für die Bereiche Schlüsselarten, Natura 2000 Schutzgüter und Erfolgskontrolle von Maßnahmen sind flexible Posten vorgesehen, da diese sich im Laufe der Zeit verschieben können oder akuter bzw. zeitlich befristeter Monitoringbedarf auftreten kann.

Innerhalb der vorhandenen Ressourcen wird ein jährliches Monitoring von bis zu 3 Natura 2000 Schutzgütern, bis zu 6 für den Nationalpark charakteristischen Tierarten sowie die Erfolgskontrolle von bis zu 5 Managementmaßnahmen geplant.

Sollte der Bedarf darüber hinaus gehen, ist dieser außerhalb des Regelbudgets (z.B. über zusätzliche Zuwendungen, als Bestandteil laufender Projekte oder anderweitig) umzusetzen. Dadurch soll eine Planungssicherheit von Monitoringaktivitäten gewährleistet werden ohne wesentliche Aufgaben des Nationalparkmonitorings zu vernachlässigen.

Ebene 1 Integratives Umweltmonitoring

Diese Ebene besitzt vor allem wissenschaftliche Relevanz und ist als Beitrag zur internationalen Forschung zu sehen. Sie führt die langjährige Kooperation mit dem Umweltbundesamt am Zöbelboden fort und liefert relevante Daten zu Umwelteinflüssen und deren Auswirkungen auf Ökosysteme sowie klärt Wirkungszusammenhänge am Beispiel Nationalpark Kalkalpen.

IM Zöbelboden wird in der derzeitigen Konstellation fortgeführt. Klimastationen und Quellmonitoring stellen ergänzende Parameter für die Auswertung und Interpretation von Auswirkungen auf das Gesamtsystem dar. Die wertvollen Daten stellen nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Forschung dar, sondern sind auch wesentlicher Anreiz für externe Forschungsinstitutionen, Forschung in und über den Nationalpark zu betreiben.

Verantwortung

- Umweltbundesamt (Auswertung und wissenschaftliche Leitung)
- Nationalpark (Probennahme und Wartung)

Ziele

Beobachtung der Umweltveränderungen, der Stoffeinträge und dessen Auswirkungen auf natürliche Systeme sowie Dokumentation der Effekte des Klimawandels im Alpenraum.

Ressourcen

Der Nationalpark ist verantwortlich für Wartung und Probennahme und stellt dementsprechende Labor- und Arbeitskapazitäten bereit.

Nächste Schritte

- Für das Management des Nationalparks relevante Ergebnisse sollten regelmäßig kommuniziert werden.
- Auswertungen und Publikationen sollen dem Nationalpark bereitgestellt werden. Auf Besonderheiten soll explizit hingewiesen werden.
- Das Quellmonitoring ist einer Revision zu unterziehen. Eine Fortführung in modifizierter Form (ausgewählte Parameter, verlängerte Aufnahmeintervalle) wird empfohlen.

Ebene 2: Landschaftsbeobachtung und Ökosystemmonitoring (Nationalparkmonitoring)

Auf Ebene der Landschaftsbeobachtung besitzt der Nationalpark bereits eine Vielzahl von Monitoringinstrumenten, die ab Ende 2017 in einer zusammengefassten Form weitergeführt werden.

Diese Ebene dokumentiert die Entwicklung des Naturraums des Nationalparks in seiner Gesamtheit und integriert frühere Ergebnisse aus der Waldkartierung, Biotopkartierung, Naturrauminventur (NRI), Fernerkundungsdaten sowie Ergebnisse aus dem Kontrollzaunnetz.

Die Reduktion der Erhebungspunkte sowie die Integration einer Fernerkundungskomponente trägt zudem der Forderung nach non-invasiven Methoden innerhalb von Wildnisgebieten bei (Positionspapier Wildnis und Prozessschutz in Österreichischen Nationalparks 2017).



Ziele

Das Nationalparkmonitoring erfüllt folgende Aufgaben:

- Dokumentation struktureller und botanischer Veränderungen charakteristischer Lebensräume im Nationalpark
- Dokumentation großflächiger Landschaftsänderungen (etwa durch Elementarereignisse oder Borkenkäfer)
- Dokumentation qualitativer Veränderungen und der Entwicklung charakteristischer Lebensraumtypen
- Monitoring der Wildnisqualitäten (wie etwa Natürlichkeit)

Ressourcen

Ressourcen, die bislang in die Einzelmonitorings geflossen sind, werden hier gebündelt. Die Datenerhebung basiert im Wesentlichen auf der Auswertung frei verfügbarer Fernerkundungsdaten

(z.B. Sentinel) sowie auf kontinuierlich erhobenen empirischen Daten. Dabei wird im Rahmen einer Stratifizierung der NRI-Punkte ein Set von rund 500-700 Erhebungspunkten festgelegt, von denen jeweils 10 % pro Jahr im Feld erhoben werden. Bestehende Resultate werden abwärtskompatibel berücksichtigt (Waldkartierungsdaten können jederzeit in alter Form abgerufen werden).

Parameter

- Nutzung von Fernerkundungsdaten zum Monitoring von Landschaftsveränderungen, Totholzflächen und Flächenverschiebungen von Lebensraumtypen.
- Erhebung qualitativer Parameter (Vegetation, Struktur, Wildeinfluss, Waldentwicklung, Verjüngung, etc.) an repräsentativen Naturrauminventur-Erhebungspunkten.

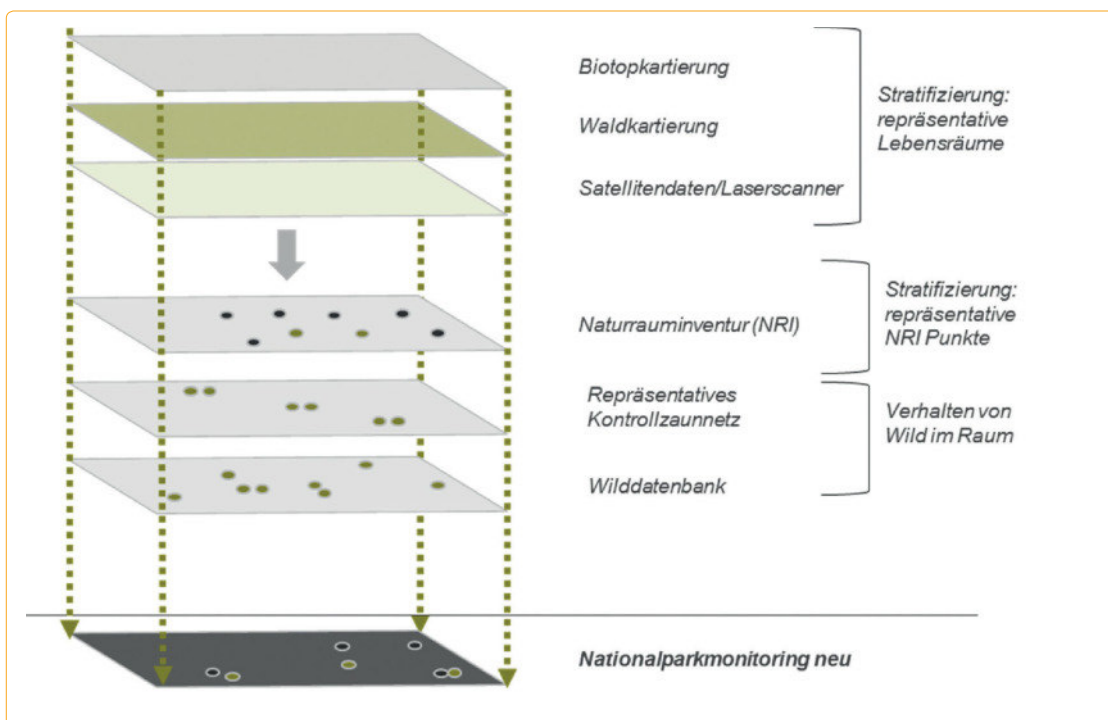


Abb. 19: Prozess Naturraum-inventar neu



Fachplan Planung und Management Teilplan 3

Nächste Schritte:

Die Entwicklung der Naturrauminventur neu wird mit Ende 2017 abgeschlossen und kann somit ab 2018 umgesetzt werden. Insbesondere ist auf folgendes zu achten:

- Konsequentes Einpflegen der Ergebnisse ins Nationalpark-GIS sowie in das Biooffice.
- Entwicklung von thematischen automatisierten Standardauswertungen etwa zu folgenden Themen:
 - Flächenbilanzen (Ökosysteme, Elementarereignisse)
 - Totholz
 - Hemerobie
 - Entwicklung der Baumartenanteile
 - Entwicklung des Verbisses/Verjüngung

Ergänzend erfolgt zukünftig eine Fotodokumentation von Landschaftsveränderungen an ausgewählten, markierten Standorten. Eine Standkamera zeichnet so die Veränderungen der Landschaft nach unterschiedlichen Themen (etwa Borkenkäfernester, Urwald, Brandfläche) auf.

Ebene 3: Monitoring von Arten

Der Nationalpark hat direkte und indirekte Monitoringverpflichtungen und Bedarf im Hinblick auf einzelne Arten (Charakteristische Arten des

Nationalparks sowie prioritäre/bedrohte Natura 2000 Schutzgüter).

Hierzu wird ein fixer Rahmen von bis zu 9 Artmonitorings festgelegt (je 6 für Charakterarten oder Artengruppen sowie 3 für ausgewählte Natura 2000 Schutzgüter (bedeutend oder in schlechtem Erhaltungszustand)).

Diese Monitorings sind flexibel befüllbar bzw. können diese rollierend erfasst werden (5 Schutzgüter jeweils für 3-5 Jahre je nach Bedarf). Dadurch wird ein kontinuierliches Monitoring von mehreren Artengruppen oder Arten ermöglicht. Eine Liste für prioritäre Arten zur Belegung der einzelnen Monitoringslots findet sich im Anhang.

Basierend auf Prioritäten und bestehenden Aktivitäten sind die in Tabelle 9 dargestellten Artenmonitorings mit Stand 2017 vorgesehen.

Ziele

Das Monitoring von Arten zielt auf die Beobachtung von für den Nationalpark zentrale Arten ab. Hierbei steht grundsätzlich die Entwicklung des Bestandes, Ermittlung von Gefährdungen im Vordergrund. Die Ergebnisse haben neben der Erfüllung eines Forschungsauftrages, insbesondere Relevanz für die Beurteilung des Erhaltungszustandes der Schutzgüter sowie zur Ableitung eines Handlungsbedarfs.





Auswahl der Arten

In der Auswahl der Arten ist eine flexible Gestaltung essentiell, um kurzfristig reagieren zu können. Die einzelnen „Artenslots“ werden basierend auf einer Artenliste festgelegt, die folgende Arten beinhaltet:

- Arten, die gemäß LGBL Nr 58/2005 (Verordnung zur Errichtung des Europaschutzgebiet Nationalpark Oö. Kalkalpen) geschützt sind bzw. mit hoher Handlungspriorität (Zulka et al. 2017a)
- Endemiten, für die der Nationalpark Kalkalpen besondere Verantwortung trägt (Zulka et al. 2017b)
- Rote Liste Arten, die im Nationalpark Kalkalpen bedeutende Vorkommen haben bzw. von nationaler Bedeutung sind (z.B. Neuntöter, Goldener Scheckenfalter).
- Wildnisindikatorarten bzw. Urwaldreliktarten (z.B. Mops- bzw. Bechsteinfledermaus, Weißrückenspecht, Augsburger Bär, Scharlachkäfer, etc.)
- Standorttypische Arten mit im Nationalpark kritischer Populationsdichte (z.B. Felsenschwalbe).

Diese Liste dient als Orientierung und sollte jeweils am aktuellen Stand des Wissens sein. Insbesondere invasiv auftretende Neobiota bzw. direkte Auswirkungen des Klimawandels können zukünftig Ergänzungen

erfordern. Arten, die auf der Liste geführt sind, soll in der Festlegung der Monitoringarten Priorität eingeräumt werden.

Tabelle 8: Bestehende Monitorings und zu belegende „Artenslots“

Schlüsselart 1	Entwicklung der Luchspopulation
Schlüsselart 2	Entwicklung von Käferpopulation auf Brandfläche
Schlüsselart 3	Populationsentwicklung Eschen-Scheckenfalter
Schlüsselart 4	Populationsentwicklung Fischotter
Schlüsselart 5	Populationsentwicklung Schwarzer Apollo
Schlüsselart 6	Populationsentwicklung Steinadler
Natura 2000 1	Entwicklung der Auerhahnpopulation
Natura 2000 2	Erhaltungszustand Natura 2000 Schutzgut (frei)
Natura 2000 3	Erhaltungszustand Natura 2000 Schutzgut (frei)

Ressourcen

Es wird ein fixer Rahmen für bis zu 9 Artenmonitorings vorgesehen, der je nach Methodik in Zeit- und Ressourcenaufwand variieren kann. Zusätzliche Monitorings werden extern finanziert bzw. vergeben. Dadurch wird eine personelle und finanzielle Planungssicherheit ermöglicht.

Nächste Schritte

- Die Artenliste soll in Zusammenarbeit zwischen Naturschutzabteilung und Nationalpark erfolgen.
- Die Artenliste ist auf dem jeweils aktuellsten Wissensstand zu halten.





Fachplan Planung und Management
Teilplan 3

Ebene 4: Managementunterstützendes Monitoring

Neben ökologischem Monitoring von Lebensräumen und Arten, sind spezielle Monitoringaktivitäten als Grundlage für das laufende Management oder als Instrument zur Erfolgskontrolle grundlegend.

Diese Monitoringaktivitäten können zeitlich befristet bzw. auf eine Projektdauer beschränkt sein und erfüllen oftmals eine reine Kontrolle der Zielerreichung (Projektmonitoring).

Ziele

Ziel dieser Monitoringsäule stellt die Erfolgskontrolle und die Bereitstellung von Planungsgrundlagen dar. Dies inkludiert:

- Schutz angrenzender Flächen (Borkenkäfer)
- Kontrolle der Auswirkungen von Schalenwild
- Grundlagen für Besuchermanagement- und lenkung
- Schutz vor invasiven Neobiota
- Erfolgskontrolle von Maßnahmen und Projekten

Hierzu werden folgende Monitorings durchgeführt:

Tabelle 9: Managementunterstützendes Monitoring

Managementunterstützendes Monitoring	Besucher	Entwicklung der Besucherzahlen an Hauptzählpunkten (inkl. Felsenschwalbe)
	Borkenkäfer	Populationsentwicklung Borkenkäfer
	Erfolgskontrolle 1	Entwicklung von Feuchtlebensräumen auf Weideflächen
	Erfolgskontrolle 2	Wirksamkeit von Gewässerschutzmaßnahmen
	Erfolgskontrolle 3	Bruterfolg Habichtskauz (Projekt)
	Erfolgskontrolle 4	Wildmonitoring: Verbiss, Verjüngung & Verbreitung
	Erfolgskontrolle 5	Neobiota

Ressourcen

Aufbauend auf bisherigen Monitoringaktivitäten wird ein fixer Ressourcenpool für bis zu 5 Erfolgskontrollmonitorings eingeplant. Diese werden je nach Managementanfordernis regelmäßig angepasst und sichern dadurch auch die Flexibilität des Nationalparks auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren.

Nächste Schritte

- Inkludierung von Projektmonitoringaktivitäten weitgehend in bestehende Projektbudgets
- Klare Verknüpfung von Ergebnissen mit Handlungen
- Im Sinne des Positionspapiers zu Wildnis und Prozessschutz der Nationalparks Austria (2017) sollte die Besucherzählung um eine qualitative Komponente ergänzt werden (etwa im Rahmen von periodischen Besucherbefragungen zu Verhalten und Wildnisqualität).
- Das Verbissmonitoring wird zukünftig auf Basis von 18 Kontrollzäunen sowie einem Verbissmonitoring an den Aufnahmepunkten der Naturrauminventur fortgeführt.

Ergänzende Inventarisierungen

Neben laufenden Monitorings setzt sich der Nationalpark zum Ziel an der Vervollständigung der Artinventarisierungen zu arbeiten.

Hierzu sind noch folgende wichtige Inventare ausständig:

- Pilze
- xylobionte Käfer
- Offenlandarten (national bedeutende)
- Kleinsäuger (national bedeutende)
- Weiterführung der Endemiterefassung

Verwertung

Die Ergebnisse jedes Monitorings leisten einen Beitrag zur Weiterentwicklung, Wissenserweiterung und Erfolgskontrolle des Nationalparks.

Die Forschung ist ein wichtiger Teil des Nationalpark-Konzepts und die Voraussetzung für die internationale Anerkennung. Sie soll im Nationalpark aber keine „Datenfriedhöfe“ produzieren, sondern angewandte und rasch verfügbare Umweltforschung leisten.



Tabelle 10: Nutzung der Monitoringergebnisse

Ebene	Schlüsselthemen	Primäre Verwertung
Integratives Umweltmonitoring	Beobachtung von Stoffeinträgen	wissenschaftliche Forschung
	Erfassung von Wetter- und Klimaparametern	wissenschaftliche Forschung
	Erfassung hydrochemischer und hydrobiologischer Parameter	wissenschaftliche Forschung
Landschaftsbeobachtung und Ökosystemmonitoring	Veränderungen charakteristischer Lebensräume und Ökosysteme; Dokumentation großflächiger Veränderungen und von Extremereignissen	Arbeitsgrundlage Nationalpark, Schlüsselauswertungen für Tagebuch der Wildnis, Erhaltungszustand wichtiger Lebensraumtypen
Monitoring von Arten	Entwicklung der Luchspopulation	Erfolgskontrolle, Maßnahmenentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit
	Entwicklung von Käferpopulation auf Brandfläche	wissenschaftliche Forschung
	Populationsentwicklung Eschen-Scheckenfalter	Bericht an Naturschutzabteilung, Maßnahmenentwicklung
	Populationsentwicklung Fischotter	Bericht an Naturschutzabteilung
	Populationsentwicklung Schwarzer Apollo	Bericht an Naturschutzabteilung, Maßnahmenentwicklung
	Entwicklung der Auerhahnpopulation	Bericht an Naturschutzabteilung; Maßnahmenentwicklung
Managementunterstützendes Monitoring	Entwicklung der Besucherzahlen an Hauptzählpunkten (inkl. Felsenschwalbe)	Öffentlichkeitsarbeit, Besucherlenkungsmaßnahmen, Planung Rangereinsätze
	Populationsentwicklung Borkenkäfer	Grundlagen Borkenkäfermanagementmaßnahmen
	Entwicklung von Feuchtlebensräumen	Maßnahmenentwicklung
	Wirksamkeit von Gewässerschutzmaßnahmen	Maßnahmenentwicklung
	Bruterfolg Habichtskauz (Projekt)	Bericht an Projekt
	Wildmonitoring: Verbiss, Verjüngung & Verbreitung	Grundlagen Wildtiermanagement; Planung Abschusszahlen
	Managementmonitoring (frei)	Maßnahmenentwicklung

Die Dauerbeobachtungsfläche LTER Zöbelboden wird vom Umweltbundesamt betrieben und ist eine der bestausgestatteten Langzeituntersuchungsstandorte in Österreich





Fachplan Planung und Management Teilplan 3

Schlüsselereignisse und -ergebnisse sollen zu Dokumentations- und Kommunikationszwecken in das Tagebuch der Wildnis (siehe Teilplan Wildniswissen) Eingang finden.

Datenmanagement und Archivierung

Alle Daten und Ergebnisse werden zentral im Biooffice gespeichert und systematisch im Unternehmens-GIS mit Raumbezug erfasst. Ausgewählte Standardauswertungen werden automatisch generiert.

Weiterführende Dokumente

- Leitbild für Forschungskonzepte der Nationalparks Austria
- Standarddatenbogen Natura 2000 und Europaschutzgebietsverordnung
- Oberösterreichisches Nationalparkgesetz
- Teilplan Waldmanagement
- Teilplan Wildnis
- Teilplan Wildtiermanagement

Liste vorrangiger Arten für Artenmonitoring

Die Liste vorrangiger Arten für die der Nationalpark Kalkalpen hohe Verantwortung trägt entwickelt sich kontinuierlich weiter und kann sich mit zunehmendem Wissenstand verändern. Daher kann kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden. Mit Stand 2017 sind folgende Arten jedenfalls als vorrangig einzustufen:

- Steinkrebs
- Signalkrebs
- Goldener Scheckenfalter
- Alpenbock
- Fledermäuse
- Kleine Moosjungfer
- Großlibelle
- Felsenschwalbe (jedes Jahr wegen bereits festgelegten Management notwendig)
- Neuntöter auf Kulturlandschaftswiesen
- Schneehuhn
- Ausgewählte Käfer-Urwaldreliktarten mit Fixstarter Alpenbockkäfer (alte Buchenwälder)

Mithilfe eines Peilsenders werden die besenderten Luchse geortet





4|2|2 Teilplan 4: Waldmanagement



In diesem Teilplan wird festgelegt, welche Aktivitäten und waldbaulichen Maßnahmen der Nationalpark Kalkalpen setzt, um eine naturnahe Waldentwicklung zu gewährleisten. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Borkenkäfermanagement zu, das eine enge Zusammenarbeit mit Bewirtschaftern angrenzender Waldflächen erfordert.



Hintergrund und Ausgangslage

Das Waldmanagement

Die jahrhundertelange Waldbewirtschaftung im Bereich des Nationalparks fand mit der Gründung des Nationalpark Kalkalpen weitgehend ein Ende. Damit endete auch die wirtschaftliche Nutzung (Schlägerungsstopp 1994) auf diesen Flächen. Zur Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen, sowie für eine begleitete Umwandlung bestimmter Waldbereiche findet in Bereichen des Nationalparks nach wie vor Waldmanagement statt.

Naturnähe

Trotz einer Jahrhunderte langen intensiven Bewirtschaftung sind mehr als zwei Drittel der Wälder im Nationalpark Kalkalpen natürlich und naturnah zusammengesetzt (Kirchmeir, Mayrhofer 2016):

- 32 verschiedene Baumarten
Der Anteil der Fichte betrug 2001 knapp 45%, jener der Buche rund 35%. Lärche war zu 5% vertreten. Tanne, Ahorn, Esche erreichten rund 3%, alle anderen Baumarten maximal die Prozentmarke. Auf Grund der Windwürfe 2007 und 2008 und der darauffolgenden Borkenkäferkalamitäten hat sich die Baumartenverteilung zu Ungunsten der Fichte geändert.

- 30 verschiedene Waldgesellschaften (Buchenwälder, Fichte-Tannen-Buchenwälder, Moor- und Moorrandwälder, Schlucht- und Hangmischwälder, Fichten-Tannenwälder, subalpine Buchenwälder, Auwälder, Sumpf- und Feuchtwälder)
- Durchschnittsalter über 150 Jahre
- Hoher Totholzanteil

Borkenkäferproblematik

Borkenkäfer sind in unseren Breiten neben den Windwürfen und Lawinen die Motoren der natürlichen Dynamik. Durch sie entstehen Lücken in den Wäldern. Es kommt Licht auf den Boden und erst jetzt können sich junge Bäume ansamen und entwickeln. Die Folge ist ein Mosaik an verschiedenen Baumarten mit Alters- und Höhenunterschieden. Borkenkäfer sind aus ökologischer Sicht also „Walderneuerer“ und Teil des natürlichen Kreislaufes.

Da sich der Borkenkäfer nicht an die Nationalpark Grenzen hält und sich über diese auf die angrenzenden Wälder ausbreiten und hier einen ökonomischen Schaden verursachen kann, müssen hier Maßnahmen zum Schutz der Nachbarn gesetzt werden.

Der Buchdrucker (*Ips typographus*) ist einer von insgesamt 250 verschiedenen Borkenkäferarten

Feichtau: Borkenkäferinvasion 2010





in Europa. Er ist einer der wenigen Arten, die sich unter günstigen Bedingungen explosionsartig durch Multivoltismus und Geschwisterbruten vermehren können. Sein Wirtsbaum ist hauptsächlich die Fichte, seltener die Kiefer und Lärche.

Die Hauptflugzeiten sind April/Mai und Juli/August. Die Käfer benötigen zum Schwärmen eine Minimaltemperatur von 16,5°C. Sie sind eher flugfaul, können aber je nach Windeinwirkung bis zu 8 Kilometer und mehr fliegen. Diese Pionierkäfer haben aber nur einen Brutanteil von rund 5 %. 95 % der Käfer fliegen nicht weiter als 500 Meter. Auf Grund dieser Tatsache ist eine 500 m tiefe, gut gepflegte Pufferzone ausreichend, um negative Auswirkungen auf das Nationalpark Umfeld zu vermeiden (Schopf et al. 2004 und Kautz et al. 2011).

Waldumbau

Die Jahre 1999 bis 2003 waren von umfangreichen Waldumbaumaßnahmen im Rahmen eines LIFE-Projektes geprägt (Haseke, Gärtner, 2003). Der Umbau von standortwidrigen Fichtenwäldern in stabilere, für den Borkenkäfer widerstandsfähigere Mischwälder, wurde initiiert.

In nicht natürlichen fichtendominierten Jungwäldern und Dickungen wurden die Mischbaumarten freigestellt. Die dominante Fichte wurde entweder gänzlich umgeschnitten oder gekürzt. Dies erfolgte gruppen- bis horstweise; bei Bedarf wurden auch Einzelindividuen (z.B. Tanne) gefördert. Das dabei anfallende Fichtenholz verblieb als Totholz vor Ort. Mit dieser Durchlichtung im Frühstadium sollten statt der Fichtenmonokulturen standortgerechte Mischwälder entstehen. Insgesamt wurde auf rund 220 Hektar solche Konkurrenzregelungen durchgeführt. Diese Maßnahmen wurden 2011/2012 evaluiert – rund 70 % der Konkurrenzregelungen waren erfolgreich.

In bedingt naturnahen oder naturfernen fichtendominierten Altbeständen wurde versucht, einen Umbau zu Mischwäldern einzuleiten. Durch Einzelbaumentnahmen, Freistellung von Samenbäumen zur Kronenpflege, unregelmäßige Lichtungen und Femelungen sowie Jungwuchsfreistellungen sollte vorhandene Verjüngung gefördert werden, bzw. solche Bedingungen geschaffen werden, dass sich Mischbaumarten ansamen konnten. Das angefallene

Fichtenholz wurde teils entnommen und teils entrindet als Totholz im Wald belassen. Insgesamt wurden auf rund 160 Hektar solche Verjüngungseinleitungen durchgeführt. Bei 66 % wurde die Zielsetzung Verjüngung erreicht. Windwürfe und Borkenkäferbefall hatten zwar einen Effekt auf den Übershirmungsgrad, jedoch keinen auf die Erfolgsquote. Entscheidend für diese Maßnahmen ist natürlich der Einfluss des Schalenwildes auf die Vegetationsentwicklung. Der Erfolg wurde durch das Schalenwild vermutlich gemindert (Dachs 2013).

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Durch das Forstgesetz §§ 44 und 45 (Brawenz et al. 1975) hat jeder Waldeigentümer Forstschädlinge, die sich in gefahrdrohender Weise vermehren, zu bekämpfen. Erst mit der Forstgesetznovelle 2002 und der Aufnahme des § 32a (Biotopschutzwald) war es möglich, mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaften, den Grundeigentümer von der Verpflichtung der Borkenkäferbekämpfung zu entbinden und eine natürliche Entwicklung zuzulassen. Die erste Zonierung mit 72% Naturzone erfolgte 2004/2005. Die aktuelle Zonierung aus dem Jahr 2013 umfasst 75% Naturzone und 25% Bewahrungszone. In der Naturzone sind grundsätzlich keine waldbaulichen Maßnahmen, inklusive Maßnahmen gegen Borkenkäfer- bzw. Insektenbefall, vorgesehen. Ausnahmen sind nur nach behördlichem Bescheid zulässig. In der Bewahrungszone sind waldbauliche Eingriffe mit Zielsetzung Mischbestand unter Berücksichtigung der potenziellen Waldgesellschaft erlaubt und waldbauliche ökologische Maßnahmen (selektive Schlägerungen, Fangbäume, Holzentnahme und Entrindung) zur Bekämpfung von Insekten zulässig. Dies umfasst die Aufarbeitung von Windwürfen, Schneebrüchen, Lawinenholz und Borkenkäferstehendbefall. Folglich befasst sich das Waldmanagement prioritär mit Maßnahmen in der Bewahrungszone ohne jedoch in die Naturzone einzugreifen. Das Waldmanagement unterstützt indirekt eine Reihe von Zielen des 4. Unternehmenskonzept 2013 – 2022 wie etwa „75 % der Nationalpark Fläche sind als Wildnisbereich anerkannt (Leitziel 2)“ oder „Charakterarten der heimischen Wildnis sind mittels Schutzprogrammen auf Dauer erhalten“ (Leitziel 4).



Fachplan Planung und Management Teilplan 4

Die Zonierung hat sich aus folgenden Gründen als zweckmäßig erwiesen:

- Weitgehende Akzeptanz durch die angrenzenden Grundeigentümer durch Einbindung bei der Abgrenzung
- Berücksichtigung von wissenschaftlichen Erkenntnissen bei der Festlegung der Tiefe des Borkenkäferbekämpfungsbereiches
- Weitgehende Bestätigung der Vorgangsweise durch den Fachausschuss des Beirates Nationalparks Austria (Positionspapier zum Borkenkäfermanagement)
- Deutlich in der Natur erkennbare Behandlungsgrenzen
- Erreichung von 75% Waldwildnis

Erfahrungen

Bewährt hat sich:

- Arbeitskreis „Borkenkäfermanagement“ unter der Leitung der Landesforstdirektion samt jährlicher Evaluierung
- Wissenschaftliche Begleitung und Monitoring des Schwärmfluges des Borkenkäfers
- Definition der FFH-Schutzgüter
- Strukturierte Information der angrenzenden Grundeigentümer
- Verlässlichkeit und Engagement der eigenen Mitarbeiter
- Rückhalt durch den Betrieb Österreichische Bundesforste (Holzabsatz)
- Selektiver Einsatz von Fangbäumen
- Waldumbau der Jahre 1999 – 2003 zum überwiegenden Teil erfolgreich

Nicht bewährt hat sich:

- Zulassung der natürlichen Entwicklung ohne Bescheid der Bezirkshauptmannschaften
- Verwaltungsaufwand (Dokumentation, Meldungen, Genehmigungen)
- Geringe Personalausstattung und fehlende Verfügbarkeit von Kapazitäten im Falle einer Borkenkäferkalamität

Zentrale Zielsetzung

Als leitende Zielsetzung aus dem Fachplan „Planung und Management“ gilt:

Die natürliche Entwicklung der Wälder ist Garant für die hohes Vielfalt des Nationalpark Kalkalpen. Der Nationalpark sichert die Rahmenbedingungen für eine natürliche Waldentwicklung.

Daraus abgeleitet orientiert sich der Teilplan „Waldmanagement“ an folgenden Zielen:

1. Die weitgehend unversehrten, naturbelassenen Teile des Nationalparks sollen erhalten bleiben und sich zu einer Naturlandschaft entwickeln können (Nationalpark Gesetz §1 Abs. 1 Zif.1).
2. Klare Zonierung der Nationalpark Flächen in Naturzone (kein Borkenkäfermanagement) und Bewahrungszone (permanentes Borkenkäfermanagement).
3. In der Naturzone (75 % der Nationalpark Fläche) findet kein Waldmanagement statt (Wildnis = selbständige Entwicklung der Natur = Schutz der natürlichen Prozesse = dauerhafte Sicherstellung natürlicher Entwicklungen = keine Eingriffe des Menschen = Natur frei ablaufen lassen = Natur Natur sein lassen).
4. Schutz der angrenzenden Wälder vor einer Ausbreitung des Borkenkäfers über die Nationalpark Grenzen durch Borkenkäfermanagement in der Bewahrungszone.



- 5. Förderung von Mischbeständen unter Berücksichtigung potentieller Waldgesellschaften in der Bewahrungszone.
- 6. Dauerhafte Erhaltung der Funktion von Objektschutzwäldern in der Bewahrungszone.
- c. Behandlung von Urwald- und Urwaldpufferflächen in der Bewahrungszone
- d. Monitoring des Schwärmfluges des Buchdruckers
- e. Fangbaumvorlage

Maßnahmen

Der Teilplan „Waldmanagement“ definiert Maßnahmen, die sich auf die Bewahrungszone konzentrieren. In der Naturzone des Nationalparks sind keine Maßnahmen und Eingriffe vorgesehen (vollständige Richtlinie Borkenkäfermanagement, siehe Anhan 515).

Schwerpunkt 1: Richtlinie für das Borkenkäfermanagement

- a. Zonierung und Ausnahmen von der Geltung des Forstgesetzes (§ 32a Biotopschutzwald)
- b. Naturschutzfachliche Auflagen des Borkenkäfermanagements
- f. Kontrolle der Wälder auf Stehendbefall und Windwürfe
- g. Dokumentation
- h. Umsetzung
- i. Verwendung von Pheromonfallen bei vollständiger Nutzung der Bewahrungszone
- j. Monitoring des Befalls und gutachtliche Beurteilung der Borkenkäfersituation
- k. Borkenkäfermanagement und Schutzgüter
- l. Kommunikation



Entrindung der Fichten in unbringbaren Lagen der Bewahrungszone

Fachplan Planung und Management Teilplan 4



Abb. 20:
Waldmanagement
im
Nationalpark

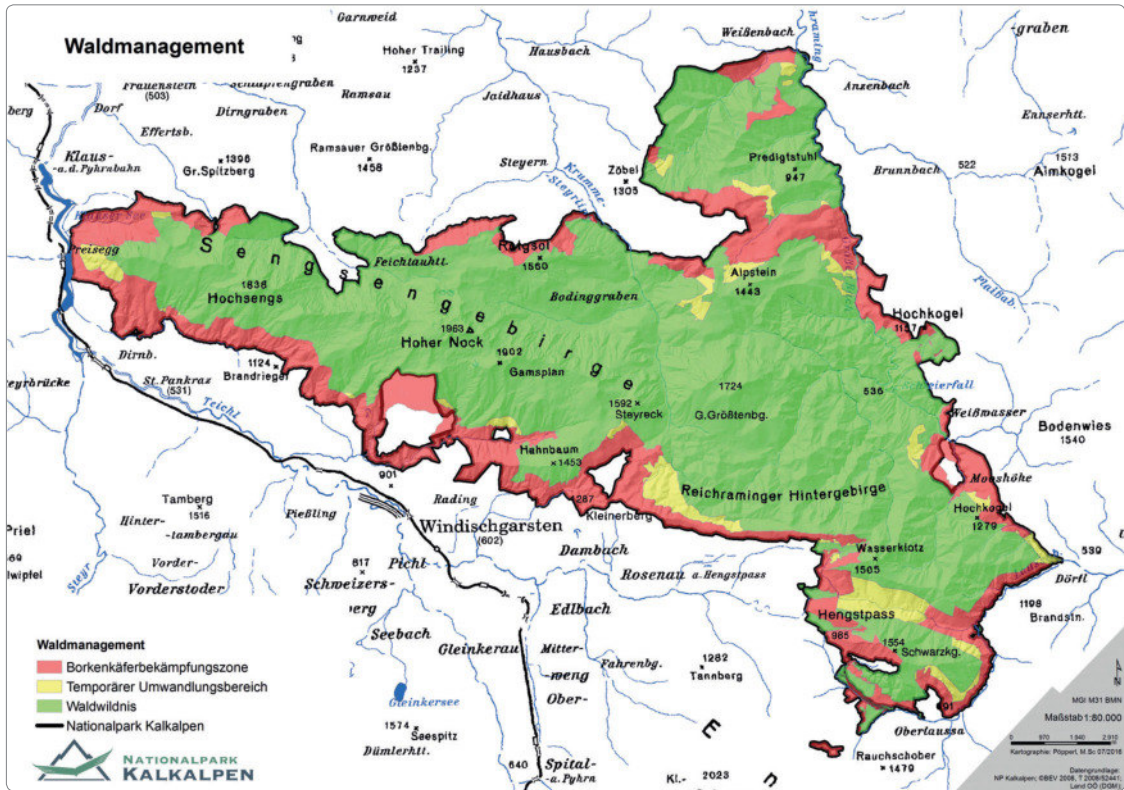
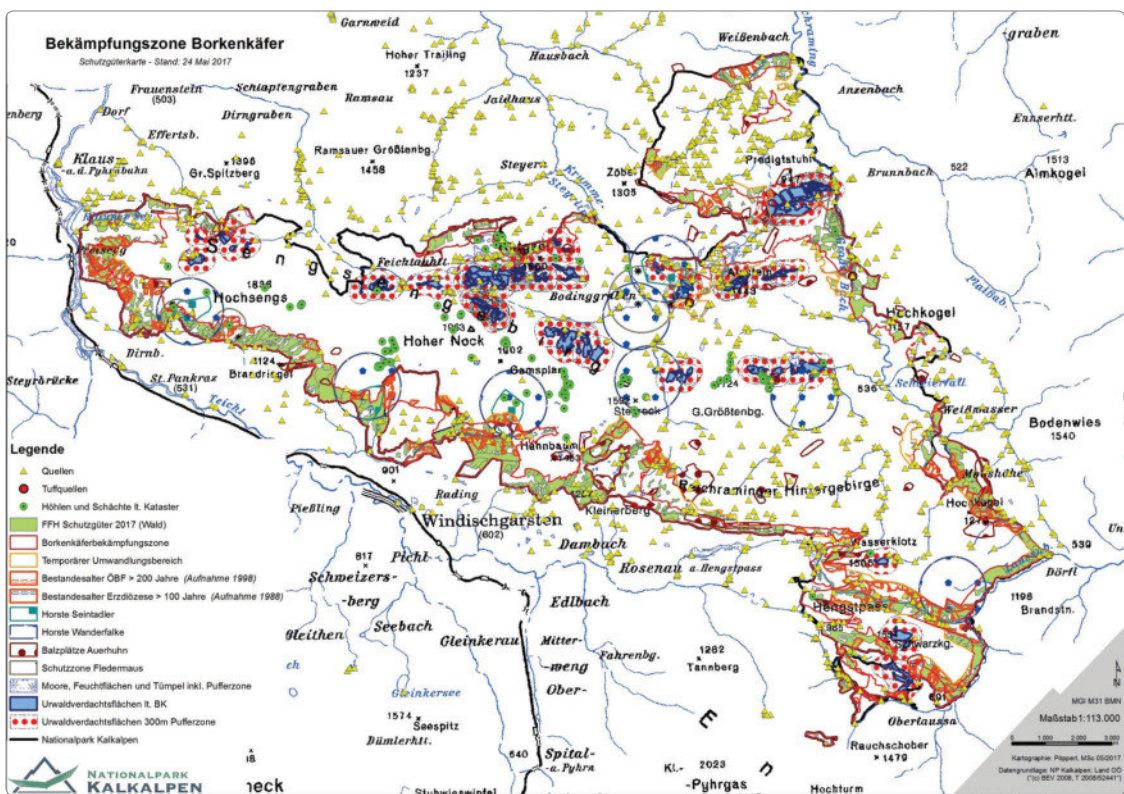


Abb. 21:
Bekämpfungszone
im
Nationalpark





Alters- und Zerfallsphase im Feichtauer Wald nach starkem Borkenkäferbefall

BORKENKÄFERBEFALL AN FICHTE

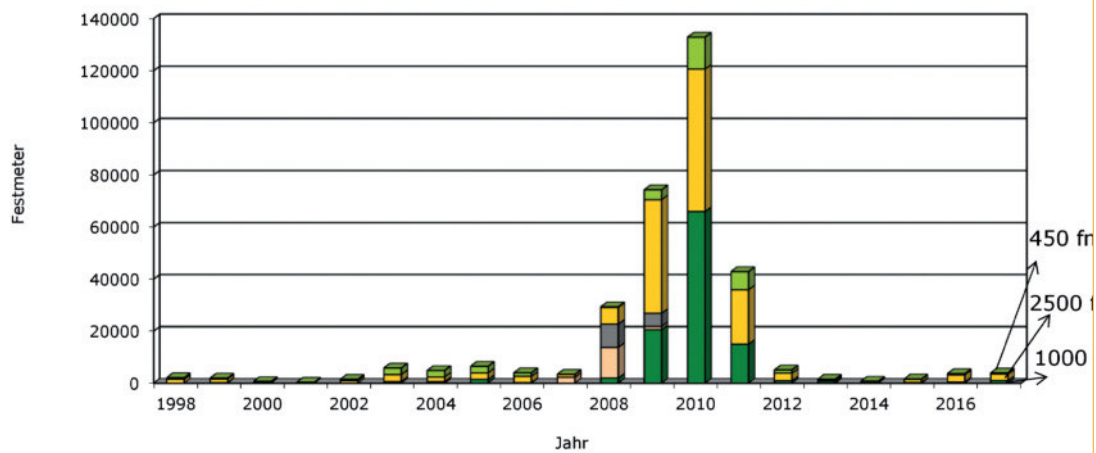


Abb. 22:
Borkenkäfer-
befall an
Fichte

■ keine Maßnahmen Stehendbefall ■ Borkenkäferbefall Windwurf Kyrill ■ Borkenkäferbefall Windwurf Emma ■ Entnahme ■ Entrindung



Schwerpunkt 2: Richtlinie für den Waldumbau in der Bewahrungszone

Diese Richtlinie umfasst den Waldumbau in der Bewahrungszone bzw. in der Naturzone nur bei behördlichem Auftrag per Bescheid und ist im Zusammenhang mit der Gewährleistung eines guten Erhaltungszustandes (z.B. Urwaldpufferflächen) und der Wiederbewaldungspflicht zu sehen. Dies beinhaltet:

a. Maßnahmen in Jungbeständen

- Saat und Aufforstung (siehe auch: Behandlung von Urwaldpufferflächen im Zuge des Borkenkäfermanagements)
Entsprechend den Bescheiden der Bezirkshauptmannschaften Kirchdorf/Krems und Steyr-Land vom 3. Jänner 2013 wurde die Wiederbewaldungspflicht gemäß Forstgesetz § 13 von 10 auf 20 Jahre verlängert. Sollte sich bis zu diesem Zeitpunkt keine Naturverjüngung einstellen, wird gemeinsam mit den Bezirkshauptmannschaften die weitere Vorgangsweise festgelegt. Dabei ist auch die Saat oder Pflanzung von Bäumen möglich. Bei der Wahl der Baumarten, des Saatgutes, des Pflanzmaterials und beim Pflanzen selbst wird sehr sorgfältig vorgegangen. Vorrangig werden autochthone Samen und Pflanzen (Wildlinge aus Straßenböschungen und sandigen Böden) und erst in weiterer Folge geeignete Herkünfte gemäß dem Forstlichen Vermehrungsgutgesetz (Wuchsgebiet, Seehöhe bzw. Höhenstufen) herangezogen. Es können sowohl wurzelnackte als auch Container (Ballen-)pflanzen verwendet werden. Bei der Aufforstung wird darauf geachtet, dass diese unregelmäßig erfolgt und immer wieder Flächen frei bleiben. Bei der Saat wird eine Plätzeaat einer flächigen Saat vorgezogen.
- Schutz der Mischbaumarten (insbesondere Tanne) vor Wildverbiss (siehe auch: Behandlung von Urwaldpufferflächen im Zuge des Borkenkäfermanagements)
Tanne wird sehr gerne vom Schalenwild verbissen. Durch mehrfachen Verbiss bleibt sie im Vergleich zu den anderen Baumarten in ihrem Höhenwachstum zurück, bekommt durch den Kronenschluss kein Licht mehr und fällt aus. Es ist daher notwendig, diese ökologisch wichtige Baumart im Sinne der Zielsetzung Biodiversität zu schützen, um für die nächste Baumgeneration Samenbäume zur Verfügung zu haben. Diese Schutzmaßnahmen können entweder Einzelverhaue, größere Verhaue oder das traditionelle „Verstreichen“ sein.





b. Durchforstungen

Die Durchforstung hilft, Gefahren (Windwurf, Schneebruch) zu vermindern und standfestere Bäume sowie stabilere Bestände zu erziehen. Diese sind dann natürlich auch widerstandsfähiger gegen Borkenkäferbefall – mehr Raum für Kronenwachstum, mehr Platz für wertvolle Mischbaumarten, vermehrte Bodenvegetation. Je früher ein Bestand durchforstet wird, desto größer ist der Handlungsspielraum. Eine verspätete Durchforstung muss besonders vorsichtig durchgeführt werden, da die Anzahl an stabilen Einzelbäumen gering ist und jede Durchforstung den Bestand für 2-3 Jahre destabilisiert.

c. Maßnahmen in Altbeständen

- Einzelstammentnahmen
- Freistellung von Samenbäumen zur Kronenpflege
- unregelmäßige Lichtungen und Femelungen
- Jungwuchsfreistellungen

Spärlich vorhandene Verjüngung soll gefördert und solche Bedingungen geschaffen werden, dass sich Mischbaumarten ansamen können.

d. Rahmenbedingungen

- Expertenbegleitung
- Einhaltung der naturschutzfachlichen Auflagen (Schutzgüterkarte)
- Keine Befahrung des Waldbodens; Einsatz von Traktoren und Schleppern nur von der befestigten Forststraße aus (Bodenzug bis 80 Meter); schonende Nutzungen mit Seilkränen, Lieferungen mit Pferd.
- Schonung von Besonderheiten und Strukturelementen: Zwiesel, Baumpersönlichkeiten (mit Bruchstellen), Horst- und Höhlenbäume, Totholz (soweit es die Arbeitssicherheit erlaubt), etc.

Schwerpunkt 3: Richtlinie für die naturnahe Waldbewirtschaftung von Alps- und Bauernwäldern in der Bewahrungszone

Durch ökologisch orientierten, naturnahen Waldbau sollen gesunde, stabile, gut strukturierte Wälder entstehen. Die Bestände sollen sich aus Baumarten der natürlichen Waldgesellschaften zusammensetzen. Sukzessionsbaumarten werden in der Bewirtschaftung berücksichtigt. Die Erneuerung der Wälder erfolgt





möglichst durch Naturverjüngung, das heißt mit Samen von Altbäumen. Erst wenn das nicht möglich ist, kann aufgeforstet werden (siehe: Waldumbau).

Kahlschläge mit einer Flächengröße von mehr als 0,5 Hektar sind nicht erlaubt.

Wieviel Biomasse entzogen werden kann, hängt ausschließlich vom Standort ab - generell ist die Entnahme von Biomasse nur auf Böden mit hohem Nährstoffgehalt vertretbar, grundsätzlich bleiben feine Äste, Wipfel, Nadeln und Blätter am Fällungsort. Generell gilt:

- Schonende Holzernte - Schäden an Boden und Bestand sind zu vermeiden.
- Natürlicher Waldschutz durch Waldhygiene und die Förderung von Nützlingen zur Schädlingsbekämpfung haben Vorrang.
- Lokale Besonderheiten (Biotopbäume, Totholz, seltene Baumarten, etc.) und Kleinbiotope werden erhalten. In Urwaldresten und Naturwäldern werden keine Maßnahmen gesetzt.
- Pestizide und Herbizide werden nicht verwendet.

Schwerpunkt 4: Richtlinie für die Behandlung des Objektschutzwaldes

In Schutzwaldprojekten werden bei Bedarf auf Initiative der Behörden und der WLW die erforderlichen waldbaulichen Maßnahmen im Rahmen der Projektplanung festgelegt, wobei oberstes Ziel die Funktionserfüllung des Objektschutzwaldes ist. Auf Grund der unterschiedlichen Standorte und Funktionen, die ein Objektschutzwald zu erfüllen hat, variieren die Maßnahmen stark. Ein Steinschlagschutzwald erfordert andere Baumarten und Behandlungsmethoden als ein Schutzwald gegen Lawinen oder Muren. Die Schutzfunktion kann auf Dauer grundsätzlich am besten gesichert werden, wenn alle Entwicklungsphasen eines Waldes kleinflächig und gut verteilt über die Fläche vorkommen.

Da die ausreichende Verjüngung des Schutzwaldes für seine dauerhafte Schutzleistung vorrangige Bedeutung hat, ist die Eindämmung von Verjüngungshemmnissen wie Wildverbiss Voraussetzung.

Im Nationalpark Kalkalpen befinden sich folgende Objektschutzwälder:

- Objektschutzwald Hengstpass – Unterlaussa (Hengstpasslandesstraße, Gebäude)



Objektschutzwald bei Unterlaussa



- Objektschutzwald Langer Graben (Gemeindestraße)
- Objektschutzwald Wallergraben (Autobahn)
- Objektschutzwald Nesselleiten (Gemeindestraße)

Der Objektschutzwald im Nationalpark Kalkalpen hat folgende Funktionen:

- Lawinenschutz
Durch die Steilhanglage besteht ausgeprägte Waldlawinengefahr. Nassschneelawinen treten in diesen Bereichen nahezu jedes Jahr auf.
- Steinschlagschutz
Der locker auflagernde Hangschutt bildet durch die Steilhanglage eine immanente Gefährdung bei der Begehung, aber auch bei Starkregen und durch Wild. Zusätzlich zu den Steinen kommen immer wieder stärkere Bäume (entwurzelte Stämme, Totholz) auf den Straßenkörper.

Maßnahmen

- Rechtzeitige Verjüngung
- kontinuierliche Bestandespflege
- Dauerwald mit ständiger kleinflächiger Verjüngung

Eine trupp- bis gruppenweise Dauermischung aus Buche (bodenpfleglich, reichliche Naturverjüngung, nebenbestandsbildend), Fichte (hohe Interzeption, geringe Verbissgefährdung), Tanne, Bergahorn (gutes Ausheilen von Steinschlagschäden, raschwüchsig, nebenbestandsbildend) und Ulmen wird angestrebt (40% Nadelholz; 60% Laubholz), wobei sich die Baumarten jeweils ersetzen können. Femelartige Gruppenschirmstellungen ergeben sich durch Ausformung kleiner Zerfallsflächen mit Naturverjüngung – natürliche Verjüngung der Laubbäume und künstliches Einbringen der Fichte. Es erfolgt eine vorrangige Entnahme der beschädigten, absterbenden Bäume unter Belassung von vitalen Samenbäumen. Sämtliches gefährliches Totholz wird mitgeliefert. Die Jungwuchsgruppen werden nach Sicherung der Verjüngung sukzessive erweitert.

Weiterführende Dokumente

- Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. (2013): Tätigkeitsbericht 1998 – 2012 „15 Jahre! Nationalpark Kalkalpen“ – Band 13; Schriftenreihe Nationalpark Kalkalpen
- Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. (2016): Natürliche Buchenwälder des Nationalpark Kalkalpen, Schutz und Erbe alter Wälder – Band 16, Schriftenreihe Nationalpark Kalkalpen; 164 S.
- Schopf et al. (2004): Risikoabschätzung von Borkenkäfer-Massenvermehrungen im Nationalpark Kalkalpen; Endbericht
- Kautz, M., et al. Quantifying spatio-temporal dispersion of bark beetle infestations in epidemic and non-epidemic conditions. *Forest Ecol. Manage.* (2011), doi: 10.1016/j.foreco.2011.04.023
- Harald Haseke, Andreas Gärtner (2003): Management von Naturwäldern im Nationalpark Kalkalpen; LIFE99NAT/A/5915; Endbericht
- Dachs (2013): Mischbaumarten im Borkenkäferbekämpfungsbereich; Bericht 2012
- Brawenz/Kind/Wieser (2015): Forstgesetz 1975 in der geltenden Fassung; Kommentierte Ausgabe mit Judikatur in Leitsätzen
- Landesgesetzblatt für Oberösterreich (1997): Nr. 20 vom 5. Dezember 1996 über die Errichtung und den Betrieb des Nationalparks „O.ö. Kalkalpen“ (O.ö. Nationalparkgesetz – O.ö. NPG)



4|2|3 Teilplan 5: Wildtiermanagement



In diesem Teilplan wird im Detail festgelegt, welche Aktivitäten und konkreten Schritte der Nationalpark Kalkalpen setzt, um ein nationalparkgerechtes Wildtiermanagement umzusetzen sowie eine naturnahe Artenzusammensetzung zu fördern.



Hintergrund und Ausgangslage

Bei den Ungulaten (Huftieren) im Nationalpark Kalkalpen kann man davon ausgehen, dass es sich um „ecosystem engineers“ (Jones, Lawton, & Shachak, 1994) handelt, die in der Lage sind einen Lebensraum zu gestalten. Diese Fähigkeit wird in vielen Publikationen beschrieben, am prominentesten das Beispiel des Yellowstone Nationalparks (Fortin et al., 2008). Einerseits ist das für die Forstwirtschaft ein oft unerwünschter Effekt, andererseits für Naturlandschaften im Sinne der Schadensdefinition nicht relevant. Das Nationalparkmanagement muss sich (die Akzeptanz bei benachbarten Grundeigentümern außer Acht lassend) aber die Frage stellen, welche ökologische Rolle große Herbivoren in natürlichen Ökosystemen spielen.

Wie wirkt Prädation auf Beutetiere?

Der direkte Effekt

Die klassische Vorstellung geht davon aus, dass die Zahl der Großkarnivoren (Bär, Wolf, Luchs) die Zahl der Beutetiere reguliert. In dieser Räuber-Beute Beziehung ist die Anzahl der einwirkenden Prädatoren und die Anzahl der Herbivoren, die ihrerseits wiederum einen Prädationseffekt auf die Vegetation haben, entscheidend. Dies sind die Effekte, die in der Grafik als „direct effects“ dargestellt sind. Die Theorie dieser sogenannten „top-down“ Regulierung ist umstritten. Es ist jedoch bekannt, dass dieser Effekt mit abnehmender Produktivität des Ökosystems zunimmt und dass es ihn gibt (Melis et al., 2009; Ripple & Beschta, 2012). Unbekannt ist, ab wann (also ab welchem Schwellenwert der Produktivität) dieser Effekt gänzlich erlischt. Der Nationalpark Kalkalpen ist in dieser Hinsicht kein hochproduktives System, speziell hinsichtlich der Habitatqualität für Rotwild. In diesem steigt die Dichte von Wildtierpopulationen ohne Prädatoren an.

Der Mensch versucht in der Kulturlandschaft die natürliche Prädation zu ersetzen. Wenn auch mit mangelndem Erfolg, denn die Jagd hat oft nicht die gewünschte dichteregulierende Auswirkung (Hothorn & Müller, 2010; Simard, Dussault, Jean, & Cote, 2013).

Der indirekte Effekt

Lange Zeit ungesehen und unerforscht blieben die indirekten Effekte der Prädatoren auf ihre Beutetiere. Erst im vergangenen Jahrzehnt erkannte man immer mehr welchen Effekt die Prädation abseits der zahlenmäßigen Regulierung hat (Cromsigt et al., 2013; Kuijper, 2011; Laundré, Hernández, & Ripple, 2010; Ripple & Beschta, 2012; Simard et al., 2013).

In den natürlichen Ökosystemen unserer Breiten stellt sich also nicht nur die Frage „wie viele“ sondern vor allem auch „wann und wo“ sind die Pflanzenfresser.

Einfluss von außen auf das Schutzgebiet

Der Nationalpark ist kein isoliertes Ökosystem, sondern steht in einem freien Austausch mit seinem Umfeld. Insbesondere die mobilen Wildtiere sind daher auch vom Nationalparkumfeld beeinflusst. Dabei spielt besonders die Wildtierfütterung eine große Rolle. Wilddichte und Verteilung werden somit künstlich beeinflusst. Diesem Umstand muss das Wildtiermanagement im Nationalpark ebenfalls Rechnung tragen.

NUTZUNGSGESCHICHTE

Vor der Nationalparkwerdung wurde das Gebiet zum Großteil von zahlenden Jagdkunden bewirtschaftet. 1992 waren 75% der Fläche an 15 Kunden verpachtet bzw. mittels Abschussvertrag vergeben und nur 25% wurde von den ÖBf in Regie bejagt. Die Zielsetzung der Jagdpächter bestand hauptsächlich in Erlebnismaximierung. Das beinhaltete möglichst hohe Wildstände und eine lange Jagdzeit. Auf dem Gebiet waren zusätzlich zu den Pächtern und deren insgesamt 70 Gäste auch 8 Berufs- und drei Hilfsjäger beschäftigt.

Um die hohen Wildstände zu überwintern bestanden 25 Rehwild- und 11 Rotwildfütterungen, wobei beiden Wildarten sowohl Rau- als auch Kraftfutter vorgelegt wurde.

Die hauptsächlich bejagten Wildarten waren Rot-, Reh- und Gamswild. Andere Wildarten waren zahlenmäßig kaum vertreten. Die jährlichen Abschusszahlen vor der Nationalparkwerdung 1997 (ohne Erweiterungsflächen von 2004) sahen folgendermaßen aus:

- Rotwild: 200
- Rehwild: 200
- Gamswild: 270
- Auerwild: 2
- Birkwild: 2,5
- Waldschnepfe: 3
- Fuchs: 8
- Dachshund: 4



Fachplan Planung und Management Teilplan 5

Konsequenzen und Zonierung für das Wildtiermanagement

Im Hinblick auf die Populationen von Rot-, Reh- und Gamswild fehlen essenzielle natürliche Prozesse durch das Fehlen einer natürlichen Prädatorengemeinschaft. Die großen Ungulaten können deshalb einen unnatürlich hohen Einfluss auf die Vegetation haben. Das wiederum kann den Schutzzweck gefährden. Laut IUCN Guidelines soll das Management auf 75% der Fläche allein dem Schutzzweck dienen. Auf den restlichen 25% können die Ziele abweichen (Dudley, 2008).

Eingriffe des Wildtiermanagements

Das Wildtiermanagement unterscheidet deshalb unterschiedliche Zielsetzungen zwischen der Naturzone und der Bewahrungszone. In der Naturzone sind maximaler Rückzug des Menschen und die Sicherung des Schutzzwecks die alleinigen Ziele des Managements. Es ist Aufgabe des Managements die Rahmenbedingungen herzustellen, unter denen die charaktertypischen Pflanzengesellschaften, mitsamt ihrer Artenausstattung in ausreichender Zahl erhalten bleiben.

Für die Feststellung, ob Handlungsbedarf besteht, braucht es ein Monitoring mit vordefinierten Grenzwerten. Solange der Schutzzweck nicht gefährdet

ist, ist ein Eingriff in der Naturzone nicht zulässig. In der Bewahrungszone können andere Zielsetzungen eine zusätzliche Rolle spielen.

Das Prinzip „So viel wie nötig, aber so wenig wie möglich“ gilt nicht nur für die Quantität des Eingriffs, sondern auch für die Qualität. Es gibt bei einem Eingriff in die Population von Huftieren im Nationalpark qualitative Merkmale auf die ein Management achten muss, um den Schutzzweck nicht zu gefährden.

Ein Eingriff des Menschen kann einen natürlichen Prozess nicht ersetzen. Ziel ist es jedoch, das Resultat so natürlich wie möglich so halten. Bei einer Wildtierregulierung von Huftieren betrifft das insbesondere:

- Alters- und Geschlechterstruktur der Wildtierpopulation
- Wildtierverhalten (Ciuti et al., 2012).
- Genetik der Wildtierpopulation (Coltman et al., 2003)

Ein Problem bejagter Populationen ist, dass die Entnahme nach anderen selektiven Kriterien erfolgt, als bei der natürlichen Prädation. Hetzjäger wie der Wolf, entnehmen vorwiegend junges und schwaches Wild. Kondition ist bei menschlichen Jägern jedoch kein

Luchs Skadi mit Halsbandsender im Sengsengebirge





limitierendes Kriterium. Ob ein Wildtier vom Menschen erlegt werden kann, hängt mehr vom Verhalten ab. Jäger mit der Büchse brauchen zumindest freie Sicht auf die Beute. Tiere, die diese freien Flächen meiden, haben so eine erhöhte Überlebenschance.

Eine nationalparkgerechte Wildtierregulierung muss deshalb Qualitätskriterien aufweisen, welche diese unerwünschten Auswirkungen so weit wie möglich eindämmen.

Ein weiterer Aspekt der natürlichen Entwicklung ist der Verbleib von Kadaverresten in der Natur. Nachnutzer (hauptsächlich Raben) von Wolfsrissen nutzen bis zu 75% eines Risses (Kaczensky, Hayes, & Promberger, 2005). Bei der herkömmlichen Jagd wird jedoch, bis auf die Innereien, der ganze Wildkörper aus dem natürlichen Kreislauf entnommen. Es soll darauf geachtet werden, dass ähnlich dem Verbleib von Totholz bei der Borkenkäferbekämpfung, ein gewisser Anteil an Kadaverbiomasse in der Natur verbleibt.

Bisherige Erfahrungen

Das Konzept des Wildtiermanagements aus den Anfängen des Nationalparks beinhaltete einige, für die Zeit innovative Ansätze. Dies betrifft insbesondere eine klare Zonierung in Ruhe- Intervallregulierungs- und Schwerpunktregulierungsflächen.

In der Praxis haben sich die Erwartungen jedoch nicht erfüllt. Die Sichtbarkeit des Wildes ist nicht signifikant gestiegen. Das haben Auswertungen aus der Wilddatenbank (Antoine, 2015) und das Rotwildtelemetrieprojekt (Dachs, 2017) gezeigt. Lediglich lokal begrenzt im Bereich Bodingergraben/ Blumaueralm ist die Sichtbarkeit von Rotwild deutlich besser.

Die Gründe dafür sind unter anderem darin zu suchen, dass die Auswirkungen eines abstrakten Jagddrucks überschätzt werden, während konkrete Erlebnisse der Wildtiere unterschätzt werden. Außerdem hat man sich zwar auf 40 Jagdtage beschränkt, jedoch ist die Regulierungszeit von 1.Mai bis 15.Dezember immer noch recht lange. Die starre zeitliche Beschränkung ist bei akuten Wettersituationen manchmal sogar der effizienten Regulierung manchmal auch entgegen. Das strikte Intervallsystem hat sicher größere Vorteile, wenn viele Jäger auf einer Fläche aktiv sind. Durch den

Einsatz von Berufspersonal in der Wildtierregulierung ergibt sich schon automatisch eine intervallmäßige Regulierung. Durch erfahrene Jäger ist ein hoher Effizienzgrad gegeben.

Die starre Vorgabe der Abschusszahlen über das gesamte Nationalparkgebiet ist nicht genügend an die Zielerreichung gekoppelt. Das führt dazu, dass die Abschusszahlen dort wo es möglich wäre, nicht weiter gesenkt werden können. Auch der Maximalabschuss kann der Zielerreichung im Wege stehen.

Die Bejagbarkeit hat sich mit fortschreitender Verwilderung des Gebietes verschlechtert. Was einerseits eine gewünschte Entwicklung ist, führt zu einem steigenden Aufwand bei der Regulierung. Zudem sind manche Forststraßen nicht mehr befahrbar, was den Zeitaufwand deutlich erhöht, und Freiflächen durch forstwirtschaftliche Nutzung werden weniger. Dies verringert die Sichtbarkeit des Wildes, insbesondere bei Rehwild, stark. Eine Pflege von Wildwiesen in der Bewahrungszone für eine verbesserte Sicht- und Bejagbarkeit wurde nie durchgeführt. Ein Verzicht auf die Regulierung während der Brunftzeiten ist einer effizienten Regulierung ebenfalls im Wege. Zu keinem Zeitpunkt im Jahr ist eine störungsärmere Abschusstätigkeit möglich, denn das Wild ist durch die Brunfttätigkeit abgelenkt.

Es gab Versuche große Bewegungsjagden (Drück- bzw. Stöberjagden) durchzuführen. Diese haben aber nie einen guten Erfolg erzielt. Der organisatorische Aufwand dafür ist jedoch enorm. Deshalb wurde diese Regulierungsmethode fast nicht mehr angewandt. Einzelansitz und Pirsch haben bisher das beste Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen.

Bewährt hat sich jedenfalls der Einsatz von professionellem Personal. So kann die Anzahl der aktiven Personen im Nationalpark auf ein Minimum reduziert werden. Die Wildtierregulierung wird oft auch mit anderen Tätigkeiten verbunden und erspart somit unnötig gefahrene Kfz Kilometer.

Seit 2012 wird ausschließlich bleifreie Munition bei der Regulierung im Nationalpark verwendet. Die Erfahrungen sind überwiegend positiv. Vereinzelt werden längere Fluchtdistanzen und dadurch erschwertes Auffinden des Wildes beklagt.



Fachplan Planung und Management Teilplan 5

Die Aufzeichnungen über das Wildtiermanagement wurden mit viel Aufwand über lange Jahre geführt. Es gab jedoch erst im Jahr 2015 eine erste intensive Analyse der Daten. Dabei stellte sich heraus, dass die Daten äußerst schwierig auszuwerten sind. Daraufhin wurde das Monitoring auf wenige auswertbare, aber robuste Parameter verschlankt.

Rechtsgrundlagen zum Artenschutz

Im Sinne der Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21.5.1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (FFH-Richtlinie), sieht das **Oberösterreichische Nationalpark-Gesetz 1997**, Verordnung Nr. 113 § 6 Abs. 1 Ziffer 2 für die **Zielsetzungen des Wildtiermanagements** im Nationalpark Kalkalpen vor:

- „autochthone und bedrohte Tierarten sollen gefördert und erhalten werden“.
- Tätigkeiten und Maßnahmen zur Herstellung einer artenspezifischen, autochthonen Fauna,
- bedarfsorientierte Förderungs- und Schutzprogramme für bedrohte Tierarten sowie eine
- zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit soll verwirklicht werden.

Gemäß Verordnung der Oö. Landesregierung (LGBl. Nr.58/2005) wurde das Gebiet des Nationalpark Kalkalpen mit einer Gesamtgröße von 209 km² zum **Europaschutzgebiet** (Natura 2000-Gebiet) erklärt.

Zielsetzung

Das zentrale Ziel des Nationalparks findet sich bei der Definition der IUCN Kategorie II (Dudley, 2008), woraus sich die Ziele und Maßnahmen des Oö. Nationalparkgesetzes 1997 (LGBl.Nr. 20/199, 1997) und des Leitbild Schalenwildmanagement (Nationalparks Austria, 2011) ableiten.

“Category II protected areas are large natural or near natural areas set aside to protect large-scale ecological processes, along with the complement of species and ecosystems characteristic of the area, which also provide a foundation for environmentally and culturally compatible spiritual, scientific, educational,

recreational and visitor opportunities.” (Dudley 2008)

Der Schutzzweck des Nationalparks ist somit ein großes naturnahes System, mitsamt dessen Artenausstattung und der dahinterliegenden ökologischen Prozesse. Sehr ähnlich wird dieses Schutzziel auch im Nationalparkgesetz definiert:

„Ziel der Errichtung des „Nationalparks O.Ö. Kalkalpen“ ist es, ein Schutzgebiet zu schaffen, in dem der Ablauf natürlicher Entwicklungen auf Dauer sichergestellt“

Konkret auf das Wildtiermanagement bezogen formuliert das Leitbild Schalenwildmanagement der Nationalparks Austria folgendes Ziel:

„In Österreichs NPs ist es übergeordnetes Ziel, auf einem Großteil der Schutzgebietsfläche natürliche Entwicklungen zuzulassen und Eingriffe in natürliche Abläufe zu vermeiden bzw. zurückzunehmen. Weitere Ziele mit Bedeutung für das Schalenwildmanagement sind der Artenschutz, die Erhaltung der genetischen Vielfalt, der Schutz des natürlichen Lebensraumes der Wildtiere sowie Bildung und Erlebarmachung der Wildtiere.“ (Nationalparks Austria, 2011)

Daraus abgeleitet ergeben sich für das Wildtiermanagement des Nationalpark Kalkalpen zwei Ziele:

- Maximale Reduktion des menschlichen Eingriffs
- Sicherung des Schutzzwecks



Aus dem Leitbild Schalenwildmanagement und dem Nationalparkgesetz 1997 ergibt sich noch ein weiteres Ziel:

- Der Schutz angrenzender Grundflächen vor nachteiligen Auswirkungen

„Bereits bei der Auswahl der für den Nationalpark in Frage kommenden Grundflächen und der beabsichtigten Untergliederung in Naturzonen und Bewahrungszonen ist darauf zu achten, dass

1. [...]

2. allfällige Beeinträchtigungen der an den Nationalpark angrenzenden Grundflächen, die durch unterschiedliche Bewirtschaftungsbeschränkungen innerhalb und außerhalb des Nationalparks entstehen könnten, **vermieden werden**“ (LGBl.Nr. 20/199, 1997). Eine aktive Regulierung von Schalenwildarten kann daher erforderlich sein bei:

- Einer Gefährdung der standortgemäßen Vegetation auf überwiegender Fläche ihres Vorkommens durch Schalenwild bedingten Verbiss (Verhinderung einer standortgemäßen Entwicklung und Erneuerung der Waldgesellschaften in ihrer typischen Struktur und Artenkombination, Verminderung der Artendiversität, Erhaltung der Schutzfunktion)

- **Schwerwiegenden nachteiligen Auswirkungen auf das Umland der Nationalparks** (inakzeptable schalenwildbedingte forst- oder landwirtschaftliche Schäden im NP-Umland) (...)“ (Nationalparks Austria, 2011)

Grundsätzlich ist das übergeordnete Ziel des Wildtiermanagements, menschliche Eingriffe so weit wie möglich zu reduzieren (**Ziel 1**). Eine Regulierung von Reh-, Rot- und Gamswild ist jedoch, wie aus den Zielen hervorgeht, erforderlich wenn:

- Die natürliche Vegetation (der Schutzzweck) des Nationalparks gefährdet ist. (**Ziel 2**)
- Schwerwiegende Wildschäden auf benachbarten Grundflächen des Nationalparks durch die mangelnde Reduktion der Wildbestände im Nationalpark zu befürchten sind. (**Ziel 3**)
- Die Verjüngung in Objektschutzwäldern gefährdet ist (**Ziel 4**)

Maßnahmen

(siehe auch Anhang Grundlagen Wildtiermanagement)

Der Teilplan „Wildtiermanagement“ definiert unterschiedliche Maßnahmen für die Natur- und Bewahrungszone.



Besenderter Rothirsch



Fachplan Planung und Management Teilplan 5

1. Planung der Wildtierregulierung

Als grundsätzliches Ziel sind 300 Stück Mindestabschuss über die Schalenwildarten Rot-, Reh- und Gamswild nach dem derzeitigen Modell definiert. Von diesem Ziel kann der Arbeitskreis Wildtiermanagement abweichende Ziele definieren. Kommt es im Arbeitskreis zu keiner Einigung, bleibt das derzeitige Ziel bestehen.

Arbeitskreis Wildtiermanagement

Analog zum Arbeitskreis Borkenkäfer werden im dreijährigen Turnus die konkreten Ziele des Wildtiermanagements im Nationalpark definiert. Grundlage für die Zielsetzung sind jeweils aktuelle

- Ergebnisse des Wileinflussmonitorings im Nationalpark
- Wildschadenssituationen des Nationalparkumfeldes
- Bedürfnisse angrenzender Jagdausübungsberechtigter
- Behördliche Vorgaben

Die Ziele betreffen sowohl die Stärke des Eingriffs (Abschusshöhe), als auch dessen flächenmäßige Verteilung. Das quantitative Ziel der Wildtierregulierung wird im Rahmen des Arbeitskreises Wildtiermanagement, für jedes Teilgebiet differenziert, festgelegt. Das kann gegebenenfalls auch einen Nullabschuss in Teilgebieten bedeuten.

Am Arbeitskreis sind folgende Stakeholder beteiligt:

- Landesforstdirektion
- Bezirkshauptmannschaften der Bezirke Steyr-Land und Kirchdorf
- Umweltanwalt
- Naturschutzabteilung des Land OÖ
- Landwirtschaftskammer OÖ
- Forstbetrieb Steyrtal der ÖBf
- Bezirksjägermeister der Bezirke Steyr-Land und Kirchdorf

Kommt der Arbeitskreis zu keiner Einigung, wird das Modell aus dem Jahr 2016/17 weitergeführt.

2. Jährliches Arbeitsprogramm Wildtiermanagement

Vom Nationalparkbetrieb der Österreichischen Bundesforste in Abstimmung mit der Nationalpark Kalkalpen GesmbH, wird jährlich ein Arbeitsprogramm Wildtierregulierung erarbeitet.

Unter Berücksichtigung der Zielvereinbarung aus dem Arbeitskreis Wildtiermanagement werden die Maßnahmen für das jeweilige Jahr geplant. Das Arbeitsprogramm enthält folgende Details:

- Genaue Zonierung für das jeweilige Jahr
- Geplante Abschüsse, getrennt nach Wildart
- Personaleinsatz
- Rotwildfütterung
- Besondere Maßnahmen bei Bedarf (Seuchen, Neozoen etc.)

3. Zonierung

Die Zonierung des Wildtiermanagements orientiert sich am restlichen Management des Nationalparks.

Grundsätzlich werden keine Bewahrungszonen für das Wildtiermanagement ausgeschieden. Die Rahmenbedingungen, Ziele und daraus abgeleitet Maßnahmen unterscheiden sich je nach örtlicher Lage.

In der **Bewahrungszone** mit Wildtierregulierung wird unter der Organisation des Gebietsbetreuers reguliert. Er teilt sich und das restliche Personal so ein, dass dabei mit möglichst geringer Störung ein maximaler Erfolg erreicht wird.

Das Rotwildprojekt (Dachs, 2017) und die Diplomarbeit (Klaus, 2015) haben gezeigt, dass der abstrakte Jagddruck auf der Fläche für das Wild nicht abgrenzbar bzw. wahrnehmbar ist. Es weicht dem Jagddruck nicht aktiv aus. Daher kann das qualifizierte Personal selbst wählen, wann es die Regulierung durchführt. Durch das große Gebiet und die wenigen Menschen, welche die Regulierung durchführen, werden an einem Ort automatisch kurze Regulierungs- und lange Ruhephasen eingehalten. Es darf jedoch nur an maximal 50 Tagen pro Jahr und Teilgebiet reguliert werden.



Tabelle 11: Ziel und Ausmaß der Wildtierregulierung nach Zonen; Ziele: 1= Minimierung menschlicher Eingriffe; 2=Schutzzweck des NP gefährdet; 3= Wildschäden in Nachbarrevieren zu erwarten; 4=Gefährdung der Verjüngung in Objektschutzwäldern;

Zone	Lage	Ziel	Ausmaß	Rechtl. Rahmenbedingungen
Naturzone ohne Management	Naturzone	1,2	mindestens 65 %	MPVO
Naturzone mit Wildtierregulierung	Naturzone	1,2,	0-10 %	MPVO
Bewahrungszone mit Wildtierregulierung	Bewahrungszone	1,2,3	rund 20 %	MPVO
Bewahrungszone mit Schwerpunktregulierung	Bewahrungszone	1,2,3,4	rund 5 %	MPVO
Jagdeinschluss	außerhalb des NP	2,3	laut Jagdgebietsfeststellung	OÖ Landesjagdgesetz

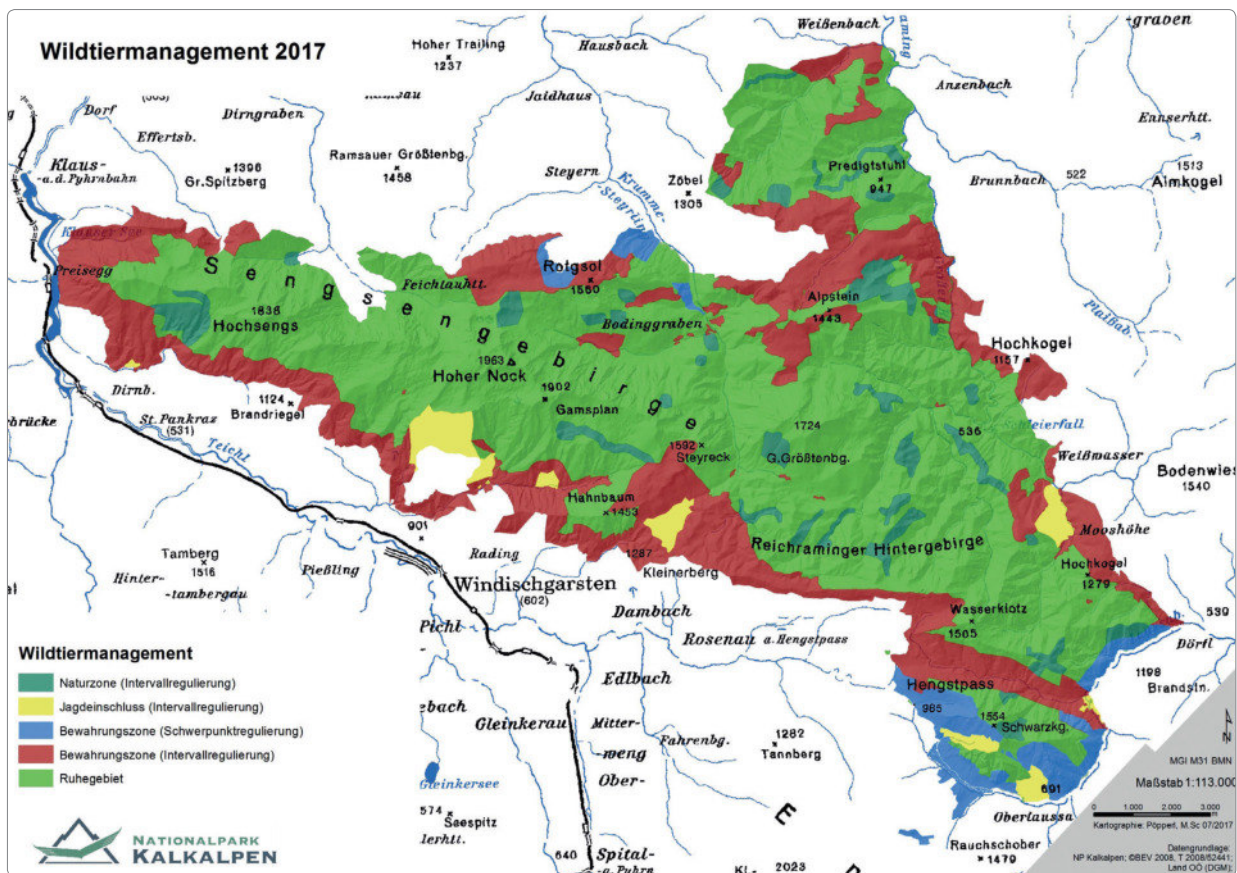


Abb. 23: Beispielhafte Zonierung aus dem Arbeitsprogramm Wildtierregulierung 2017



Die **Schwerpunktregulierung** findet ausschließlich in der Bewahrungszone statt und hat ein Ausmaß von rund 5% der Nationalparkfläche. Auf diesen Flächen soll der Wildeinfluss auf ein Minimum reduziert werden. Das wird durch die Ausübung eines hohen Jagddrucks erzielt. Wild soll so entweder erlegt oder vertrieben werden. Mindestens einmal pro Woche findet dort eine Regulierung statt.

Naturzone mit Wildtierregulierung sind Teilgebiete bei denen eine Regulierung zur Sicherung des Schutzzwecks erforderlich ist. Ist eine Regulierung notwendig so wird sie an maximal 30 Tagen pro Teilgebiet und Jahr durchgeführt.

Jagdeinschlüsse sind Flächen, welche nicht Teil des Nationalpark Kalkalpen sind. Es gilt daher das O.ö. Jagdgesetz. Im Rahmen der Gesetzeslage werden die Nationalparkbestimmungen sinngemäß angewandt.

4. Monitoring der Vegetation

Im Teilplan Monitoring wird ein System etabliert, welches folgende Eigenschaften aufweist:

- Ein bis zweijähriger Turnus
- Repräsentativ für 9 Teilgebiete
- Definition der typischen Vegetation
- Mindestwerte die für eine Sicherung des Schutzzieles erreicht werden müssen.

Ein Vorschlag lautet:

Pro Teilgebiet werden zwei Vergleichszäune und 50 Jungwuchsmonitoringpunkte (ohne Zaun) im zweijährigen Turnus aufgenommen. Damit ist eine statistisch verlässliche Differenzierung zwischen den Gebieten möglich.

Die Grenzwerte sind so festzulegen, dass die typischen Charakterbaumarten der jeweiligen Teilgebiete (meist Fichte, Buche und Tanne) mit 10% im Endbestand erhalten bleiben.

Einmal jährlich werden 100 Jungwuchsmonitoringpunkte über das gesamte Nationalparkgebiet aufgenommen. So erhält man einen jährlichen Überblick über die Vegetationsentwicklung im Wald.

5. Monitoring der Regulierungstätigkeit

Es werden genaue Aufzeichnungen über die Wildtierregulierung geführt. Diese Aufzeichnungen betreffen einerseits die Maßnahmen selbst, als auch das erlegte Wild.

Jede Regulierungstätigkeit wird per online Eingabe exakt verortet und zeitlich zugeordnet. Diese Aufzeichnungen sichern, dass die maximal zulässigen Jagdtage nicht überschritten werden. Für weitergehende Forschungsarbeiten ist dieser Datenbestand eine einzigartige Grundlage, die als Maß für menschliche Störungen dient.

Folgende Daten werden bei den erlegten Tieren aufgenommen:

- Erlegungszeitpunkt
- Genaue Koordinaten des Abschussortes
- Gewicht
- Hinterlaulänge
- Alter (Laut Zahnabnutzung bzw. Jahrringen bei Gamswild)
- Auffälligkeiten

Die erhobenen Daten sind auch in entlegenen Gebieten, nach Möglichkeiten, zu erheben. Diese Daten ermöglichen ein solides Monitoring über den Zustand und die Entwicklung der regulierten Populationen.

6. Umgang mit Flächen ohne Managementhoheit

Teile der Gemeindejagd Rosenau II und die Eigenjagd Pugl-/Laussabauernalm liegen zwar innerhalb des Nationalparks, werden jedoch von privaten Pächtern bzw. Abschussnehmern bewirtschaftet. Der Nationalpark ist angehalten, das Jagdrecht dieser Flächen anzupachten, um die Qualität des Wildtiermanagements auf ganzer Fläche zu sichern. Bis zu diesem Zeitpunkt ist es Aufgabe der Nationalparkgesellschaft die Einhaltung der Nationalparkbestimmungen zu überprüfen.

7. Umgang mit Tierseuchen und Krankheiten

Seuchen werden als Teil der natürlichen Entwicklung gesehen. Daher wird im Nationalpark nicht



eingegriffen. Wenn jedoch ein großräumiges Auftreten einer Seuche überregionale Maßnahmen erfordert, beteiligt sich auch der Nationalpark daran. Damit wird dem Prinzip der Verhinderung von nationalparkbedingt erhöhten Schäden an angrenzenden Grundflächen nachgekommen.

Das Ausmaß der Maßnahme kann, je nach Art der Seuche, von einer intensiven Regulierung bis zur kompletten Einstellung derselben gehen. Sind die Maßnahmen nicht von den Nationalparkbestimmungen gedeckt ist jedenfalls eine Anordnung der Behörde erforderlich.

Tiere, bei welchen der Verdacht besteht, eine Gefahr für die menschliche Gesundheit zu sein, werden erlegt.

8. Kommunikation

Der Nationalpark informiert im Rahmen der folgenden Gremien über aktuelle Entwicklungen des Wildtiermanagements:

- Wildökologische Raumplanung (WESP): Wie bisher findet einmal jährlich der Fachausschuss statt. Dort werden gesetzte und geplante Maßnahmen des Nationalparks vorgestellt.
- Rotwildgemeinschaften Steyrtal & Hengstpass: Der Nationalpark ist Teil der Rotwildgemeinschaften Steyrtal und Hengstpass.

- Führungen: Bei Führungen wird das Thema Wildtiermanagement oft thematisiert. Um dabei kompetente und aktuelle Auskunft erteilen zu können, werden die Nationalparkranger regelmäßig über das Wildtiermanagement informiert.

9. Maßnahmen zur Wiederherstellung natürlicher Artengemeinschaften

Die Durchführung von Schutzmaßnahmen für ausgewählte Charakterarten des Nationalpark Kalkalpen (z.B. Bestandesstützung Luchs, Habichtskauz, autochthone Bachforelle, etc.) fördert die Wiederherstellung der natürlichen Artengemeinschaften. Daher muss sich das Management mit Fragen nach dem natürlichen Zustand von Populationen in vergleichbaren Lebensräumen und ihren Lebensgewohnheiten auseinandersetzen. Dazu sind Analysen und Beobachtungen in folgenden Bereichen erforderlich:

- Natürliches Raum-Zeit-Verhalten von Schalenwild
- Natürliche Wanderbewegung zwischen Winter- und Sommerlebensräumen
- Wildtierkorridore
- Wechselbeziehungen zwischen dem Nationalpark und seinem Umfeld bzw. zwischen den Ruhezeiten

Im Nationalpark erfolgt keine Bejagung von Raubwild





- und den Managementbereichen, in denen eine Schalenwildregulation stattfindet.
- Verhalten im Bereich von Fütterungen an den Nationalpark Grenzen
 - Die Rückkehr von großen Beutegreifern als natürliches Regulativ für Schalenwild wird angestrebt und gefördert.

ROTWILDFÜTERUNG UND NATIONALPARK

Die natürliche Migration von Rotwild in die natürlichen Winterhabitats ist jedoch durch menschliche Siedlungen und den Schwund der Winterlebensräume selbst de facto unmöglich. Dieses Fehlen natürlicher Zustände wird heute durch die Fütterung kompensiert. Diese Verlagerung der (künstlichen) Winterlebensräume in die Sommerhabitats, unterbindet Migrationen zusätzlich.

Eine Emigration von Teilen der Rotwildpopulation aus dem Nationalpark vor dem Winter, wäre eine Verbesserung hinsichtlich des naturnahen Zustandes. Dies ist jedoch nur im Rahmen einer Lösung möglich, welche die gesamte Rotwildregion umfasst. Laut den Rotwildtelemetrienergebnissen (Dachs, 2017) kann davon ausgegangen werden, dass ein Teil des Rotwildes im Nationalpark ohne Fütterung überwintern kann.

Rotwild wird im Nationalpark an drei Standorten gefüttert: Schaufütterung Bodinggraben, Puglalm und Spannriegel. Das Ziel des Nationalparks ist eine Erhaltungsfütterung. Als Futtermittel dient dafür Heu vom ersten bzw. zweiten Schnitt in ausreichender Menge. Dabei hat das Heu so beschaffen zu sein, dass es eine Punktzahl von mindestens 12 nach dem ÖAG Schlüssel 1995 erreicht. Die Beurteilung erfolgt durch die jeweiligen Gebietsbetreuer bei der Anlieferung.

Heu welches nicht den Anforderungen entspricht, ist nicht zu übernehmen.

Sonderregelung Bodinggraben: Die Fütterung im Bodinggraben ist nicht nur ein Instrument des Wildtiermanagements, sondern auch eine Nationalpark Besuchereinrichtung. Die Schaufütterung ist eine beliebte Attraktion des Nationalparks. Für den Betrieb der Schaufütterung werden, zusätzlich zum Heu Rüben vorgelegt, um die Attraktivität zu erhöhen. Das Wild kommt so verlässlicher und früher an die Fütterung. Für den Besucher ist es dann besser erlebbar.

Sonderregelung Puglalm: Es besteht eine Vereinbarung mit dem Nationalparkumfeld. Der Fütterungsstandort Puglalm ist in der Region Hengstpass laut Wildökologische Raumplanung (Reimoser, Erber, & Leitner, 2000) der beste Fütterungsstandort. Die Rotwildfütterung wird deshalb in Kooperation betrieben. Um die Lockwirkung der Fütterung zu erhöhen, und damit das Rotwild aus schadensgefährdeten Bereichen zu locken, werden folgende Futtermittel vorgelegt:

- Heu
- Grassilage
- Apfeltrester

Weiterführende Dokumente

Antoine, K. (2015): Wie viel Erholung braucht das Wild (vom Jäger). Universität für Bodenkultur, Wien.

BGBI. Nr. 440/1975. Bundesgesetz vom 3. Juli 1975, mit dem das Forstwesen geregelt wird (Forstgesetz 1975) (1975).

Ciuti, S., Muhly, T. B., Paton, D. G., McDevitt, A. D., Musiani, M., & Boyce, M. S. (2012): Human selection of elk behavioural traits in a landscape of fear. *Proceedings. Biological Sciences / The Royal Society*, 279(1746), 4407–16. <https://doi.org/10.1098/rspb.2012.1483>

Coltman, D. W., O'Donoghue, P., Jorgenson, J. T., Hogg, J. T., Strobeck, C., & Festa-Bianchet, M. (2003): Undesirable evolutionary consequences of trophy hunting. *Nature*, 426(6967), 655–8. <https://doi.org/10.1038/nature02177>

Cromsigt, J. P. G. M., Kuijper, D. P. J., Adam, M., Beschta, R. L., Churski, M., Eycott, A., West, K. (2013): Hunting for fear: innovating management of human-wildlife conflicts. *Journal of Applied Ecology*, n/a-n/a. <https://doi.org/10.1111/1365-2664.12076>

Dachs, D. (2017): Rotwildprojekt Nationalpark Kalkalpen.

Dudley, N. (Editor). (2008): Guidelines for Applying Protected Area Management Categories. Gland, Switzerland: IUCN. Retrieved from <http://data.iucn.org/dbtw-wpd/edocs/paps-016.pdf>

Fortin, D., Beyer, H. L., Boyce, M. S., Smith, D. W., Duchesne, T., & Mao, J. S. (2008): WOLVES INFLUENCE ELK MOVEMENTS: BEHAVIOR SHAPES A TROPHIC CASCADE IN YELLOWSTONE NATIONAL PARK. Retrieved from <http://www.esajournals.org/doi/abs/10.1890/04-0953>

Hothorn, T., & Müller, J. (2010): Large-scale reduction of ungulate browsing by managed sport hunting. *Forest Ecology and Management*, 260(9), 1416–1423. <https://doi.org/10.1016/j.foreco.2010.07.019>

Jones, C., Lawton, J., & Shachak, M. (1994): Organisms as ecosystem engineers. *Oikos*. Retrieved from <http://www.jstor.org/stable/10.2307/3545850>



Kaczensky, P., Hayes, R. D., & Promberger, C. (2005).:Effect of raven *Corvus corax* scavenging on the kill rates of wolf *Canis lupus* packs. *Wildlife Biology*, 11(2), 101–108. [https://doi.org/10.2981/0909-6396\(2005\)11\[101:EOCCS\]2.0.CO;2](https://doi.org/10.2981/0909-6396(2005)11[101:EOCCS]2.0.CO;2)

Klaus, A. (2015): Diplomarbeit: Auswirkungen von Jagddruck auf die Sichtbarkeit von Schalenwild. BOKU Wien.

Kuijper, D. P. J. (2011): Lack of natural control mechanisms increases wildlife–forestry conflict in managed temperate European forest systems. *European Journal of Forest Research*, 130(6), 895–909. <https://doi.org/10.1007/s10342-011-0523-3>

Laundré, J. W., Hernández, L., & Ripple, W. J. (2010): The Landscape of Fear : Ecological Implications of Being Afraid. *The Open Ecology Journal*, 3, 1–7.

LGBl.Nr. 113/1997. Verordnung der Oö. Landesregierung vom 21. Juli 1997, mit der Managementpläne für den "Nationalpark Oö. Kalkalpen - Gebiet Reichraminger Hintergebirge/Sengsengebirge" erlassen werden (1997).

LGBl.Nr. 20/199. Gesamte Rechtsvorschrift für Oö. Nationalparkgesetz (1996): Landesrecht Oberösterreich.

LGBl.Nr. 32/1964: Gesetz vom 3. April 1964 über die Regelung des Jagdwesens (Oö. Jagdgesetz) (1964).

Melis, C., Jedrzejewska, B., Apollonio, M., Barton, K. A., Jedrzejewski, W., Linnell, J. D. C., Zhyla, S. (2009): Predation has a greater impact in less productive environments: variation in roe deer, *Capreolus capreolus*, population density across Europe. *Global Ecology and Biogeography*, 18(6), 724–734. <https://doi.org/10.1111/j.1466-8238.2009.00480.x>



Totholz wirkt als natürliches Hindernis und hemmt den Wildverbiss



4|2|4 Teilplan 6: Almen und Wiesen



In diesem Teilplan wird festgelegt, welche Aktivitäten und Maßnahmen der Nationalpark Kalkalpen auf seinen Kulturlandschaftsflächen umsetzt, um den Erhalt der Biodiversität sowie die Umsetzung einer nationalparkkonformen Landbewirtschaftung zu gewährleisten. Dieser Teilplan bezieht sich auf die rund 20 Almen innerhalb des Nationalparks.



Hintergrund und Ausgangslage

Gemäß §1 Abs.1 Ziff. 2 des Nationalpark Gesetzes ist die Erhaltung von Wiesen und Almen zur Gewährleistung und Entwicklung (Wiederherstellung) der biologischen Vielfalt, insbesondere in der naturnahen Kulturlandschaft als vorrangiges Managementziel definiert. Folglich sind gemäß dem Unternehmenskonzept IV auf den ausgewiesenen Wiesen und Almen die Arten- und Strukturvielfalt sowie die Kulturlandschaftselemente zu erhalten bzw. zu erhöhen.

6% der Nationalpark Fläche sind mit Grasland bewachsen. Die Vielfalt an verschiedenen Offenflächen und die Wechselwirkung mit dem sie umgebenden wilden Bergwald ermöglichen eine sehr hohe Artenvielfalt. Über 800 Pflanzenarten finden auf den Almen und Wiesen im Nationalpark eine Heimat. Davon sind 117 vollkommen geschützt und 126 gefährdet. Sie liegen auf einer Seehöhe von 420 bis 1560 Meter. Von den 25 im Nationalpark vorkommenden FFH-Lebensräumen sind folgende vier von Mahd oder Beweidung abhängig:

- Alpine und subalpine Kalkrasen
- Artenreiche montane Borstgrasrasen
- Berg-Mähwiesen
- Kalkreiche Niedermoore (teilw.)

Die Flächen würden ohne arbeitsintensive Bewirtschaftung verwalden und viele vorhandene Arten und Lebensräume verschwinden. Die Almen und Wiesen liegen wie kleine Inseln im Waldmeer und erfüllen eine wichtige Trittsteinfunktion für Offenlandarten.

Für die Planung und Umsetzung von Aktivitäten in der Kulturlandschaft stehen dem Nationalpark mehrere Planungs- und Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung:

- Kartierung von Wiesen- und Almflächen im Rahmen der Biotopkartierung
- Rund 20 Vereinbarungen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes

- Almentwicklungspläne Ebenforst- und Blahbergalm
- Wiesenstudie – Inseln der Biodiversität (Nationalpark O.ö. Kalkalpen 2012)

KRITERIEN DER ALMBEWIRTSCHAFTUNG IM NATIONALPARK

- *Einhaltung der biologischen Grundsätze (Richtlinien des biologischen Landbaus)*
- *Keine almfremden, stickstoffhaltigen Düngemittel (ÖPUL-konforme Kalk und Mineralstoffmischungen sind zulässig)*
- *Auf die Zufütterung von almfremden Futtermitteln über ein Ausmaß von 2 kg/GVE/Tag wird verzichtet. Auf die Verfütterung von Silage wird generell verzichtet.*
- *Auf den Betrieb einer Güllewirtschaft wird verzichtet.*
- *Mist darf nur auf einem befestigten, dichten Mistplatz gelagert werden (Sickerwässer sind zu vermeiden!)*
- *Die Ausbringung von Pestiziden und Herbiziden ist verboten.*
- *Einsaaten müssen mit Heudrusch oder mittels Grünschnittübertragung von nahegelegenen Flächen erfolgen.*
- *Die Bestoßung und Weidewirtschaft hat so zu erfolgen, dass keine Schäden an Boden (Erosionen, Trittschäden), Vegetation und sensiblen Biotopen erfolgen.*
- *Es dürfen keine Drainagierungen und Geländekorrekturen stattfinden. Lose Steine dürfen händisch zu Lesesteinhaufen zusammengelegt werden.*
- *Eine Koppelwirtschaft wird dringend empfohlen.*
- *Der Einsatz von Schlägelhäckseln und vergleichbaren Maschinen zur Weidepflege ist nur bei erforderlichen Pflegemaßnahmen durchzuführen und wie folgt zu handhaben:*
 - o *Beim Schlägeln sollte auf jeder Teilfläche von Jahr zu Jahr wechselnd ca. 1/3 der Fläche belassen werden, um Überwinterungsraum für Insekten zu schaffen*
 - o *Feuchtfelder dürfen keinesfalls geschlägelt werden.*
 - o *Zu den Waldrändern sollte ein Abstand von rund 5 Meter eingehalten werden.*
 - o *Die Schlägelhöhe sollte mindestens 5 – 7 cm betragen.*
 - o *Größere Mengen an geschlägeltem Material müssen zusammengereicht und entfernt werden.*
- *Reduktion von Verunkrautung mit Farnen: Eine Pflegemahd Ende Juni sowie Koppelwirtschaft soll zur Reduktion der Farnen beitragen. Gegebenenfalls sollte eine 2. Pflegemahd Ende August über rund 3 Jahre durchgeführt werden, um die Farnen nachhaltig zu schwächen.*
- *Landschaftselemente: Bestehende Einzelbäume, Gebüschgruppen, Lesesteinhaufen und sonstige Strukturen müssen belassen werden. Bei ausgeräumten Flächen ist eine Wiederherstellung durchzuführen.*
- *Waldränder und Weidewälder: Die geraden Grenzlinien an den Waldrändern sollen buchtig ausgestaltet werden. Das Schlägeln des Waldsaumes sollte nur bei drohender Verbuschung durchgeführt werden.*
- *Wenn möglich soll durch Mischbeweidung eine bessere Flächenpflege erreicht und der Schwendaufwand reduziert werden.*
- *Die benötigte Infrastruktur (Almhütten, Almställe, Kellergebäude) wird aus natürlichen Rohstoffen hergestellt, ist an das Landschaftsbild angepasst und orientiert sich an traditionellen Bauformen. Die Einzäunung der Gebäude erfolgt mit Holzzäunen.*
- *Die Mithilfe bei der Durchführung der Managementmaßnahmen im Rahmen von Praktika und Freiwilligeneinsätzen (Umweltbaustellen, Schulklassen, ...) wird als Teil des Bildungsauftrags und des Besucherprogramms ermöglicht.*



Die aus diesen Untersuchungen abgeleiteten Maßnahmen, Zielsetzungen und Empfehlungen dienen als Grundlage für den vorliegenden Teilplan.

KRITERIEN DER ALMBEWIRTSCHAFTUNG IM NATIONALPARK

- Einhaltung der biologischen Grundsätze (Richtlinien des biologischen Landbaus)
- Später Mähzeitpunkt (standortangepasst), Ausnahmen sind möglich
- Keine Düngung
- Keine Meliorationen, ausgenommen Steine die händisch entfernt werden können. Diese werden im Bereich der Fläche zu Lesesteinhaufen zusammengelegt.
- Abräumen des Mähguts
- Größere Flächen über 1 ha werden in Teilschritten gemäht
- Teile der Flächen werden als temporäre Brachen nicht jährlich gemäht
- Kulturlandschaftselemente werden gepflegt und wenn sinnvoll neu errichtet
- Artenreiche Dauerbrachen werden gehölzfrei gehalten
- Wenn möglich werden für Mäharbeiten Balkenmähwerke (keine Trommel- und Scheibenmähwerke) verwendet
- Der Grünschnitt wird bestmöglich verwertet:
 - o Wildheu
 - o Futter für gefährdete Nutzierrassen
 - o Einstreu
 - o Komposterde (z.B. für Obstbäume mit gefährdeten Obstsorten)
- Der Einsatz von moderner Technik (Hydromäher, Mähtrakt, Heutrocknungsanlage) in Kombination mit bewährten Bewirtschaftungsformen (Trockengestelle, Sensenmäh) ermöglicht eine effiziente Umsetzung der Managementvorgaben und Nutzung der kurzen Zeitfenster und wenigen gewitterfreien Schönwetterperioden im Gebirge.
- Die benötigte Infrastruktur (Heustadel, Lagergebäude, Garagen, Unterstände) wird aus natürlichen Rohstoffen hergestellt, ist an das Landschaftsbild angepasst und orientiert sich an traditionellen Bauformen.
- Die Mithilfe bei der Durchführung der Managementmaßnahmen im Rahmen von Praktika und Freiwilligeneinsätzen (Umweltbaustellen, Schulklassen, ...) wird als Teil des Bildungsauftrags und des Besucherprogramms ermöglicht.

Zentrale Grundlage für alle Aktivitäten auf Alm- und Wiesenflächen stellen die Hauptvorgaben des Nationalparks für Alm- und Mähwiesenbewirtschaftung dar.

Die große Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten, Lebensräumen sowie charakteristischen Kulturlandschaftselementen wird durch das Alm- und Wiesenmanagement nachhaltig sichergestellt.

Zentrale Zielsetzung

Als leitende Zielsetzung aus dem Fachplan „Planung und Management“ gilt:

Zudem wird auf den Schutz sensibler Biotopflächen auf Almflächen wie etwa von Feuchtflächen, Mooren und Quellen (Auszäunungen, Betretungsverbot), den Erhalt alter Obstsorten (Verjüngungsschnitt, Veredelung von Jungbäumen) sowie alter Nutzierrassen (Zucht- und Beweidungsprojekte) besonderes Augenmerk gelegt.

Maßnahmen

1. Erarbeitung und Umsetzung von 15 Almentwicklungsplänen und 40 Wiesenmanagementplänen als zentrales Instrument des Alm- und Wiesenmanagements

Die Nationalpark Verwaltung zielt darauf ab, die Bewirtschaftung der Offenlandflächen in einem eigenen Entwicklungsplan gemeinsam mit den Bewirtschaftern und Grundbesitzern zu präzisieren. Die

Moderner Bergmäher im Arbeitseinsatz





Erstellung dieser Pläne folgt nationalparkkonformen Managementvorgaben und soll den Erhalt der biologischen Vielfalt auf Wiesen und Almen unter Einbeziehung engagierter Bauern und Freiwilliger langfristig sichern.

Die erforderlichen konkreten Maßnahmen ergeben sich aus Studienergebnissen, gesetzlichen Vorgaben, Förderprogrammen und praktischer Erfahrung und orientieren sich an den Hauptvorgaben für Alm- und Mähwiesenbewirtschaftung im Nationalpark.

Bewirtschafteten Alm- und Weideflächen

Blumaueralm, Rotwagalm, Schaumbergalm, Zaglbauernalm, Mayrreut, Kreuzau, Laussabauernalm, Puglalm, Spitzenberger Alm, Zickerreut, Ebenforstalm, Anlaufalm, Blahbergalm, Dörfmayralm, Großalm, Feichtaualm, Mayralm, Alpe am Hüttriagl, Steyrsteg und Schauweide Bodinggraben.

Bewirtschaftete Mähwiesen

Barackenwiese, Jagdhauswiese - Bodinggraben,

Kogelwiese, Lettneralm, Obere Forsthauswiese, Obstgartenwiese, Pflanzgartenwiese, Untere Forsthauswiese, Jägermoos, Jagdhauswiese Ebenforst, Kaixenwiese, Haslersgatterwiese, Giererreith, Jagdhauswiese - Rettenbach, Spannriegl I-III, Wildwiese - Rettenbach, Stöfflalm, Weingartalm, Zöbelbodenwiese, Bergerwiese - West, Bergerwiese - Ost, Schallhirtboden, Grünplangrabenwiese, Jagdhauswiese - Hinterholzgraben, Jagdhauswiese - Vorderholzgraben, Mitterholzgrabenleitn, Mitterholzgrabenwiese, Simatalplanwiese, Straßenwiese, Kampertal, Krahlalm, Hufnagelkeusche, Wällerhüttenwiese, Villa Sonnwend, Königbauernalm, Oberes u. Unteres Grübl, Oberer Ofnerboden, Unterer Ofnerboden Bärnriedlau, Huettriagalpe, Gsolling, Mitterwiese, Brunnlucke, Seeau, Pflanzgartenwiese Haslersgatter und Windhageralm.

Neben den rund 20 bewirtschafteten Almen und 45 Wiesen werden 60 ehemalige Kulturlandschaftsflächen nicht mehr bewirtschaftet, da sie sehr abgelegen und schwer erreichbar sind.

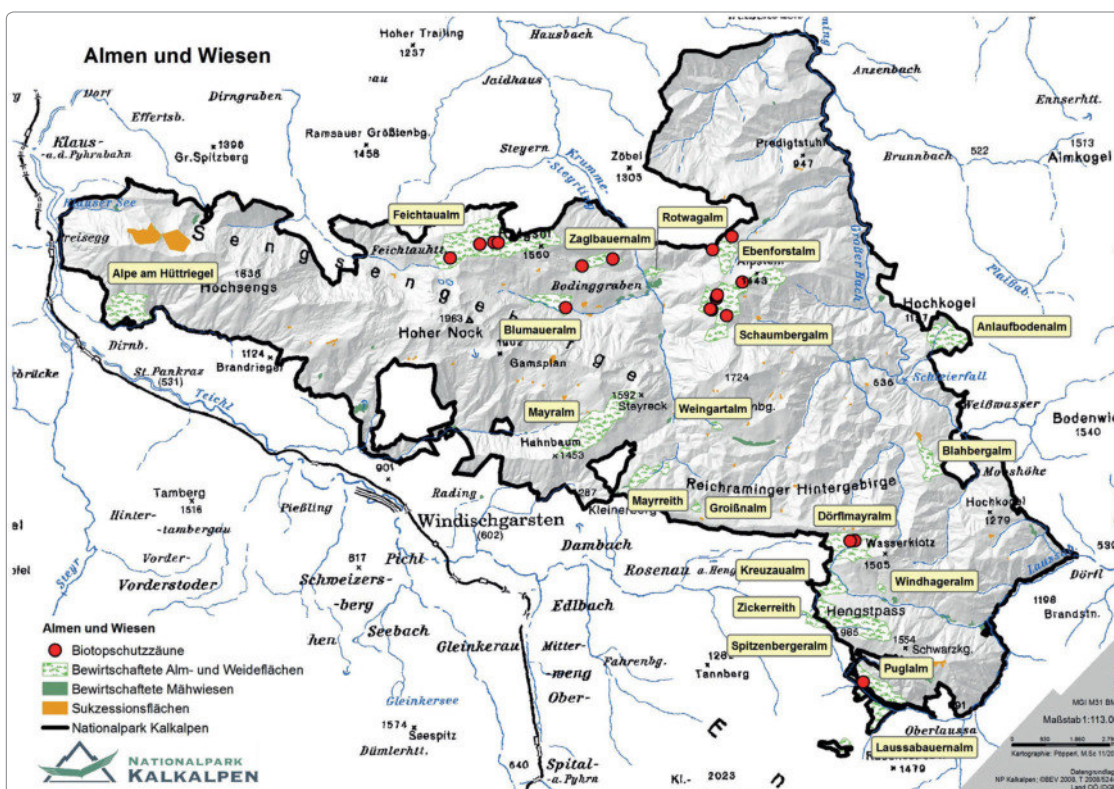


Abb. 24: Almen und Wiesen im Nationalpark Kalkalpen



2. Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz sensibler Biotopflächen auf Almen

Auf vielen Almen befinden sich Quellbereiche, Moore, Stillgewässer und Feuchtflächen, die sehr empfindlich auf Vertritt reagieren. Gleichzeitig dienen diese Biotope als Lebensraum für viele Tiere, vor allem Amphibien. Um eine Schädigung von Lebensräumen und Arten zu verhindern, werden diese Flächen ausgezäunt.

Die Auszäunungen erfolgen mittels Elektrozaun, da dieser variabel ist und an die jährlich wechselnden Bedingungen angepasst werden kann.

Tabelle 12: Schutzzäune im Nationalpark

Almname	Typ	Anzahl Zäune
Zaglbauernalm	Quellschutz	2
Blumaueralm	Quellschutz	1
Schaumbergalm	Quellschutz, Laichgewässer	7
Dörfmayralm	Quellbereiche	2
Ebenforstalm	Quellbereiche und Moore	2
Feichtaualm	Quellbereiche und Moore	6

Einige Tümpel werden nur temporär eingezäunt (meist bis Ende der Laichzeit), da sie ohne Vertritt und Verdichtung undicht werden und austrocknen.

Derzeit betreuen die Nationalpark Verwaltung bzw. die jeweiligen Bewirtschafter folgende Schutzzäune:

3. Umsetzung eines Obstbaumprojektes im Rahmen dessen rund 100 alte Obstsorten durch Baumpflege und Veredelung auf Jungbäume gesichert werden

Auf den alten Siedlungsplätzen im Nationalpark wachsen wertvolle und seltene alte Obstsorten. Jahrhundertelange Selektion hat besonders robuste und an das raue Klima der Gebirgstäler angepasste Sorten hervorgebracht. Weiters führt die Erhaltung der Streuobstbestände zu einer ökologischen Aufwertung der Kulturlandschaftsinseln.

Eine Bestimmung ist oft schwierig und teilweise unmöglich. Durch Überalterung und fehlender Verjüngung sind einige nur mehr vereinzelt vorhanden oder beinahe ausgestorben. Da diese Sorten in keiner Baumschule erhältlich sind, würden sie ohne dem Einsatz der Nationalpark Verwaltung aussterben.

Biotopschutzzaun auf der Schaumbergalm





Die langfristige Erhaltung der Obstsorten umfasst eine Reihe von Maßnahmen, wie etwa Pflege des Altbestandes in 15 vorhandenen Obstgärten, Sortenerhaltung durch Neuveredelung, Pflanzen junger Bäume, Erfassung bestehender Sorten sowie den Aufbau von 5 räumlich getrennten Sortenerhaltungsgärten.

4. Unterstützung des Fortbestandes alter, an Standort und Gelände angepasster Nutzierrassen, wie zum Beispiel Murbodner Rind, Ennstaler Bergschecken, Noriker, Österreichisch-Ungarischer Weißer Esel, Alpines Steinschaf oder Pinzgauer Ziege

Alte gefährdete Nutzierrassen haben sich über Jahrhunderte an ihren Lebensraum angepasst. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft sind sie nun großteils gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Durch ihre speziellen Eigenschaften sind sie jedoch perfekt für die Pflege von Almen und Magerweiden geeignet und können so einen Beitrag zur Erhaltung der artenreichen Kulturlandschaft leisten. Gerade in einem Nationalpark, wo der Schutz der Natur im Vordergrund steht, ist der Einsatz umweltschonender und natürlicher Ressourcen zur Erfüllung der Management- und Bildungsaufgaben sehr wichtig. Durch den Einsatz von Arbeitstieren wird der Erhalt alter Nutzierrassen gefördert und gleichzeitig die Arbeit des Nationalparks auf naturschonende und lebendige Weise unterstützt.

Der Nationalpark Kalkalpen engagiert sich in der Erhaltung alter Nutzierrassen durch div. Unterstützungsmaßnahmen:

- Ökologisierung und Unterstützung von verschiedenen Tätigkeiten im Managementbereich durch Arbeitsleistungen alter Nutzierrassen (Holzarbeit, Almschwenden, Tragtiere, Pflegebeweidung)
- Erhalt und Schutz gefährdeter Nutzierrassen durch eine möglichst umfangreiche und vielseitige Nutzung
- Erweiterung der Angebots- und Bildungspalette im Bereich „Naturerlebnis mit Tieren“ (Eseltrekking, Kutschenfahrten)
- Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung der Bevölkerung.
- Mitarbeit bei Zuchtprogrammen
- Bereitstellung von Weideflächen auf mindestens 5 Almen

Weiterführende Dokumente

- Wiesendatenbank
- Almentwicklungspläne



Österreichisch-Ungarische Weiße Esel bei der Weidepflege



4|3 Fachplan 3: Angebote und Lenkung

Perspektiven

Der Nationalpark und seine zertifizierten Nationalpark Ranger bieten den Besuchern und Einheimischen qualitativ hochwertige Angebote. Diese wurden für die Hauptzielgruppen wie Schulen, Familien und naturinteressierte Erwachsene entwickelt und sind im Bildungsplan zusammengefasst. Die Vermittlung von Wildnis und biologischer Vielfalt spielen dabei eine zentrale Rolle. Die Besucherlenkung erfolgt durch Informationen, Orientierungshilfen und Infrastruktur im Gebiet. Besonderes Augenmerk wird auf folgende Zielsetzungen gelegt:

- Vermittlungskonzepte mit Bildungsinhalten zu den Hauptangeboten sind ausgearbeitet und werden umgesetzt.
- Für die Öffentlichkeit aufbereitete Ergebnisse aus Naturraummanagement, Forschung und Monitoring werden im Besucherprogramm vermittelt.
- Nationalpark Schulpartnerschaften in der Nationalpark Region werden ausgebaut.
- 90 % der Besucher sollen sich auf 10 % der Nationalpark Fläche aufhalten.

Ausgangslage

Bildung, Information und Besucherlenkung sind zentrale Aufgaben des Nationalpark Kalkalpen.

Anfang der 1990er Jahre, als die ersten Nationalpark Bildungsprogramme entwickelt wurden, gab es kaum vergleichbare Naturerlebnisangebote anderer Institutionen. Mittlerweile steht der Nationalpark Kalkalpen im Wettbewerb mit zahlreichen anderen Anbietern von Naturführungen. Umso wichtiger ist es, sich auf Alleinstellungsmerkmale des Nationalpark Kalkalpen, wie etwa Waldwildnis, zu konzentrieren. Mehrere tausend Schüler und Erwachsene nehmen mittlerweile jedes Jahr an Nationalpark Erlebnistagen, geführten Touren oder mehrtägigen Angeboten teil. Dabei werden die natürlichen Besonderheiten des Nationalparks vermittelt, Wildtiere in ihrem ursprünglichen Lebensraum erlebt und ökologische Zusammenhänge durch Naturerlebnis begreifbar. Gestaltet werden die natur- und wildnispädagogischen Angebote von zertifizierten Nationalpark Rangern. Ihr persönlicher Kontakt mit Besuchern und Bewohnern der Region ist ein wesentlicher Beitrag zur Akzeptanz des Nationalparks.

Die Nationalpark Region wird jährlich von rund 1,2 Mio. Tagestouristen besucht sowie von über 300.000 Menschen, welche durchschnittlich 3,4 Tage in der Nationalpark Region verbringen. Mit durchschnittlichen Ausgaben von ca. 75 Mio. € pro Jahr tragen die Besucher der Nationalpark Region einen großen Teil zur regionalen Wertschöpfung bei.

Neben dem Schutz von Fauna, Flora und Lebensräumen sind Nationalparks auch Erholungsgebiete für die Menschen. Um diese, mitunter gegensätzlichen,



Ziele erfüllen zu können, sind Maßnahmen zur Besucherlenkung notwendig. Im Nationalpark Kalkalpen wurde dazu bereits eine Reihe von Projekten umgesetzt, wie zum Beispiel Reduktion des motorisierten Individualverkehrs an mehreren Hauptzugängen, Auflassung von Forststraßen, Ausweisung von Rad- und Reitwegen sowie Ausweisung und Attraktivierung von Wandergebieten an den Hauptzugängen des Nationalparks. Die regelmäßige Besucherzählung liefert wichtige Kennzahlen für die Planung und Verbesserung von Angeboten und ist eine wichtige Entscheidungsgrundlage für die Umsetzung weiterer Maßnahmen.

Seit der Gründung des Nationalparks wurde die Besucherinfrastruktur, Besucherlenkung und Besucherangebote kontinuierlich ausgebaut und weiterentwickelt. Dies umfasst etwa die Umsetzung des Stützpunktkonzeptes. Seit 2006 wurden entsprechend dem Verwendungszweck bzw. nach Dringlichkeit eine Reihe von Gebäuden saniert und einer nationalparkkonformen Verwendung zugeführt oder aufgelassen.

Nationalpark Wandergebiete

Die große Mehrheit der Besucher konzentriert sich aufgrund der Angebote und Besucherinteressen auf die Hauptzugänge des Nationalparks, Rad- und Wanderwege sowie Almen. Um Besuchern die Besonderheiten des Nationalparks erlebbar zu machen, wurden die Hauptzugänge zu sieben Wandergebieten (Anzenbach, Brunnbach, Mooshöhe, Hengstpaß, Wurbauerkogel, Veichtal, Bodinggraben) ausgestaltet.

Rad- und Reitwege

Mit dem Ziel, Besuchern des Nationalparks ein eindrucksvolles und zugleich den Schutzziele entsprechenden Erleben zu ermöglichen, wurden ausgewählte Forststraßen als Rad-, Mountainbike- und Reitwege freigegeben. Einen besonderen Anziehungspunkt stellen die bewirtschafteten Almen dar.

Auflassung von Forststraßen

Mit der Gründung des Nationalparks wurde ein umfangreiches und auf die Ziele der Forstwirtschaft ausgerichtetes Forststraßennetz übernommen. Die ursprüngliche Straßenlänge auf der heutigen Nationalpark Fläche betrug ca. 350 Kilometer.

Durch die großflächige Auflassung der Wald- und Wildbewirtschaftung in der Naturzone reduzierte sich das vor allem noch für die Almwirtschaft erforderliche Forststraßennetz um über 50 %.

Verkehrsorganisatorische Maßnahmen

Nationalparks beherbergen wertvolle Ökosysteme und sind Rückzugsgebiete für Tiere und Pflanzen. Sie sind aber auch beliebte Ausflugs- und attraktive Freizeitziele für Erholungssuchende. Besucher schätzen die unberührte und zugleich erlebbare Natur. Ihre Hauptaktivitäten sind Wandern und Radfahren. Die Anreise der Besucher erfolgt jedoch meist mit dem Auto. Dies führt vor allem an Wochenenden zu verstärktem Verkehrsaufkommen an den Hauptzugängen. Um dem Hauptziel des Nationalpark Kalkalpen - eine dauerhafte Sicherstellung der natürlichen Entwicklung - zu entsprechen, wurden seit Beginn umfangreiche Maßnahmen zur Besucherlenkung umgesetzt.

Trotz Reduktion der Verkehrsverbindungen durch öffentliche Verkehrsträger konnte der motorisierte Individualverkehr durch folgende Maßnahmen an den Hauptzugängen und Wandergebieten des Nationalparks reduziert werden: Wanderbus Steyr-Hengstpaß, Parkraumbewirtschaftung Reichraming-Anzenbach, Auffangparkplätze, Rastplätze, Beschilderung und Orientierungshilfen, Wartung des Reitwege-, Radwege- und Wanderwegenetzes, Auflassung oder Rückbau von Forststraßen und Wiedererrichtung von alten Verbindungswegen.

Seit 2016 steht im Rahmen des OÖ Verkehrsverbundes eine Rufbusverbindung von Windischgarsten über Rosenau auf den Hengstpass mit täglich vier Fahrten zur Verfügung.

Die Verbesserung der Erreichbarkeit und des Zugangs zum Nationalpark Kalkalpen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit Fahrrädern und zu Fuß gegenüber dem motorisierten Individualverkehr ist eine der wesentlichen Zielsetzungen des Schutzgebietes. Der Hengstpass in Rosenau, der Anzenbach bei Reichraming und Molln/Bodinggraben sind die drei meistfrequentierten Hauptzugänge des Nationalparks. Im Rahmen des Klima Mobil aktiv-Programms des Lebensministeriums wurde in den Jahren 2009 und 2010 von der Firma „komobile“ ein Verkehrskonzept für den Bereich Hengstpass erstellt. Grundlage dafür

Fachplan Angebote und Lenkung



waren die Ergebnisse der Dauerverkehrszählstelle, Schwerpunktzählungen sowie Personenbefragungen. Die Auswertung der Verkehrszählanlage am Hengstpaß ergibt ein Aufkommen von ca. 85.000 Besuchern während der Sommermonate.

Das Reichraminger Hintergebirge im Nationalpark Kalkalpen ist ein beliebtes Ausflugsgebiet. Durch die teilweise sehr langen Anstiege zu den Hütten und Almen sind jedoch für Familien und ältere Personen viele Touren nur beschränkt möglich. Seit 2007 bietet der Nationalpark, gemeinsam mit den regionalen Tourismusverbänden, an Sonntagen von Juli bis Oktober einen attraktiven Wanderbus für Wanderer und Radfahrer von Steyr ins Reichraminger Hintergebirge und auf den Hengstpass an. Nationalpark Ranger sind als Busbegleitung mit dabei und informieren während der Fahrt über den Nationalpark und geben Ausflugstipps. Es werden auch geführte Nationalpark Touren in Kombination mit dem Wanderbus angeboten.

Besucherlenkung

Im Rahmen des Bildungs- und Erholungsauftrages wurden seit Eröffnung des Nationalpark Kalkalpen zahlreiche, dem Besucherlenkungskonzept entsprechende Besucher- und Informationseinrichtungen geschaffen. Neben den Besucherzentren und Infostellen wurden Themenwege, Biwakplätze, Infohütten, Park- und Rastplätze, WC-Anlagen, eine Schaufütterung sowie Stützpunkte im Gebiet errichtet.

Grundlagen

Im Laufe der letzten Jahre wurden unzählige Grundlagen für die laufende Arbeit geschaffen. Dem Nationalpark steht daher eine Reihe von Dokumenten und Plänen für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung des qualitativ hochwertigen Angebotes zur Verfügung.

Im Nationalpark Kalkalpen werden auf weiten Flächen natürliche Abläufe zugelassen. Besucher und Einheimische haben hier die Möglichkeit, die Rückkehr der Waldwildnis hautnah mitzerleben und die Bedeutung biologischer Vielfalt zu erfahren. Der Nationalpark verfolgt bei all seinen Angeboten folgende Grundsätze:

- Information, Service und Betreuung von Besuchern und Einheimischen steht im Vordergrund
- Philosophie „Natur entdecken und Wildnis spüren“ vermitteln
- Verständnis für die Anliegen des Nationalparks fördern
- Botschafter für den Nationalpark gewinnen und seine Einbettung in die Region stärken
- Verständnis für die natürlichen Abläufe und die entstehende Wildnis im Nationalpark fördern

Natur entdecken und Wildnis spüren





- den Eigenwert der Wildnis und Biodiversität unabhängig vom menschlichen Nutzungsdenken herausstellen
- für den nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen motivieren
- mehr Respekt im Umgang mit der Natur erzielen.

Besucherangebote, Bildung und Wildnis-Vermittlung

Der Nationalpark Kalkalpen bietet den Besuchern und Einheimischen ein eindrucksvolles Naturerlebnis und motiviert zu einem respektvollen Umgang mit der Natur. Gemäß dem Grundsatz „Angebote statt Verbote“ wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Angebotsgruppen nach dem Motto: „Natur erleben, erforschen, begreifen, bewahren!“ realisiert. Besucherzentren, Ausstellungen und Themenwege wurden errichtet sowie Reit-, Mountainbike- und Wanderwege ausgewiesen. Durch vielfältige Vermittlungsprogramme wie geführte Wanderungen und Spezialtouren mit Expeditionscharakter in Begleitung ausgebildeter Nationalpark Ranger werden Besucher für die Natur sensibilisiert. Ökologische Zusammenhänge werden so verständlich und begreifbar. Die Nationalpark Besucherangebote gliedern sich in vier Bereiche:

- Natur entdecken
- Wildtiere erleben
- Wildnis spüren
- Almen genießen

Bildungsplan

Als Leitfaden für die Bildungsstrategie des Nationalpark Kalkalpen wird alle zehn Jahre ein Bildungsplan mit folgenden Inhalten erstellt:

- die Bildungsangebote des Nationalpark Kalkalpen
- Bildungsinhalte wie Eckdaten des Nationalparks, Zielsetzungen des Schutzgebietes von internationaler Bedeutung, naturräumliche Besonderheiten und Kernbotschaften des Nationalparks

- Vermittlungskonzept für Wildnis: Wildniswissen, Wildnis Spüren, Wildnis Angebote
- Aus- und Weiterbildung der Nationalpark Ranger
- Qualitätssicherung von Bildungsangeboten
- Kooperationen und Partnermodelle: Schulpartnerschaften, Zusammenarbeit mit Bildungsakteuren

Zudem existiert ein Bildungskonzept, das regelmäßig fortgeschrieben wird. Das Bildungskonzept definiert Bildungsziele und -schwerpunkte, die im Bereich Naturvermittlung und Umweltbildung liegen. Es koordiniert die Themen des jährlichen Bildungsprogramms und gibt für die Umsetzung der Inhalte realistische Zeiträume vor. Das Bildungskonzept definiert Ziele und Strategien bezüglich:

- Der Qualitätssicherung in Form von zertifizierten Bildungsangeboten (z. B. ISO 9001) und Besucherbefragungen (Anpassung des Angebots im nächsten Jahresprogramm).
- Der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren des Bildungssektors (Bildungsanbieter wie Schulen, sonstige Institutionen, NP, NP Austria).
- Des Ansprechens der wichtigsten Zielgruppen sowie des Gewinns von Teilnehmer am Bildungsangebot aus der Nationalpark Region, Österreich und ggf. dem benachbarten Ausland.

Qualitätsmanagement

Seit Dezember 2010 sind die Bildungsprogramme des Nationalpark Kalkalpen nach dem Qualitätsmanagementsystem ÖNORM EN ISO9001:2008 zertifiziert. Im Vorfeld wurde dazu ein für alle österreichischen Nationalparks gültiges Qualitätsmanagement Handbuch erstellt. Die Zertifizierung wird von einer unabhängigen Zertifizierungsstelle seither regelmäßig überprüft und bestätigt. Damit ist garantiert, dass das Angebot einer ständigen Qualitätsverbesserung nach strengen Richtlinien unterliegt. Wichtigstes Gebot dabei ist die Erhaltung und Erhöhung der Besucherzufriedenheit.

Fachplan Angebote und Lenkung



Zertifizierte Nationalpark Ranger

Seit 2010 ist die Ausbildung zum österreichischen Nationalpark Ranger bundesweit einheitlich als Zertifikatslehrgang geregelt. Die Inhalte sind einer Lehrplan- und Prüfungsordnung festgeschrieben, die von den Bildungsbeauftragten der österreichischen Nationalparks ausgearbeitet wurde. Ziel der anerkannten Nationalpark Ranger Ausbildung ist die Qualitätssicherung der Nationalpark Pädagogik auf hohem Niveau. Die bereits bestehenden Nationalpark Ranger wurden nach Absolvierung von Anerkennungsmodulen zertifiziert. Alle Ausbildungen werden seit 2011 als Zertifikatslehrgang geführt.

Bildungs- und Wildnisvermittlungskonzept

Entsprechend den Zielen des Nationalpark Bildungs- und Wildnisvermittlungskonzeptes stehen folgende Aspekte im Vordergrund:

- Das Kennenlernen ökologischer Zusammenhänge soll in lebendiger, praktischer und unmittelbarer Form erfolgen.
- Die naturräumlichen Ressourcen der Landschaft sind von einer Überbelastung zu bewahren. Ökologisch sensible Lebensräume dürfen daher für Bildungsaktivitäten nicht herangezogen werden.
- Bildungs- und Forschungsarbeit sind miteinander zu koppeln. Forschungsergebnisse sollen im Zuge der Bildungsarbeit didaktisch umgesetzt werden.
- Zentrale Aufgabe der Wildnisvermittlung im Nationalpark Kalkalpen ist es, Strategien und Maßnahmen zu entwickeln, die den Menschen den Wert der Wildnis vermitteln. Dies geschieht einerseits durch das Wissen über die Wildnis und andererseits durch persönliche Erlebnisse in Form von zielgruppenorientierten Angeboten.
- Die Hauptbotschaften des wildnispädagogischen Vermittlungskonzeptes sind: heimische Artenvielfalt, natürliche Lebensräume und letzte große Waldwildnis.

Besucherzentren und Betriebe

Ziel des Nationalpark Kalkalpen ist es, neben der auf Dauer sichergestellten natürlichen Entwicklung, den Menschen ein eindrucksvolles Naturerlebnis im Sinne der Bildung und Erholung zu ermöglichen. Entsprechend des Bildungskonzeptes wurden die Orte rund um den Nationalpark zu vier Bildungsregionen zusammengefasst, von denen jede einen charakteristischen Bildungsschwerpunkt hat. In den vier Regionen Ennstal, mittleres Steyrtal, Hengstpaßgebiet und Windischgarstnertal wurden nach den Bildungsthemen Wald, Wasser, Fels und Alm attraktive Informationszentren, Bildungseinrichtungen und Themenwege an den Hauptzugängen des Nationalparks errichtet.

Die Nationalpark Besucherzentren sind regional integrierte Kompetenz-, Service- und Informationszentren für Gäste und Einheimische.

Besucherlenkung und Stützpunkte

Die Lenkung der Besucher erfolgt nach dem „Zwiebelschalen Prinzip“. Attraktive Informations-, Bildungs- und Erholungseinrichtungen wurden daher bevorzugt außerhalb des Nationalparks bzw. an den Hauptzugängen errichtet, das Kerngebiet des Nationalparks ist weitgehend frei von Besuchereinrichtungen. Die Infrastruktur für Besucher wurde gemäß Stützpunktekonzepkt ausgebaut. An den Hauptzugängen des Nationalparks dienen Orientierungshilfen, Besucherleitsysteme, Stützpunkte und verkehrsorganisatorische Maßnahmen der Information und Lenkung von Besuchern. Die Besucherlenkung erfolgt durch Informationen, Orientierungshilfen und Infrastruktur im Gebiet.

Die große Mehrheit der Besucher konzentriert sich aufgrund der Angebote und Besucherinteressen auf die Hauptzugänge des Nationalparks, Rad- und Wanderwege sowie Almen. Um Besuchern die Besonderheiten des Nationalparks erlebbar zu machen, wurden die Hauptzugänge zu sieben Wandergebieten (Anzenbach, Brunnbach, Mooshöhe, Hengstpaß, Wurbauerkogel, Veichtal, Bodinggraben) ausgestaltet und entsprechend beschildert. Durch gezielte Information erfahren Besucher vor Ort Wissenswertes über den Nationalpark, lohnenswerte Ausflugs- und Wanderziele, Gehzeiten und Öffnungszeiten der bewirtschafteten Hütten.



Gebietsaufsicht

Um Störungen und Beeinträchtigungen im Nationalpark zu vermeiden, ist vor allem die Information der Besucher über die Angebote, Ziele und Aufgaben des Nationalparks sowie richtiges Verhalten erforderlich. Diese Tätigkeit wird von ausgebildeten Nationalpark Rangern sowie Mitarbeitern der Bundesforste und der Nationalpark Verwaltung durchgeführt. Der Gebietsschutz ist räumlich und zeitlich auf die Besucherfrequenzen abgestimmt.

Ziele und Entwicklungsbestrebungen

Die Zugänglichkeit für Bildung, Bewusstseinsbildung und Erholung der Bevölkerung stellt ein zentrales Ziel eines Nationalparks dar. Um dies zu gewährleisten, leitet sich für den Fachplan „Angebote & Lenkung“ folgende Zielsetzung ab:

Eindrucksvolle Erfahrungen in der Wildnis fördern den Respekt im Umgang mit der Natur und dienen der Erholung der Menschen.

Daraus abgeleitet ergeben sich folgende untergeordnete Zielsetzungen, die in den Teilplänen umgesetzt werden:

Angebote

- Ein hochwertiges Bildungsprogramm und Bildungsangebote vermitteln zielgruppenspezifisch Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Besonderheiten, die natürliche Entwicklung und die Wildnis des Nationalparks.

Bildung

- Mit qualitativem Wissensmanagement steigert der Nationalpark Kalkalpen seine Kompetenz für

Wildnis und Biodiversität und trägt so zum Wissen über die Naturzusammenhänge bei.

Besucherlenkung

- Die Lenkung der Besucher gewährleistet, dass sich 90 % der Besucher auf 10 % der Nationalpark Fläche aufhalten.

Betriebe und Infrastruktur

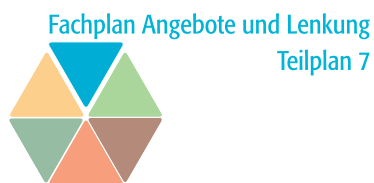
- Die Besucherbetriebe und ihre Angebote sind die Aushängeschilder des Nationalpark Kalkalpen und dienen als regionale Anlauf- und Wissensstellen für Einheimische und Besucher.
- Die Infrastrukturen des Nationalpark Kalkalpen sind in ihrer Funktion und Zweckmäßigkeit von höchster Qualität und haben ein unverwechselbares, professionelles Erscheinungsbild, welches die Bildungs- und Besucherzielsetzungen des Nationalparks unterstützt.

Interne Schnittstellen und Kooperationen

- Ein optimiertes Schnittstellenmanagement koordiniert intern sowie mit Kooperationspartnern die einzelnen Komponenten der Angebotsentwicklung, Angebote, Marke, Betriebe und Dienstleistungen sowie des Verkaufs und stellt so einen optimalen Prozessablauf bei der Erstellung, Vermarktung und Verkauf der Besucherangebote sicher.

Aufgrund dynamischer Entwicklungen sowie neuer Trends und Angebote werden alle damit verbundenen Konzepte und Pläne in regelmäßigen Intervallen fortgeschrieben.





4|3|1 Teilplan 7: Bildung, Wildnis-Vermittlung und Besucherlenkung



In diesem Teilplan wird festgelegt, welche Maßnahmen der Nationalpark Kalkalpen in der Bildungs- und Wildnisvermittlung setzt, um seinem Bildungsauftrag gerecht zu werden und seinen Besuchern ein einmaliges Erlebnis zu ermöglichen. Die umfassenden Aktivitäten zielen dabei vor allem auf die Vermittlung des Leitthemas Wildnis ab.



Hintergrund und Ausgangslage

Bildung, Information und Besucherlenkung sind zentrale Aufgaben des Nationalpark Kalkalpen.

Der Bildungsauftrag folgt den Richtlinien der IUCN, wonach Nationalparks neben dem großflächigen Schutz von Natur auch umwelt- und kulturverträgliche, geistig-seelische Erfahrungen und Forschungsmöglichkeiten bieten sowie Bildungs-, Erholungs- und Besucherangebote schaffen. Auch im O.ö. Nationalpark Gesetz ist der Bildungsauftrag verankert, damit „den Menschen auch in aller Zukunft ein eindrucksvolles Naturerlebnis zum Zweck der Bildung und Erholung ermöglicht wird, ohne dass dadurch die übrigen Zielsetzungen beeinträchtigt werden.“ Die Bildungsarbeit wird ebenso im Nationalpark Kalkalpen Unternehmenskonzept sowie in der Nationalparks Austria Strategie 2020+ erläutert.

Der Nationalpark Kalkalpen verfügt über ein übergeordnetes Bildungskonzept aus der Zeit der Schutzgebietsplanung, dessen Empfehlungen und Maßnahmen eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung der Besucherangebote in den ersten 10 Jahren darstellte. Im Jahr 2007 wurde das Bildungskonzept überarbeitet und für die nächsten 10 Jahre aktualisiert. Seitdem die Vermittlung von Waldwildnis im Mittelpunkt der Nationalpark Bildungsprogramme steht, sollen die Besucherangebote auf der Schutzgebietsfläche vor allem einen authentischen Eindruck von der Rückkehr der Waldwildnis vermitteln. Denn die Landschaft des Nationalparks hat sich im Lauf der Zeit durch natürliche Prozesse wie Stürme, Hochwasser, etc. immer mehr verändert und unterscheidet sich deutlich von der Umgebung: der Alt- und Totholzanteil in den Wäldern steigt, Forststraßen werden nicht mehr erhalten und wachsen zu, Wildtiere werden vertrauter und erlebbar. Diese Besonderheiten sollen dem interessierten Besucher nähergebracht werden, die Angebotspalette im Nationalpark Gebiet wird dadurch vielfältiger und einzigartiger. Im Jahr 2013 wurde ein eigenes Wildnisvermittlungs-Konzept erstellt. Dieses definiert einen Handlungs- und Orientierungsrahmen und dient als Basis für die Entwicklung von Wildnis-Erlebnisangeboten.

Der neue Bildungsplan gibt den strategischen Rahmen

für die Bildungs- und Wissensvermittlungsarbeit im Nationalpark Kalkalpen in den nächsten 10 Jahren vor und leitet die Erstellung der jährlichen Bildungsprogramme und Angebotsentwicklung.

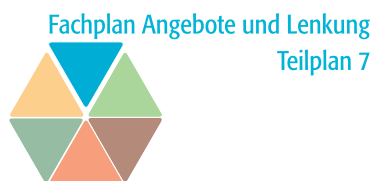
Durch vielfältige Vermittlungsprogramme werden Besucher für die Natur sensibilisiert, die natürlichen Besonderheiten des Nationalparks dargestellt sowie ökologische Zusammenhänge verständlich und begreifbar. Die Nationalpark Kalkalpen Besucherangebote gliedern sich in die 4 Hauptbereiche:

- **Natur entdecken:** geführte Rangertouren zu heimischen Orchideen, geführte Höhlentouren, Im Reich des Luchses, Kanutouren auf der Enns, Fürsten in der Wildnis, Mit dem Nationalpark Forscher unterwegs, Mit Schneeschuhen durch den Winterwald, Erlebnistage und Mehrtagesprogramme für Schulklassen (Wald, Bergbach, Orientierung, Waldwildnis, Waldwerkstatt, ...), etc.
- **Wildtiere erleben:** Vogelkundliche Touren, Birkhahnbalz auf Bergeshöhen, Ins Gamsgebirg', Faszination Gamsbrunft, Im Tal des Rotwildes, Hirschbrunft im Nationalpark, Rotwildfütterung im Winter
- **Wildnis spüren:** Nationalpark Durchquerung auf alten Steigen, Am Weg zur Waldwildnis, Wildnistrail Buchensteig, Mehrtagesprogramme im WildnisCamp und am Biwakplatz
- **Almen genießen:** geführte Almentouren, Erlebnisweg „Von Alm zu Alm“, Tagfalter – fliegende Edelsteine

Zielgruppen

Folgende Zielgruppen stehen im Mittelpunkt der Nationalpark Kalkalpen Bildungsprogramme:

- Schulklassen, Kinder, Jugendliche
- Familien
- Naturinteressierte Erwachsene: Einheimische, Individualgäste/Touristen
- Fachgruppen & Multiplikatoren
- Vereine, Betriebsausflüge



Zentrale Zielsetzung

Die Zugänglichkeit für Bildung, Bewusstseinsbildung und Erholung der Bevölkerung und Besucher ist eine zentrale Aufgabe eines Nationalparks. Die unmittelbare Naturerfahrung bzw. das Naturerlebnis und die Vermittlung von Wissen über die im Nationalpark ablaufenden natürlichen Prozesse gehen dabei Hand in Hand und sind auch als langfristiges Leitziel im Unternehmenskonzept des Nationalpark Kalkalpen formuliert. Dementsprechend leiten sich daraus für den Bildungsplan folgende zentrale Zielsetzungen ab:

- Eindrucksvolle Erfahrungen in der Wildnis des Nationalpark Kalkalpen fördern den Respekt im Umgang mit der Natur und dienen der Erholung der Menschen.
- Hochwertige Bildungsprogramme vermitteln Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Besonderheiten, die natürliche Entwicklung und die Wildnis des Nationalpark Kalkalpen.
- Die Lenkung der Besucher gewährleistet, dass sich 90 % der Besucher auf 10 % der Nationalpark Fläche aufhalten.

Maßnahmen

Schwerpunkt 1: Bildung & Wildnisvermittlung

Wir leben in einer speziellen Zeit, die von einer ungeheuren Dynamik gesellschaftlicher, ökonomischer und technologischer Veränderungen geprägt ist.

Nationalparks fällt in dieser „Epoche“ eine gegenpolare Positionierung zu einer fortschreitenden Digitalisierung, Ökonomisierung, Verstädterung und Beschleunigung zu. In jeder Nationalpark Führung soll daher eine Botschaft durchscheinen, die unseren Besuchergruppen einen Eindruck davon gibt, welche Bedeutung Nationalparks in dieser Welt innehaben, im speziellen Fall der Nationalpark Kalkalpen als größte Waldwildnis Österreichs. Die Unterschiede zu dem mittlerweile österreichweit riesigen Angebot an Naturführungen liegen nämlich weniger in den Methoden, als vielmehr in den unterschiedlichen Vermittlungszielsetzungen, Botschaften und Leitideen.

Der Nationalpark Kalkalpen bietet als Wald-Nationalpark einzigartige Themen („claims“) an, die noch stärker als in der Vergangenheit Inhalt der Rangerprogramme sein sollen. Einige Beispiele: Wald sein lassen, (Eigen)Wert der Wildnis, Kreislauf der Waldwildnis, Beobachten statt Tun, Prozesse zulassen – loslassen – sich darauf einlassen, Ort der wilden Tiere, Waldwildnis tut gut (Gesundheitsaspekt), Wie wild ist die Waldwildnis?, im „Wohnzimmer“ des Weißrückenspechtes, raus aus der Komfortzone – rein in die Wildnis, Wildnis heißt Freiheit – aber nicht Regellosigkeit.

Wir ermöglichen mit den Nationalpark Bildungsangeboten im besten Fall ein ganzkörperliches und hochemotionales Begreifen und Erspüren der Grundidee eines Nationalparks in Mitteleuropa.

Wildnis Wandern im Nationalpark Kalkalpen als Kraftquelle, um neue Energie für den Alltag zu sammeln





Weiterentwicklung und Umsetzung von Angeboten für die Hauptzielgruppen zu den Leitthemen „Natur entdecken“, „Wildtiere erleben“, „Wildnis spüren“ und „Almen genießen“

Die Vielfalt der bestehenden Nationalpark Bildungsprogramme soll differenziert werden sowie die Entwicklung neuer Nationalpark Angebote zu unterstützen:

▪ Themenfokussierung – oder die Frage des „Claims“

Bereits der Titel einer Veranstaltung soll die Nationalpark Botschaft spürbar machen. Die Rückkehr der Waldwildnis mit den ausgewählten Arten des Bergwaldes (z.B. Top 5 der Tiere und Pflanzen), aber auch die Nutzungs- und Kulturgeschichte der Region sind zentrale Themen der Nationalpark Kalkalpen Bildungsprogramme. So kann der Bogen von der ursprünglichen Landschaft und ihren Veränderungen durch die Nutzung des Menschen hin zur neu entstehenden Wildnis gespannt werden. Bei der Überarbeitung bestehender und Ausarbeitung neuer Nationalpark Programme ist zu berücksichtigen, dass folgende Parameter zur Vermittlung einer starken Nationalpark Botschaft wesentlich beitragen:

- Örtlichkeit
- Methodik
- Nationalpark Ranger

▪ Produktdifferenzierung

In Zusammenarbeit mit den LeiterInnen der

Besucherzentren und engagierten Nationalpark Rangern findet eine Produktdifferenzierung der Nationalpark Kalkalpen Angebote statt. Im bestehenden Angebot und in neu zu entwickelnden Programmen wird zwischen Veranstaltungen für „Einsteiger“, die auch außerhalb des Schutzgebietes in der Nationalpark Region stattfinden können, und (Premium-) Angeboten mit „Expeditionscharakter“, die im Nationalpark Gebiet durchgeführt werden, unterschieden. Die Ergebnisse der Produktdifferenzierung werden über Folder, Internet, etc. nach außen kommuniziert.

▪ Didaktische Planung von Bildungsveranstaltungen

Die Konzeption von neuen Veranstaltungen ist eine herausfordernde pädagogische Tätigkeit. Bei der didaktischen Planung gilt es, die verschiedenen Aspekte wie Thema („claim“), Methodik, Dramaturgie, Rahmenbedingungen und Zielgruppen mit dem zentralen Drehpunkt „Ranger“ in Balance zu bringen. In den ausgearbeiteten Veranstaltungskonzepten stehen nicht fixe Programmabläufe im Vordergrund, sondern welche Botschaft/Leitidee an welchem Standort mit welchen Methoden in einer bestimmten Zeitachse vermittelt werden kann. Daraus entwickeln sich Handlungsfäden, die die Nationalpark Ranger zielgruppenorientiert umsetzen. Eine weitere Professionalisierung durch entsprechende Anstellung engagierter Nationalpark Kalkalpen Ranger wird angestrebt.

Um Wildtiere in ihrem natürlichen Lebensraum nicht zu stören, werden sie aus größerer Entfernung beobachtet. Daher kommen bei den Ranger Touren Spektive und Ferngläser zum Einsatz



Fachplan Angebote und Lenkung Teilplan 7



Online Buchungssystem und Besucherrückmeldungen

Das seit 2016 bestehende Online-Buchungssystem für Nationalpark Kalkalpen Fixtouren wird nach aktuellen technischen Anforderungen, dem Usability Prinzip und den Vorgaben des Qualitätsmanagements stetig weiterentwickelt und für Endgeräte der Verbraucher angepasst. So können Besucher die Nationalpark Programme jederzeit unabhängig von den Öffnungszeiten der Besucherzentren online buchen, die freie Anzahl an Plätzen ist auf Knopfdruck ersichtlich und die Kunden erhalten sofort per Mail eine Buchungsbestätigung mit relevanten Daten zum Treffpunkt bzw. Ausrüstung. Auch die Rechnungslegung erfolgt per Mail und Überweisung durch die Kunden.

Das Online-Besucherrückmeldeformular wird nach aktuellen technischen Anforderungen, dem Usability Prinzip und den Vorgaben des Qualitätsmanagementsystems ebenfalls stetig weiterentwickelt und für Endgeräte der Verbraucher angepasst. Die erhobenen Angaben werden im Rahmen von Nationalparks Austria (Lenkungsgruppe Bildung) abgestimmt, um österreichweit vergleichbare Daten zu erhalten. Die Rückmeldungen der Teilnehmer an geführten Nationalpark Kalkalpen Touren werden im System der Veranstaltungsdatenbank automatisch erfasst, regelmäßig kontrolliert und fließen in die Gestaltung der Nationalpark Kalkalpen Besucherprogramme ein.

Vermittlung der Ergebnisse aus Forschung und Monitoring in der Bildungsarbeit

Speziell interessierte Besucher begleiten an bestimmten Terminen Nationalpark Forscher zu ausgewählten Themen (z.B. Luchs, Integrated Monitoring) einen Tag lang im Nationalpark Kalkalpen und erhalten so Einblick in die Forschungs- und Monitoring Tätigkeit – dieses Angebot gibt es in kaum einem anderen Nationalpark Österreichs. Bei der Adaptierung oder Neugestaltung von Nationalpark Ausstellungen und bei den Schulungen der Nationalpark Ranger werden aktuelle Ergebnisse aus der Forschung und dem Monitoring eingebaut, damit diese Inhalte auch in die Bildungsarbeit einfließen und eine breitere Öffentlichkeit über Forschung im Nationalpark Kalkalpen informiert wird. Von den Verantwortlichen in den Abteilungen Natur und Wissensmanagement werden für die Öffentlichkeit bzw. Mitarbeiter und Ranger aufbereitete, verständlich zusammengefasste Forschungsergebnisse zur Verfügung gestellt. (Maßnahmen siehe auch Teilplan Wissensmanagement).

Aus- und Weiterbildungsinstitution für Wildnis

Der Nationalpark Kalkalpen hat in den vergangenen Jahren Wildniskompetenz erworben. Der seit 2009 in Kooperation mit der Wildnisschule Wildniswissen stattfindende Wildnispädagogik Lehrgang wird weitergeführt, um interessierte Erwachsene an das Thema Wildnis heranzuführen. Darüber hinaus trägt der Nationalpark Kalkalpen im Rahmen der

Feuer machen im
Wildniscamp





Nationalparks Austria Bildungsakademie mit speziellen Veranstaltungen zum Wildniswissen und zu der Wildnisvermittlung von Mitarbeitern und Rangern bei.

Kooperation mit externen Anbietern und Akteuren der Region

In Kooperation mit externen Anbietern und Akteuren der Region, bevorzugt mit Nationalpark Gütesiegel-Partnern, können weitere naturverträgliche Besucherangebote entwickelt werden, die das bestehende, von den Rangern geführte Nationalpark Programm erweitern, aber nicht konkurrenzieren.

Entwicklung schutzgebietsübergreifender Angebote und Kooperationen

Bei der Entwicklung schutzgebietsübergreifender Angebote und Kooperationen konzentriert sich der Nationalpark Kalkalpen vor allem auf eine Zusammenarbeit mit dem benachbarten Nationalpark Gesäuse, um Synergien zu nutzen. Neben einer Kooperation in der Ranger Aus- und Weiterbildung, werden künftig mehrtägige, schutzgebietsübergreifende Programme angeboten und gemeinsam mit den regionalen Tourismusverbänden beworben.

Schulpartnerschaften mit allen Schultypen in den Bezirken Steyr Land und Kirchdorf

Der Nationalpark Kalkalpen baut seine Partnerschaften mit interessierten, engagierten Schulen der Region (derzeit 4 Partnerschulen) aus. Die Kriterien der Zusammenarbeit werden in einer

Kooperationsvereinbarung festgehalten und die Aufgaben und Leistungen an den jeweiligen Schultyp angepasst. Mit jeder Partnerschule werden so die Richtlinien der langfristigen Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Kalkalpen festgelegt. Der Nationalpark Kalkalpen bietet sich dabei auch als außerschulischer Lernort an.

Laufende Qualitätssicherung nach ISO 9001

Seit Dezember 2010 sind die Bildungsprogramme des Nationalpark Kalkalpen nach dem Qualitätsmanagementsystem ÖNORM EN ISO9001:2008 zertifiziert. Eine unabhängige Zertifizierungsstelle überprüft regelmäßig die Konformität des Qualitätsmanagementsystems. Damit ist garantiert, dass das Angebot einer ständigen Qualitätsverbesserung nach strengen Richtlinien unterliegt. Wichtiges Gebot dabei ist die Erhaltung und Erhöhung der Besucherzufriedenheit. Demnächst erfolgt in Kooperation mit Nationalparks Austria (Lenkungsgruppe Bildung) der Umstieg auf die geltende Norm ISO 9001:2015 mit einer entsprechenden Adaptierung des Qualitätsmanagement Handbuchs. Alle künftigen Audits werden daher nach der neuen Norm durchgeführt.

Ranger Aus- und Weiterbildung

Seit 2010 ist die Ausbildung zum österreichischen Nationalpark Ranger bundesweit einheitlich als Zertifikatslehrgang geregelt. Die Inhalte und Richtlinien der Aus- und Weiterbildung sind in einer Lehrplan- und



Ziel der Kooperation mit den Nationalpark Partnerschulen ist es, Schüler und Lehrer für den Nationalpark Kalkalpen und seine Schutzphilosophie zu sensibilisieren

Fachplan Angebote und Lenkung Teilplan 7



Prüfungsordnung festgeschrieben. Ziel der zertifizierten Nationalpark Ranger Aus- und Weiterbildung ist die Qualitätssicherung der Nationalpark Pädagogik auf hohem Niveau. Die Lehrgänge finden in Kooperation mit Nationalparks Austria statt, eine sehr enge Kooperation besteht zwischen dem Nationalpark Kalkalpen und dem benachbarten Nationalpark Gesäuse. Die beiden Nationalparks bieten einerseits über die Nationalparks Austria Bildungsakademie Fortbildungen an. Weiters gibt es speziell mit dem Nationalpark Gesäuse gemeinsame Rangerkurse zur Aus- und Weiterbildung.

Schwerpunkt 2: Besucherlenkung

Um bei steigenden Besucherzahlen dem erklärten Ziel des Nationalparks – 90 % der Besucher auf maximal 10 % der Nationalpark Fläche – auch in Zukunft zu entsprechen, ist die Weiterführung besucherlenkender Maßnahmen erforderlich. Damit die Schutzziele des Nationalparks gewahrt bleiben und Besucher auch weiterhin Ruhe und Erholung im Gebiet finden, sollen die attraktiven Angebote am Rand und außerhalb des Nationalparks weiter ausgebaut werden. Regulative Maßnahmen des Verkehrs an wichtigen Hauptzugängen, wie dem Hengstpass, sind erforderlich.

Grundsätze der Besucherlenkung

Die Lenkung von Besuchern des Nationalparkgebietes erfolgt nach folgenden Grundsätzen:

1. Die Erreichbarkeit und der Zugang zum Nationalpark mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit Fahrrädern und zu Fuß soll motorisierte Individualverkehrsmittel ersetzen.
2. Ein rücksichtsvolles und mit den Schutzziele konformes Verhalten der Besucher soll freiwillig und aus Einsicht erfolgen, Verbote sollen auf das unbedingt erforderliche Maß beschränkt werden. Umfassende Informations- und Bildungsstrategien sollen dies gewährleisten.
3. Der Erholungsauftrag des Nationalparks soll als kontemplatives Naturerleben verstanden werden. Dies schließt wettkampfmäßige Aktivitäten aus.
4. Die Besucherverteilung ist auf die ökologische Sensibilität der verschiedenen Lebensräume und die Schutzziele abzustimmen.
5. Schaffung von Ruhegebieten ohne touristische Erschließung; Erkundung nur ohne Markierungen und Wegweiser für Individualisten möglich.
6. Bereitstellung eines attraktiven Informations-, Bildungs- und Erholungsangebotes, vor allem außerhalb und an den Hauptzugängen des Nationalparks.

Eseltrekking im Nationalpark





Ausweisung von Wandergebieten

Wandergebiete sind die im Wesentlichen durch markierte Wege erschlossenen Teile des Nationalparks. Diese Gebiete sind für die Benützung zum Bergsteigen, Wandern und Tourenschilauf bestimmt sowie frei begehbar. Bestehende Markierungen und Beschilderungen sind instand zu halten. Landschaftliche und kulturelle Besonderheiten können - soweit es erforderlich ist - ausgestaltet und entsprechend gekennzeichnet werden. Die Einrichtung von Rast- und Biwakplätzen sowie Feuerstellen ist an hierfür geeigneten Stellen vorgesehen.

Außerhalb von Wandergebieten können aufgrund der ökologischen Bedeutung bestehende Wege und sonstige Anlagen aufgelassen werden. Die Beeinträchtigung durch Besucher soll durch entsprechende Lenkungsmaßnahmen auf ein Mindestmaß verringert werden.

Ausgestaltung der Nationalpark Wandergebiete

Die große Mehrheit der Besucher konzentriert sich aufgrund der Angebote und Besucherinteressen auf die Hauptzugänge des Nationalparks, Rad- und Wanderwege sowie Almen. Um Besuchern die Besonderheiten des Nationalparks erlebbar zu machen, werden die Hauptzugänge zu Wandergebieten ausgestaltet und entsprechend beschildert. Durch gezielte Information

erfahren Besucher vor Ort Wissenswertes über den Nationalpark, lohnenswerte Ausflugs- und Wanderziele, Gehzeiten und Öffnungszeiten der bewirtschafteten Hütten.

- Wandergebiet Anzenbach: Dieser Bereich umfasst den Zugang von Reichraming entlang des Großen Baches und seiner Seitentäler. Attraktionen sind hier u.a. der Wildnistrail Buchensteig, der Hintergebirgs-Radweg, Triftsteig und Große Klause, Bereich Ebenforstalm.
- Wandergebiet Brunnbach: Von Großraming kommend finden sich hier die Gschwendtalm, das Bildungshaus Brunnbachschule, der Brunnbach Stadl, der Hintergebirgs-Radweg, die Anlaufalm und der Kreuzweg.
- Wandergebiet Mooshöhe: In diesem Gebiet fand in früheren Zeiten Bergbau statt, eine Ausstellung dazu gibt es im Knappenmuseum in Unterlaussa zu sehen. Weitere Ausflugsziele sind die Blahbergalm und der Biwakplatz Weißwasser.
- Wandergebiet Hengstpass: Hier findet man viele Informationen rund um die Almen, erklärt am Nationalpark Themenweg „Von Alm zu Alm“. Viele urige Hütten laden ein zur Rast, Wasserklotz und Schwarzkogel sind lohnende Aussichtsberge.



Fachplan Angebote und Lenkung Teilplan 7



- Wandergebiet Wurzbauerkogel: Eine besondere Attraktion ist der Panoramaturm mit der Ausstellung „Faszination Fels“. Weitere lohnende Ziele sind der Schafsteig auf den Kleinerberg, der Biwakplatz Steyrsteg, der Nationalpark Erlebnisweg „Natur-Spuren“ und der Mountainbikestrecke Langfirst.
- Wandergebiet Veichtal: Die Nationalpark Lodge Villa Sonnwend bei Windischgarsten bietet Besuchern in idyllischer Lage Unterkunft und Nationalpark Packages. Lohnende Wanderziele sind der Erlebnisweg „Natur Spuren“, der Leitersteig, der Hintere Rettebach und der Hohe Nock – der höchste Berg im Nationalpark.
- Wandergebiet Bodinggraben: Dieser Zugang erfolgt von Molln, der Bodinggraben gilt als einer der schönsten Talschlüsse im Nationalpark. Attraktionen sind der Nationalpark Themenweg „Wasser-Spuren“, die Schaumbergalm, die Wildbeobachtungs-Plattform Lettneralm, das Forsthaus Bodinggraben mit der Ausstellung „Fürsten in der Wildnis“ und das Ensemble Bodinggraben mit Rosalia Kapelle, Jägerhaus und Adjunktenstöckl. Von hier erfolgt über die Feichtaualm auch der Anstieg auf den Hohen Nock und über den Steyrsteg gelangt man ins Windischgarstner Tal.
- Das Befahren von Gewässern mit Booten aller Art, mit Ausnahme zu nationalparkbezogenen wissenschaftlichen Zwecken, ist im Nationalpark verboten.
- Gewerbsmäßige Führungen von Personengruppen im Nationalparkgebiet bedürfen der Zustimmung durch die Nationalparkgesellschaft. Keiner Zustimmung bedürfen in Angelegenheiten des Nationalparks besonders geschulte Personen, denen hierüber von der Nationalparkgesellschaft eine entsprechende Bestätigung ausgestellt wurde.
- Folgende Maßnahmen bedürfen der Herstellung des Einvernehmens mit der Nationalparkgesellschaft:
 1. Maßnahmen zur Instandsetzung und Kennzeichnung von Wanderwegen;
 2. Ausweisung und Kennzeichnung von Rad- und Reitwegen sowie Wegen;
 3. die Neuanlage, Errichtung, Erhaltung von alpinen Steigen, Kletter- und Canyoningrouten und Sicherungseinrichtungen;
 4. die Einrichtung von Biwakschachteln sowie die Neuanlage von Rast- und Biwakplätzen sowie Feuerstellen;
 5. die Ausweisung, Ausgestaltung und Kennzeichnung von kulturellen und landschaftlichen Besonderheiten

Gemeinsame Bestimmungen

Für ein den Zielen des Nationalparks entsprechenden Besuchermanagements gelten folgende Ein- bzw. Beschränkungen:

- Im Umkreis von 500 m der nachstehend angeführten Fütterungsstandorte ist jede vermeidbare Störung von Wildtieren sowie in der Zeit vom 1. November bis 30. April jeweils von 15.00 - 9.00 Uhr das Begehen und Befahren dieser Flächen abseits von öffentlichen Straßen (mit der Ausnahme von mit der Vollziehung der Managementpläne betrauten Personen) verboten:
 - Rotwildfütterung Lettneralm Bodinggraben, KG. Rosenau;
 - Rotwildfütterung Spannriegl, Südliches Sengengebirge, KG. Rading;
 - Rotwildfütterung Puglalm, Hengstpass, KG. Rosenau.

Entwicklung öffentlicher Verkehr

Erklärtes Ziel des Nationalpark Managements ist die Förderung des öffentlichen Verkehrs als Alternative zum motorisierten Individualverkehr. Eine weitere Maßnahme ist die Erstellung und Verbreitung einer Mobilitätskarte, in der die Möglichkeiten, den Nationalpark mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, dargestellt sind. Ähnlich dem deutschen Vorbild „Fahrtziel Natur“ sollen auch für den Nationalpark Kalkalpen Pauschalangebote in Kombination mit der Bahn erstellt werden.

Ausweisung von Rad- und Reitwegen

Mit dem Ziel, Besuchern des Nationalparks ein eindrucksvolles und zugleich den Schutzziele entsprechenden Erleben zu ermöglichen, wurden



Ein gern genutztes Angebot ist der Nationalpark Wanderbus

ausgewählte Forststraßen als Rad-, Mountainbike- und Reitwege freigegeben. Einen besonderen Anziehungspunkt stellen die bewirtschafteten Almen dar. Die Länge des Mountainbike Wegenetzes in der Nationalpark Region beträgt derzeit ca. 500 Kilometer, das der Reitwege etwa 300 Kilometer.

Nationalpark Wanderbus

Das Reichraminger Hintergebirge im Nationalpark Kalkalpen ist ein beliebtes Ausflugsgebiet. Durch die teilweise sehr langen Anstiege zu den Hütten und Almen sind jedoch für Familien und ältere Personen viele Touren nur beschränkt möglich. Seit 2007 bietet der Nationalpark, gemeinsam mit den regionalen Tourismusverbänden, für Wanderer und Radfahrer von Juli bis Oktober an Sonntagen einen attraktiven Wanderbus von Steyr ins Reichraminger Hintergebirge

und auf den Hengstpass an. Nationalpark Ranger sind als Busbegleitung mit dabei und informieren während der Fahrt über den Nationalpark und geben Ausflugstipps. Es werden auch geführte Nationalpark Touren in Kombination mit dem Wanderbus angeboten.

Durchführung Besucherzählung

Die Gesamtbesucherzahl im Nationalpark (inkl. Besucherzentren und Führungen) hat sich je nach Witterung zwischen 360.000 und 375.000 Besuchern eingependelt. Als Obergrenze werden aufgrund von Erfahrungswerten und Besucherzahlen vergleichbarer Nationalparks ca. 500.000 Besucher im Jahr angesehen.

Die Zählung von Nationalpark Besuchern stellt eine wichtige Basis für die Besucherlenkung im Nationalpark Gebiet dar und findet an den Hauptzugängen und in

Fachplan Angebote und Lenkung Teilplan 7



den Besucherzentren statt.

Sie liefert wichtige Kennzahlen, die für die Planung und Verbesserung von Angeboten und die Evaluierung bzw. Entwicklung von Besucherlenkungsmaßnahmen eine wertvolle Entscheidungsgrundlage bilden. Besondere Beachtung finden dabei die möglichen Störeinflüsse auf die Naturentwicklung. Es werden vier automatisierte Zählanlagen das ganze Sommerhalbjahr betreut und ausgewertet:

- Hengstpass
- Anzenbach
- Bodinggraben
- Brunnbach

Störungen und Beeinträchtigungen im Nationalpark. Die Gebietsschutzgänge werden von speziell geschulten Nationalpark Rangern und Mitarbeitern der Nationalpark Forstverwaltung durchgeführt. Zusätzlich zur Kontrolle der gesetzlichen Vorgaben werden folgende Aufgaben wahrgenommen:

- Hilfe und Service für Besucher
- Aufnahme besonderer Vorkommnisse
- Erhebung des Besucher- und Verkehrsaufkommens
- Sicherung von Ruhe und Erholung
- Kurzführungen
- Kontrolle der Besuchereinrichtungen
- Kleinere Pflege- und Reparaturarbeiten

Abb. 25:
Besucher-
lenkung im
Nationalpark

Aufsicht und Kontrolle, Gebietsschutz:

Der Gebietsschutz dient der Überwachung der gesetzlichen Bestimmungen und der Vermeidung von





Handelnde Akteure

Organisiert werden die Nationalpark Kalkalpen Bildungsprogramme von Info-MitarbeiterInnen der Nationalpark Besuchereinrichtungen. Durchgeführt werden die Bildungsangebote von zertifizierten Nationalpark Rangern, die mit dem Schutzgebiet bestens vertraut sind. Speziell für die mehrtägigen Nationalpark Programme arbeitet der Nationalpark Kalkalpen eng mit Beherbergern, Betreibern von Ausflugszielen der Region, Busunternehmen, etc. zusammen. Zur Ergänzung des bestehenden Bildungsangebotes bestehen auch Kooperationen mit externen Anbietern und Akteuren der Region. Um die Ergebnisse aus Forschung und Monitoring in die Bildungsarbeit einzubauen, bedarf es einer Schnittstelle bzw. eines Wissenstransfers mit den Verantwortlichen in den Abteilungen Natur und Wissensmanagement. Speziell für die Bewerbung der Nationalpark Kalkalpen

Besucherprogramme bestehen Kooperationen mit regionalen und überregionalen Tourismusverbänden, anderen Bildungseinrichtungen sowie Organisationen wie z.B. Nationalparks Austria.

Weiterführende Dokumente

- Nationalpark Kalkalpen Wildnis Vermittlungskonzept, 2013
- Qualitätsmanagement-Handbuch gemäß den Anforderungen der ISO 9001 für Tätigkeiten als Bildungsstätte, Nationalparks Austria, in der jeweils gültigen Fassung (2010, 2013,)
- Nationalpark-Strategie Österreich 2020+, Nationalparks Austria, 2017



Rangertouren für die ganze Familie



4|3|2 Teilplan 8: Besucherzentren und Betriebe



In diesem Teilplan werden im Detail die Aufgaben und Zielsetzungen sowie zukünftige Maßnahmen für den Betrieb sowie für die Weiterentwicklung der Besucherzentren und der Nationalparkbetriebe dargestellt.



Hintergrund und Ausgangslage

Im Nationalpark Kalkalpen gibt es fünf Betriebe, die für mindestens vier Monate im Jahr mit Personal besetzt sind und im Sinne des laufenden Betriebs Tätigkeiten für Besucher verrichten. Mit dem Nationalpark-Zentrum Molln, dem Besucherzentrum Ennstal, dem Panoramaturm Wurbauerkogel und der Nationalpark Lodge Villa Sonnwend stehen den Besuchern Einrichtungen mit Informationen und Nationalpark Dienstleistungen zur Verfügung.

Die Betriebe verstehen sich als Informations-, Service und Vertriebseinrichtungen für Nationalpark Besucher.

Ihre Hauptaufgaben sind:

- Besucherinformation
- Betrieb themenspezifischer Ausstellungen
- Vermittlung, Organisation und Vertrieb der
- Nationalpark Besucherangebote
- Information über touristische Angebote der Region
- Nationalpark Shop
- Laufender Betrieb und Kundenkontakte
- Durchführung von ein- und mehrtägigen Exkursionen

Entsprechend den Nationalpark Bildungsregionen ergeben sich vier Profitcenter mit den Hauptbetrieben:

Nationalpark Zentrum Molln

2001 wurde das erste Nationalpark Besucherzentrum mit den Ausstellungen „Verborgene Wasser“ und

„Nationalpark Kalkalpen“ in Molln eröffnet. Das Gemeinschaftsprojekt der Marktgemeinde Molln und des Nationalpark Kalkalpen umfasst:

- Veranstaltungszentrum der Gemeinde Molln
- Nationalpark Information und Shop
- Erlebnisausstellung „BergWald & WasserSchloss“
- Präsentation Nationalpark Kalkalpen
- Nationalpark Labor
- Sitz der Nationalpark Kalkalpen Ges.m.b.H.
- Freigelände

Villa Sonnwend National Park Lodge

Als Seminar- und Bildungshaus wurde die Villa Sonnwend 2003 in Betrieb genommen. Seither nächtigten dort über 80.000 Personen, die zum Großteil mit dem umfassenden und attraktiven Besucherprogramm in Verbindung standen. Die National Park Lodge Villa Sonnwend dient als:

- Bildungs- und Seminarhaus
- Informations- und Buchungsstelle für alle Nationalpark Angebote
- Vermarktung und Vertrieb der Nationalpark Angebote
- Organisation und Betrieb von zwei Informationsstellen (Villa Sonnwend und Hengstpasshütte)



Nationalpark Lodge Villa Sonnwend

Fachplan Angebote und Lenkung Teilplan 8



- Organisation und Betrieb der Selbstversorgerhütte am Hengstpass und des Nationalpark Wildnis Camps im Holzgraben (Gemeinde Weyer)
- Stützpunkt zur Betreuung der Nationalpark Besuchereinrichtungen

Das Angebot umfasst:

- Nationalparkbezogene Seminare für neue Zielgruppen: Experten für Schutzgebiete, Schulungen zu Nationalpark Themen, geführte Mountainbike-Touren
- Öffentliche Veranstaltungen: Dia- und Filmvorträge, Vorträge, Schulungen, Präsentationen von Nationalpark Themen
- Ausgangspunkt für Nationalpark Exkursionen: Fachexkursionen, Führungen für Touristen und Einheimische, Schneeschuhwanderungen, Wildnis-Touren
- Outdoor-Schulungen: Sicherheit, Erlebnispädagogik

Panoramaturm Wurbauerkogel

Der „Abenteuerberg Wurbauerkogel“ zählt dank seiner Attraktivität und Lage zu einem der beliebtesten Ausflugsziele Oberösterreichs. Ein besonderes Highlight stellt der 21 Meter hohe, sechsgeschossige Nationalpark Panoramaturm dar. Der atemberaubende 360 Grad-Gebirgs-panoramablick auf 21 „Zweitausender“ und die Ausstellung „Faszination Fels“, die außergewöhnlichen Leistungen der Tiere in diesem Lebensraum präsentiert, begeistert seit 2005 die Gäste. Umfangreiche Informationen erhalten die Besucher über die vielen Angebote und schönsten Wanderziele des Nationalparks und der Region. Weitere Erlebniseinrichtungen, wie Sommerrodelbahn, Alpine Coaster, Nostalgie-Sessellift, Nationalpark Erlebnisweg Natur-Spuren, Bogenparcours, Mountainbike Downhill-Strecke und das kulinarische Angebot im Bergrestaurant ergänzen das Angebot. Erfreulich ist die Besucherbilanz der Ausstellung „Faszination Fels“.

Besucherzentrum Ennstal

„Kraft der Region“ lautet der Leitspruch des Gemeinschaftsprojekts „Nationalpark Besucherzentrum“ und

„Technologie- und Dienstleistungszentrum Ennstal“. Der Betrieb des 2005 eröffneten Besucherzentrums erfolgt in einmaliger Kooperation von Tourismusverband Nationalpark Region Ennstal, Nationalpark Betrieb der ÖBf AG und Nationalpark O.ö. Kalkalpen Service Ges.m.b.H. Die Ausstellung „Wunderwelt Waldwildnis“ und die „Waldwerkstatt“ sind Teil der zahlreichen Angebote für Erwachsene und Schüler. 2009 erfolgte die verkehrssichere Anbindung des Besucherzentrums an den „Ennstalradweg“.

WildnisCamp

Wildnis spüren steht im Mittelpunkt der Programme im Nationalpark WildnisCamp Holzgraben. Das Camp liegt auf einer Waldlichtung im Süden des Nationalpark Kalkalpen. Aus dem ehemaligen baufälligen Jagdhaus Hinterholzgraben entstand 2008 eine Bildungsstätte des Nationalparks. Das energieautarke WildnisCamp bietet Platz für 33 Personen. Von Mai bis Oktober organisiert der Nationalpark mehrtägige Veranstaltungen und Seminare u.a. zu den Themen Waldwildnis und Biodiversität. Mit den Angeboten möchte der Nationalpark die Menschen wieder an die Natur heranführen und ihnen Zeit für persönliche Wahrnehmungen geben. Außerdem finden im Camp wildnis- und naturpädagogische Ausbildungen statt und es ist Stützpunkt für Wanderer und Wanderreiter bei mehrtägigen geführten Touren durch den Nationalpark.

Hengstpasshütte

Der Hengstpass gehört zu den beliebtesten Ausflugszielen im Nationalpark Kalkalpen und wurde 2009 feierlich eröffnet. Sie dient Gästen der Region, Wanderern und Nationalpark Besuchern als Service- und Informationsstelle. Nationalpark Shop, eine Elektro-Tankstelle sowie ein öffentliches, barrierefreies WC ergänzen das Angebot. Die Nationalpark Informationsstelle ist von Mai bis Oktober geöffnet. Mehr als 4.000 Nationalpark Besucher nutzen jährlich diese Einrichtung und informieren sich über den Nationalpark, Wanderziele und Besucherprogramme. Die Ausstellung „Rotkäppchen und ...“ bietet Wissenswertes über Adler, Luchs und Wolf. Auf Selbstversorgerbasis finden in der Hütte Gruppen bis 22 Personen Platz.



Zentrale Zielsetzung

Als leitende Zielsetzung aus dem Fachplan „Angebote und Lenkung“ gilt:

Die Besucherbetriebe und ihre Angebote sind die Aushängeschilder des Nationalpark Kalkalpen und dienen als regionale Anlauf- und Wissenstellen für Einheimische und Besucher.

Maßnahmen

Aufgrund der Ausrichtung des Bildungsangebotes, der Besucherfrequenz sowie dem Zeitpunkt der Errichtung ergeben sich für die Besucherzentren und Betriebe kurzfristig folgende Maßnahmenschwerpunkte:

- Villa Sonnwend (2018/2019): Errichtung einer Rangerstation am Standort des ehemaligen Personalhauses
- Hengstpasshütte (2019): Geringfügige Adaptierung des Ausstellungsbereiches
- WildnisCamp: Kontinuierlicher Ausbau des Nationalpark Bildungsangebotes mit Schwerpunkt „Wildtiere erleben“. Keine zusätzlichen baulichen Einrichtungen geplant.
- Panoramaturm (2017/2018): Modernisierung des Ausstellungsbereiches hinsichtlich inhaltlicher Verbesserung mit Schwerpunkt „Lebensraum Fels“ (Steinadler etc.), Verbesserung der Ausstellungstechnik sowie mehrsprachiges Audioguide-System
- Besucherzentrum Ennstal (2019): Neugestaltung des öffentlich zugänglichen Ausstellungsbereiches hinsichtlich UNESCO Weltnaturerbe.
- Nationalpark Zentrum Molln: Schwerpunktsetzung bei der Bewerbung des Ausstellungsbereiches und der Angebote.



Ausstellung Faszination Fels im Panoramaturm

Fachplan Angebote und Lenkung Teilplan 8



Generell sind bei der Entwicklung weiterer Maßnahmen die allgemeinen Zielsetzungen für die Betriebe des Nationalparks zu berücksichtigen:

- Regelmäßige Kommunikation der Inhalte und Jahresthemen des Nationalpark Kalkalpen durch die Betriebe
- Institutionalisiert und regelmäßiger Wissens- und Informationstransfer der Fachbereiche an die Besucherzentren
- Optimierung der Betriebsabläufe
- Weiterentwicklung der Besucherangebote, insbesondere mehrtägige Angebote
- Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Tourismusverbänden – gemeinsame Angebotsentwicklung und Marketingmaßnahmen
- Steigerung der Besucher und Nächtigungszahlen
- Optimierung der Öffnungszeiten abgestimmt auf die Besucherbedürfnisse
- Kostendeckung der Nationalpark O.ö. Kalkalpen Service Ges.m.b.H

Handelnde Akteure

Wesentlich für den Erfolg der Nationalpark Profitcenter ist die Zusammenarbeit mit den einzelnen Fachbereichen der Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.

Kooperationspartner sind in erster Linie die regionalen Tourismusverbände, OÖ Tourismus, Wander-, Reit- und Bikespezialistenbetriebe, Naturschutzorganisationen, Nationalpark Gemeinden, Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe in der Region, Schulen, Gütesiegepartner, HIWU-Bergbahnen AG, die Alpenvereinsakademie sowie private Seminaranbieter mit Naturschutzbezug.

Weiterführende Dokumente

- Businesspläne bzw. Betriebskonzepte der Besucherzentren und Betriebe
- Betriebsbezogene Konzepte zur Angebotsentwicklung

Ausstellung WunderWelt WaldWildnis im Besucherzentrum Ennstal





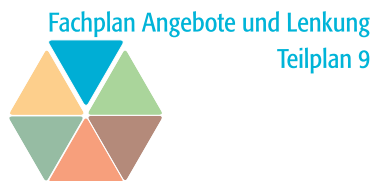
Tabelle 13: Gesamtübersicht Profitcenter der Nationalpark O.ö. Kalkalpen Service Ges.m.b.H.

Nationalpark O.ö. Kalkalpen Service Ges.m.b.H.
Gesamtübersicht Profitcenter

Profitcenter	Kostenstelle	Ausstellung	Shop	Nächtigung/ Gastro	Bildungs/ Besucherangebot	Veranstaltungen	Info
Windischgarstnertal	Villa Sonnwend		●	●	●	●	●
	Hengstpaßhütte	●	●	●	●		●
	WildnisCamp			●	●		
Wurbauerkogel	Panoramatum	●	●		●		●
Ennstal	Besucherzentrum	●	●		●	●	●
	Brunnbach Stadl	●			●	●	
Steyrtal	Nationalparkzentrum	●	●		●	●	●
	Forsthaus Bodinggraben	●			●	●	
	Schaufütterung				●		



Abb. 26: Übersicht der Besucherzentren und Betriebe



4|3|3 Teilplan 9: Stützpunkte und Infrastruktur



In diesem Teilplan wird im Detail festgelegt, welche Prioritäten im Hinblick auf Ausbau, Wartung, Sanierung und Weiterentwicklung der Stützpunkte und der Infrastruktur des Nationalparks gesetzt werden. Die vorhandene Infrastruktur wird dabei als ein wesentliches Instrument der Besucherlenkung gesehen.



Hintergrund und Ausgangslage

Seit seiner Gründung hat der Nationalpark drei große Informations- und Besucherzentren im Steyrtal, Ennstal und Windischgarstner Tal geschaffen. Mit der Hengstpasshütte steht ein weiterer Anlaufpunkt zur Verfügung. Die Villa Sonnwend bietet ein umfangreiches Programm für Urlaubsgäste, eignet sich als Tagungsort für Seminare und stellt einen Ausgangspunkt für Touren in den Nationalpark dar. Mit dem WildnisCamp besitzt die Nationalparkverwaltung eine Einrichtung speziell für mehrtägige Nationalpark Programme. Das Parkgebiet selbst ist durch ein naturverträgliches Wegenetz für die Besucher erschlossen. Mit einer einheitlichen Beschilderung wird den Besuchern das Erleben der Naturschönheiten gefahrlos ermöglicht. An den Hauptzugängen des Nationalparks dienen Orientierungshilfen, Besucherleitsysteme, Stützpunkte und verkehrsorganisatorische Maßnahmen der Information und Lenkung von Besuchern.

Die Lenkung der Besucher erfolgt nach dem „Zwiebelschalen Prinzip“. Attraktive Informations-, Bildungs- und Erholungseinrichtungen wurden daher bevorzugt außerhalb des Nationalparks errichtet.

Das Kerngebiet des Nationalparks ist weitgehend frei von Besuchereinrichtungen. Dabei spielt das Stützpunktekzept eine wichtige Rolle. Gemäß den Leitziele des Unternehmenskonzepts IV stellt eine „qualitätsvolle Infrastruktur, welche die Bildungs- und Besucherzielsetzungen unterstützt“ ein zentrales Ziel dar.

Das Stützpunktekzept regelt die Verwendung von ursprünglich insgesamt 76 Gebäuden im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen für die Bereiche Information, Forschung, Wildtiermanagement und Besucherangebote. Seit 2006 wurden entsprechend dem Verwendungszweck bzw. nach Dringlichkeit, folgende Gebäude saniert und einer nationalparkkonformen Verwendung zugeführt:

- Forsthaus Bodinggraben: Ausstellung „Fürsten in der Wildnis“
- Jagdhäusl Bodinggraben (Nationalpark Versorgungsstützpunkt)
- Lettneralm: Schaufütterung
- Jagdhaus Hinterholzgraben: WildnisCamp
- Hengstpasshütte: Infostelle und Selbstversorgerhütte
- Bärenriedlau Jagdhütte: Stützpunkt für Besucherangebote
- Brunnbachstadl: Versorgungsstützpunkt und Veranstaltungsräumlichkeit
- Große Klaushütte: Versorgungsstützpunkt (Jausenstation)
- Bergerwieshütte: Reiterstützpunkt
- Werfneralm: Reiterstützpunkt
- Haslersgatterhütte: Ausgangspunkt für Wanderer
- Schaumbergalm (Nationalpark Versorgungsstützpunkt)
- Blahbergalm (Nationalpark Versorgungsstützpunkt)
- Ebenforstalm (Nationalpark Versorgungsstützpunkt)

Im Rahmen des Bildungs- und Erholungsauftrages wurden seit Eröffnung des Nationalpark Kalkalpen

zahlreiche Besucher- und Informationseinrichtungen geschaffen, die neben den Besucherzentren und

Infostellen auch Themenwege, Biwakplätze, Infohütten, Park- und Rastplätze, WC-Anlagen sowie eine Schaufütterung und Stützpunkte im Gebiet umfassen (siehe Tabelle 14).

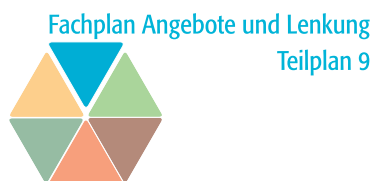


Tabelle 14: Besuchereinrichtungen Nationalpark Kalkalpen

Bezeichnung	Standort	errichtet	Besonderheit
Themenwege			
Auf den Spuren der Waldbahn	Reichraminger Hintergebirge	1998	40 km, Rad-Themenweg, Große Klause, Triftsteig, Schleierfall
Von Alm zu Alm	Rosenu Hengstpass	1999/2015	4 km, Rundwanderweg, Almen
Im Tal des Holzes	Weißbach, Reichraming	2000	6 km, familienfreundlicher Rundweg
Wollgras, Alm und Wasserschwinde	Ebenforstalm, Reichraming	2001/2017	2 km, teilweise auf Stegen, Moor, Wasserschwinde
Wasser-Spuren	Bodinggraben, bei Molln	2007	5,5 km, Karstquelle, Bodinge, alte Klause, Panoramablick
Natur-Spuren	Wurbauerkogel	2008	4,5 km, Panoramaturm
Wildnistrail Buchensteig	Hintergebirge	2013	10 km, Hängebrücke, Buchenwald
Biwakplätze			
	Steyrsteg	2000	Feuerstelle, Trockentoilette
	Weißwasser	2000	Feuerstelle, Trockentoilette
Infohütten			
Hauptzugänge	Ramsau	1994	Steyrtal-Radweg
	Brunnbach	1998	ehem. Bauzughütte
	Anzenbach	1998	am Hintergebirgs-Radweg
	Weißbach	2000	Ausgangspunkt Themenweg
	Scheiblingau	2002	Ausgangspunkt Themenweg
	Besucherzentrum Ennstal	2005	bei Bushaltestelle
Beschilderung			
Autobahnen	A1, A9	2017	Kulturtafel, Abfahrten
Hauptstraßen	NP-Region	2017	40 Wegweiser
Region	NP-Region	2017	16 Regionstafeln
Eingang	NP-Gebiet	2017	30 Stück
Grenze	NP-Gebiet	2017	80 Stück
WC Anlagen			
Hauptzugänge	NP-Gebiet	1995/2003	8 Anlagen an den NP Hauptzugängen
Parkplätze			
Hauptzugänge	Reichraming	1994	200 Stellplätze
	Brunnbach	1998	50 Stellplätze
	Hengstpass	2000	50 Stellplätze
	Hinterer Rettenbach	2003	20 Stellplätze
	Hengstpass	2017	ca. 30 Stellplätze geplant
Schaufütterung			
	Bodinggraben	2006/2009	Raum für 30 Personen
Schauhöhle			
	Hinterstoder	2010	Gepachtet/Höhlentouren



Bezeichnung	Standort	errichtet	Besonderheit
Wanderwege			
	NP-Gebiet	1997	ca. 170 km (Alpinvereine)
Radwege			
	NP-Gebiet	1998/2013	ca. 50 km
Reitwege			
	NP-Gebiet	1998/2013	ca. 20 km
Infoboxen			
	NP-Region	1998/2017	7 Stück
Infoständer			
Betriebe	NP-Region	190 Stück regelmäßig beliefert	
Rastplätze			
	NP-Gebiet		ca. 20 mit Tisch und Bänken
Bootsanlegestelle			
	Besuchszentrum Ennstal	2006	Anlegestelle für Boote und Flöße/ Besucherprogramme



Fachplan Angebote und Lenkung Teilplan 9



Abb. 27:
Besucher-
angebote und
-einrichtungen
im Nationalpark



Nationalpark Einrichtungen

- Information
- Themenweg
- Biwakplatz
- sonst. Einrichtung

Molln Nationalpark Regionsgemeinde

Nationalpark Wandergebiete

- A** Anzenbach
- B** Brunnbach
- M** Mooshöhe
- H** Hengstpaß
- S** Bodinggraben
- V** Veichtal
- W** Wurbauerkogel
- P** Parkplatz

Hütten und Almen

- Feichtau
- Polzalm
- Jagahäusl
- Schaumbergalm
- Ebenforstalm
- Große Klauslalm
- Anlaufalm
- Blabergalm
- Hanslalm
- Zickerreith
- Spitzenbergalm
- Hengstpaßhütte
- Karlhütte
- Pugalm
- Menaueralm
- Laussabaueralm

Bergwandern

- 1** Hoher Nock
- 1a** von Hopfing
- 1b** von Windischgarsten
- 2** Ebenforstalm - Trämpl
- 3** Wasserklotz

Radwandern

- 1** Hintergebirgs-Radweg
- 2** Ebenforstalm-Mountainbike-Strecke
- 3** Schaumbergalm-Mountainbike-Strecke
- 4** Langfirst-Mountainbike-Strecke

Wanderreiten

- 1** Molln - Windischgarsten
- 2** Reichraming - Ebenforst - Bodinggraben



Zentrale Zielsetzung

Als leitende Zielsetzung aus dem Fachplan „Angebote und Lenkung“ gilt:

Der Nationalpark Kalkalpen stellt den Besuchern eine qualitativ hochwertige Besucherinfrastruktur und Stützpunkte zur Verfügung und unterstützt dadurch die Besucherlenkung.

Infrastrukturen, die „in Funktion und Zweckmäßigkeit von höchster Qualität mit unverwechselbarem, professionellem Erscheinungsbild“ sind, stellen ein Unternehmensziel des Unternehmenskonzept IV dar.

Maßnahmen

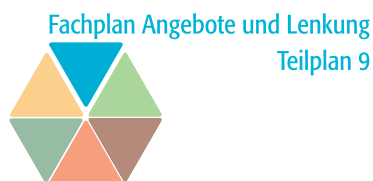
Gebäude im Nationalpark Kalkalpen (inkl. NP Stützpunkte am Rand des Nationalparks) – Verwendungszweck und Instandhaltung

Tabelle 16 gibt einen Überblick betreffend Eigentum, Verwendungszweck und geplante Erhaltungs-/ Sanierungsmaßnahmen (exklusive der Nationalpark Betriebe).

Vor Einrichtung des Nationalpark Kalkalpen befanden sich über 120 Gebäude im Gebiet, davon wurden ca. 40 bereits abgebaut (siehe Abbildung 30 bzw. 31).

Tabelle 15: Eigentum, Verwendungszweck und geplante Erhaltungs-/Sanierungsmaßnahmen der Gebäude im NP, Erklärung der Zonen: B=Bewahrungszone, N=Naturzone, O=Außerhalb Nationalpark Kalkalpen

Gebäude	Eigentum	Almwirtschaft	Versorgung	BKultur	NP-Management	Zone	Erhaltung/Sanierung
Adjunktenstöckl	ÖBF		x	x		B	vermietet
Anlaufalmhütte	ÖBF	x	x			B	vermietet
Annakapelle	ÖBF			x		B	abgeschlossen
Anzenbach öffentl, WC	NP				x	B	abgeschlossen
Aueralmhütte	ÖBF					B	vermietet
Bärenriedlau	ÖBF			x	x	N	abgeschlossen
Bartltalhütte	ÖBF					B	vermietet
Bergewieshütte	ÖBF		x			B	vermietet
Biwakplatz Steyrsteg	NP				x	B	abgeschlossen
Biwakplatz Weißwasser	NP				x	B	abgeschlossen
Biwakschachtel	ÖAV					N	
Blabergalmhütte	ÖBF	x	x			B	abgeschlossen
Blumauer Almhütte	ÖBF	x				B	vermietet
Bodinggraben Stall	ÖBF		x	x		B	abgeschlossen
Brunnbach Infohütte	ÖBF				x	O	abgeschlossen
Brunnbach Stall	NP		x	x	x	O	vermietet
Dörfmoaralm	Priv.	x				B	
Dukateneck	ÖBF					B	vermietet
Ebenforst Betriebsratshütte	ÖBF					B	vermietet
Ebenforst Jagdhäuser	ÖBF					B	vermietet
Ebenforstalm Stall	ÖBF	x	x		x	B	vermietet
Ebenforstalmhütte	ÖBF	x	x		x	B	vermietet
Feichtau - Polzhütte	Priv.	x	x			B	
Feichtau AV Hütte	ÖBF		x		x	B	vermietet



Gebäude	Eigentum	Almwirtschaft	Versorgung	BKultur	NP-Management	Zone	Erhaltung/Sanierung
Forsthaus Bodinggraben	ÖBF			x	x	B	abgeschlossen
Giererreithütte	ÖBF					B	vermietet
Große Klaushütte	ÖBF		x	x	x	0	abgeschlossen
Grünplanhütte	NP				x	N	offen
Gsollinghütte	ÖBF					B	vermietet
Haslergatterhütte	ÖBF				x	B	geplant
Hengstpasshütte	NP		x		x	B	abgeschlossen
Hintere Saigerinhütte	ÖBF				x	N	offen
Hufnagelkeusche	NP						offen
Jagahäusl	ÖBF		x	x	x	B	abgeschlossen
Kamperhütte	NP					B	offen
Kleine Klaushütte	ÖBF				x	0	verpachtet
Kreuzau	Priv.	x	x			B	
Lackerbodenhütte neu	ÖBF					B	vermietet
Lausserbaueralm	Priv.	x	x			B	
Lettneralm Futterstadel	ÖBF				x	B	abgeschlossen
Lettneralm Schaufütterung	NP				x	B	abgeschlossen
Mitterholzgrabenhütte 1	NP					B	vermietet
Mitterholzgrabenhütte 2	NP					B	vermietet
Mitterhütte	ÖBF				x	B	abgeschlossen
Ofnerbodenhütte	NP					B	verpachtet
Paltnerhütte	Priv.	x				B	
Plutschbodenhütte	ÖBF					B	vermietet
Puglalm	Priv.	x	x			B	
Puglalm Fütterung	ÖBF				x	B	abgeschlossen
Rainerstadl	NP				x	0	abgeschlossen
Rettenbach Forsthaus	ÖBF			x		B	vermietet
Rettenbach Klaushütte	ÖBF					B	vermietet
Rotkreuzkapelle	Priv.			x		B	
Schaumbergalm neu	Priv.	x	x			B	abgeschlossen
Schürhütte	NP				x	N	abgeschlossen
Sendeanlage Spring	Priv.					N	Einsatzorg.
Spannriegl-Wohnhaus	ÖBF					B	offen
Spanriegl-Fütterung	ÖBF				x	B	abgeschlossen
Springhütte	ÖBF					B	vermietet
Spitzenbergalm	Priv.	x	x			B	
Stockerhütte	ÖBF				x	B	offen
Stöfflalmhütte	ÖBF				x	B	offen
Treiberhütte	ÖBF					B	vermietet
Umkehrhütte	ÖBF					B	vermietet

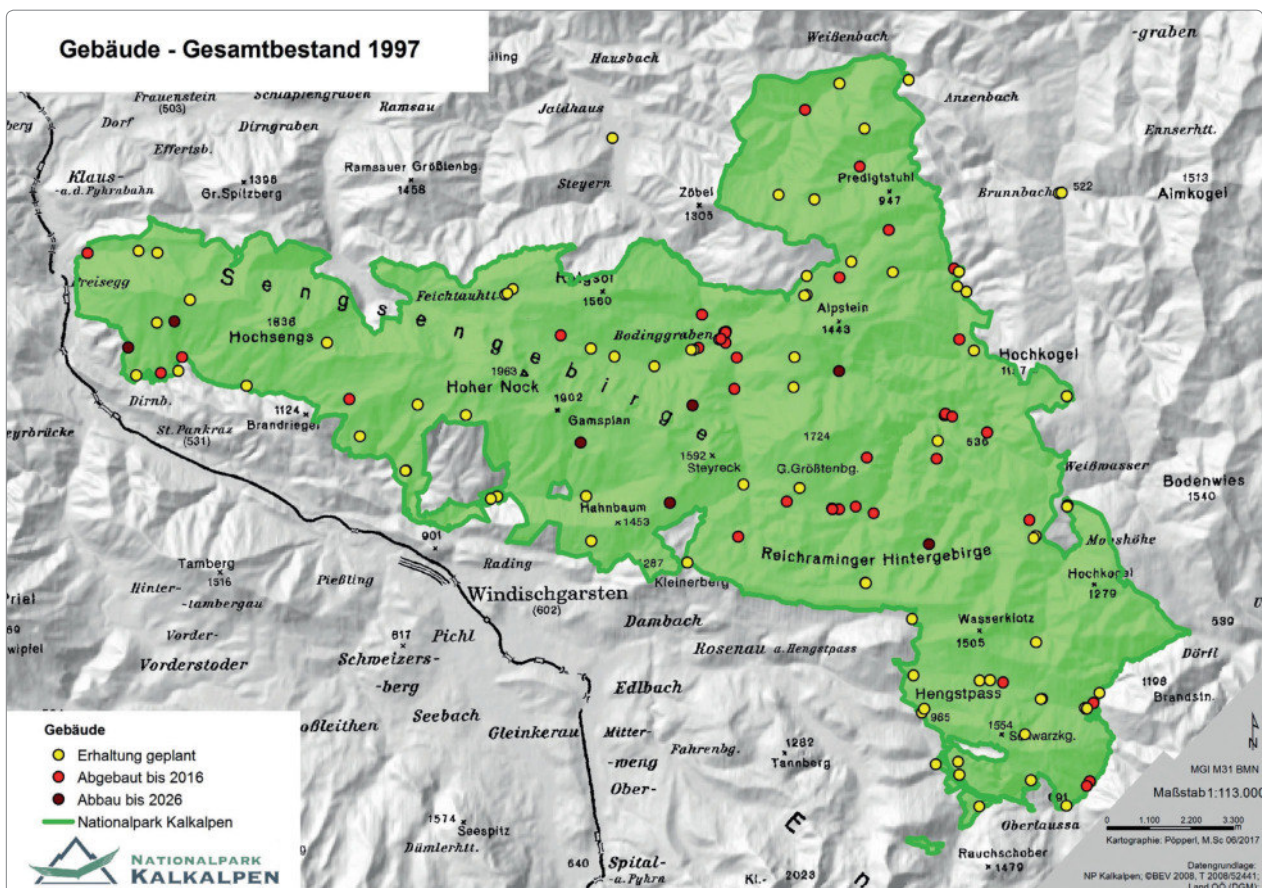


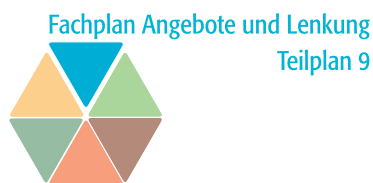
Gebäude	Eigentum	Almwirtschaft	Versorgung	BKultur	NP-Management	Zone	Erhaltung/Sanierung
Voderholz-Haus	NP					B	offen
Voderholz Garage	NP				X	B	geplant
Voderholz Stadl	NP				X	B	geplant
Werfneralm	ÖBF					B	vermietet
Wildniscamp Holzgraben	NP		X		X	B	abgeschlossen
Zöbelboden Forsthütte	ÖBF				X	B	offen

Folgende Gebäude sollen bis 2026 abgebaut werden:
Lackerbodenhütte (alt), Giereralmhütte, Mayralmhütte, Hockeckbaracke, Zorngraben Klaushütte, Tieflinghütte, Rübenbunker Wällerhütte

Ebenso entsorgt werden aufgelassene Reh- und Rotwildfütterungen, nicht mehr benötigte Ansitze, diverse kleinere bauliche Einrichtungen.

Abb. 28:
Gebäude
- Gesamtbestand





Straßennetz

Mit der Gründung des Nationalparks wurde ein umfangreiches und auf die Ziele der Forstwirtschaft ausgerichtete Forststraßennetz übernommen. Die ursprüngliche Straßenlänge auf der heutigen Nationalpark Fläche betrug ca. 310 Kilometer. Durch die großflächige Auffassung der Wald- und Wildbewirtschaftung in der Naturzone reduziert sich das erforderliche Forststraßennetz von Jahr zu Jahr.

Hinkünftig sollen nur noch ca. 170 km Forststraßen zum Zweck des Nationalpark Managements bzw. aus rechtlichen Gründen (Fahrtrechte) erhalten werden. Auf den zu erhaltenden Straßen ist die Einhaltung der Verkehrssicherungspflicht erforderlich.

Qualitätshandbuch für Besuchereinrichtungen

In einem betrieblichen Qualitätshandbuch sollen sämtliche Besuchereinrichtungen gelistet werden, mit Foto und Standortpunkt versehen und mit Angaben ergänzt, wann und wie oft eine Kontrolle und Überprüfung der Einrichtungen nötig ist. Wartungen, Reparaturen und Kontrollen werden eingetragen, um eine chronologische Überprüfung der arbeitsrechtlichen, behördlichen und gesetzlichen Vorschriften dokumentieren zu können. Im laufenden Betrieb muss die Sicherheit der Mitarbeiter und Besucher gewährleistet sein. Dies wird durch ein Qualitätshandbuch dokumentiert. Die Erstellung des Qualitätshandbuches wurde Ende 2017 abgeschlossen und beinhaltet unter anderem:



- Sicherheitstechnische Begehungsprotokolle
- AUVA Begehungsprotokolle Arbeitsmedizin
- Liste wiederkehrende Prüfungen
- prüfpflichtige Arbeitsmittel
- Prüfprotokolle
- Arbeitsstoffliste/Sicherheitsdatenblätter
- Trinkwasserbefunde
- Bedienungsanleitungen

Weiterführende Dokumente

- Stützpunktkonzept
- Qualitätshandbuch

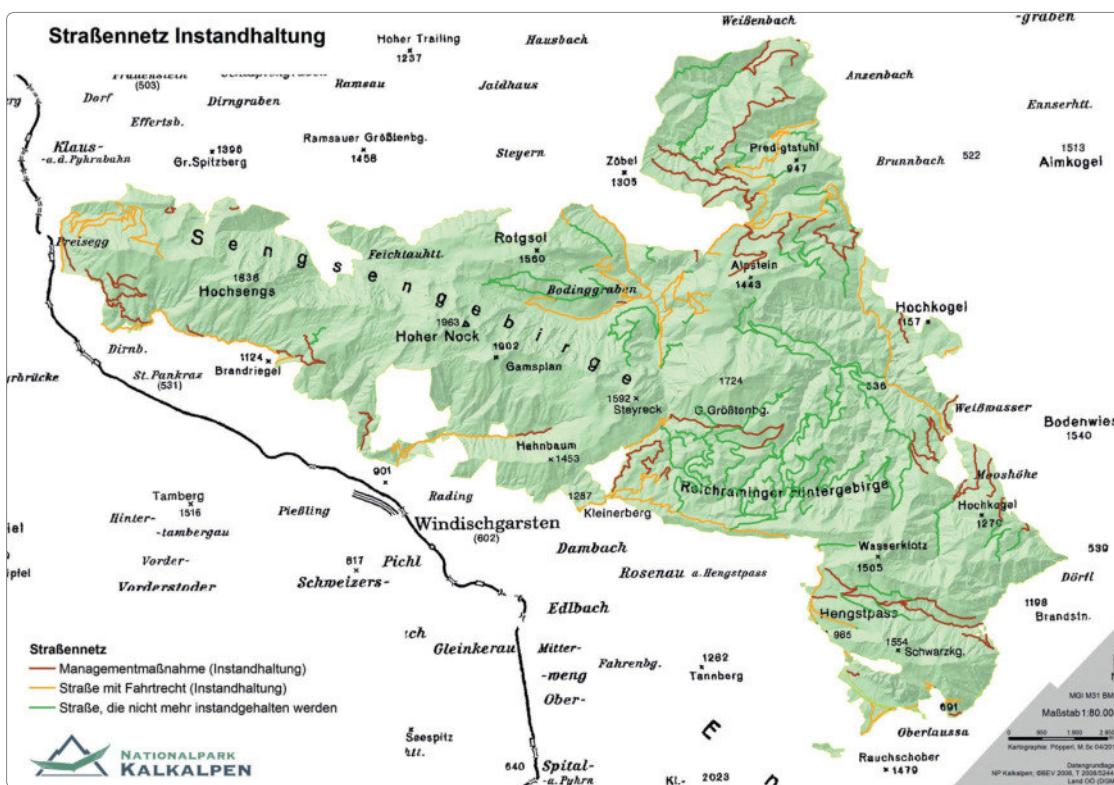


Abb. 29:
Straßennetz
im
Nationalpark



4|4 Fachplan 4: Kommunikation und Region

Perspektiven

Die Nationalpark Kalkalpen Ges.m.b.H. und die Nationalpark Region stehen in einem kooperativen Dialog. Mit der Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung verpflichteten sich 18 Gemeinden zu einer nachhaltigen Entwicklung der Nationalpark Kalkalpen Region. Der Nationalpark bietet der Region und ihren Bewohnern Landschaftsidentität, Ursprünglichkeit und Authentizität - die wichtigsten Grundlagen für ein effektives Tourismusmarketing. Der Region eröffnen sich beste Chancen, sich als einzigartige Naturregion zu profilieren. Das erfordert eine hohe Bereitschaft der Bewohner der Region sich mit dem Nationalpark Kalkalpen und dessen Zielsetzungen zu identifizieren und für diese Werte einzutreten.

Projekte, Produkte und Dienstleistungen sollen in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, Vereinen und regionalen Akteuren weiterentwickelt werden. Dies betrifft insbesondere die Entwicklung der Marke „Nationalpark Kalkalpen“, die Weiterentwicklung der Nationalparkregion sowie des Nationalparkpartnermodells.

Ausgangslage

Die Nationalpark Kalkalpen Region umfasst eine Fläche von 1.301,18 km², eine Einwohnerzahl von 39.040 und liegt in den Bezirken Steyr-Land und Kirchdorf/Krems. Sie ist geprägt von den drei Talschaften, die den Nationalpark umgeben: dem Ennstal im Osten, dem Windischgarstner Becken im Süden und dem Steyrtal im Nordwesten.

Die Nationalpark Kalkalpen Region besteht aus 8 Nationalpark Gemeinden, die direkt Flächen in den Nationalpark eingebracht haben und 10 Nationalpark Regionsgemeinden, die durch Beschlüsse der Gemeinderäte und der Landesregierung der Rahmenvereinbarung und damit der Nationalpark Region beigetreten sind.

Gebietscharakteristisch ist die Nationalpark Kalkalpen Region in vielfacher Hinsicht ein homogenes, geschlossenes Gebiet:

- Historisch und kulturell aufgrund des gemeinsamen Erbes als OÖ. Eisenstraße
- Naturräumlich über die ähnlich ausgeprägte Natur- und Kulturlandschaft mit dem Nationalpark OÖ. Kalkalpen als Kernstück der Region
- Als ländlicher Wirtschaftsraum mit den Schwerpunkten Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Handwerk, Kleinstbetriebe und KMUs.
- Als gewachsener Lebensraum mit den starken Talräumen mit ähnlichen Herausforderungen. Während im Windischgarstner Becken die Tourismuswirtschaft eine wichtige Rolle spielt, sind das Steyrtal und das Ennstal stark land- und forstwirtschaftlich geprägt. Die Region weist jedoch großes Potenzial auf, eine engere inhaltliche Zusammenarbeit der Täler und die Stärkung der Wahrnehmbarkeit und Identifikation der Region nach außen können erreicht / angestrebt werden.



- Organisatorisch mit einer langen gemeinsamen Regionalentwicklungsgeschichte und gemeinsamer Ausrichtung. Es liegen zahlreiche Konzepte vor wie: Regionalentwicklung Steyr-Kirchdorf, Lokale Entwicklungsstrategie Leader Region Nationalpark O.ö. Kalkalpen, Tourismusstrategien.

Abbildung 33 zeigt die Nationalpark Kalkalpen Region mit den 18 Gemeinden, die die Rahmenvereinbarung unterzeichnet haben.

Seit seiner Gründung hat sich der Nationalpark um eine enge Zusammenarbeit mit der Region bemüht, die in einer Rahmenvereinbarung mit den Gemeinden der Nationalparkregion mündete. Die Erfolge zeigen sich beispielsweise im Bekanntheitsgrad des Nationalparks.

Einer O.ö.-Umfrage vom April 2012 zufolge, ist es für mehr als die Hälfte der Oberösterreicher das wichtigste Erlebnis, im Nationalpark Kalkalpen die „Natur entdecken“ zu können. Am zweitwichtigsten ist es, „Wildtiere zu erleben“ und am dritt wichtigsten ist es „Wildnis zu spüren“. Gleichzeitig gaben 92 % der befragten Bevölkerung an, für sie sei es sehr wichtig, dass bedrohten Tierarten ausreichend Lebensraum zur Verfügung gestellt wird. Dementsprechend gaben auch mehr als 90 % der Bevölkerung an, dass sie das Luchsprojekt des Nationalpark Kalkalpen als sehr wichtig einschätzen.

Einer Umfrage des Market-Institutes vom Sommer 2010 zufolge liegt der Bekanntheitsgrad des Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich bei 96 % und hat

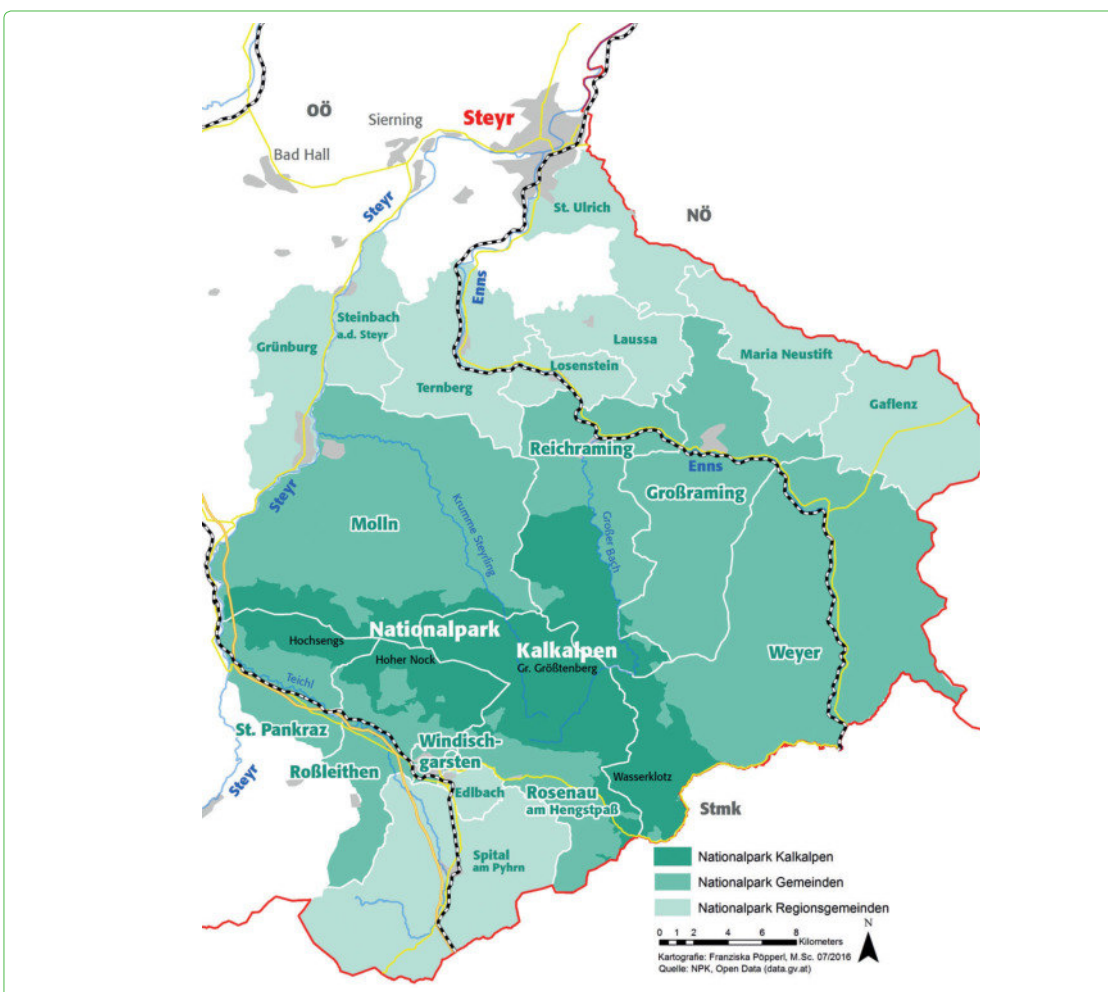


Abb. 30: Nationalpark Kalkalpen Region

Fachplan Kommunikation und Region



gegenüber einer Befragung 2003 um weitere 3 % zugenommen. Bei dieser Umfrage bezeichnen 94 % der Oberösterreicher die Errichtung des Nationalpark Kalkalpen als sehr sinnvoll und für die überwiegende Anzahl der Oberösterreicher stellt der Nationalpark Kalkalpen unter anderem dar:

- eine touristische Bereicherung Oberösterreichs (98 %)
- ein interessantes Erholungsgebiet (95 %)
- ein Projekt, auf das man stolz sein kann (94 %)
- eine Natur und Tierwelt, die für Kinder greifbar ist (93 %)

Regionale Öffentlichkeitsarbeit

In zahlreichen Publikationen, Veranstaltungen und Imagekampagnen wurden die Themen „Wert der Wildnis“ sowie „Vielfalt und Qualität des Waldes“ kommuniziert. Die umfangreichen Aktivitäten in der Öffentlichkeitsarbeit des Nationalparks zeigen sich in der exemplarischen Betrachtung der Jahre 2011-2013 (EUROPARC Deutschland 2014):

Themenschwerpunkt Wildnis und Artenvielfalt: Fernsehbeiträge, Filmausstrahlungen, Nationalpark Kalkalpen-Zeitung „Vielfalt Natur“ (Auflage: 410.000, halbjährlich), öffentliche Veranstaltungen (wie GEO-

Tag der Artenvielfalt, Vorträge), Radiointerviews, Presseaussendungen, Reportagen in Magazinen und überregionalen Zeitungen, Homepage, Expertenworkshops, Schriftenreihe, Multi-Media-Schau für Schulen, Nationalpark Folder sowie sonstige Publikationen wie Wildnis-Wandern, „Kompass Wanderführer Nationalpark Kalkalpen“. Universum Dokumentation „Zurück zum Urwald“ (Erstausstrahlung 2015).

Mit verschiedenen Maßnahmen spricht die Nationalpark Verwaltung folgende Zielgruppen an:

Schüler/Jugendliche: Schulfolder, Schulmailing an alle Schulen in O.ö und in ausgewählten Bezirke in N.ö., alle Stammschulen der letzten beiden Jahre, Einschaltungen in Lehrerzeitungen sowie O.ö. Lehrerinformationen im Rahmen von Lehrerweiterbildungen, Bildungsmesse Interpädagogica.

Erwachsene: Folder „Nationalpark im Überblick“, Verteilen von Besucherprogrammen, Flyer/Broschüre WildnisCamp, drei Flyer/Broschüren zu Themenwegen

Familien/Kinder: Kinderprogramme bei Veranstaltungen

Senioren: Einschaltung im Seniorenbund Jahreskalender

Sonstige Zielgruppen: Partner und Betriebe der Region: Veranstaltungskalender; Flyer/Broschüre:

Polzhütte auf der Feichtau-Alm





Villa Sonnwend – (Individualgäste Seminargäste), Musikalischer Almsommer, O.ö. Zivilinvaliden durch Einschaltung der gleichnamigen Zeitung.

Die Nationalpark Verwaltung unterstützt das Filmen im Nationalpark. Über das Beteiligen an kulturellen Veranstaltungen (Almsommer mit regionalem Liedgut oder Kammermusik) soll nicht nur Besucher erreicht, sondern auch die Akzeptanz bzw. Verwurzelung des Nationalparks in der Region gesteigert werden.

Regionale Zusammenarbeit

Der Nationalpark arbeitet in ausgewählten Themen eng mit Stakeholdern aus der Region zusammen, die mitunter über eine Rahmenvereinbarung mit den Gemeinden der Nationalparkregion definiert wird. Als Mitglied des LEADER-Vorstands war die Nationalpark Verwaltung zudem in die Konzepterstellung für die Förderperiode 2014-2020 eingebunden.

Es bestehen Kooperationen mit regionalen Tourismusverbänden Ennstal, Steyrtal, Pyhrn-Priel und Steyr sowie dem Tourismusverband O.ö. zur Vermarktung und touristischen Entwicklung der Nationalpark Region. Rund 180 touristische Einrichtungen werden zweimal im Jahr mit aktuellen Infomaterialien versorgt.

Der Nationalpark arbeitet mit regionalen und überregionalen Akteuren in der Regionalvermarktung zusammen und unterstützt existierende Initiativen. Zentrale Leistungen des Nationalparks in der Regionalentwicklung umfassen etwa die kostenlose Vergabe des Logos „Nationalpark Region“ oder das Projekt Nationalpark Partner, das die Erfüllung gewisser Partnerkriterien voraussetzt. Weiters gibt es eine Zusammenarbeit mit 12 Wanderspezialisten Betrieben, den Nationalpark Bikespezialisten sowie den Nationalpark Reitspezialisten, die auch gemeinsame PR-Aktivitäten umfassen. Der Nationalpark Kalkalpen unterstützt das Projekt „GenussRegion“ und kooperiert mit der Ja!Natürlich Produktlinie des REWE Konzerns. Der „Verein Na(h)tur“ und dessen Marke werden unterstützt. Insgesamt werden 16 Produkte unter dem Logo „Nationalpark Region“ bzw. „Na(h)tur“ in über ca. 232 Vertriebsstellen vermarktet.

Unabhängig vom Nationalpark vermarkten Betriebe ihre bäuerlichen Produkte und regionales Handwerk

unter der Regionsmarke Nationalpark Kalkalpen. Das Bewusstsein für die Marke Kalkalpen nimmt zu. Es gibt viele Initiativen unter der Marke Nationalpark Region sowie viele Submarken mit Einzelkonzepten.

Grundlagen

Das Reichraminger Hintergebirge und das Sengsengebirge im Nationalpark stellen die zentralen Großlandschaften mit prägendem Charakter für das Waldgebiet und die Kulturlandschaft zwischen den Flüssen Enns und Steyr dar. Gewerbebetriebe, Land- und Forstwirtschaft, sanfter Tourismus und Dienstleistungsbetriebe bieten der Bevölkerung Arbeit in der Region. Mit Nationalpark Partnern im Bereich der Beherbergung, Gastronomie, Almwirtschaft, des Tourismus, der Naherholung sowie geführten Touren und im Bildungsbereich hat der Nationalpark Projekte, Dienstleistungen und Angebote entwickelt, die in Summe über 300 Arbeitsplätze in der Region sichert. Darüber hinaus setzen die Gemeinden und der Nationalpark Kalkalpen gemeinsame Maßnahmen, die der Akzeptanz des Nationalparks, den Betrieben sowie der regionalen Wertschöpfung dienen.

Für die Umsetzung der Ziele des Fachplans Kommunikation und Region stehen dem Nationalpark eine Reihe von Dokumenten und Grundlagen wie Plänen, Konzepten, Vereinbarungen und Qualitätskriterien zur Verfügung:

Nationalpark Kalkalpen als GenussRegion

Die Nationalpark Kalkalpen Region wurde in Kooperation mit der Wirtschaft und Landwirtschaft sowie Bauern aus der Region als GenussRegion „Nationalpark Kalkalpen Rind & Obst“ ausgezeichnet. Diese Produkte vermitteln nicht nur bäuerliche Tradition, sondern zeichnen sich besonders durch hohe Qualität, erlesenen Geschmack sowie kurze Distanzen zwischen Produzent und Konsument aus. Sie leisten damit einen Beitrag zur Nahversorgung und zum Klimaschutz sowie zur Offenhaltung der Kulturlandschaft in der Nationalpark Region.

Nationalpark Partner

Zahlreiche Tourismus und Dienstleistungsbetriebe erkennen den Vorteil einer Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Kalkalpen und streben eine

Fachplan Kommunikation und Region



Partnerschaft an. Bei der Erfüllung spezieller Kriterien sind Mitgliedsbetriebe berechtigt das Partner-Logo gegen eine Lizenzgebühr zu verwenden. Sie werden unter anderem im Internet, in Broschüren und bei Veranstaltungen beworben und unterstützt. Die Zahl der gewerblichen Nationalpark Partnerbetriebe stieg bis zum Jahr 2016 auf 43 Unternehmen an. Sie orientieren sich an den Werten des Nationalparks, die für Authentizität, Identität und Regionalität stehen und stellen diese ins Zentrum ihrer Bemühungen. Für den Nationalpark Kalkalpen ist die Zusammenarbeit mit Partnern eine wichtige Komponente zur Gewinnung von Meinungsbildnern in der Region, die dazu beitragen, die Nationalpark Idee umzusetzen.

Rahmenvereinbarung der Gemeinden der NP Region

Die Rahmenvereinbarung der Gemeinden in der Nationalpark Region umfasst zwölf Handlungsfelder und regelt die Projektzusammenarbeit, Kommunikation der Kooperationspartner in der Nationalpark Region sowie die Identifikation mit dem Nationalpark. Um die Nationalpark Ziele bestmöglich in der Region zu verankern, wurden über 50 Einzelprojekte, 40 Kooperationen mit Partnerbetrieben und strategische Konzepte sowie Entwicklungsprojekte mit über 30 Organisationen erarbeitet und umgesetzt. In Verbindung mit den im Nationalpark Kuratorium vertretenen Naturschutzorganisationen, Alpinvereinen, Gemeinden, Tourismusverbänden und Interessensvertretungen der Grundeigentümer und Berechtigten wurden eine Vielzahl an Aktivitäten, Veranstaltungen und Kooperationen in den 18 Nationalpark Regionsgemeinden durchgeführt.

Strategisches Markenprofil des Nationalpark Kalkalpen

In einem Gesamtkonzept werden Ideen und Perspektiven des Nationalparks im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit nach außen vermittelt. Das strategische Markenprofil definiert Ziele und Maßnahmen, um neben Aufmerksamkeit, Alleinstellung und Wiedererkennungseffekte für Kunden und Besucher vor allem langfristig Vertrauen durch Zusammenarbeit und regelmäßige Kommunikation, vor allem mit der heimischen Bevölkerung, aufzubauen.

Laufende Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit basiert auf einer umfassenden Situations-, Meinungs- und Stärken-Schwächen-Analyse. Wildnis ist seit 2007 das zentrale Thema des Nationalparks. Daran angelehnt werden nicht nur Besucherangebote, sondern auch die Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Die laufenden Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit umfassen:

- Drucksorten und Publikationen: Jahresprogramm, Projektfolder, Schulfolder, etc.
- Herausgabe der Schriftenreihe des Nationalparks
- Veranstaltung von Fachtagungen
- Herausgabe der Nationalpark Zeitschriften
- Presse und Medienberichte
- Film- und Radioproduktionen
- Marketing
- Veranstaltungen
- Gestaltung des Internetauftritts: www.kalkalpen.at und Facebook
- Newsletter

Die strategische und inhaltliche Ausrichtung sowie die laufenden Aktivitäten werden in einer zeitlichen und inhaltlichen Jahresplanung (PR-Strategie) festgehalten. Die NP-Verwaltung ergreift verschiedene Maßnahmen zur Evaluierung der Wirkung der Öffentlichkeitsarbeit, vor allem im Rahmen von Befragungen.

Begleitgruppe Öffentlichkeitsarbeit Nationalparks Austria

Die Nationalpark Verwaltung arbeitet in der Begleitgruppe Öffentlichkeitsarbeit von Nationalparks Austria mit. Der Nationalpark Kalkalpen setzt entwickelte Maßnahmen bestmöglich um (z.B. „natur. belassen“, Imagefilm, Miniversum).

Im Zeitraum 2015-2018 stehen dabei folgende Kommunikationsziele im Vordergrund, die auch vom Nationalpark Kalkalpen aktiv mitgetragen werden:

- Die Dachmarke Nationalparks Austria wird eine starke Marke, die alle österreichischen Nationalparks repräsentiert.



Nationalpark Partner Exkursion in die Unterlaussa

- Die allgemeine Bekanntheit der Dachmarke wird wesentlich gesteigert.
- Die Öffentlichkeit schätzt die österreichischen Nationalparks, deren Bedeutung und Anliegen hoch ein.
- Die Öffentlichkeitsarbeitstools sind ein zentrales Informations- und Meinungsbildungsinstrument für die österreichischen Nationalpark Akteure.

Ziele und Entwicklungsbestrebungen

Neben den umfassenden laufenden Aufgaben, gelten folgende leitende Zielsetzungen:

Kommunikation

Dies betrifft insbesondere die Verstärkung des Umgangs und der Zusammenarbeit mit der Region durch Fokussierung auf Schlüsselprojekte, Veranstaltungen, Leistungen und Kooperationen, die der Region und dem Nationalpark dienen.

Region

Richtungsgebende Ziele sind die mit der Markenidentität verbundenen Leistungen (Kernleistungen) sowie

die widerspruchsfreie Ausgestaltung der einzelnen Markenelemente (Wort-/Bildmarke, Internetauftritt, Slogans). Projekte, Produkte und Dienstleistungen sollen in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, Vereinen und regionalen Akteuren zu folgenden Themen weiterentwickelt werden:

- Definition eines Profils der Nationalpark Region (Außenwirkung), das auf die Lebenswirklichkeit der Menschen in der Region Rücksicht nimmt, und das Einbringen der wichtigsten Grundsätze in die Raumordnungsprogramme der Verwaltungsebenen.

Stärkung der regionalen Identität durch Kommunikation, Wissensaustausch (z.B. durch Infoveranstaltungen, Nationalpark Zeitschrift, Social Media Nutzung) und Einbeziehung der regionalen Bevölkerung in die Projektarbeit des Nationalpark Kalkalpen. Darstellung der Leistungen, des Nutzens und der Chancen, die der Nationalpark Kalkalpen seiner Region bringt.

Fachplan Kommunikation und Region



- Die Region definiert gemeinsam mit dem Nationalpark ihre Identität (Innenwirkung) und Entwicklungsziele, um so an einem bundesländerübergreifenden Entwicklungsprozess Biosphärenpark teilzunehmen.

Die Gemeinden und der Nationalpark Kalkalpen setzen gemeinsame Maßnahmen, die dem Betrieb des Nationalparks und seiner Akzeptanz dienen sowie die Wertschöpfung in den Gemeinden der Region steigern.

- Die Marke „Nationalpark Kalkalpen“ wird für partnerschaftliche Wirtschaftskooperationen und das Tourismusmarketing, mit dem Ziel zu einer Topdestination für sanften Tourismus zu werden, zur Verfügung gestellt.
- Nationalpark Partnern soll die Möglichkeit geboten werden, durch Nationalpark konforme Dienstleistungen und Produkte Wertschöpfung zu erzielen.

Diese Zielsetzungen nehmen auch unmittelbaren Bezug auf die Unternehmensziele des Unternehmenskonzept IV, in dem der Nationalpark „als stärkender, integraler Teil der regionalen Entwicklung anerkannt [wird]

und einen wirtschaftlichen Mehrwert [bietet]“ (10. Unternehmensziel).

Auch in den Werten und Prinzipien des Unternehmenskonzeptes sind die Zusammenarbeit und das Verhältnis zur Region klar verankert:

- Der Nationalpark soll zudem für Erholung, Bildung und Naturerlebnisse zugänglich sein und Wertschöpfung in die Region bringen.
- Der Nationalpark kooperiert und identifiziert sich mit der Region.
- Regionale Initiativen im Sinne der Rahmenvereinbarung der Nationalpark Gemeinden, die der Region und dem Nationalpark Kalkalpen einen Mehrwert erbringen, sind intensiviert und beschleunigt. Hier stehen der Dialog und die Kommunikation mit regionalen Stakeholdern, die Zusammenarbeit mit Partnerbetrieben innerhalb der Rahmenvereinbarung im Vordergrund.

Zudem führt das Unternehmenskonzept eine Reihe von Maßnahmen zur Stärkung der Schulpartnerschaften, zur Kooperation mit Gemeinden der Nationalparkregion, zur Entwicklung von Qualitätsprodukten und Marketingkooperationen sowie regionale Qualifizierungsmaßnahmen an. Die Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs ist ebenfalls im Unternehmenskonzept verankert.





4|4|1 Teilplan 10: Strategisches Markenprofil



In diesem Teilplan wird die konkrete Umsetzung der Entwicklung der Marke „Nationalpark Kalkalpen“ dargelegt. Dies umfasst Themenfelder wie Markenidentität, Gütesiegel, Leistungen oder Markenallianz. Dies erfolgt mit dem Ziel sich als wichtige regionale Marke zu positionieren und die Vermarktung der eigenen Angebote zu optimieren.



Hintergrund und Ausgangslage

Der Nationalpark Kalkalpen und die ihn umgebende Region erfreuen sich eines hohen Bekanntheitsgrades und einer sehr hohen Beliebtheit als Erholungsgebiet. Als touristische Destination in Oberösterreich gewinnt er zunehmend an Bedeutung. Seit seiner Gründung entwickelte er sich zu einer österreichweit bekannten Marke und seine Angebotspalette wurde kontinuierlich erweitert. Heute verfügt der Nationalpark Kalkalpen über ein vielfältiges Angebot für Erholungssuchende und Naturinteressierte und er nimmt einen wichtigen Stellenwert für die OberösterreicherInnen ein.

Nach mehreren Jahren der Entwicklung wurde eine Nachschärfung der Marke Nationalpark Kalkalpen als sinnvoll erachtet. Leistungsversprechen, wofür

steht die Marke Nationalpark Kalkalpen und deren Positionierung, und Markenpositionierung wurden hinterfragt.

Wer wahrgenommen werden will braucht eine durchsetzungsstarke Marke und einen adäquaten Markenstil. Nur möglichst einzigartige Produkte mit einem klaren Leistungsversprechen haben eine Chance sich im Wettbewerb erfolgreich durchzusetzen. Um das Profil der Marke „Nationalpark Kalkalpen“ zu schärfen und die positive Strahlkraft des Nationalparks weiter zu forcieren, setzte der Nationalpark 2013 einen strukturierten Markenentwicklungsprozess unter der fachlichen Leitung von Dr. Robert Trasser um, bei dem der OÖ Landestourismus, die regionalen Tourismusverbände, strategisch wichtige Partner und MitarbeiterInnen des Nationalpark Kalkalpen mit eingebunden waren.

Abb. 31:
Markenentwick-
lungskonzept
des
Nationalpark
Kalkalpen





Filmaufnahmen der Universum Produktion „Zurück zum Urwald“

Die Einbeziehung einer breiten Basis stellte sicher, dass alle maßgeblichen Informationen sowie Meinungen einfließen. So wurde eine breite Zustimmung zur Markenpositionierung Nationalpark Kalkalpen erzielt, was in Anbetracht der unterschiedlichen Interessenlagen zu den Nationalpark Zielsetzungen von besonderer Relevanz war.

Mit dem Teilplan „Strategisches Markenprofil“ sollen die Ergebnisse und Empfehlungen dieses Prozesses systematisch und langfristig weiterverfolgt und umgesetzt werden. In einem schlüssigen Gesamtkonzept werden Ideen und Perspektiven sowie die Angebote des Nationalparks im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit nach außen vermittelt.

Neben Aufmerksamkeit, Alleinstellung und Wiedererkennungseffekte für Kunden und Besucher soll vor allem langfristig Vertrauen durch Zusammenarbeit und regelmäßige Kommunikation mit der heimischen Bevölkerung, aufgebaut werden. Dazu trägt auch die gleichlautende LEADER Region „Nationalpark OÖ. Kalkalpen“ bei, indem die Chancen der Positionierung in den Themen Natur, Nachhaltigkeit und Nationalpark offensiv über Projekte unterstützt wird. Abbildung 18 gibt einen Überblick über die Ergebnisse und Anknüpfungspunkte aus dem Markenprozess, die in weiterer Folge im Teilplan mit Maßnahmen und Aktivitäten hinterlegt werden.

Zentrale Zielsetzung

Markenkern

Das Erfolgsgeheimnis einer erfolgreichen Marke liegt immer im Inneren, in seinem Wesenskern, aus dem sie ihre Energie bezieht. Sie ist die Basis, das was den Nationalpark Kalkalpen ausmacht. Nach einer ausführlichen, gemeinsamen Analyse des Nationalpark Kalkalpen wurde schnell klar, wofür die Marke Nationalpark Kalkalpen steht und welche Vision nach außen kommuniziert werden soll:

*Der Nationalpark gehört zur
Königsklasse der Schutzgebiete in den
Alpen. In seinen Bergwäldern gibt es
eine enorme Vielfalt an Lebensräumen
und Arten, die bei Expeditionen in die
Wildnis eindrucksvoll erlebt werden
können.*

Die tragenden Säulen des Nationalpark Kalkalpen beruhen auf:

- 1. Bergwald & Wildtiere** - Motiv der Bewegung; Vermittlung der unterschiedlichen Waldgesellschaften und der Artenvielfalt. Sichtbar machen in Freiheit lebender Wildtiere für Besucher.



2. Vermittlung Naturerbe - Motiv der Bildung;
Vermittlung der diversen Formen von Wildnis an die definierten Zielgruppen.

3. Eins sein mit der Natur - Motiv der Inspiration;
Abschalten in der aktiven Umgebung, frei sein, die Natur ist Kulisse und Hauptdarsteller, aktive Wahrnehmung von Natur;

Leistungsversprechen

FUNKTIONAL

- Auftrag des Nationalpark Kalkalpen ist der Schutz der Lebensräume und der Biodiversität
- Gewährleistung einer natürlichen Entwicklung (Prozessschutz). Der Mensch zieht sich zurück und fungiert nur als Forscher und stiller Beobachter.
- Die Artenvielfalt ist durch die Vielfalt an Lebensräumen bedingt
- Hoher Grad von Biodiversität auf engstem Raum
- Größtes unbesiedeltes Waldgebiet der nördlichen Kalkalpen
- Größtes Netz an unverbauten Bachläufen in den Nordostalpen

EMOTIONAL

- Ursprüngliche Wildnis spüren; spüren wird als „sanftes“ Beiwort zu Wildnis verwendet (Wildnis wird von vielen Menschen immer noch als bedrohlich empfunden).
- Mit dem Thema Wildnis liegt man richtig und der explorative Charakter kann mitaufgenommen werden.
- Wildnis: erschließt sich nicht von selbst, Pionier- und Abenteuer-Charakter sind gefragt, der Erfolg etwas tatsächlich zu sehen ist nicht garantiert, Ausfälle sind möglich. Wildnis stellt einen absoluten Kontrastpunkt zur Kulturlandschaft dar. Wildnis will „erkämpft“ werden.

„**Expeditionen in die Wildnis**“ sind die Spitzenleistungen des Nationalpark Kalkalpen. Diese Alleinstellungsmerkmale basieren auf den 3 Säulen:

1. Geführte Nationalpark Touren „zu den Wildtieren und floristischen Besonderheiten im Bergwald“; Tourenbeispiele: Auer- und Birkhahnbalz, Vogelkonzerte in der Wildnis, Fliegende Edelsteine, Heimische Orchideen, Hirschlos'n im Tal des Rotwildes, Gamsbrunft oder Nationalpark Durchquerungen;

In- und ausländische Delegationen schätzen den Nationalpark Kalkalpen als Exkursionsziel



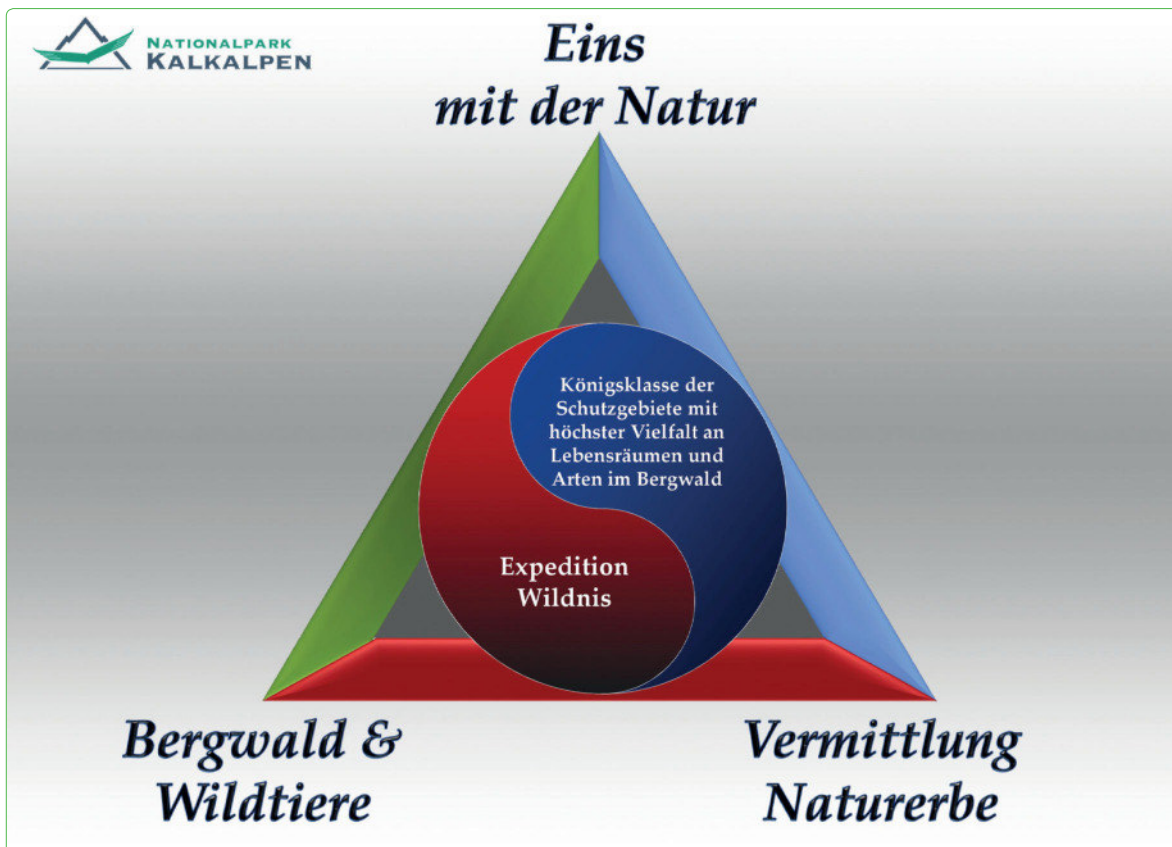


Abb. 32:
Leistungs-
versprechen
Nationalpark
Kalkalpen

2. Man kann „Eins werden mit der Natur“ beispielsweise bei der „Geburt eines Urwaldes“, bei winterlichen Schneeschuhwanderungen, bei Sonnenaufgängen am Nationalpark Gipfel oder beim Thema „So schmeckt die Wildnis!“
3. „Vermittlung Naturerbe“ bei Waldmeerwochen, bei Höhlen- und Kanutouren und bei den Führungen „Fürsten in der Wildnis“ im Bodingraben;

Markenpositionierung und Markenstrategie

Marken kommunizieren mit unterschiedlichen Personen- oder Zielgruppen. Jede dieser Gruppen hat andere Bedürfnisse und entsprechend sind differenzierte Botschaften und Vertriebskanäle beim Marktauftritt relevant. Aus Kostengründen ist es geboten, vorhandene Budgetmittel so effizient wie möglich einzusetzen. Neben der Zielgruppe der Schüler

und Jugendlichen wurden zwei weitere bedeutende Marketing-Zielgruppen des Nationalpark Kalkalpen anhand des Modells der Sinus-Milieus definiert.

Aus den zehn am Gesamtmarkt beteiligten Milieus, die sich nach sozialer Lage und Grundorientierung unterscheiden, wurden die „Etablierten“ und „Postmateriellen“ als Hauptzielgruppe erkannt. Diese kennzeichnen sich wie folgt:

Etablierte:

Die leistungsorientierte Elite mit starkem Traditionsbewusstsein: Deutliche Exklusivitäts- und Führungsansprüche, hohes Standesbewusstsein und ausgeprägtes Verantwortungsethos. Sie nehmen die Herausforderung der Globalisierung und der Digitalisierung an. Sie streben aber gleichzeitig nach Harmonie und Balance.



Postmaterielle:

Weltoffene Gesellschaftskritiker: Gebildetes, vielfältig kulturinteressiertes Milieu; kosmopolitisch orientiert, aber kritisch gegenüber Globalisierung; sozial engagiert und weltoffener Gesellschaftskritiker;

Kernmärkte

Als relevante Märkte des Nationalpark Kalkalpen wurden die Länder Österreich, Deutschland und Tschechien erkannt. Diese Länder sind auch Zielmärkte von Oberösterreich Tourismus.

Erkannt wurde auch, dass aufgrund fehlender Budgetmittel die Länder Deutschland und Tschechien vom Nationalpark Kalkalpen nicht aktiv bearbeitet werden.

Markenallianz

Eine optimierte Vermarktungs- und Vertriebskooperation mit den diversen Kooperationspartnern (Regionale Tourismusverbände, Oberösterreich Tourismus, Nationalpark Partner Betriebe, Nationalparks Austria) ist eine vordringliche Zielsetzung.

Anknüpfungspunkte der Vermarktungskooperation:

Oberösterreich Tourismus: Die Angebote des Nationalpark Kalkalpen können einerseits durch Jahresthemen und Kampagnen und andererseits durch die Markendestination Pyhrn-Priel sowie durch das Leistungsversprechen „Österreich-Extrakt“ vertrieben werden.

Pyhrn-Priel: Gute Anknüpfungspunkte in den Ausprägungen „Naturkulisse“ und „Kultur-Erbe“

ermöglichen hier den Vertrieb der Nationalpark Angebote.

Stadt Steyr, Steyr- und Ennstal: Die Bereiche „Natur“, „Kultur“ sowie „Authentizität“ eröffnen zahlreiche Kooperationsmaßnahmen und Vertriebsmöglichkeiten der Nationalpark Produkte.

Maßnahmen

Beschreibung der Hauptmaßnahmen

Unter den vorgegebenen budgetären Rahmenbedingungen soll möglichst vielen Menschen kommuniziert werden, dass der Nationalpark Kalkalpen zur Königsklasse der Schutzgebiete in den Alpen gehört und es in seinen Bergwäldern eine enorme Vielfalt an Lebensräumen und Arten gibt, die bei Expeditionen in diese Wildnis eindrucksvoll erlebt werden können.

Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift Vielfalt Natur

Halbjährliche Herausgabe des kleinformatigen, 24seitigen Magazins; Informationen über Waldwildnis im Nationalpark Kalkalpen, die Expeditionen und geführten Touren sowie über die Biodiversität im Nationalpark Kalkalpen bilden den Inhaltskern der Berichterstattung. Der Nationalpark Kalkalpen kooperiert dabei mit einer der auflagenstarken Wochenzeitungen Oberösterreichs, die die Kalkalpen Zeitschrift Vielfalt Natur als Beilage vertreiben. Auf diese Weise sollen möglichst viele OberöreicherInnen informiert werden. Angestrebte Auflagenzahl im Beilagenvertrieb: 440.000 Stück; 5.000 Stück Überdruck zur gesonderten Verteilung in den Nationalpark

Mehrmals im Jahr präsentiert sich der Nationalpark Kalkalpen bei verschiedenen Veranstaltungen in Österreich





Besucherzentren, bei Gästeanfragen oder im Rahmen von Nationalpark Auftritten.

Filmproduktionen - Der Nationalpark Kalkalpen in den Fernsehmedien

Bewegte Bilder wirken in besonderem Maß als Auslöser, wecken Sehnsüchte und erzeugen Lust das Gesehene zu erleben. Der Ausstrahlung von Filmen über den Nationalpark Kalkalpen in den Sendekanälen von ORF, Servus TV, Bayerisches Fernsehen, 3Sat, ARD, ZDF uam. kommt daher hohe imagebildende Wirksamkeit zu. Für ein überregionales Publikum soll einmal jährlich eine Sendung über den Nationalpark Kalkalpen produziert und ausgestrahlt werden.

Mindestens fünf Mal jährlich werden Nationalpark Inhalte in den Regionalmedien (ORF 2 – Oberösterreich heute, Kronehit, Radio Arabella, LT 1, RTV oder Info-TV) ausgestrahlt.

Radioproduktionen

ORF Radio Oberösterreich, ORF Radio Ö1, Life Radio, Radio FRO oder Radio B 138 sind gut geeignet um Nationalpark Botschaften kostengünstig zu vermitteln. Redakteure werden mit gut aufbereiteten Exklusivinformationen versorgt. Auf diesem Weg sollen jährlich mehrere Radiobeiträge entstehen.

Nationalpark Publikationen

Zur Bewerbung der Nationalpark-Infrastruktur, der -Expeditionen und der -Veranstaltungen publiziert die Nationalpark Verwaltung entsprechend den Layout Richtlinien regelmäßig folgende Publikationen:

- Folder Besucherprogramm
- Schulfolder
- Veranstaltungskalender (monatliche Darstellung des Nationalpark Programms)
- Nationalpark im Überblick (deutsch und englisch)
- Weltnaturerbe Buchenwald Folder
- Artenschutzprojekt Luchs
- Nationalpark Wanderbus
- Wildnistrail Buchensteig
- Nationalpark WildnisCamp
- Nationalpark Lodge Villa Sonnwend
- Nationalpark Erlebniswege

Nationalpark Pressearbeit

Mit dem Versand regelmäßiger Presseinformationen und der Durchführung von Presseveranstaltungen sowie Pressereisen gewährleistet der Nationalpark Kalkalpen eine adäquate Medienpräsenz des Nationalparks und der Nationalpark Region in den Printmedien.

Der Versand von mindestens 30 Presseinformationen und die Durchführung von zwei Pressereisen pro Jahr werden angestrebt.

www.kalkalpen.at und Auftritt im Social Media

Weite Entfernungen durch die Internationalisierung des Wettbewerbs, stellen heute kein Hindernis mehr für Unternehmen dar, um Informationen auszutauschen.





Im Zeitalter der Telekommunikation kann von jedem Ort der Welt jederzeit auf das weltweit verfügbare Wissen zugegriffen werden. Das Internet schafft allen Unternehmungen eine ideale Plattform, um direkt mit dem Kunden in Kontakt zu treten. Aufgrund der Flexibilität, Geschwindigkeit und Kostengünstigkeit, die das Internet bietet, entdecken immer mehr Menschen dieses elektronische Medium für die Planung ihrer Freizeit und ihres Urlaubs.

Die Nationalpark Angebote im Internet sollen bildorientiert gestaltet sein und Hintergrundinformationen zur Schutzgebietsphilosophie, den Besucherzentren, über die Ausstellungen und die Expeditionen liefern. Dabei wird es dem Kunden ermöglicht, verschiedene Leistungen direkt zu buchen.

Die Website des Nationalpark Kalkalpen ist eine der gefragtesten Möglichkeiten, sich über den Nationalpark Kalkalpen zu informieren. Fast täglich werden aktuelle Informationen aus dem Nationalpark Kalkalpen in die Online Medien eingepflegt. Entsprechend den Zielmärkten werden die Informationen auch in englischer und tschechischer Sprache bereitgehalten.

Die Facebook-Unternehmensseite www.facebook.com/WaldWildnis ist als Kommunikationsplattform eingerichtet und soll laufend neue „Gefällt mir“ Angaben gewinnen. Auf der Facebook Seite sollen im Winterhalbjahr wöchentlich mindestens eine, im Sommerhalbjahr mehrere Einträge von den aktuellen Ereignissen aus der Natur und über Besucherangebote im Nationalpark Kalkalpen gepostet werden.

Auf dem jüngst eingeführten Nationalpark Kalkalpen YouTube-Channel werden laufend Natur-Kurzfilme sowie mindestens zwanzig Nationalpark Ranger Touren (Im Tal des Rotwildes, mit weißen Eseln unterwegs, zur herbstlichen Gamsbrunft, Erlebnis Alm, Höhlenführung in die Kreidelucke, dem Luchs auf der Spur, Orchideen und andere Frühlingsblüher, so schmeckt die Wildnis, winterliche Rotwildschaufütterung, uam.) zur Verfügung gestellt. Die Filme geben dem Zuschauer einen visuellen Eindruck von der Beschaffenheit der Nationalpark Landschaft und den Besucherprogrammen. Sie sollen die Buchungsentscheidung positiv stimulieren.





Nationalpark Kalkalpen Newsletter – Kundenbindung

Aufgrund der Teilnahme von Kunden und Kundinnen an Nationalpark Veranstaltungen und -Expeditionen verfügt der Nationalpark Kalkalpen über 8.950 Kontaktdaten in der Datenbank. Dieser Adressatenkreis wird laufend erweitert. Die KundInnen werden monatlich durch Direct Mailings über neue Programme, die Expeditionen und geführten Touren sowie über Forschungsergebnisse informiert.

Kontinuierlicher Aufbau eines Bildarchives

Das bestehende Nationalpark Bildarchiv enthält eine extreme Fülle an Dokumentationsbildern. Der Bestand an gehaltvollen, emotional berührenden Bildern ist überschaubar. Letztere sind aber im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit unerlässlich. Ihr Bestand soll laufend erhöht und thematisch gegliedert werden. In weiterer Folge sind diese hochwertigen Bildmotive via Homepage für die Presse- und Medienarbeit zum kostenlosen Download zur Verfügung zu stellen.

Markenbotschafter und Markenstammtisch

Markenbotschafter machen die Marke Nationalpark Kalkalpen erlebbar, sie sollen Fans generieren und die Marke Nationalpark Kalkalpen transportieren. Sie sollen neue Nationalpark Produkte präsentieren und treffen sich daher in regelmäßigen Abständen mit Nationalpark Mitarbeitern in einem offenen Forum um sich über die Entwicklung von Projekten auszutauschen oder entwickeln selbst welche. Wenn an mehreren Kontaktpunkten in der Nationalpark Region die Markenversprechen erlebbar werden, desto stärker und schneller wird sich die Marke Nationalpark Kalkalpen entwickeln.

Verstärkte Kooperation mit Tourismuspartnern und dem OÖ Tourismus

Durch eine nachhaltige und aktive Kooperation mit den regionalen Tourismuspartnern, den Tourismusbetrieben und dem Oberösterreich Tourismus sollen Synergien gehoben und mehr Wertschöpfung generiert werden.

- Einbindung der Tourismus- und Nationalpark Partnerbetriebe in die Nationalpark Produktentwicklung (Überprüfung und Überarbeitung bestehender Angebote,

Neuentwicklungen, Evaluierung) um die Sicht des Gastes noch stärker in den Mittelpunkt zu stellen und um die Vermarktungsfähigkeit der Produkte zu erhöhen.

- Entwicklung mehrtägiger, regionsübergreifender und nächtigungssteigernder Produkte in teilweiser Kooperation mit dem Nationalpark Gesäuse;
- Regelmäßige Marketing Jour-Fixe zur Abstimmung der Marketingaktivitäten
- Die geführten Nationalpark Touren (Expeditionen) sollen besser in die Wochenprogramm- oder Frühstücks-Mails der Tourismusverbände integriert werden.
- Schulung der TVB-Mitarbeiter auf das Thema Nationalpark
- Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe (Vermieter, Rezeptionisten, ..) sollen besser auf die Nationalpark Produkte geschult werden.
- Marketing auch innen: Schulung aller MitarbeiterInnen, die mit den BesucherInnen in irgendeiner Weise in Kontakt treten. „Ales Academy)

Gezielte regionale Kommunikation

Jährliche Informations- und Diskussionsveranstaltungen für Meinungsbildner und Entscheidungsträger in jeder Kleinregion (Stadt Steyr und Ennstal, Steyrtal und Pyhrn Priel Region) sollen gewährleisten,

... dass möglichst viele Markenkontakte entstehen.

... dass die Menschen der Nationalpark Region die Marke Nationalpark Kalkalpen leben.

... dass sich möglichst alle Einheimischen mit der Nationalpark Philosophie identifizieren.

... dass ein nachhaltiger Nutzen für die Nationalpark Region entsteht.



4|4|2 Teilplan 11: Rahmenvereinbarung Nationalpark Kalkalpen Region und Nationalpark Partner



In diesem Teilplan wird im Detail festgelegt, welche Aktivitäten und konkreten Schritte der Nationalpark Kalkalpen setzt, um die Zusammenarbeit zwischen dem Nationalpark, der Nationalpark Region sowie den Nationalpark Partnerbetrieben vor allem auf Basis der „Rahmenvereinbarung Nationalpark Kalkalpen Region“ zu stärken und weiter zu entwickeln. Dieser Teilplan steht in enger Verbindung mit dem Teilplan „Strategisches Markenkonzept“.



Hintergrund und Ausgangslage

Der Nationalpark Kalkalpen ist Bestandteil eines Netzwerkes von Interessensvertretern und regionalen Akteuren zur Bewahrung des Naturerbes und Entwicklung der Regionalwirtschaft. Naturschutz und Kulturlandschaftspflege lässt sich nur dann auf Dauer mit nachhaltiger Wertschöpfung verbinden, wenn Vertreter verschiedener Interessen eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten – eben als Partner. Deshalb wurde seit der Nationalparkgründung die Zusammenarbeit in Form von Kooperationen, Projekten und gemeinsamen Strategien zwischen Vertretern des Naturschutzes, der Umweltbildung, des Tourismus und anderer regionaler Akteure intensiviert.

Mit der Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung im Jahr 2007 und 2011 haben sich 8 Nationalparkgemeinden und 10 Gemeinden der Nationalpark Region das Ziel gesetzt, dem Nationalpark dienende Maßnahmen zu setzen. Es sollen die Besonderheiten und Potenziale der Nationalpark Region sichtbar gemacht werden. Die Nationalpark Kalkalpen Region möchte sich als naturnahe Landschaft von Oberösterreich präsentieren und sich von den anderen Regionen markant unterscheiden.

Die Gemeinden verpflichten sich damit zu einer Forcierung der nachhaltigen Entwicklung in der Nationalpark Region und tragen zur Steigerung der Akzeptanz und des Bewusstseins für den Nationalpark bei. Mit der Umsetzung von konkreten Projekten durch die und in den Gemeinden sollen Besonderheiten und Potenziale der Region gemeinsam mit dem Nationalpark nach außen vermittelt werden.

Aufgaben und Ziele der Rahmenvereinbarung

Gemeinsames Ziel ist neben Natur- und Landschaftsschutz der Erhalt und die Weiterentwicklung der bedeutsamen Kulturlandschaft in den Bereichen Landwirtschaft, Tourismus, gewerbliche Wirtschaft, Verkehr und Siedlungsentwicklung.

- Steigerung der Akzeptanz und des Bewusstseins für den Nationalpark und der Nationalpark Kalkalpen Region
- Umsetzung nationalparkspezifischer Ziele für eine nachhaltige Entwicklung in der Region

- Vereinbarung eines Maßnahmenkataloges mit konkreten Projekten zur Umsetzung in den Gemeinden und durch die Gemeinden
- Entwicklung von gemeinsam getragenen Kriterien für Vorhaben und Projekte, die dem Ziel der regionalen Entwicklung dienen und den natur- und kulturlandschaftlichen Herausforderungen der Region gerecht werden.
- Sichtbarmachen der Besonderheiten und Potenziale der Region nach außen und Vermittlung des gemeinsamen Anliegens aller Akteure in der Region und für die Region
- Förderung bestehender und neuer, nachhaltig wirtschaftender Betriebe, bzw. Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen

Strategische Handlungsfelder

Daraus lassen sich die strategischen Handlungsfelder ableiten:

- 1. Handlungsfeld Mensch, Tradition, Kultur:**
Sensibilisierung und Unterstützung der regionalen Identität und Authentizität
- 2. Handlungsfeld regionale Zusammenarbeit:**
Stärkung der Nationalpark Kalkalpen Region nach innen und außen
- 3. Handlungsfeld Kulturlandschaft:**
Sicherung und Entwicklung der offenen Kulturlandschaft in der Region
- 4. Handlungsfeld Nationalparktäler:**
Sicherung und Entwicklung sensibler Talandschaftsräume im Nationalparkvorfeld
- 5. Handlungsfeld Wasser:**
Sicherung der Ressource Wasser und Entwicklung naturnaher Fließgewässer
- 6. Handlungsfeld Wald-Wild / Almen:**
Sicherung einer tragfähigen Wald-Wild-Beziehung sowie Erhalt der Almen als Element für Naturraum, Landwirtschaft und Tourismus in der Region



Fachplan Kommunikation und Region Teilplan 11

7. Handlungsfeld Tourismus:

Unterstützung von Maßnahmen zur Schaffung naturraumorientierter Tourismusangebote und -infrastrukturen

8. Handlungsfeld Siedlungsentwicklung:

Berücksichtigung regionaler Anforderungen zur Entwicklung des Siedlungsraumes und zur Standortsicherung

9. Handlungsfeld Verkehr:

Geringhaltung der Verkehrsbelastung in sensiblen Räum

10. Handlungsfeld Rohstoffabbau:

Lenkung des Rohstoffabbaus zur Minderung der Auswirkungen auf den Landschaftsraum

11. Handlungsfeld Wirtschaft:

Unterstützung der regionalen Wirtschaft zur Sicherung des Arbeitsplatzangebots und der Absatzmärkte in der Region

12. Handlungsfeld Bewusstseinsbildung:

„Good Practice“ in der Gemeindeverwaltung
– Stärkung der Bewusstseinsbildung durch die Gemeinden

Regionale Kooperationen

Der Nationalpark Kalkalpen bietet die einmalige Chance, die Region sowohl in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht weiter zu entwickeln, als auch die landschaftlichen Natur- und Kulturwerte zu erhalten und zu verbessern. Er wird von verschiedenen Akteuren in der Region als gemeinsame Plattform verstanden und genutzt, dadurch können mit seiner Hilfe Herausforderungen in der Region angegangen, Lösungen erarbeitet und Projekte initiiert werden. Dabei informiert, unterstützt und motiviert der Nationalpark beispielsweise interessierte Leistungsträger aus der Landwirtschaft und dem Gewerbe bei der Entwicklung neuer Angebote im Bereich des ländlichen Tourismus und der Vermarktung regionaler Produkte.

Die nachstehende Grafik zeigt die einzelnen Partnerschaften, die der Nationalpark in den Bereichen Naturschutz, Tourismus/Gewerbe, Landwirtschaft/Forst/Kulturlandschaft und Kultur/Sport pflegt:

Trends für nachhaltige Wirtschaft in der Nationalpark Kalkalpen Region

Der ländliche Charakter, bisher eher unbekannt und mit wenig touristischen Infrastrukturen ausgestattet, verspricht durchaus ein deutliches Besucher- und Wertschöpfungspotenzial. Der positive Wachstumstrend im naturnahen Tourismus kann genutzt und der Wunsch nach authentischen Erlebnissen, nach Erholung in einer unversehrten Natur- und Kulturlandschaft und nach qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln in einem Nationalpark vollständig erfüllt werden.

Neue Produkte, die Entwicklung von Angeboten im naturnahen Tourismus und der Aufbau neuer Wertschöpfungsketten unter dem Dach des Nationalparks fördern die Wirtschaft in der Nationalpark Region. Angebote wie beispielsweise „Wildnis spüren, wilde Vielfalt“ erzeugen eine große Aufmerksamkeit. Die Landschaft lädt zum Wandern und Genießen ein. Kombinierte Angebote aus leichter Bewegung, angenehmer Übernachtung und regionaler Küche sind gefragt.

Zentrale Zielsetzung

Der Nationalpark Kalkalpen verfolgt klare Unternehmensziele und Prinzipien, mit klar definierten Rahmenbedingungen:

- Die Gemeinden und der Nationalpark Kalkalpen setzen gemeinsame Maßnahmen, die dem Betrieb des Nationalparks und seiner Akzeptanz dienen, sowie die Wertschöpfung in den Gemeinden der Region steigern.
- Die Marke „Nationalpark Kalkalpen“ wird für partnerschaftliche Wirtschaftskooperationen und das Tourismusmarketing, mit dem Ziel zu einer Topdestination für sanften Tourismus zu werden, zur Verfügung gestellt.
- Nationalpark Partnern soll die Möglichkeit geboten werden, durch nationalparkkonforme Dienstleistungen und Produkte Wertschöpfung zu erzielen.
- Der Nationalpark soll zudem für Erholung, Bildung und Naturerlebnisse zugänglich sein und Wertschöpfung in die Region bringen.

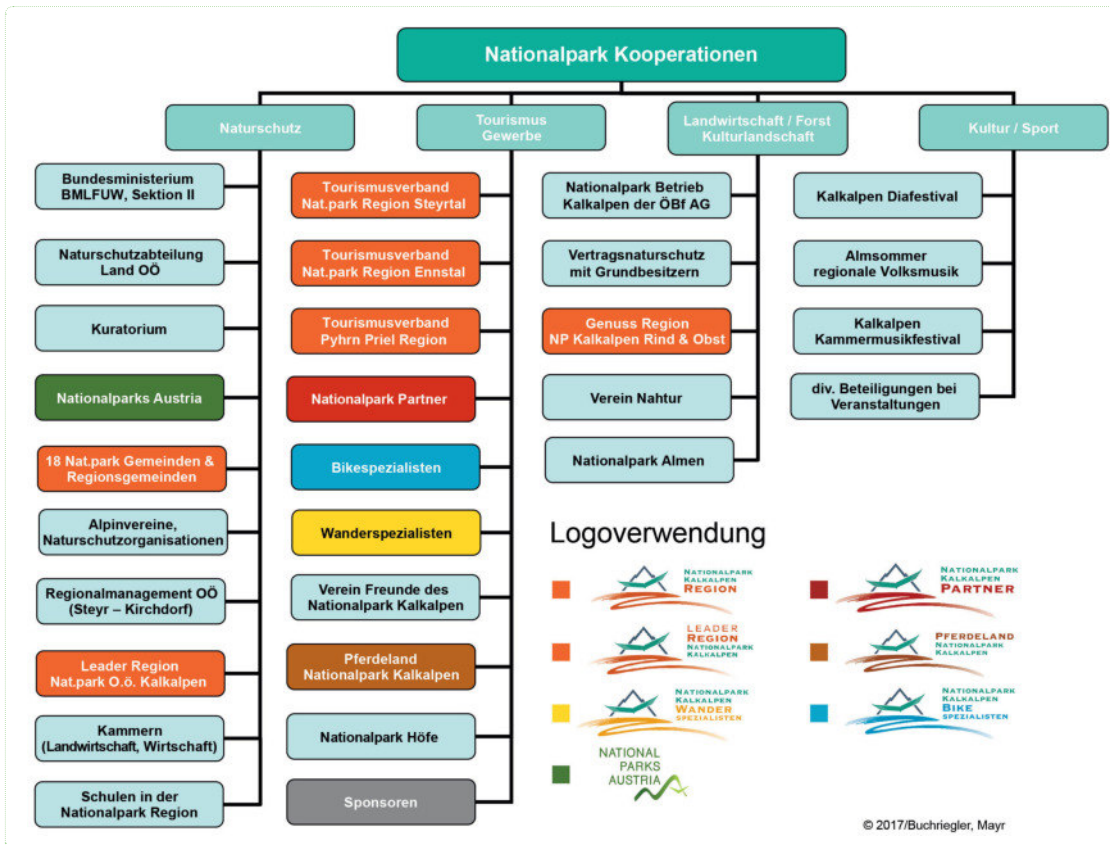


Abb. 33: Nationalpark Kooperationen gemäß Rahmenvereinbarung

- Der Nationalpark kooperiert und identifiziert sich mit der Region.

Maßnahmen

M1: Entwicklung von gemeinsamen Kriterien für Vorhaben und Projekte, die dem Ziel der regionalen Entwicklung dienen und die Natur- und Kulturlandschaft erhalten

- Sicherung und langfristige Erhöhung der regionalen Wertschöpfung durch Bewusstseinsbildung für den Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft
- Überarbeitung der Rahmenvereinbarung: Die Gesamtkonzeption für die Nationalpark Region ist zu evaluieren und anzupassen. Die Rahmenvereinbarung beinhaltet die besten Voraussetzungen für die Weiterentwicklung als „Natur- und Pilotregion in den Alpen“.

- Definition eines Kommunikationskonzeptes mit regionalen Stakeholdern und Ausrichtung gemeinsamer Botschaften zur Identitätsstiftung.

M2: Regionale Initiativen im Sinne der Rahmenvereinbarung der Nationalpark Gemeinden, die der Region und dem Nationalpark Kalkalpen einen Mehrwert erbringen, sind intensiviert und beschleunigt:

Aufbau einer strategischen Allianz Landwirtschaft/ Gewerbe/ Tourismus, um eine höhere Wertschöpfung zu lukrieren und Motivierung für ein positives Umweltbewusstsein: Stärkung des Partnerbetriebsnetzwerkes in der Nationalpark Region.

- Gütesiegelkonzept überarbeiten und weiterentwickeln
- Tourismuskoperationen „Wanderspezialisten“ und „Bikespezialisten“ überarbeiten



Fachplan Kommunikation und Region Teilplan 11

- Integration der regionalen Schulen
- Unterstützung bei der Entwicklung von Qualitätskriterien
- Regelmäßige Kommunikation mit den Partnern

M3: Überarbeitung und Neuausrichtung der Kriterien für die Führung des Nationalpark Logos.

Das Logo ist als Bindeglied für gemeinsame Auftritte in der Kommunikation, bei Events oder bei Bildungsangeboten zu verstehen. Betriebe, ob bäuerliche oder gewerbliche oder Dienstleister werden so eingebunden, um für den Nationalpark Kalkalpen ein akzeptanzförderndes Umfeld zu erzeugen. Diesen Betrieben eröffnen sich wirtschaftliche Vorteile durch Nutzung einer (überwiegend) positiven besetzten Botschaft. Klare Kriterien für die Führung des Nationalpark Logos sind von essentieller Bedeutung und sollen zur Stärkung und Qualitätssicherung der Marke aktualisiert und überarbeitet werden.

M4: Der Nationalpark soll von Kooperationen profitieren:

Der Nationalpark soll verstärkt durch Lizenzgebühren oder Sponsorbeiträge auch finanziell profitieren.

M5: Logo-Lizenzvergabe

Die Logo-Lizenzvergabe ist ein vertraglich, zeitlich befristetes und von der Erfüllung bestimmter Kriterien abhängiges Recht zum Führen des NP-Logos für Einzelbetriebe, Gemeinschaften und regionale Initiativen.

Gütesiegelpartnern ist es gestattet, das Logo des NPK als Ergänzung zum Firmenwortlaut zu führen und in der Kommunikation zu verwenden. Dieses System soll weiter ausgebaut werden.

Umsetzung

Die Umsetzung von Maßnahmen und die Zusammenarbeit in der Region liegt im Verantwortungsbereich der Abteilung Betriebsmanagement und wird vorwiegend von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

Weiterführende Dokumente

- Rahmenvereinbarung
- Partnerbetriebskonzept
- Nationalpark Partner Gütesiegelkonzept





3|5 Fachplan 5: Wissensmanagement

Perspektiven

Das Wissensmanagement zielt darauf ab, dass das Wissen und die Erfahrungen im Zusammenhang mit den strategischen und operativen Tätigkeiten sowie Aufgaben des Nationalparks in bestmöglicher Weise für Benutzergruppen verfügbar gemacht werden. Die Wissenserfassung und -aufbereitung, das spezifische Nationalpark Wissen (Wissensdatenbank, Wildniswissen) und die Vermittlung sowie benutzergerechte Verfügbarkeit des Wissens sind von besonderer Bedeutung. Hierfür ist eine dementsprechende Geodaten- und IT-Infrastruktur sowie ein Wissensmanagementsystem notwendig und wird weiter ausgebaut.

Ausgangslage

Das Wissensmanagement fördert regelmäßigen Erfahrungsaustausch (intern wie extern) und die Integration neuen Wissens in die organisationale Wissensbasis des Nationalparks. Durch das Festhalten von Erfahrungen und bewährten Arbeitsweisen wird implizites in explizites Wissen transferiert und individuelles in kollektives Wissen überführt. Folglich ist ein den Bedürfnissen angepasstes Wissensmanagementsystem auch im Unternehmenskonzept IV als Ziel verankert.

Der Nationalpark nutzt verschiedene Maßnahmen und Tools zur Unterstützung des Wissenstransfers zwischen Mitarbeitern. Dazu gehören die Wissensdatenbanken, Extra- und Intranet. Mitarbeiter stehen als

Ansprechpartner in ihrem jeweiligen Expertenthema zur Verfügung. Erfahrungen werden in Workshops etc. ausgetauscht und über Tätigkeitsberichte und sonstige Besprechungen reflektiert und festgehalten.

Darüber hinaus finden regelmäßige Dienstbesprechungen mit allen Mitarbeitern statt. Alle Mitarbeiter haben Zugang zum Share-Point (Intranet). Techniken und Tools zum Wissensmanagement werden von allen Mitarbeitern genutzt, wobei die Arbeitsbereiche Umwelt/Pädagogik, Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung diese in mittlerem Umfang nutzen und die Bereiche Naturschutz, Forschung und Monitoring nur in geringem Umfang. Der Nationalpark Kalkalpen verfügt über ein umfangreiches Wissensmanagement.

Der Evaluierungsbericht der Nationalparks Austria (2014) regt zudem an, die eingeschränkte Nutzung von Techniken und Tools des Wissenstransfers in den Bereichen Naturschutz, Forschung und Monitoring durch die Etablierung eines systematischen Wissensmanagement im Arbeitsalltag zu optimieren.

Grundlagen

Das Wissensmanagement umfasst das Wissen über Raum, Zeit und Wirkungsweisen (Interaktionen) der wesentlichen Faktoren im Nationalpark Kalkalpen und bedient sich der Instrumente Geoinformation, Bio-Office, Informationstechnologie (IT), Wissensdatenbanken, Wissensturm, Tagebuch der Wildnis und diverser Archive. Unterschiedlichen Nutzergruppen - von Experten bis Öffentlichkeit - sollen Erkenntnisse, Informationen, Endberichte, Karten

Fachplan Wissensmanagement



zur Verfügung gestellt werden. Hierfür definiert der Nationalpark konkrete Erfolgsfaktoren und Aufgaben für das Wissensmanagement.

Die Ergebnisse des Projektes „Geoinformation und Wissensmanagement im Nationalpark Kalkalpen“, (Haller & Mühlethaler 2010) stellen eine der wesentlichen Grundlagen für das Wissensmanagement dar.

Aufgaben des Wissensmanagements

Generelle Aufgaben des Wissensmanagements sind die Entwicklung und Nutzung von Knowhow und naturwissenschaftlichem Wissen, die Sichtbarmachung von verborgenen Wissenspotentialen sowie die Verknüpfung mit dem Wissen von Mitarbeitern, Kolaborations- und Kooperationspartnern und Gästen dar.

Der Nationalpark Kalkalpen definiert für das Wissensmanagement folgende Aufgaben:

- Schaffung eines Mehrwerts im Unternehmen durch die intensive Nutzung des Wissens und der Erfahrungen aller Projektergebnisse, Erfahrungen der Mitarbeiter und Partnerorganisationen.
- Effizienzsteigerung durch Bereitstellung des Wissens und dessen Verwendung.
- Stärkung der Innovationskraft durch Aktivierung des Wissens aller Mitarbeiter.
- Vernetzung von internen und externen Erkenntnissen.

- Sicherung eines standardisierten Wissens- und Datenmanagements durch Richtlinien für Gis-gerechte Datenerhebung, Eingabe, Auswertung und Ablage, durch die Sicherstellung der bibliographischen Erfassung aller Ergebnisse und Publikationen, durch den Betrieb eines Datencenter sowie durch die Sicherung der Koordination, Kooperation und des qualitätssichernden Controllings insbesondere bei interdisziplinären Untersuchungen.

Weiters werden spezifische Aufgaben(stellungen) definiert:

- Das Wissensmanagement ist nach den Zielen und Aufgaben des Managements ausgerichtet.
- Das informelle Wissen muss formalisiert und anderen Bereichen (und evtl. der Öffentlichkeit) zur Verfügung gestellt werden.
- Das Wissensmanagement bedient sich der Sachbereiche Geoinformation (GIS), Datenverwaltung, Archiv sowie Informations- und Systemtechnologien (IST) und stellt als eigenständiges Projekte Informationen über raumbezogene Geo- und Ökofaktoren, dynamische Ereignisse, Prozesse und Wildnis bereit.
- Alle Aufgabenbereiche sind messbar, vergleichbar und nachweisbar zu machen. Es beteiligen sich alle an der internen Kommunikation (Bring- und Holschuld).





- Benutzerspezifisch sind besonders raumbezogene Daten und nationalparkspezifisches Wissen von hohem Interesse.

Erfolgsfaktoren für Geoinformation und Wissensmanagement im Nationalpark Kalkalpen

Im Rahmen des Projektes „Geoinformation und Wissensmanagement im Nationalpark Kalkalpen“ wurden Erfolgsfaktoren definiert:

- Wissensmanagement und Geoinformation ist ein eigenständiges, fachlich kompetentes Sachgebiet. Dieser Bereich erhält die entsprechende Kompetenz und Verantwortung bezüglich der Aufgaben und Organisation.
- Die fachliche Kompetenz muss insbesondere für die Geoinformation und die Webtechnologien im Wissensmanagement zusammenlaufen.
- Alle Fachbereiche akzeptieren die Kompetenzen gegenseitig und sind grundsätzlich gewillt, das Knowhow auszutauschen und zu nutzen. Es braucht eine gleichberechtigte Form der Zusammenarbeit.
- Alle Fachbereiche verfügen über eine Grundkompetenz GIS und Wissensmanagement.

Umgang mit Daten

Im Wissensmanagement stehen neben der zentralen Datenablage (SQL-Datenbank u.a.) mit raumbezogenen und georeferenzierten Daten, vor allem die Prozesse und die Datenorganisation im Zentrum. Diese Abläufe reichen von der Datenplanung, über die Erarbeitung (Erfassung, Abgleich, Übernahme), Verfügbarkeit und Qualität bis zur Nutzung, wie zum Beispiel einer räumlichen Analyse oder Interpretation für die Veröffentlichung. Instrumente wie SharePoint, BioOffice und Metadatenbanken von Nationalparks Austria bieten dabei benutzerfreundliche Lösungen für unterschiedliche Zielgruppen.

Für das Content-Management sind Aufgaben und Verantwortungsbereiche definiert (Abbildung 12).

- Analyse, Aufbereitung und Verfügbarmachung von Wildniswissen und Forschungsergebnissen nach Benutzergruppen

Diese Grundlagen sind in jeglichen Planungen sowie in der Erstellung der Teilpläne des Fachplans zu berücksichtigen bzw. umzusetzen.

Ziele und Entwicklungsbestrebungen

Als leitende Zielsetzung für den Fachplan „Wissensmanagement“ gilt:

Mit qualitativem Wissensmanagement steigert der Nationalpark Kalkalpen seine Kompetenz für Wildnis und Biodiversität und trägt so zum Wissen über die Naturzusammenhänge bei.

- Der Nationalpark Kalkalpen verfügt über ein den Bedürfnissen angepasstes Wissensmanagementsystem.
- Aufbau einer modernen und zeitgemäßen Geodateninfrastruktur
- Ausbau der IT-Infrastruktur und Anpassung der Arbeitsabläufe
- Stärkung des Wissensmanagements für die Kernthemen des Nationalparks



Abb. 34: Content Management des Nationalpark Kalkalpen



4|12 Teilplan 12: Wildniswissen



In diesem Teilplan wird im Detail definiert, welche Schritte der Nationalpark Kalkalpen setzt, um Wildniswissen zu identifizieren, zu dokumentieren, aufzubereiten und zu vermitteln. Dies erfordert die enge Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen.



Hintergrund und Ausgangslage

Spätestens nach dem Hochwasser 2002, dem Waldbrand am Hagler 2003, den Stürmen Kyrill, Emma und Paula 2007 und 2008, der Massenvermehrung der Borkenkäfer in den Beständen mit überhöhten Fichtenanteilen 2009 bis 2011 sowie zahlreichen Lawinenabgängen, ist die zurückkehrende Wildnis als Leitziel des Nationalpark Kalkalpen klar zu erkennen. Insgesamt gewinnen Lebensräume in Großschutzgebieten mehr und mehr an Bedeutung.

Die dynamischen Prozesse in der Wildnis garantieren eine hohe Vielfalt an Lebensräumen und Arten. Wald tritt in unterschiedlicher Entwicklung bis hin zur Alters- und Zerfallsphase auf. Damit können natürliche Lebens-, Nahrungs- und Aufzuchtbedingungen gesichert oder wiederhergestellt werden. Das Wissen über diese Zusammenhänge in der Wildnis und in alten Wäldern ist aber weitgehend verloren gegangen, da über 98 % unserer Landschaft als Kulturlandschaft genutzt werden.

Nur wenige Flächen lassen überhaupt noch die Generierung von Wissen über die Entwicklung von Wildnis im mitteleuropäischen Raum zu. Dem Nationalpark Kalkalpen kommt hier aufgrund seiner weitläufigen Wildnis Flächen und alten Waldbestände besondere Verantwortung zu. Diese Flächen ermöglichen wissenschaftliche Untersuchungen und Forschungsarbeiten über die Entwicklung der Wildnis, die vielfältigen Auswirkungen auf die Biodiversität sowie die unterschiedlichen Entwicklungsphasen des Waldes im Nationalpark.

Es ist daher Ziel und Aufgabe des Nationalparks, Erkenntnisse und Erfahrungen bei der Rückkehr der Wildnis und über alte Waldbestände zu sammeln und weiterzugeben. Hierzu stehen dem Nationalpark bereits eine Reihe von Grundlagen aus anderen Fachbereichen, vor allem aus der Forschung sowie dem Naturraummanagement, zur Verfügung. Diese umfassen insbesondere:

Indikatoren der ökologischen Wirkung

Die Indikatoren (Balanced Scorecard und Nationalparks Austria) sind Messwerte die die Entwicklung des Nationalpark Kalkalpen mit den Hauptzielen repräsentieren und langfristig dokumentieren. So

sollen ökologische Wirkungen und Extremereignisse zusammengefasst und für die Bildungstätigkeit aufbereitet werden:

- Entwicklung des Borkenkäferbefalls und ökologische Wirkungen
- Entwicklung der Totholz mengen und ökologische Wirkungen
- Flächendokumentation aller dynamischen Prozesse und ökologische Folgewirkungen

Vor allem folgende Dokumente stellen zentrale Wissensgrundlagen dar:

- Die Waldtypen des Nationalpark Waldes. Auswertung der Biotopkartierung (Nationalpark Kalkalpen 2011)
- Waldkartierung
- Tagebuch der Wildnis

Als zentrale Prozess-Indikatoren sind die Totholzmenge, die Anzahl der Endemiten, die Entwicklung von Schlüsselarten wie Weißrückenspecht, Zwergschnäpper oder Alpenbock, die Länge der Forststraßen in km sowie die Entwicklung des Borkenkäfer Stehendbefalls hervorzuheben.

Der Teilplan Wildniswissen befasst sich explizit mit der Frage, wie dieses Wissen zielgruppengerecht aufbereitet und kommuniziert sowie der Forschung und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.

Zentrale Zielsetzung

Als leitende Zielsetzung gilt:

Die Entwicklung der Wildnis im Nationalpark und die damit einhergehende Veränderungen und Auswirkungen sind für ein Fach- und Laienpublikum erkennbar und können die Öffentlichkeitsarbeit und Bildung nutzbar gemacht werden.



Maßnahmen

Der Teilplan „Wildniswissen“ definiert folgende Schwerpunkte:

- **Dokumentation von Wildniswissen**
Weiterführung des „Tagebuch der Wildnis“ zur anschaulichen und langfristigen Dokumentation der Wildnisentwicklung. Das Tagebuch der Wildnis ist die dokumentarische Zusammenfassung der augenscheinlichen natürlichen **Elementarereignisse** (Extremereignisse) im Nationalpark Kalkalpen. Die dynamischen Prozesse und ihre ökologischen Wirkungen werden nach einer klaren Systematik im Rahmen des Monitorings und der Forschung verständlich aufbereitet.
- **Aufbereitung von Wildniswissen**
Zudem sind Maßnahmen zur zielgruppenspezifischen Aufbereitung und Dokumentation zur Zielerreichung notwendig. Besonderes Augenmerk wird auf die Abstimmung und Kommunikation mit anderen Fachbereichen gelegt, die entweder Wissen bereitstellen oder in Bildung und Öffentlichkeitsarbeit vermitteln.

Tagebuch der Wildnis – Eine chronologische Dokumentation der stattgefundenen, sichtbaren Ereignisse

Das Tagebuch der Wildnis wurde bereits vor einigen Jahren, als eine Art Chronikplattform für natürliche Elementarereignisse, entwickelt. Neben den natürlichen

Ereignissen, wie ein niederschlagsreicher Monat oder extreme Schneemengen im Nationalparkgebiet, werden auch Ersthilfen, Funde, Sichtungen und Freilassungen dokumentiert. Diese Auflistung der Ereignisse sind reine Tatsachendokumente, die mit keinen weiteren Informationen, wie zum Beispiel Daten aus den Bereichen der Meteorologie oder der Geologie etc. in Verbindung gebracht werden.

Generell müssen, als erster Schritt, „Spielregeln“ für das Tagebuch der Wildnis definiert werden:

1. Für wen sollen die Informationen im Tagebuch der Wildnis aufbereitet werden?

Eine chronologische Dokumentation mit einfachen und klar strukturierten Informationen für ein Laienpublikum, welche eine Verknüpfung zu detaillierteren Informationen für ein Fachpublikum bereitstellt. Diese können über weiterführende Links mit Zusatzinformationen bereitgestellt werden.

2. Was wird im Tagebuch der Wildnis dokumentiert?

Neben Funden, Sichtungen, Freilassungen und allgemeinen Informationen (z.B. Bewerbung für UNESCO-Weltnaturerbe) müssen natürliche Elementarereignisse, welche eine Rolle für die Wildnis Entwicklung spielen, ermittelt werden. Dynamische Prozesse, wie Lawinen, Feuerereignisse, Stürme und das Auftreten des Borkenkäfers wurden bereits als wichtige Faktoren benannt und werden zukünftig in die Dokumentation mit aufgenommen. Der Fokus der Dokumentation soll dabei

Wildnis als Ort des Lernens





stets auf die Highlights (Elementarereignisse/ Extremereignisse), der einzelnen Fachbereiche, eines Jahres gelegt werden, damit eine kurze und übersichtliche Zeittafel der letzten 20 Jahre und der zukünftigen Jahre des Nationalpark Kalkalpen entsteht.

3. Wie wird das Tagebuch der Wildnis befüllt?

Am Ende jeden Jahres werden mit Hilfe eines Workshops die wichtigsten Highlights des Jahres gesammelt und in dem Tagebuch der Wildnis dokumentiert. Dies bietet zum einen die Möglichkeit alle Ereignisse aus den unterschiedlichen Fachbereichen zusammenzuführen und zum anderen die Ereignisse im Jahresbericht zu veröffentlichen. Hierbei sollte auf eine kurze und knappe Auflistung geachtet werden (zirka 6 Einträge pro Jahr), damit eine Übersichtlichkeit der Chronik gewährleistet werden kann. Des Weiteren sollte auf eine Lückenlosigkeit in den einzelnen Jahren geachtet werden und bei Jahren ohne besonderen Highlights, der Vermerk notiert werden: „Keine besonderen Vorkommnisse“.

Der Bezug zur Wildnis und die Übersichtlichkeit der Chronik sollte stets im Vordergrund stehen.

4. Wo werden die Highlights gesammelt?

Aktuell gibt es zwei unterschiedliche Versionen des Tagebuches der Wildnis. Zum einen werden Informationen auf der Homepage (Abbildung 1) (http://www.kalkalpen.at/de/Natur_Forschung/Waldwildnis/Tagebuch_der_Wildnis) zum anderen

im SharePoint (Wissensturm Chronik Wildnis Tagebuch) veröffentlicht. Diese beiden Versionen müssen aktualisiert werden und auf den gleichen Informationsstand gebracht werden, damit jeder (Mitarbeiter und Besucher) den gleichen Informationsstand erhalten kann. Derzeit ist das Tagebuch der Wildnis auf der Homepage aktueller und mit mehr Informationen gefüllt.

Sinnvoll wäre die Führung eines Dokumentes mit der Bezeichnung: „Tagebuch der Wildnis“, zu dem jeder Zugang hat. Ebenso sollte das Tagebuch der Wildnis klar, einfach, übersichtlich und ansprechend strukturiert werden (Abbildung 35).

Als Form der Dokumentation hat sich ein Bild und eine kurze Beschreibung oder Erklärung, gegebenenfalls mit weiterführenden Links zu detaillierteren Informationen auf der Homepage oder auf den Social Media Plattformen des Nationalparks, bewährt (Abbildung 35).

Abb. 35: Tagebuch der Wildnis auf der Homepage des Nationalpark Kalkalpen



September 2015

Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen für Weltnaturerbe vorgeschlagen

5.250 Hektar alte Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen und 1.965 ha im Wildnisgebiet Dürrenstein sollen Österreichs erstes Weltnaturerbe werden. Diese Wälder in Ober- und Niederösterreich wurden dem

Welterbekomitee in Paris zur Aufnahme in die UNESCO-Liste der Weltnaturerbebestätten vorgeschlagen. [Presseinformation](#)



November 2014

Fotofallenbild von Wildkatze

Ein überraschendes Bild lieferte im November 2014 eine Fotofalle in näherer Umgebung zum Nationalpark Kalkalpen. Anstatt des erhofften Luchs-Nachweises, hat eine Wildkatze die Kamera ausgelöst und sich auf einem Fotofallenbild verewigt. Der

Wildkatzenverdacht wurde durch Experten bestätigt. Das Foto liefert damit den ersten wahrscheinlichen Nachweis in Oberösterreich seit über 20 Jahren! [Mehr dazu in den News](#)



Juli 2014

Nachwuchs bei den Luchsen

Die im Jahr 2013 von der Schweiz in den Nationalpark Kalkalpen umgesiedelte Luchsin Kora brachte zwei Luchsjunge zur Welt. Die Welpen, es sind zwei Weibchen, sind gesund. [Presseinformation](#)



Wildnis Wissen DB – Datenbank der Wildnis Parameter

Die Datenbank der Wildnis Parameter „Wildnis Wissen DB“, kurz WW-DB, soll zukünftig im Nationalpark Kalkalpen vorhandene und identifizierte Wildnis Highlights aus dem Tagebuch der Wildnis mit weiteren Parametern verbinden. Dieses System ist eine Sammlung der Belege für die Wildnis Entwicklung im Nationalpark. Sie dient neben dem Beleg von Wildnis Wissen auch der Visualisierung und Darstellung der Wildnis Entwicklung.

Hierbei liegt der Fokus bei der Erstellung der WW-DB auf folgenden drei Fragestellungen:

1. Welche Elementarereignisse/Extremereignisse (Highlights) können identifiziert werden?
→ Bezug zum Tagebuch der Wildnis muss bestehen
2. Rückblickend: Welche Highlights sind seit Bestehen des Nationalparks aufgetreten?
3. Wie kann zukünftig Wildnis Wissen dokumentiert und bereitgestellt werden?

Für die Dokumentation der Wildnis Entwicklung sind Störfaktoren von hohem Interesse. Diese Störfaktoren können auch als Impulse der Wildnis Entwicklung verstanden werden.

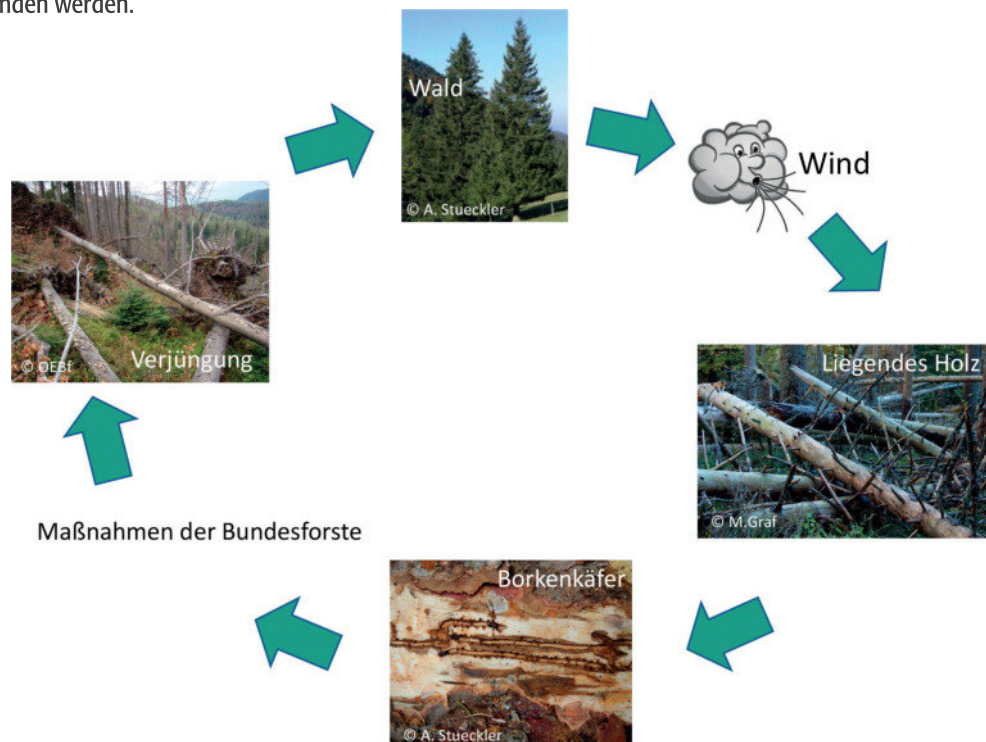
Zu diesen Impulsgebern zählen im Nationalpark:

- Lawinen
- Hochwasser
- Wind
- Eisdruck
- Feuer
- Bergsturz
- Massenvermehrung Borkenkäfer
- Populationsdynamik (z.B. Verbiss durch Rotwild)
- Weitere Impulsgeber, die auftreten können

Relevant für die Wildnis sind keine Durchschnittswerte, sondern nur Extremereignisse, wie zum Beispiel Stürme ab einer bestimmten Windgeschwindigkeit, die als Ursache für Windwurf herangezogen werden können und Auswirkungen auf das Entstehen von Totholz (Menge an Festmetern) haben.

Tritt ein Extremereignis in einem Fachbereich bzw. im Nationalpark auf muss jede(r) MitarbeiterIn genau wissen, wie sie damit umzugehen haben und was im Detail erfasst werden muss.

Abb. 36:
Beispiel-
szenario: Sturm
(Darstellung
exemplarisch
und vereinfacht)





Zu dokumentieren sind zum Beispiel (exemplarischer Auszug):

- Das Extremereignis (Sturm, Hochwasser etc.) inkl. Fotodokumentation (falls möglich)
- Wo und Wann ist es aufgetreten? (inkl. digitaler räumlicher Dokumentation)
- Welche Auswirkungen haben sich ergeben? (z.B. Windwurf, Überschwemmungen)
- Welche meteorologischen Verhältnisse konnten die letzten 2 Wochen vor dem Ereignis gemessen werden? (Temperatur, Niederschlagsmenge, Windgeschwindigkeit, Windrichtung etc.)
- Welche Bodeneigenschaften waren vorhanden (gefroren, nass, trocken etc.)

Diese kurze Übersicht muss erweitert, vervollständigt und an das jeweilige Extremereignis angepasst werden.

In einem Workshop, an dem alle Fachbereiche des Nationalparks beteiligt sein müssen, können Checklisten zu dem jeweiligen Extremereignis erstellt werden, in denen alle relevanten Parameter definiert werden. Eine systematisierte Aufnahme mit den gleichen

Parametern bei gleichen Extremereignissen ermöglicht eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse und kann durch die Verschneidung weiterer Daten (z.B. Parameter) eine Erklärung liefern, welche „Kombination“ dieses Highlight ausgelöst hat.

Elementarereignisse, wie Windwürfe (entwurzelte oder abgeknickte Bäume aufgrund von starken Stürmen) sind nur eines der Szenarien (Abbildung 39) im Nationalpark. Das reine Auftreten eines der Elementarereignisse wird im Tagebuch der Wildnis dokumentiert.

Neben dem Ereignis Windwurf per se spielen in der WW-DB weitere Parameter eine wichtige Rolle. Meteorologische Daten, Bodeneigenschaften, genaue Lage (für das Einpflegen in das GIS-System), Totholzmenge und Bilddokumente sind nur ein Auszug der möglichen Parameter, die für das Szenario Windwurf dokumentiert gehören. Entscheidend ist auch die Dokumentation der Veränderungen in den zukünftigen Jahren. Bricht ein Borkenkäferbefall aus? Findet Verjüngung statt? Wie verändert sich die betroffene Fläche (Abbildung 39). Diese Fragen können nur durch ein stetiges zukünftiges Monitoring und der Dokumentation in der WW-DB beantwortet werden.

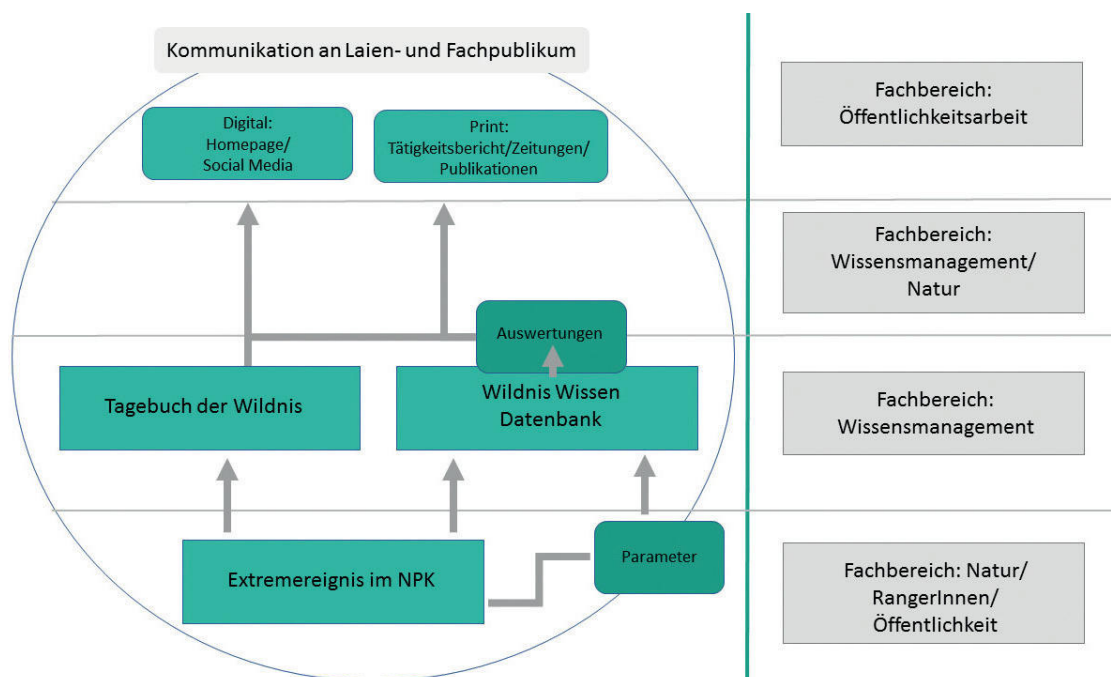


Abb. 37:
Workflow



Umsetzung

Das Tagebuch der Wildnis und die WW-DB können teilweise als eine Plattform angesehen werden. Neben den (natürlichen) dynamischen Prozessen werden im Tagebuch der Wildnis auch Informationen, Funde und Tatsachen rund um die Wildnis Entwicklung gesammelt. Allerdings kann das Tagebuch der Wildnis als „Hauptplattform“ herangezogen werden, in dem bei (natürlichen) dynamischen Prozessen weitere Informationen (Parameter) in der WW-DB mit aufgenommen werden. Das Tagebuch der Wildnis und die WW-DB sind zwingend ein parallel laufendes System.

Die Kommunikation und Zusammenarbeit aller Fachbereiche des Nationalparks sowie die eigenständige Bereitschaft aktuelle Extremereignisse im System zu dokumentieren sind der zentrale Schlüssel für den reibungslosen Ablauf des Workflows (Abbildung 40).

Umsetzung der WW-DB:

Für die Umsetzung der WW-DB bietet sich ein digitales System an, in dem alle Benutzer ohne großen Aufwand alle Informationen für eine Wildnis Entwicklung eintragen können. Eine webbasierte, klar

strukturierte grafische Benutzeroberfläche trägt zur Nutzerfreundlichkeit bei und bietet die Möglichkeit alle Informationen sehr einfach in der Datenbank zu speichern.

In einem ersten Schritt sollte ein Konzept entwickelt werden, in dem Folgendes klar definiert wird:

1. Welche Impulsgeber werden in der WW-DB im Detail dokumentiert?
2. Welche Parameter werden dokumentiert?
3. Wie könnte eine grafische Oberfläche der WW-DB aussehen?
→ Anlehnung an die Wilddatenbank des Nationalparks
4. Wo werden die Daten gespeichert?
→ Welches Datenbanksystem?
5. Wer hat Zugriff auf die Datenbank?
→ Wer soll Daten eintragen?
6. Welche Auswertungen können „auf Knopfdruck“ ausgeführt werden? Z.B. Wie viele Tage gab es im Jahr 2016 an denen die Windgeschwindigkeit mehr als 100 km/h betragen haben?
7. Wie können Ergebnisse grafisch visualisiert werden? Z.B. Karten, Übersicht der Ergebnisse zu einem Ereignis (Windwurf etc.)
8. Für die Beantwortung der Fragen muss das Wissen aus allen Fachbereichen einfließen. Hier kommen zum einen die im Workshop erstellten

Wissen über alte Wälder ist fast verloren gegangen



Checklisten (pro Extremereignis) zum Einsatz und zum anderen können Erfahrungen und Wünsche für die Umsetzung der grafischen Oberfläche diskutiert werden. Für die Entwicklung und die Bereitstellung der WW-DB ist der Fachbereich Wissensmanagement verantwortlich, der diese über interne und externe Systeme bereitstellt.

Wie wird die WW-DB geführt?

Im Gegensatz zum Tagebuch der Wildnis muss ein auftretendes Ereignis ehestmöglich und verpflichtend von dem jeweils betroffenen Fachbereich gemeldet werden. Dieses muss in die WW-DB mit den dazugehörigen Parametern und einer Fotodokumentation eingetragen werden.

Generell müssen alle Daten, die im Nationalpark erhoben werden, in der Nationalpark Kalkalpen internen Infrastruktur abgelegt werden.

Wie werden die Daten und Informationen bereitgestellt und kommuniziert?

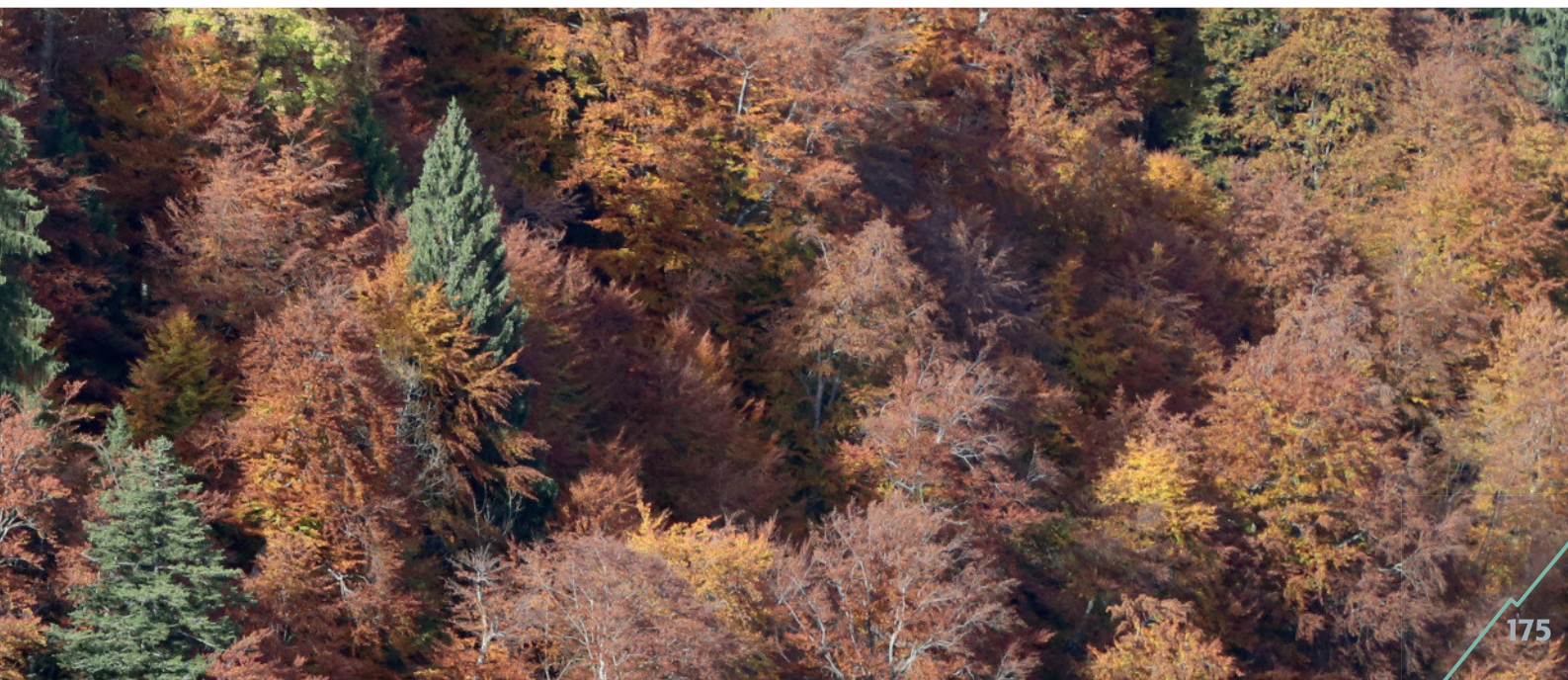
Nach jedem Elementarereignis, bzw. nach jedem Jahr, werden die Informationen aus der WW-DB ausgewertet und im Tagebuch der Wildnis über die Homepage, Printmedien und weitere digitale Medien für ein Laienpublikum, mit Bildern und einem kurzen Text, aufbereitet und bereitgestellt. Ebenso sollten die gleichen Informationen in dem jeweiligen Jahresbericht unter einer eigenen Rubrik „Wildnis Wissen“

veröffentlicht werden. Hier können auch Karten, für die räumlichen und zeitlichen Veränderungen (Aktueller Stand vs. Stand vor 10 Jahren) als Werkzeug der Visualisierung eingesetzt werden.

Detailliertere und komplexere Zusammenhänge und Informationen werden für ein Fachpublikum gesondert aufbereitet. MitarbeiterInnen und RangerInnen müssen die gleichen Informationen erhalten und diese auch gleich interpretieren. Erkenntnisse aus der Wildnis Entwicklung sollten somit zukünftig ein Teil von MitarbeiterInnen-Schulungen und RangerInnen-Ausbildung sein, damit dieses Wissen durch zum Beispiel bei geführten Touren und Fachpublikationen vermittelt werden kann.

Weiterführende Dokumente

- Vermittlungskonzept für Wildnis
- Tagebuch der Wildnis (Homepage des Nationalparks)
- Teilplan Waldmanagement
- Teilplan Wildtiermanagement
- Teilplan Forschung und Monitoring
- Wilddatenbank des Nationalparks





4|13 Teilplan 13: Datenmanagement



In diesem Teilplan wird im Detail festgelegt, welche Aufgaben und Zielsetzungen mit dem Datenmanagement des Nationalparks verbunden sind, um so die Ziele des Wissensmanagements zu unterstützen. Die gezielte und standardisierte Erfassung, Speicherung, Pflege, Verarbeitung, Analyse und Visualisierung von Daten gewinnt mit der zunehmenden Komplexität und Menge von Daten zunehmend an Bedeutung.



Hintergrund und Ausgangslage

Das Datenmanagement hat sich seit der Gründung des Nationalparks kontinuierlich entwickelt und ist ein System zur rechnergestützten Erfassung, Speicherung, Pflege, Verarbeitung, Analyse und Visualisierung von Daten. Es handelt sich um unterschiedliche Software und Datenbanken, die in einem Informationssystem (Sharepoint) zusammengeführt sind. Daten werden benutzt, um in einem vorgegebenen Kontext durch Verarbeitung entsprechende Informationen zu gewinnen. Um neben der bloßen Speicherung, Daten zu verwalten und eine hohe Qualität der Daten zu erhalten, spielen Aspekte wie Datensicherheit, Konsistenz und Redundanzfreiheit eine zunehmende Rolle. Um den Zielsetzungen des Wissensmanagements zu entsprechen, wurden eine Reihe von Aufgaben strategischer, organisatorischer, technischer und inhaltlicher Art definiert, welche in den vergangenen Jahren umgesetzt wurden. Die Bedürfnisse der einzelnen Nutzergruppen wurden erhoben und das Datenmanagement entsprechend einer Grundkonzeption zur Geoinformation und Wissensmanagement ausgerichtet. Über einen mehrjährigen Zeitraum wurde die Soft- und Hardware diesen Bedürfnissen angepasst.

Zentrale Zielsetzung

Mit qualitativem Wissensmanagement steigert der Nationalpark Kalkalpen seine Kompetenz für Wildnis und Biodiversität und trägt so zum Wissen über die Naturzusammenhänge bei.

Maßnahmen

Der Teilplan „Datenmanagement“ definiert die notwendigen Schritte Richtung einer Modernisierung der IT-Infrastruktur, sowie notwendige Anpassungen der Arbeitsabläufe und Zuständigkeiten im Sachgebiet Informations- und Kommunikationstechnologie. Im Rahmen dieser Aktivitäten werden auch

die Monitoringprogramme gemeinsam mit den Abteilungen überprüft und ergänzt. Unterschiedliche Pflichtenhefte bilden den Rahmen des Datenmanagements im Nationalpark.

Pflichtenheft Wissensmanagement

Grundlagen & Methoden

Im Mittelpunkt steht die Vermittlung der zentralen Konzepte und Modelle im Wissensmanagement in Bezug auf MitarbeiterInnen, Strategie, Struktur, Prozesse sowie Informations- und Kommunikationstechnologie. Das Pflichtenheft umfasst die Bereiche des Wissenserwerbs, der Wissensidentifikation, -entwicklung, -verteilung, -bewahrung und -nutzung. Dabei wird auch auf die Erfolgsfaktoren und Fallstricke Bezug genommen. Es dient der Förderung der Unternehmenskultur im Hinblick auf die Wissensteilung unter Berücksichtigung auf spezielle Bedürfnisse und Anforderungen des Nationalparks Kalkalpen.

Inhalte

- Treiber und Motivation
- Einfluss- und Gestaltungsdimensionen
- Konzepte und Modelle des Wissensmanagements
- Ausgewählte Instrumente und Methoden des Wissensmanagements
- Erfolgsfaktoren bei der Einführung
- Wissensfördernde Unternehmenskultur

Strategisches Wissensmanagement

Wissensmanagement ist eng verknüpft mit der strategischen Positionierung von Organisationen. Die Wissensmanagement-Ziele und -strategien werden aus den Zielen des gesamten Unternehmens abgeleitet und in Form von Wissensmanagement-Projekten umgesetzt. Dabei ist es notwendig Vorgehensmodelle sowie Methoden für die Strategieentwicklung im Umgang mit der Wissen Ist-Situation zu analysieren, um daraus Handlungsfelder für Wissensmanagement zu identifizieren sowie Wissensmanagement-Maßnahmen zu planen, implementieren und evaluieren. Die Definition von Wissenszielen sowie die Messung und Bewertung von Wissen sind zentrale Themen des Pflichtenheftes.



Inhalte

- Vorgehensmodelle zur Erarbeitung von Wissensmanagement-Strategien
- Definition von Wissenszielen
- Messung und Bewertung von Wissen

Aktuelle Themen des Wissensmanagements

Das Wissensmanagement ist in beinahe jedem Bereich unterstützend tätig und entwickelt sich aufgrund der rasanten Entwicklung im IT-Bereich ständig weiter. Es ist daher nötig aktuellen Themen im Wissensmanagement konsequent Raum zu bieten.

Pflichtenheft Informationstechnologie

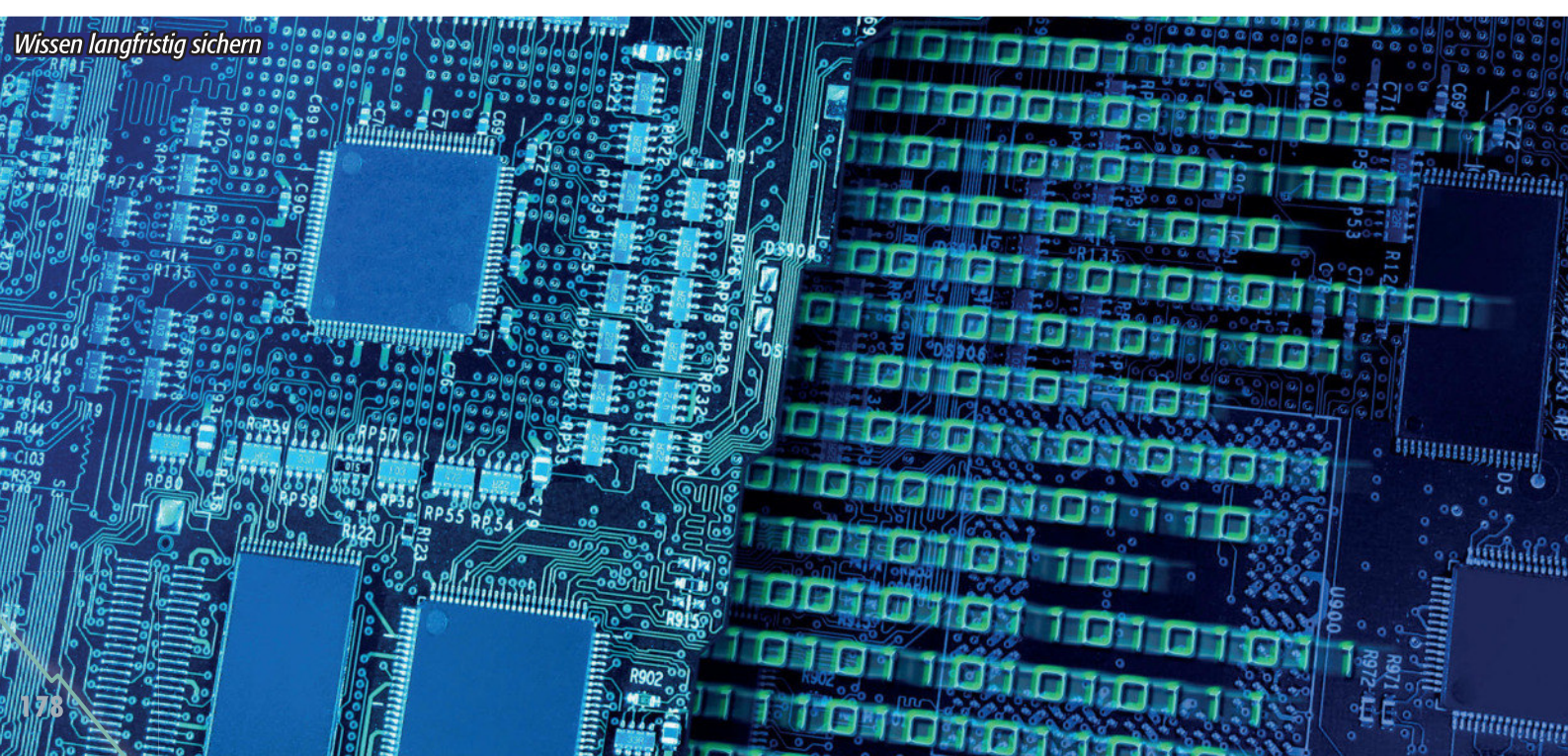
Das Pflichtenheft der Informationstechnologie des Nationalpark Kalkalpen enthält die geplante Maßnahmen zur stetig benötigten Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur des Nationalpark Kalkalpen. Durch die Schnellebigkeit in der IT werden hier Maßnahmen für die nächsten drei Jahre definiert und ein Ausblick für das vierte Jahr erstellt. Die Wartungsintervalle werden festgelegt und bei der Planung berücksichtigt. Die IT-Infrastruktur stellt die Umgebung für die Implementierung der benötigten Werkzeuge zur Verfügung, um ein erfolgreiches Daten-, Informations- und Wissensmanagement zur ermöglichen.

Inhalte

- Hardware & Software
- Netzwerkinfrastruktur
- Internetservices
- Telefon
- Brandmeldeanlage und Liftnotrufeinrichtung
- Firewalls
- Drucker
- Arbeitsstationen
- Bewertung
- Virenschutz
- Zugriffschutz
- Systemwartung
- Dokumentation

Pflichtenheft Geoinformationstechnologie

Das Pflichtenheft der Geoinformationstechnologie beschäftigt sich aufgrund der vielen räumlichen Daten des Nationalpark Kalkalpen speziell mit der Geoinformation. Hier werden die richtigen Speicherabläufe definiert und die Informationen für Interessensgruppen zur Verfügung gestellt.





Inhalte

- Vervollständigung der Geobasisdaten und Einpflegen in das vorgesehene System: Geobasisdaten werden in eine PostGIS-Datenbank eingepflegt. Die dazugehörigen Attributdaten befinden sich in einer MS-SQL Datenbank. BioOffice ist das zentrale Artenverwaltungsprogramm des Nationalpark Kalkalpen. BioOffice verwaltet in einer MS-SQL-Datenbank Punktdaten mit den dazugehörigen Attributdaten. Für spezielle Projekte finden nicht alle Attribute ihren Platz in BioOffice. Hierfür wurde eine MS-SQL GIS-Attributdatenbank angelegt. Sollte BioOffice einmal Post-GIS fähig sein, werden auch die Attributdaten (BioOffice und GIS-Attributdatenbank) in einer Post-GIS Datenbank abgelegt.
- Umsetzung standardisierter Lösungen zur Basisdatenvisualisierung mittels WebOffice (Synergis)
- Geocaching
- Web-GIS

Laufende Analyse der bestehenden Hardware

Dies erfolgt nach Richtlinie laut dem Informationstechnologie Pflichtenheft und umfasst folgende Aktivitäten

- Serverhardware alle 5 Jahre
- Clienthardware jährlich (Austausch/Aktualisierung spätestens nach 5 Jahren)
- Drucker kurz vor Ablauf der Leasingverträge (5 Jahre)
- Sonstige Hardware nach Bedarf

Laufende Analyse der bestehenden Software

Betriebssystem und Office Version ist bei allen Rechnern des Nationalparks Kalkalpen einheitlich und wird bei Bedarf aktualisiert. Benutzerspezifische Software wird nach Abstimmung mit den jeweiligen PowerUsern upgedatet oder geändert.

Analyse vorhandener und benötigter Informationssysteme

Der Nationalpark benötigt Software mit speziellen Funktionen. Dies umfasst insbesondere die Themen

Informationssuche, Informationszustellung, Präsentation/Visualisierung von Wissen und Information, Strukturierung und Vernetzung von Informationen, Wissenskommunikation, Kollaboration, Verwaltung von Informationsressourcen sowie Analyse von Daten. Dem Nationalpark Kalkalpen sollen moderne Informations- und Kommunikationstechnologien, die diese Funktionen bestmöglich erfüllen, zur Verfügung stehen.

Anpassungen im Bereich Usability

Die Usability soll zielgerecht und ökonomisch in verschiedenen Projekten auf Basis aktueller Designforschungs-Methoden des Usability Engineering, User Experience, Accessibility und einer Kosten-Nutzenanalyse umgesetzt werden. Usability Tests werden geplant, durchgeführt und evaluiert.

Unterstützung der Datenerhebungsprogramme anderer Abteilungen

Bei Start eines Projektes des Nationalparks werden die zu erfassenden Daten detailliert besprochen und an das System des Nationalpark Kalkalpen angepasst. Je nach Bedarf werden eigene Eingabemasken für die Datenerhebung in Abstimmung mit dem Auftragnehmer oder dem zuständigen Sachbearbeiter erstellt.

Die erhobenen Attributdaten inkl. Punktdaten werden in die zentrale BioOffice-Datenbank oder bei Bedarf in die zentrale GIS-Attributdatenbank importiert. Georeferenzierte Daten werden in die vorgesehene PostGIS-Datenbank abgelegt.

Bereitstellung bestehender Datenbanken für die Nutzung in einem Browser (Inter- oder Intranet)

Je nach Anforderung der jeweiligen Daten werden die Datenbanken auch im Internet oder im Intranet unter Berücksichtigung der Informationspflicht für öffentliche Einrichtungen zur Verfügung gestellt.

Weitere Aufgaben

Des Weiteren unterstützt das Datenmanagement den Bereich Electronic Marketing, insbesondere durch technische Veränderungen wie zum Beispiel die Umstellung der Website auf Responsive Design (parallele Darstellung auf verschiedenen mobilen Geräten), sowie durch die Erstellung von Social Media Konzepten und die Erstellung und Wartung der Nationalpark Kalkalpen App.



Abb. 38:
Speicher-
zentralen von
Forschungs-
projekten



Abb. 39:
Electronic
Marketing im
Nationalpark
Kalkalpen





Für die laufende Aktualisierung der Inhalte aller Daten sind grundsätzlich die jeweiligen Sachbearbeiter zuständig. Eine Unterstützung durch die IT und eine Überprüfung der Datenqualität erfolgt regelmäßig.

Unregelmäßig führt die IT im Bereich der internen Kommunikation Bedarfsanalysen zur Entwicklung weiterer Ziele und Maßnahmen ab.

Weiterführende Dokumente

- Pflichtenheft Wissensmanagement
- Pflichtenheft IT
- Pflichtenheft Geoinformation

Umsetzung

Siehe Tabelle 17.

Tabelle 16: Umsetzung Datenmanagement Nationalpark Kalkalpen

Projekt	Zeitraumen	Sachbearbeiter
Wissensmanagement Inhalte aufgrund des Wissensmanagementpflichtenheftes	jährlich	InformationsmanagerIn
IT Betrieb Inhalte aufgrund des Informationstechnologie Pflichtenheftes	jährlich	HardwaretechnikerIn, InformationsmanagerIn
Mobile Applikation Nationalpark Kalkalpen Wildnis vermitteln Responsive Design Website Kartierungsprojekte		InformationsmanagerIn, Öffentlichkeitsarbeit, GeoinformatikerIn
Social Media Schwerpunkte: Facebook & Youtube		InformationsmanagerIn, GeoinformatikerIn
Projektmanagement Überarbeitung der Projektdatenbank, Einschulung		InformationsmangerIn, ControllerIn
Usability		InformationsmanagerIn, HardwaretechnikerIn
Informationssysteme		InformationsmanagerIn, HardwaretechnikerIn
Web-GIS		GeoinformatikerIn, HardwaretechnikerIn
Geocaching		GeoinformatikerIn
Story Maps		GeoinformatikerIn
PostGIS-Datenbank		GeoinformatikerIn, HardwaretechnikerIn

D FACHPLÄNE UND TEILPLÄNE

Fachplan Organisation

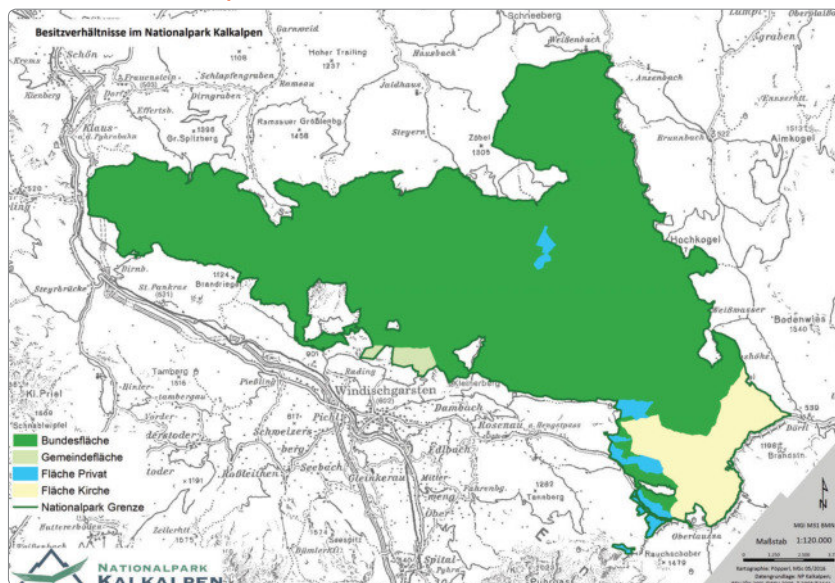


3|6 Fachplan 6: Organisation

Perspektiven

Der schlanke und effiziente Betrieb der Nationalpark Gesellschaft hat klare Betriebsabläufe, unmissverständliche interne Kommunikationswege und partizipative Prozesse, die kontinuierlich verbessert und optimiert werden. Die Ergebnisse und Leistungen der Betriebe sind teilweise nach außen gerichtet, um Nutzen und Erfolg der Nationalpark Organisation regelmäßig durch Öffentlichkeitsarbeit

Abb. 40:
Besitzverhältnisse im Nationalpark Kalkalpen



zu kommunizieren. Die Nationalpark Gesellschaft stellt ihre Kompetenz zu den Themen Wildniswissen sowie Chancen und Stärken der Nationalpark Region in den Dienst der Regionalentwicklung.

Ausgangslage

Die Nationalpark O.ö. Kalkalpen GmbH (Muttergesellschaft) wurde 1997 als gemeinnützige Gesellschaft von Land O.ö. und dem Umweltministerium gegründet und im Jahr 2004 um die Nationalpark O.ö. Kalkalpen Service Ges.m.b.H. (Tochtergesellschaft) erweitert.

Die Grundlagen des Nationalpark Betriebs sind der Gesellschaftervertrag und die Artikel 15a Vereinbarung zwischen B-VG dem Land O.ö. und dem Bund. Darin werden die Flächen der Republik Österreich, die Organisation und die Aufgabenteilung mit dem Nationalpark Betrieb der ÖBf AG geregelt.

Die Nationalpark Fläche gliedert sich in folgende Eigentumsverhältnisse (siehe auch Abbildung 40):

Tabelle 17: Eigentumsverhältnisse im Nationalpark

Eigentümer	Fläche
Bundesfläche	18.531 ha
Fläche Privat	448 ha
Fläche Katholische Kirche	1.690 ha
Gemeindefläche	181 ha
Gesamtfläche	20.850 ha



Aufbau der Organisation

Die Verwaltung des Nationalpark Kalkalpen ist klar strukturiert und in 5 Abteilungen untergliedert (Abb. 41).

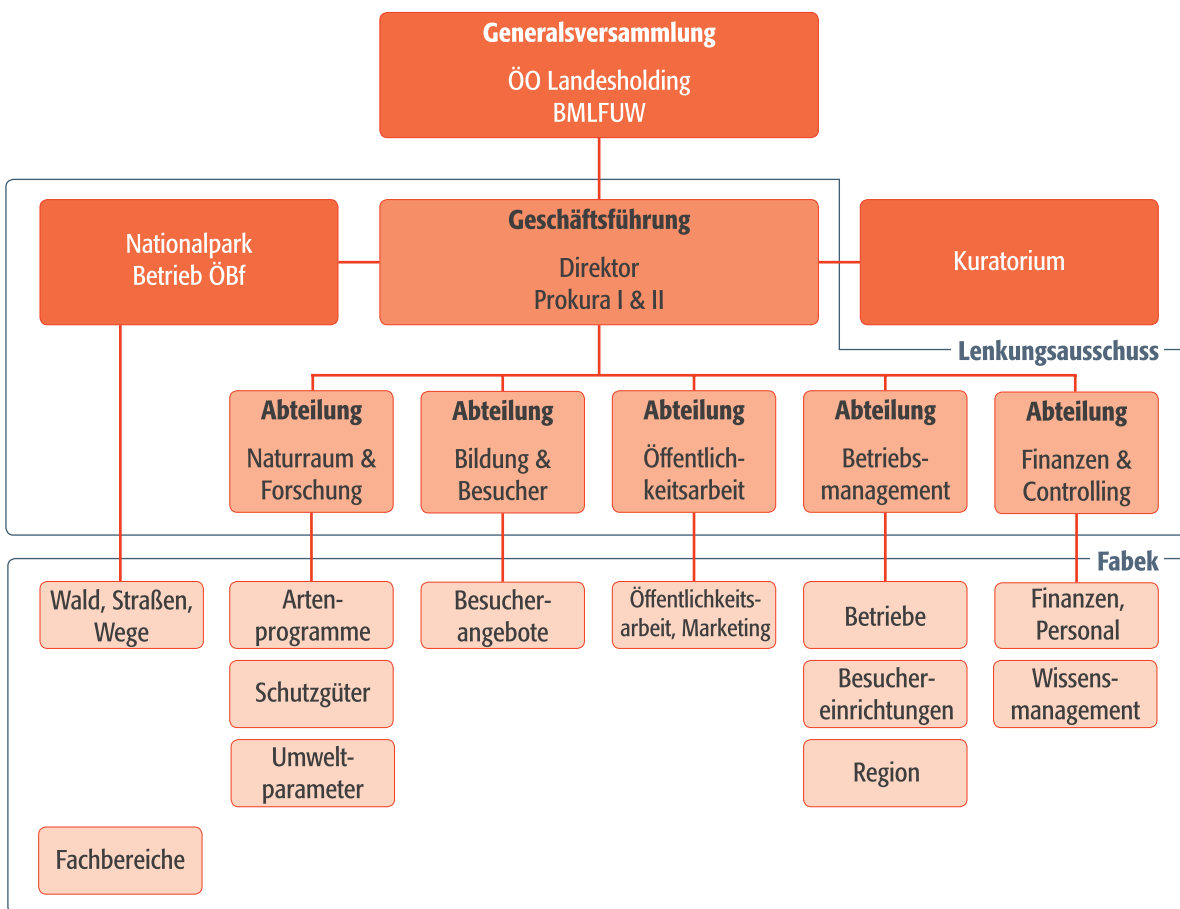


Abb. 41: Organisation des Nationalpark Kalkalpen (Unternehmenskonzept IV)

Nationalparkkuratorium

Das Nationalpark Kuratorium setzt sich aus sieben Vertretern von Gemeinden, Grundeigentümern, Servitutsberechtigten, Tourismusverbänden, Landwirtschaft, Almbauern und Jägerschaft sowie sieben Vertretern des Alpenvereins, der Naturfreunde, des Naturschutzbundes und des WWF Österreich zusammen (vgl. § 16 Oö. NPG).

Geschäftsführung

Die Geschäftsführung der Nationalpark Gesellschaft umfasst einen Geschäftsführer, zwei Prokuristen sowie einen Geschäftsführenden Ausschuss mit dem Leiter des Nationalpark Betriebes der ÖBf AG. Mit der Nationalpark Gesellschaft der ÖBf ist der größte Grundbesitzer dadurch auch direkt am Management des NP beteiligt.

Fachplan Organisation



Generalversammlung

Die Generalversammlung setzt sich aus den Eigentümern Land Oberösterreich (OÖ Landesholding) und Bund (BMLFUW) zusammen.

Abteilungen

Die Organisation ist den Aufgabenbereichen in fünf Abteilungen organisiert:

- Naturraum und Forschung: Artenprogramme, Schutzgüter, Umweltparameter
- Bildung und Besucher: Besucherangebote
- Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

- Betriebsmanagement: Betriebe, Besuchereinrichtungen, Region
- Finanzen und Controlling: Finanzen, Personal, Wissensmanagement

Finanzierung

Die Basisfinanzierung ist im 15a Vertrag geregelt und erfolgt zu gleichen Teilen durch die Eigentümer Bund und Land. Zusätzlich wirbt der Nationalpark weitere Mittel über Förderprojekte ein. Der Nationalpark bezieht weitere Einnahmen aus dem laufenden Geschäftsbetrieb aus Holzerlösen sowie den Leistungserlösen der Betriebs-GmbH.

www.land-oberoesterreich.gv.at

38. Generalversammlung der Nationalpark O.Ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. in Linz





Nationale und internationale Kooperationen

Im Rahmen der Umsetzung der österreichischen Nationalpark Strategie und der Etablierung des Vereines „Nationalparks Austria“ übernimmt der Nationalpark Kalkalpen eine aktive Rolle. Zentrale Themen stellen dabei die Zertifizierung der Rangerausbildung und des Bildungssystems der österreichischen Nationalparks, Kooperationen und Sponsoring und die Öffentlichkeitsarbeit dar.

Der Nationalpark Kalkalpen ist in folgenden Organisationen aktiv tätig:

- Nationalparks Austria
- Europarc: Wilderness Working Group, Europarc Meetings
- Netzwerk europäischer Schutzgebiete Alparc: Projekt Econnect, Multimediaschau Alpen, ...
- Plattform Ökologischer Verbund: Econnect
- RAMSAR Konvention
- Netzwerk Natura 2000
- Partner Nationalparks: Triglav, Sumava, Berchtesgaden, Bayerischer Wald, Mala Fatra, Bükk
- UNESCO World Heritage Committee

Grundlagen

Der Nationalpark verfügt über eine Reihe von Instrumenten, Prozessen und Grundlagen zur Gewährleistung des laufenden Betriebs.

Planungsinstrumente

Die Planung der Maßnahmen erfolgt auf drei Ebenen:

Langfristige und mittelfristige Planung sowie Jahresarbeitsprogramme sind nach dem Unternehmenskonzept bzw. dem Nationalpark Plan ausgerichtet.

Die Zielsetzungen und Hauptaufgaben sind im Unternehmenskonzept und Nationalpark Plan definiert.

Controlling und Dokumentation erfolgen über Instrumente wie Projektmanagement, Indikatoren gemäß Balanced Scorecard und Nationalparks Austria, Wissensmanagement und das Berichtswesen.

- Unternehmenskonzept
- Nationalpark Plan
- Jahresplan

Interne Kommunikation

Die Erfüllung der Aufgaben erfolgt in Management und Kommunikation über folgende Bereiche: Lenkungsausschuss, Abteilung, Fachbereichskoordinationen, Geschäftsführender Ausschuss, Allgemeine Dienstbesprechung, Projektbesprechungen, Mitarbeitergespräche, Newsletter, Intranet/SharePoint, Fortbildungsveranstaltungen, Exkursionen und Bildungsfahrten, Aus- und Weiterbildungsprogramm, regelmäßige Gespräche mit dem Betriebsrat.

Organisationshandbuch

Die definierten Betriebsabläufe sind in einem Organisationshandbuch zusammengefasst und wurden den Mitarbeitern zur Kenntnis gebracht.

Personalplan

Die personelle Ausstattung ist in einem entsprechenden Personalplan geregelt.

Gender-Perspektive

Gesellschaftliche Bedingungen und aktuelle Entwicklungen werden unter geschlechtsspezifischem Blickwinkel betrachtet. Dabei ist es wichtig, durch Einbeziehung von Diversity Kriterien auf die gesellschaftliche Vielfalt einzugehen. Diese Perspektive findet sich in allen Bereichen des Nationalparks, um die Gleichstellung bzw. Chancen von Frauen und Männern aktiv zu unterstützen.

Diese Grundlagen werden in jeglichen Planungen sowie in der Erstellung der Teilpläne des Fachplans berücksichtigt und umgesetzt.

Fachplan Organisation



Verantwortung für Teilpläne

Tabelle 18: Klare Zuteilung der Verantwortlichkeiten

Zuständige Abteilung		Teilplan
Naturraum & Forschung	TP 1	Wildnis
Naturraum & Forschung	TP 2	Verbund und Vernetzung
Naturraum & Forschung	TP 3	Forschung & Monitoring
Naturraum & Forschung mit NP-Betrieb der ÖBf	TP 4	Waldmanagement
Naturraum & Forschung mit NP-Betrieb der ÖBf	TP 5	Wildtiermanagement
Naturraum & Forschung	TP 6	Almen und Wiesen
Bildung & Besucher	TP 7	Bildung, Wildnisvermittlung und Besucherlenkung
Betriebsmanagement	TP 8	Besucherzentren und Betriebe
Betriebsmanagement	TP 9	Stützpunkte und Infrastruktur
Öffentlichkeitsarbeit	TP 10	Strategisches Markenprofil
Betriebsmanagement	TP 11	Rahmenvereinbarung und Nationalpark Partner
Finanzen & Controlling	TP 12	Wildniswissen
Finanzen & Controlling	TP 13	Datenmanagement
Finanzen & Controlling	TP 14	Organisationshandbuch
Finanzen & Controlling	TP 15	Betriebsabläufe

Weiterführende Dokumente und Pläne

- Organisationshandbuch
- Stellenplan
- Unternehmenskonzept

Ziele und Entwicklungsbestrebungen

Als leitende Zielsetzung für den Fachplan „Organisation“ gilt:

Der schlanke und effiziente Betrieb der Nationalpark Gesellschaft hat klare Betriebsabläufe, unmissverständliche interne Kommunikationswege und partizipative Prozesse.

Diese Zielsetzung nimmt auch unmittelbar Bezug auf die Unternehmensziele 17-19 des Unternehmenskonzept IV, in dem es heißt:

- Die motivierten Mitarbeiter sind in der Öffentlichkeit als fachlich kompetente Botschafter

für den Nationalpark Kalkalpen erkennbar (17. Unternehmensziel)

- Der Nationalpark Kalkalpen hat eine schlanke Organisationsstruktur und einfache, klare Prozessabläufe (18. Unternehmensziel).
- Der Nationalpark Kalkalpen verfügt über ein effizientes Controlling-System, welches den Fortschritt in der Umsetzung der Bereichsziele und des jährlichen Arbeitsprogramms laufend dokumentiert (19. Unternehmensziel).

Zur Erreichung dieser Ziele wurden im Unternehmenskonzept eine Reihe von konkreten Maßnahmen formuliert.

Durch die wachsende Bedeutung von Drittmittelfinanzierungen wird zudem von der Evaluierung des Nationalparks (EUROPARC Deutschland 2014) angeregt, eine mehrjährige Sicherstellung von Eigenanteilen für Projekte, auch zur Vor-/Zwischenfinanzierung, anzustreben.



4|14 Teilplan 14: Organisationshandbuch



In diesem Teilplan wird festgelegt, wie die Organisation des Nationalpark Kalkalpen aufgebaut ist. Basisdokumente, betriebliche Vereinbarungen, Stellenplan, Prozessdokumentationen sind dabei zusammengefasst und stellen die Grundlage des organisatorischen Betriebs dar.



Hintergrund und Ausgangslage

Die Organisation der Nationalpark Gesellschaft stellt rechtlich eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) mit zwei Hauptgesellschaftern (50% Bund; 50% oberösterreichische Landesholding) dar. Die Geschäftsführung der Nationalpark Gesellschaft umfasst einen Geschäftsführer, zwei Prokuristen sowie einen Geschäftsführenden Ausschuss mit dem Leiter des Nationalpark Betriebes der ÖBf AG. Die Geschäftsführung ist verantwortlich für die Organisation des Nationalparks. Diese ist den Aufgabenbereichen folgend in fünf Abteilungen organisiert:

- Naturraum und Forschung: Artenprogramme, Schutzgüter, Umweltparameter
- Bildung und Besucher: Angebote
- Öffentlichkeitsarbeit und Marketing
- Betriebsmanagement: Betriebe, Besuchereinrichtungen, Region
- Finanzen und Controlling: Finanzen, Personal, Wissensmanagement

Für alle Abteilungen gelten klare Betriebsabläufe, die in einem Organisationshandbuch zusammengefasst sind und

einen geregelten Betrieb sichern. Das Organisationshandbuch regelt im Detail folgende Punkte:

- Stellenplan
- Ablauforganisation
- Jahresarbeitsprogramm
- Projektmanagement
- Geschäftsführender Ausschuss
- Lenkungsausschuss
- Allgemeine Dienstbesprechung
- Betriebsvereinbarungen
- Aus- und Weiterbildung

- Abwesenheitskalender
- Anwesenheitsregelungen
- Zeitaufzeichnungen
- Abwesenheitsregelungen
- Dienstreisen und Diätenregelung
- Schlüsselordnung
- Datensicherung
- Bestellwesen
- Lagerverantwortung
- Inventar – Anlagenverzeichnis
- Sicherheitshandbuch
- Kassaordnung
- Benutzung von firmeneigenen Kraftfahrzeugen
- Privatnutzung von Mobiltelefonen

Zentrale Zielsetzung

Das Organisationshandbuch bietet den Mitarbeitern und der Geschäftsführung eine Anlaufstelle, um einheitliche Routineprozesse nachzuschlagen und ist jederzeit einsehbar. Das Hauptziel des ORGA Handbuchs besteht darin, dem Arbeitnehmer bei Unsicherheit eine Plattform zu bieten um sich eigenständig und unabhängig und jederzeit die benötigten Informationen zu beschaffen.

Maßnahmen

1. Ausbau des Projektmanagements und Controllings

Die zukünftige Entwicklung findet im Ausbau des Projektmanagements sowie des Controllings statt, das durch laufende organisatorische Verbesserungen optimal an steigende Anforderungen angepasst wird. Schwerpunkte sind

- Die Bereitstellung von Daten, Informationen und Wissen für sämtliche Mitarbeiter im Zuge ihrer Tätigkeiten, auch außerhalb des Betriebes,
- Eine kontrollierte Zugänglichkeit für ausgewählte externe Stellen und Gruppen.



2. Leitung jeder Abteilung durch einen Abteilungsleiter

Es wurden Bereichsziele definiert und der jeweiligen Abteilung zugeordnet. Die Kommunikation zwischen Geschäftsführung und Abteilungsleiter erfolgt in Form von regelmäßigen gemeinsamen Dienstbesprechungen.

Als Kommunikationshilfe für diese Struktur finden zweiwöchentliche Besprechungen des Lenkungsausschusses statt, dessen Ergebnisse in Form eines zentral abgelegten und einsehbaren Protokolls den Mitarbeitern zur Kenntnis gebracht werden. In den einzelnen Abteilungen werden interne Besprechungen abgehalten.

3. Konsequentes Controlling

Im Bereich der Geschäftsführung wurde das Controlling eingeführt und eingesetzt, das durch einen der beiden Prokuristen wahrgenommen wird. Als Werkzeug zur Unterstützung wurde ein flexibles Auskunftssystem (Share Point) installiert, das die Verwaltung der für das Controlling notwendigen Kennzahlen, Termine sowie den jeweiligen Umsetzungsstand des Unternehmenskonzeptes unterstützt.

Die Projektanträge wurden in eine Datenbank übergeführt und sind daher jederzeit verfügbar und werden für die Geschäftsführung ausgewertet. Die Betriebe in Windischgarsten, im Steyrtal und Ennstal wurden in Profit-Center umgewandelt und ein jeweils zuständiger Profit-Center Leiter eingesetzt (PC Windischgarstner Tal, PC Steyrtal und PC Ennstal). Die

Geschäftsführung führt mit den Profit-Center Leitern quartalsweise Besprechungen zur Zielerreichung.

Handelnde Akteure

Durch die bestehende Eigentümerstruktur von Lebensministerium und Land OÖ wird der Nationalpark von zahlreichen Institutionen überprüft:

- Naturschutzabteilung des Landes OÖ
- Landesrechnungshof
- OÖ Landesholding
- Fachabteilung des Lebensministeriums
- Interne Revision des Lebensministeriums
- Bundesrechnungshof
- OÖ Gebietskrankenkasse
- Finanzamt
- Steuerberater im Zuge der Bilanzerstellung
- Wirtschaftsprüfer im Zuge der Prüfung des Jahresabschlusses
- AMA (Projekt Ländliche Entwicklung)
- EU (Life Projekt)

Weiterführende Dokumente

- Organisationshandbuch



Workshop Erstellung Wildniskriterien



4|15 Teilplan 15: Betriebsabläufe



In diesem Teilplan wird festgelegt, welche Aktivitäten und konkreten Schritte der Nationalpark Kalkalpen setzt, um die internen Betriebsabläufe, Aufgabenverteilungen und Arbeitsprozesse weiter zu entwickeln.



Hintergrund und Ausgangslage

Die betrieblichen Abläufe strukturieren sich im Wesentlichen nach der Organisation und werden aufgabenorientiert oder projektbezogen durchgeführt. Dazu wurde schon vor über zehn Jahren das System des Projektmanagements eingeführt und standardisiert. In regelmäßigen Dienstbesprechungen und Projektsitzungen, allgemeinen Organisations- und Planungsmeetings sowie Besprechungen der Geschäftsführung zu den Themen Finanzplanung und Controlling werden die einzelnen Fachbereiche und Abteilungen koordiniert. Ein besonderer Schwerpunkt der Betriebsabläufe besteht in der Aufgabenverteilung und der dynamischen Beziehungen der einzelnen Fachbereiche und Abteilungen. Mit Hilfe der Ablauforganisation werden die Arbeitsprozesse auf der Grundlage der Aufbauorganisation strukturiert und orientieren sich am Gesamtnutzen des Unternehmens.

Zentrale Zielsetzung

Der Nationalpark Kalkalpen hat eine schlanke Organisationsstruktur und einfache, klare Prozessabläufe. Er verfügt über ein effizientes Controlling-System, welches den Fortschritt in der

Umsetzung der Bereichsziele und des jährlichen Arbeitsprogramms laufend dokumentiert.

Maßnahmen

Laufendes Controlling

Folgende Instrumente werden installiert und werden beim Nationalpark Kalkalpen kontinuierlich verwendet:

- Kostenmanagement mit Budgeterstellung und –verfolgung (monetär) (Soll/Ist 12x jährlich)
- Projektmanagement
- Zeitmanagement mit Budgeterstellung und –verfolgung
- Inventur- und Materialmanagement
- Personalmanagement mit Hochrechnung der nächsten Jahre

Alle Verwendung aller genannten Instrumente erfolgt auf Datenbankbasis.

Zudem steht mit dem Intranet ein weiteres Instrument für das Wissensmanagement zur Verfügung und kann von allen Abteilungen genutzt werden.



„Einbindung“ der Jung-Ranger in den Nationalpark Betrieb



Die Balance Score Card (BSC) für den NPK

Die BSC ermöglicht eine Beurteilung der Entwicklung des Unternehmens im Rahmen eines ausgewogenen Berichtsbogens.

Sie ist ein Instrument mit dem die Unternehmensvisionen und -Strategien in ein ausgewogenes Bündel von Kennzahlen zur Leistungsmessung einer Organisation übertragen werden. Gleichzeitig bildet das Instrument eine Klammer zwischen strategischem und operativem Geschäft. Das Unternehmen wird dabei aus vier Blickwinkeln betrachtet:

- A) Potentialperspektiven
- B) Prozessperspektiven
- C) Finanzwirtschaftliche Perspektiven
- D) Kundenperspektiven

Die Voraussetzungen hierfür sind:

- Langfristige Unternehmensvision

- Mittelfristige strategische Zielvorgaben
- Auswahl der Kennzahlen zur Beurteilung der Entwicklung des Unternehmens im Rahmen eines ausgewogenen Berichtsbogens:
 - Definition des zu erreichenden Zieles:
 - Messgröße
 - Leistungsziele (derzeitiger Stand)
 - Initiativen (Maßnahmen zur Erreichung der Ziele)

Installierung eines Controlling-Cockpits

Auf Basis der Balanced Scorecard soll ein Controlling-Cockpit als Bindeglied zwischen monetären und nicht monetären Kennzahlen dienen und es erlaubt diese gemeinsam abzubilden.

Handelnde Akteure

Die Durchführung obliegt dem Abteilung Finanzen & Controlling, in Zusammenarbeit mit den zuständigen Abteilungsleitern.

Abb. 42:
Balanced
Score Card
Überblick

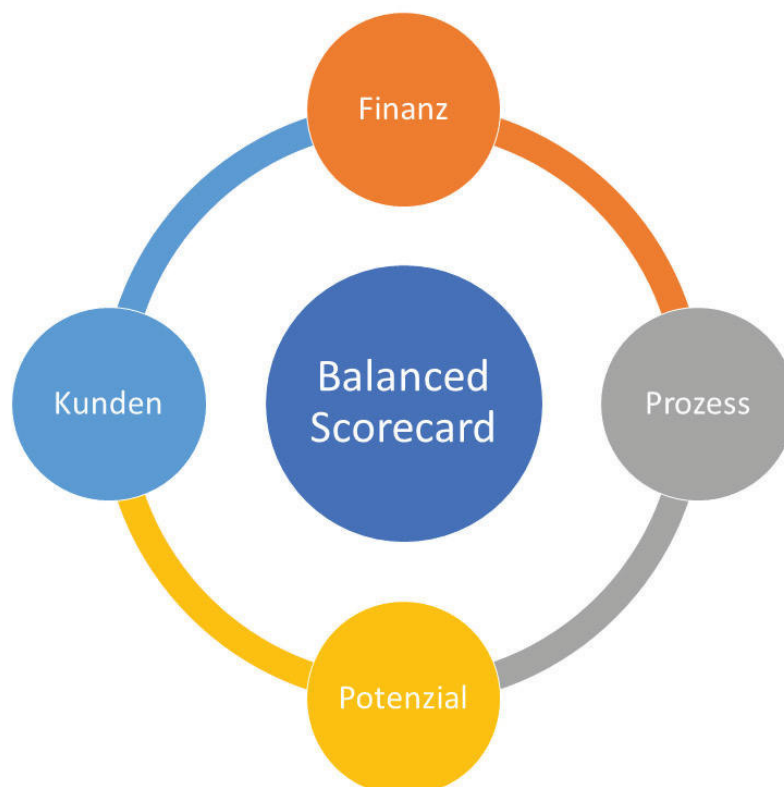




Tabelle 19: Die Indikatoren der Ziele des Nationalpark Kalkalpen im Überblick

A) Potentialperspektive	Indikator	Messwert/Ziel
A 1 Organisation	Projekte in NP-Regionsgemeinden	Ein Projekt in jeder Gemeinde innerhalb 5 Jahre
A 2 betriebliche Abläufe	Standardisiertes PM	Zeitliche, finanzielle, fachliche Zielerfüllung
A 3 Kompetenz und Service der Betriebe	Monatliche Veranstaltung je Betrieb	36 Veranstaltungen mit 1000 Teilnehmern
A 4 Wissensmanagement	Basisinformation auf Karten, Bericht Zeitreihen	10 Themen als aktuelle Informationen
A 5 Mitarbeiter	Weiterbildung	6 Tage pro Jahr
B) Prozessperspektive	Indikator	Messwert/Ziel
B 1 Wildnis	Totholz	50 FM pro ha
B 2 Biodiversität	Endemiten	21 Pflanzenarten, Tierarten
B 3 Arten	Weisrückenspecht Zwerschnäpper Alpenbock	Stützpunkte und Infrastruktur
B 4 Einflüsse	Km Forststraßen	100 km Forststraßen
B 5 Entwicklung und Dauerbeobachtung	Borkenkäfer Stehendbefall	Unter 1000 FM/Jahr
C) Finanzwirtschaftliche Perspektive	Indikator	Messwert/Ziel
C 1 Umsatz	Erlös pro Jahr	1,8 Mio. ohne Subv.
C 2 Budget	5,75 Mio. pro Jahr	Steigerung um 3 % pro Jahr
C 3 Eigenfinanzierungsgrad	Prozent	50 %
C 4 NPK Service	Kostendeckung	100 %
C 5 Kostendeckung ausgewählter Projekte	Ausgewählte Qualitäts-Projekte	100 % Kostendeckung
D) Kundenperspektive	Indikator	Messwert/Ziel
D 1 NP-Besucher	Anzahl der registrierten Besucher	500.000 pro Jahr
D 2 Teilnehmer an allen Angeboten	Buchungen	150.000 in allen Angebotsgruppen
D 3 Kundenzufriedenheit	Anzahl der befragten Besucher	100 Befragte pro Betrieb und Jahr
D 4 Wertschöpfung für die NP-Region	Arbeitsplätze durch den NPK	500 im Jahr
D 5 Neukunden der Angebotsgruppe Wildniserleben	Buchungen bei mehrtägigen Wildnisangeboten	1000 Nächtigungen pro Jahr



5|1 Literatur- und Quellenangaben

BMLFUW (2011): Wildschadensbericht 2010. Bericht des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft gemäß § 16 Abs. 6 Forstgesetz 1975. Wien.

Casson, S.A., Martin V.G., Watson, A., Stringer, A., Kormos, C.F. (eds.) (2016): Wilderness Protected Areas: Management guidelines for IUCN Category 1b protected areas. Gland, Switzerland: IUCN.

Eckmüllner, O. (2013): Naturrauminventar-Auswertung. Nationalpark Kalkalpen. Unveröffentlicht.

Elzinga, C. L., Salzer, D.W., Willoughby, J. W., Gibbs, J.P. (2001): Monitoring Plant and Animal Populations: A Handbook for Field Biologists. Wiley-Blackwell.

EUROPARC Deutschland (2014): Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen. Teilbericht im Rahmen des Projektes Evaluierung der Nationalparks in Österreich (EMINA).

EUROPARC Deutschland (2010): Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien. Berlin, Deutschland (Original Dudley, N., 2008).

European Commission (Hrsg.) (2013): Guidelines on Wilderness in Natura 2000. Technical Report 69. <http://www.eurosite.org/files/WildernessGuidelines.pdf>.

European Wilderness Society (2014): European Wilderness Quality Standard and Audit System. Tamsweg.

Grabherr, G., G. Koch, H. Kirchmeir & K. Reiter (1998): Hemerobie österreichischer Waldökosysteme. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Innsbruck.

Gugerli, F., Zimmermann, E. und Holderegger, R. (2013): Genetische Vielfalt - Die Alpen als Barriere- und Schmelztiegel. Eidgenössische Forschungsanstalt. In HOTSPOT: Biodiversität in den Alpen, Forum Biodiversität Schweiz, 27/2013, S. 12.

Haller, R. & Mühlethaler, C. (2010): Geoinformation und Wissensmanagement im Nationalpark Kalkalpen. Unveröffentlicht.

Huber, M., Jungmeier, M. & Weiglhofer, S. (2012): Entwicklung des Nationalpark Kalkalpen - Analyse von Zukunftsszenarien: Schutzgüter, Wildnis, Region. Endbericht. E.C.O. Institut für Ökologie, Klagenfurt.

IUCN (2009): Rote Liste der Weltnaturschutzorganisation <http://www.iucnredlist.org/>.

Karr, J. R., & D. R. Dudley (1981): Ecological perspective on water quality goals. Environmental Management 5:55-68.

Kohler, B. & Plattner, G. (2012): Wildnis in Österreich, Österreichische Bundesforste AG, WWF, Purkersdorf.

Kirchmeir, H. & Mayrhofer, S. (2016): Erhaltungszustand der Buchenwälder im Nationalpark – Unversehrtheit. In: Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. (2016) Natürliche Buchenwälder des Nationalpark Kalkalpen, Schutz und Erbe alter Wälder. Band 16, Schriftenreihe Nationalpark Kalkalpen: 113-125.

Market (2010): Umfrage zum Nationalpark Kalkalpen. Dokumentation. Endbericht.

Mayrhofer, E. (2015): Wildnis und Biodiversität im Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen. Natur und Landschaft 9/10: 439-443.

Nationalparks Austria (2017): Positionspapier Wildnis und Prozessschutz in Österreichischen Nationalparks. März, 2017.

Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. (2012): Wiesen. Inseln der Biodiversität im Wald-Nationalpark Kalkalpen. Schriftenreihe Nationalpark Kalkalpen Band 12. RS Print: Attnang-Puchheim.

Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. (2007): Auswahl schützenswerter Tier, Pflanzen und Lebensräume. Schriftenreihe des Nationalpark Kalkalpen Band 6. Friedrich VDV: Linz.

Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. (2010): Wildnis- und Biodiversität im Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen (WIBIK). Unveröffentlicht.

Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. (2011): Die Waldtypen des Nationalparkwaldes. Nationalpark Kalkalpen.

Prüller, S. (2008): Meteorologie im Nationalpark Oö. Kalkalpen. Flächendeckende Erfassung und Auswertung von Niederschlag, Temperatur und Strahlung.

Reimoser, F., Erber, J., Leitner, H., (2000): Wildökologische Raumplanung Nationalpark Kalkalpen. Endbericht. Unveröffentlichte Studie. Wien.

Reimoser, F. & Reimoser, S. (2009): Einfluss von Schalenwild auf die Waldverjüngung im Nationalpark Kalkalpen (Ergebnisse aus dem Kontrollzaun-Vergleichsflächenverfahren). Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie Veterinärmedizinische Universität Wien. Endbericht.

Scherzinger, W. (2011): Entwicklung von Wildnis – Gestaltung aus Zufall und Notwendigkeit. In: Nationalpark O.Ö. Kalkalpen Ges. m.b.H: Vielfalt Wildnis – 2. Internationale Wildnistagung im Nationalpark Kalkalpen, Schriftenreihe des Nationalpark Kalkalpen 11, Moln : 18-24.

Umweltbundesamt (2013): Österreichischer Bericht gemäß Art. 17 der FFH-Richtlinie für den Zeitraum 2007-2012, Wien.

Weichenberger, J. (1994). Die Holztrift im Nationalpark Kalkalpen. Teil 1: Bestandesaufnahme. Jahresbericht. Verein Nationalpark Kalkalpen. Leonstein.

Zukrigl (1973): Montane und subalpine Waldgesellschaften am Alpenostrand. Mitteilungen der forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Wien101: 1-387.

Zulka, K.P., Moser, D., Adam, M., Ellmauer, T., Bieringer, G., Stejskal-Tiefenbach, M., Weigand, E. (2017a): Handlungsprioritäten für die Tier- und Pflanzenarten der Anhänge der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie im Nationalpark Kalkalpen (unveröffentlicht)

Zulka, K.P., Banko, G., Rabitsch, W., Bieringer, G., Stejskal-Tiefenbach, M., Weigand, E. (2017b): Verantwortlichkeit und Handlungsprioritäten für Endemiten und Subendemiten der Fauna Österreichs im Nationalpark Kalkalpen (unveröffentlicht).

Östlicher Sengsengebirgsgrat im Herbst



5|2 Begriffsbestimmungen, Definitionen und Abkürzungen

Nationalpark Plan (NPP): Der Nationalpark Plan ist ein Managementplan, der auf die grundlegenden langfristigen Leitbilder, Ziele, Werte und Grundsätze aufbaut. Er versteht sich als periodischer Statusbericht in dem die **strategischen Ziele für ein effektives Management** ausgearbeitet, priorisiert und festgelegt werden und dient der mittelfristigen Orientierung und konsequenten Entwicklung. Der NPP beinhaltet:

- **Operative Ziele:** Der NPP legt evaluierbare Ziele fest, aus denen die Maßnahmen- und Arbeitsplanung (z.B. Jahresplanungen, Aktionspläne, Teilpläne, etc.) abgeleitet werden können.
- **Partizipative Prozesse:** Die Erstellung des NPP unter Einbindung von Beteiligten, zumindest der Nationalpark Gremien, Verwaltung und Politik, kann wesentlich zum wechselseitigen Verständnis beitragen. Dies verbessert den Umgang mit Konflikten, macht die Arbeit der Nationalpark Verwaltung für die Beteiligten und die Entscheidungsträger nachvollziehbar und diskutierbar.
- **Transparenz:** Durch den NPP sind Ziele, Vorgehensweise und Erfolgskriterien des Nationalparks für die Bürger offengelegt. Dies ist ein wesentliches Element demokratischer Prozesse.
- **Regelungsfunktion:** Gesetzliche Regelungen und Vorgaben können bei Bedarf (räumlich, zeitlich, inhaltlich) spezifiziert werden. Dies ist auch von Bedeutung für den hoheitlichen Vollzug des Nationalpark Gesetzes (Vereinfachung nationalparkrechtlicher Verfahren).
- **Dokumentationsfunktion:** Die periodisch aktualisierten Pläne dokumentieren die langfristige Entwicklung des Nationalparks und können damit einen Beitrag zum Wissensmanagement sowie zur historischen Dokumentation leisten.

Abkürzungen

BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
DBF	Dauerbeobachtungsflächen
FFH	Flora-Fauna-Habitat (Richtlinie)
IUCN	Weltnaturschutzorganisation
LUKA	Arbeitsgruppe Luchs Kalkalpen
MPVO	Managementplanverordnung (Leitbilder für) Natur und
NaLa Landschaft	
NP	Nationalpark
NPP	Nationalpark Plan
NPA	Nationalparks Austria
NPG	Nationalparkgesetz
NPK	Nationalpark Kalkalpen
ÖBf	Österreichische Bundesforste
TP	Teilplan
UNESCO	Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur
UK	Unternehmenskonzept
UBA	Umweltbundesamt
WWF	World Wide Fund For Nature
WWDB	Wildniswissen Datenbank
WESP	Wildlife Ecological Spatial Planning (Wildökologische Raumplanung)

5|3 Grundlagen und Verpflichtungen des Nationalparks

Internationale Verpflichtungen

- Washingtoner Artenschutzübereinkommen (BGBl. Nr. 188/1982 i.d.g.F.): Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten.
- Ramsar-Konvention (BGBl. Nr. 225/1983 i.d.g.F.): Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung.
- Biodiversitäts-Konvention (BGBl. Nr. 213/1995): Übereinkommen über die biologische Vielfalt.
- Alpenkonvention: Übereinkommen zum Schutz der Alpen, BGBl. Nr. 477/1995 und die am 31. Oktober 2000 unterzeichneten Durchführungsprotokolle
- Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 23. Oktober 2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik (Wasserrahmenrichtlinie)
- Berner Konvention (BGBl. Nr. 372/1983 i.d.g.F.): Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume.
- Bonner Konvention (BGBl. III Nr. 149/2005): Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden, wildlebenden Tierarten.
- Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete (EUROPARC Deutschland 2010)
- Guidelines on Wilderness in Natura 2000; Management of terrestrial wilderness and wild areas within the Natura 2000 Network (European Commission 2013)
- EU Biodiversitätsstrategie 2020 (2011)
- Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention der UNESCO (WHC. 13/01 July 2013 bzw. i.d.g.F.)
- Richtlinie des Rates 92/43/EWG vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten. i.d.g.F. (FFH-Richtlinie)
- Richtlinie des Rates 79/409/EWG vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten. i.d.g.F. (Vogelschutzrichtlinie)

Nationale Verpflichtungen und Strategien

- Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+ (BMLFUW 2014)
- Österreichische Nationalpark Strategie 2010 bzw. i.d.F.
- Alparc: Grundsatzstudie Econnect (2004)
- Alparc: Strategie der „Initiative Ökologisches Kontinuum“
- Lebensraumvernetzung gemäß Plattform „Ökologischer Verbund“
- Strategien und Projekte der Pilotregion im Rahmen von Econnect und Netzwerk Naturwald
- Arbeitsübereinkommen Forschungsprojekt Integrated Monitoring im Rahmen der ECE

Verpflichtungen gegenüber dem Land Oberösterreich

- Verordnung der Oö. Landesregierung, mit der das Gebiet „Nationalpark Oö. Kalkalpen - Gebiet Reichraminger Hintergebirge/Sengengebirge“ als „Europaschutzgebiet Nationalpark Oö. Kalkalpen“ bezeichnet wird. Lgbl.:58/2005 i.d.g.F.
- Verordnung der Oö. Landesregierung vom 21. Juli 1997, mit der Managementpläne für den „Nationalpark Oö. Kalkalpen - Gebiet Reichraminger Hintergebirge/Sengengebirge“ erlassen werden. LGBl.Nr. 113/1997 bzw. 96/2002 i.d.g.F. (Managementplanverordnung)

- NaLa – Leitbild für Natur und Landschaft in Oberösterreich
- Landesgesetz vom 5. Dezember 1996 über die Errichtung und den Betrieb des Nationalparks „O.ö. Kalkalpen“ (O.ö. Nationalparkgesetz – O.ö. NPG). LGBl: 20/1997 i.d.g.F.
- Verordnung der Oö. Landesregierung vom 21. Juli 1997, mit der Grundflächen in den Gemeinden Molln, Reichraming, Großraming, Weyer- Land, Rosenau, Windischgarsten, Roßleithen und St. Pankraz zum „Nationalpark Oö. Kalkalpen - Gebiet Reichraminger Hintergebirge/Sengengebirge“ erklärt werden LgBl.:112/1997 bzw. 82/2003 i.d.g.F.

Nationalparks Austria

- Nationalparks Austria: Projekt LEGZU „Leitlinien, Grundsätze, Zusammenarbeit“ 2013 und 2014
- Evaluierung der österreichischen Nationalparks - Indikatoren der Nationalpark Entwicklung 2014

5|4 Dokumentation der Entwicklung und Geschichte

Dokumentation Zeitraum 1998 bis 2007

- Unternehmenskonzept I 1998 - 2002
- Tätigkeitsbericht 5 Jahre Nationalpark Kalkalpen Schriftenreihe Band 4, 2003
- Unternehmenskonzept II 2003 - 2007
- Tätigkeitsbericht 10 Jahre Nationalpark Kalkalpen Schriftenreihe Band 8, 2008
- Evaluierungsbericht 2007 anlässlich 10 Jahre Nationalpark Kalkalpen

Dokumentation Zeitraum 2008 bis 2017

- Unternehmenskonzept III 2008 - 2012
- Wildnis- und Biodiversitätskonzept 2010
- Tätigkeitsberichte jährlich

- Unternehmenskonzept IV, 2013 - 2022: Leitbild und Unternehmensziele
- Tätigkeitsbericht 15 Jahre Nationalpark Kalkalpen, Abschluss UK III, Schriftenreihe Band 13, 2013
- Wildnis- und Biodiversitätskonzept des Nationalpark Kalkalpen 2010

5|5 Anhang Teilplan 4: Borkenkäfermanagement

Richtlinie für das Borkenkäfermanagement

Dieser Anhang legt die Grundlagen, Aufgaben und Rahmenbedingungen des Borkenkäfermanagements auf Nationalpark Flächen dar und ist als vertiefende Information des Teilplan 4 (Waldmanagement) zu sehen.

a. Zonierung und Ausnahmen von der Geltung des Forstgesetzes (§ 32a Biotopschutzwald)

Entsprechend den Bescheiden der Bezirkshauptmannschaften Kirchdorf/Krems und Steyr-Land vom 3. Jänner 2013 sind 75% der Nationalpark Fläche (16.628 Hektar) als Waldwildnisbereich („keine Bekämpfung“) ausgewiesen. Auf diesen Flächen finden die Bestimmungen der §§ 44 und 45 Forstgesetz 1975 mit denen Maßnahmen bei Schädlingsbefall oder gefährdender Schädlingsvermehrung geregelt werden, keine Anwendung.

25% der Nationalpark Fläche (5.232 Hektar) sind als Bewahrungszone („Bekämpfungsbereich“ (21% bzw. 4.287 ha) und („temporärer Umwandlungsbereich“ (4% bzw. 945 Hektar)) ausgewiesen. Auf beiden Flächen sind keine Ausnahmen von den §§ 44 und 45 Forstgesetz 1975 bewilligt, sodass hier ein Borkenkäfermanagement unter Berücksichtigung von naturschutzfachlichen Auflagen zum Schutz der an den Nationalpark angrenzenden Wälder durchzuführen ist. Der „temporäre Umwandlungsbereich“ kann in die Naturzone übergeführt werden, wenn von ihr keine maßgebliche Beeinträchtigung des Umfeldes zu erwarten ist.

Auf alle Waldflächen des Nationalparks finden die Bestimmungen des § 13 (3) Forstgesetz 1975, mit der die Wiederbewaldungsfrist geregelt wird, insofern

Anwendung, als der in dieser Bestimmung festgelegte Zeitraum von 10 auf 20 Jahre ausgedehnt wird.

In der Naturzone findet die Bestimmung des § 22 (2) Forstgesetz 1975, mit der die Behandlung eines Waldes als Schutzwald geregelt wird, keine Anwendung. Hierbei gelten folgende Auflagen:

- Über das Auftreten von Schädlingen sind in geeigneter Form Aufzeichnungen zu führen.
- In Waldbereichen mit einem Fichtenanteil von 70% ist eine Meldung an die Forstbehörde zu erstatten, wenn die zusammenhängende Befallsfläche 2,5 Hektar erreicht oder überschreitet und mehr als 50% der Fichten aktuell von Schädlingen befallen sind. Für darüberhinausgehende zusammenhängende Befallsflächen sind unverzüglich Strategien zur Vermeidung eines Übergreifens des flächigen Befalls auf nachbarliche Bestände (außerhalb des Nationalparks) zu erarbeiten und vor ihrer Umsetzung der Bezirkshauptmannschaft vorzulegen.
- Der Bezirkshauptmannschaft ist jährlich zum Ende des Kalenderjahres eine digitalisierte Dokumentation über Schädlingsbefall auf einer zusammenhängenden Fläche ab 0,2 Hektar mit der Veränderung gegenüber dem Vorjahr vorzulegen.

b. Naturschutzfachliche Auflagen des Borkenkäfermanagements

Um eine Beeinträchtigung der NATURA 2000 – Schutzgüter durch das Borkenkäfermanagement im Nationalpark möglichst gering zu halten, sind folgende Auflagen einzuhalten:

- Allgemeine Auflagen
 - Expertenbegleitung
 - Zeitliche Konzentration der Maßnahmen (kurze Störungsdauer)
 - Fällen nur von befallenen Bäumen im notwendigen Ausmaß (Ausnahme: Fangbäume)
 - Rändeln bis zum ersten gesunden Baum
 - Fangbäume möglich, jedoch keine Fangschläge

- Belassen von vorhandenem stehenden und liegenden Totholz, so fern es der Arbeitsprozess erlaubt
- Keine Maßnahmen, die zu größerflächigen Erosionen führen können
- Hubschraubereinsätze sind aus naturschutzfachlichen Gründen nicht zulässig (N-200248/195-2011-Sca).

- **Temporäre Auflagen zum Schutz von zoologischen Schutzgütern (vorrangig Vögel) -** Ausweisung in Karte (siehe Abbildung 22)

Tabelle 20: Temporäre Auflagen zum Schutz von zoologischen Schutzgütern

Schutzgut	Pufferzone	Zeitraum
Steinadler	Radius = 1.000m um belegten Horst	Februar - Juli
Auerhuhn	Balzplätze	März – Mitte Juni
Wespenbussard	Radius = 500m um belegten Horst	Mitte Mai – Mitte August
Wanderfalke	Radius = 1.000m um belegten Horst	Februar – Ende Juni
Kleine Hufeisennase	Schwärmgebiete	

Maßnahmen gegen den Borkenkäfer, innerhalb der oben angeführten Zeiträume, sind mit dem begleitenden Experten abzustimmen. Im Falle einer negativen Beurteilung, ist unverzüglich Meldung an die Bezirksforstinspektion zu erstellen.

Fördernde Maßnahmen (z.B. Auerwild – Astmaterial auf Haufen legen) sind im Zuge der Expertenbeurteilung vorzuschreiben und Teil der Holzentnahme bzw. Entrindung.

- **Spezielle Auflagen – auf bestimmte Schutzgüter bezogen – sonstige Biotope**
 - Das Befahren und die sonstige Inanspruchnahme (z.B. eine Lagerung von Holz und Biomasse) von Schutzgutflächen (NATURA 2000 und Biotopflächen gemäß Biotopkartierung) ist zu vermeiden – keine eigene Ausweisung gilt bei Almen, Wiesen, Rasen und sonstige Freiflächen.

- Kein Befahren und sonstige Inanspruchnahmen (z.B. eine Lagerung von Holz und Biomasse) von Schutzgutflächen (NATURA 2000 und Biotopflächen gemäß Biotopkartierung) inklusive Pufferzone – Ausweisung in Karte
 - Quellen (Pufferzone: Radius = 10m)
 - Tuffquellen (Pufferzone: Radius = 25m)
 - Fließgewässer mit / ohne Wasserführung - Wasserbett und Ufer müssen erkennbar sein (Pufferzone: 50m vom Bachbettrand)
 - Feuchtplächen
 - Moore (Pufferzone: 25m)
 - Dolinen und Schächte (Pufferzone: 3m)
 - Nicht touristisch erschlossene Höhlen (Pufferzone: Radius = 25m)
- **Auflagen für Wälder, die kein Schutzgut** im Sinne NATURA 2000, aber potentieller Lebensraum für zoologische Schutzgüter (insbesondere Vögel) sind:
 - Ausweisung in Karte mit eigener Farbe
 - betroffene Waldbiotoptypen:
 - Fichtendominierte Wälder (Fichtenforste)
 - Schwellenwert:
 - Durch Entnahme im Rahmen des Borkenkäfermanagements entsteht eine zusammenhängende Kahlfläche > 2,0 Hektar
 - bei Überschreitung des Schwellenwertes sind folgende Auflagen einzuhalten:
 - 25 Festmeter pro Hektar entrinden
 - stehendes und liegendes Totholz kann nicht eingerechnet werden
 - Kein Entrinden in Straßennähe (20 Meter)
- **Spezielle Auflagen – auf bestimmte Schutzgüter bezogen - Wälder** (Schutzgut im Sinne NATURA 2000 bzw. noch keine Beurteilung – Ausweisung in Karte mit eigener Farbe)
 - betroffene Waldbiotoptypen:
 - Waldmeister-Buchenwald
 - Mitteleuropäischer Buchenwald mit Ahorn und Bergampfer
 - Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald
 - Schlucht- und Hangmischwälder
 - Moorwälder
 - Auenwälder mit Schwarzerle und Edelesche
 - Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder
 - Auflagen:
 - Keine Entnahme von sonstigen Gehölzen außer Fichte (Ausnahme: arbeitstechnische Sicherheit)
 - Lagerung und Ablagerung von Holz und Biomasse vermeiden (wenn möglich Alternativlagerungsmöglichkeit auf Nichtschutzgutfläche)
 - Schwellenwert:
 - Durch Entnahme im Rahmen des Borkenkäfermanagements entsteht eine zusammenhängende Kahlfläche > 0,5 Hektar
 - bei Überschreitung des Schwellenwertes sind folgende zusätzlichen Auflagen einzuhalten:
 - 50 Festmeter pro Hektar entrinden
 - liegendes Totholz – kein Unterschied hinsichtlich Baumart bzw. Behandlung/ keine Behandlung – bis max. 25 fm/ha kann eingerechnet werden (Dokumentation!); stehendes Totholz kann nicht eingerechnet werden
 - Kein Entrinden in Straßennähe (20 Meter)

Behandlung von Urwald- und Urwaldpufferflächen in der Bewahrungszone

Im „temporären Umwandlungsbereich“ der Bewahrungszone finden keine Maßnahmen in Urwald- und Urwaldpufferflächen (ca. 72 Hektar) statt.

Im „Bekämpfungsbereich“ der Bewahrungszone gilt folgendes:

- Urwaldflächen (ca. 13 Hektar): keine Maßnahmen

- Urwaldpufferflächen (ca. 260 Hektar):
 - Auf Pufferflächen liegt besonderes Augenmerk auf der Borkenkäferentwicklung. Im Falle eines Befalls erfolgt eine sofortige Aufarbeitung (Höchste Priorität!).
 - In unmittelbarer Nähe zur Urwaldfläche (< 40 m) erfolgt keine Borkenkäferbekämpfung, um diese nicht zu beeinträchtigen. Befallene Fichten verbleiben unbehandelt im Bestand.
 - Bei mangelnder Verjüngung in den Pufferflächen erfolgt eine Nachbesserung mit Wildlingen von Mischbaumarten (Tanne, Ahorn, Buche, etc.) und / oder der Schutz vor Wildverbiss im Umfang von rund 10 % der entnommenen Stammzahl.

c. Monitoring des Schwärmfluges des Buchdruckers

Für eine effiziente Stehendbefallsuche, zur Dokumentation sowie zur Beurteilung und Prognose der Borkenkäfersituation ist die Beobachtung des Schwärmfluges erforderlich. Dafür stehen im Nationalpark Kalkalpen zwei Systeme zur Verfügung:

▪ ÖBf-Fallenmonitoring

An 13 Standorten, über den Nationalpark verteilt, werden jedes Jahr an denselben Stellen Borkenkäfer-Schlitzfallen (Sternfallen „Theyson“) aufgestellt. Die Fallen werden mit einem Aggregationslockstoff beködert (alle 4 – 6 Wochen zu erneuern) und wöchentlich entleert. Für die Bestimmung der Anzahl werden Messgläser verwendet - 1 ml (=1 cm³) sind rund 40 Käfer (Buchdrucker). Die Fangergebnisse werden in einer Excel-Tabelle eingetragen und daraus ein Diagramm erstellt, aus dem der Schwärmzeitpunkt (Kalenderwoche) und in gewisser Weise auch die Intensität des Schwärmfluges (durchschnittliche Käferanzahl pro Falle) abgelesen werden können.

▪ Online-Modellierung der Universität für Bodenkultur

Dieses Monitoring basiert auf der temperaturabhängigen Entwicklung des Buchdruckers. Für die Entwicklung vom Schwärmflug über die Eiablage, das Larvenstadium, die Puppenruhe und den Reifungsfraß benötigt der Käfer 557 Tagesgrade (Summe der Tagesmitteltemperaturen).

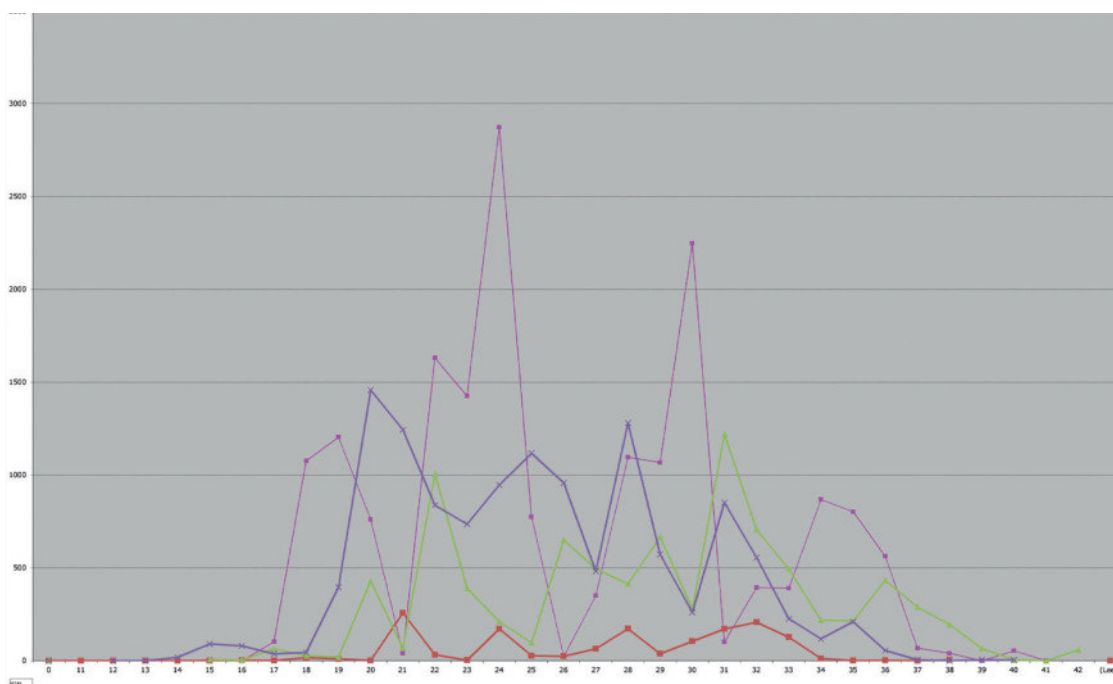


Abb. 43: ÖBf Fallen-monitoring

5 Klimastationen des Nationalpark Kalkalpen liefern online Messdaten über die Temperatur und die Einstrahlung, aus denen die Generationsentwicklung des Buchdruckers errechnet und für 1 Woche auch prognostiziert werden kann. Das Modell kann unter <http://iff-riskanalyses.boku.ac.at/typo3/index.php?id=121> abgerufen werden.

d. Fangbaumvorlage

Auf die Vorlage von Fangbäumen bei vermehrtem Borkenkäferaufkommen kann nicht verzichtet werden, weil damit (Ausendung von Pheromonen und Kairomonen) auch die Pionierkäfer abgeschöpft werden können und die Fangbäume eine zwei bis drei Mal höhere Fangleistung als andere Fangmethoden (Pheromonfalle, Fangtipi, etc.) aufweisen.

Die Fangbaumplanung wird bis Mitte März im UGIS der Österreichischen Bundesforste und in der Borkenkäfermanagementplanung durchgeführt.

Zeitpunkt der Vorlage:

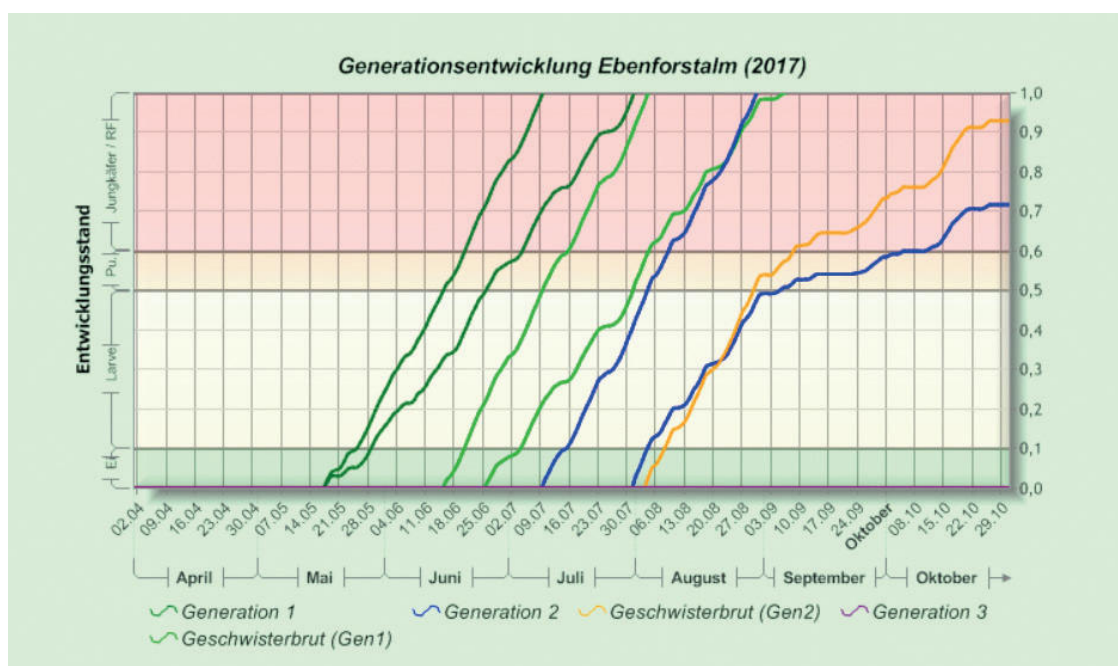
Vorlage je nach Witterung und Höhenlage ab Anfang März. In schwer zugänglichen Lagen

(schneebedingt) hat sich die Vorlage der Fangbäume bereits im Spätherbst bewährt.

Auswahl der Fangbäume:

- Fangbäume nur in der Bewahrungszone vorlegen.
- Schutzgüter dürfen nicht betroffen sein.
- Keine Fangbäume im Urwaldpufferbereich.
- Liegende Bäume (frische Windwürfe) verwenden (Ausnahme: Windwürfe, die nicht entnommen werden können, nicht als Fangbäume verwenden – 2-fache Arbeitsschritte durch die Forstfacharbeiter erforderlich).
- An der Wurzel hängende Bäume abstocken.
- Als Fangbäume sind vitale Bäume zu nehmen. Bereits kränkelnde, unterdrückte sind ungeeignet, da sie für den Käfer zu wenig attraktiv sind.
- Bei Auswahl der Fangbäume sind naturschutzfachliche Kriterien zu berücksichtigen: keine Altbäume (> 150 Jahre),

Abb. 44: Prognosemodell der Universität für Bodenkultur



keine Multi-Habitatbäume (Zwieselwuchs, Säbelwuchs, Bäume mit teilweise bereits abgestorbenen Teilen, Asthöhlen, Spechthöhlen, Vogelbruten etc.).

- Auf die Bringungsmöglichkeit achten. Räumlicher Bezug zum Käfernest ist aber unbedingt erforderlich.
- Fangbäume im Frühjahr aus dem Bestand fällen (außer auf Sonnseiten). Gelagertes fängisches Holz kann als Fangmaterial verwendet werden.

▪ **Anzahl der Fangbäume:**

- max. 15 Fangbäume je Standort
- keine Fangschläge

▪ **Behandlung von Fangbäumen:**

- Fangbaum nur asten, wenn er länger fängisch sein soll.

▪ **Fangbaumkontrolle:**

- Regelmäßige Kontrollen sind erforderlich.

▪ **Aufarbeitung der Fangbäume:**

- Aufarbeitung und Abfuhr möglichst rasch, nachdem sich die Mutterkäfer eingebohrt haben (2-3 Wochen nach Erstbesiedelung). Das Fangen der Mutterkäfer ist entscheidend, nicht die Anzahl der entwickelten Käfer! (Geschwisterbrut). Richtwert: 1 Bohrloch/dm².
- Bei sehr starkem Befall sofort Fangbäume nachlegen.

▪ **Nachweisung:**

- Als Fangbaum verwendete Windwürfe sind als Fangbäume (EF) nachzuweisen.

e. Kontrolle der Wälder auf Stehendbefall und Windwürfe

Die Wälder der Bewahrungszone des Nationalparks werden während des gesamten Jahres (soweit es die Schneelagen zulassen) auf Windwürfe, Schneedrücke, Lawinenholz und Borkenkäferstehendbefall kontrolliert. Die intensive **Suche** erfolgt:

- im Frühjahr 2 Wochen nach dem ersten Schwärmflug – in der Regel ab Anfang Mai.
- danach je nach Gefahrenlage im ein- bis zweiwöchigen Turnus.
- speziell im Bereich vorjähriger Befallsorte sowie aufgerissener Waldränder.
- besonders gefährdete Bereiche bilden auch die Ränder von Windwurf- und Schneebruchnestern.
- Bei entsprechender Gefahrenlage sind alle Fichtenbestände (ab ca. 60 Jahren) einzubeziehen, die potentiell vom Buchdrucker befallen werden können.

Erkennungsmerkmale

- **Bohrmehl:** Braune Bohrmehlhäufchen auf der Rinde, Bohrmehl an Spinnweben und am Stammfuß sowie auf der Bodenvegetation. Sicherstes Befallsmerkmal in den ersten 3 Wochen. In diesem Stadium ist die Bekämpfung am erfolgreichsten.
Achtung: Das Bohrmehl kann durch Windeinfluss und Regen fehlen. Der Fichtenrinden-Nagekäfer hält sich in der Borke auf und wirft deshalb schwarzes Bohrmehl aus. Der gestreifte Nutzholzborkenkäfer hält sich im Holzkörper auf und wirft deshalb weißes Bohrmehl aus.
- **Harztröpfchen**, kreisrunde **Einbohrlöcher** (bis 3 mm) und Harzfluss am Stamm (Kronenansatz), Ausbohrlöcher
- **Spechtarbeit:** Helle Flecken am befallenen Baum und an gesunden Nachbarbäumen durch die Tätigkeit des Spechtes, Abfallen größerer Rindenstücke (flächig, unauffällig). Nicht zu verwechseln mit Spechtringen (dienen zur Aufnahme von Baumsäften im Frühjahr).
- **Fahlfärbung** und bis **Rötung** und **Abfall der Nadeln**, charakteristische **Fraßbilder** unter der Rinde: Aus einem weithin sichtbaren Käferbaum ist die Brut großteils bereits ausgeflogen. Für einen optimalen Bekämpfungserfolg ist es in der Regel bereits zu spät.

- **grüne Nadeln am Boden**
- **Abfallen von Rindenteilen** (bei noch grüner Krone)

f. Dokumentation

Nach Lokalisation des Borkenkäfernestes wird jeder befallene Baum ausgezeichnet (selektive Vorgangsweise). Die Lokalisation erfolgt über ein GPS-Gerät. Die Koordinaten samt Zusatzinformationen werden ins UGIS der Österreichischen Bundesforste AG eingespielt und am Jahresende per Shapefile der Nationalpark Gesellschaft und den Bezirkshauptmannschaften übermittelt.

Zusatzinformationen:

Tabelle 21: Zusatzinformationen Borkenkäfer-Dokumentation

Taxator	Nummer	Ursache
0-9	100-999	Ww, Sb

Zusätzlich werden weitere Parameter, inkl. Maßnahmenvorschläge, in einer Excel-Tabelle erfasst und wöchentlich (jeden Freitag) der Nationalpark Gesellschaft zur Beurteilung (Expertenbegleitung) übermittelt. Erfolgt innerhalb einer Woche keine Rückmeldung, kann die Maßnahme, wie vorgeschlagen, umgesetzt werden.

Den Bezirkshauptmannschaften wird diese Tabelle monatlich übermittelt.

g. Umsetzung

Die wichtigste Maßnahme ist die rasche, zeitgerechte Aufarbeitung von befallenen Bäumen.

Dabei ist folgendes zu beachten:

- Einhaltung der **naturschutzfachlichen Auflagen**, um die Beeinträchtigung der NATURA 2000 – Schutzgüter möglichst gering zu halten (siehe Punkt 2).
- **Pflichtigkeitskriterien** mit dem Unternehmer definieren, verbindlich vereinbaren und einhalten – Kontrolle der Fremdfirmen durch die Gebietsbetreuer:

– Landschaftspflege

- Umgang mit Treibstoffen
- Umgang mit Müll, Seilresten
- Ölwanne bei stehenden Geräten
- keine Ketten im Sommer
- Straße instand setzen; Durchlässe freimachen
- Hinweistafeln und Markierungen nicht beschädigen

– Schonung des verbleibenden Bestandes

- Fällrichtung laut Arbeitsanweisung
- Baumwunden am verbleibenden Bestand vermeiden
- Industrieholz liefern
- Bergseitig lagern

– Schonung von Besonderheiten

- Moor-, Feuchtflecken
- Horstbäume
- Flächen mit besonderer Vegetation
- Dolinen, Quellen, Bachläufe
- Probeflächen, Messeinrichtungen
- sonstige

– Schonung der Verjüngung

- Ausformung bis 8 cm Zopf
- Astmanipulation
- Verjüngungshorste
- flächendeckende Verjüngung (im Schlag; an der Straßenböschung)

– Schonung des Bodens

- Jedenfalls kein Baumverfahren auf felsigen und schwach mittelgründigen Karbonatstandorten: 11, 12, 13, 21, 22
- Runsen vermeiden
- Geleisen vermeiden oder anschließend sanieren

- Bei der Umsetzung wird folgende **Reihenfolge** empfohlen:
 - Maßnahmen im „Bekämpfungsbereich“ der Bewahrungszone vor jenen im „temporären Umwandlungsbereich“ (keine Maßnahmen in der Naturzone)
 - Stehendbefall vor Windwurf, Schneedruck oder Lawine
 - Entwicklung des Käfers in Abhängigkeit der Witterung beachten (Sonn-, Schattseite, Seehöhe).
 - Flächen mit hohem vor geringem Gefährdungspotenzial
 - Einzelwürfe oder -brüche vor großen Windwurfflächen.
 - Flächen geringer Größe (bis 2 ha) vor großen Flächen. Das Risikopotenzial kleiner Flächen ist in Relation zur geworfenen Holzmenge größer und die Besiedelung des Holzes läuft schneller ab. Die Gefahr des Übergreifens auf den stehenden Bestand ist stark erhöht.
 - Flächen mit hohem Bruchanteil vor überwiegend geworfenen Flächen
- **Entnahme**
 - Ausschließliche Entnahme von Fichte (Ausnahme: arbeitstechnische Sicherheit, Bachräumungen, Verkehrsabsicherung und Bauholz für die Nationalpark Infrastruktur).
 - Die Befahrung des Geländes ist möglich (Ausnahme: Moore, Quellen, Höhlen samt Pufferzone).
 - Hochmechanisierte Aufarbeitung, insbesondere bei Verminderung einer Gefährdung der Arbeiter und auf Grund des geringen Zeitfensters in Hinblick auf die Borkenkäferentwicklung, ist möglich.
 - Rasche Abfuhr – Vorfrachten können dazu notwendig sein.
 - Lagerung von Holz, das nicht rechtzeitig in die Werke gebracht werden kann:
 - Nass- bzw. Trockenlager des Forstbetrieb Steyrtal
 - Trockenlager in Laubwäldern (Abstand zu befallsgefährdeten Beständen mindestens 500 m) der Bewahrungszone oder der Naturzone.
 - Absichern des Lagers mit mehreren Borkenkäferfallen (mindestens 3).
 - Wenn neben ausgezeigten Bäumen weiterer Stehendbefall während der Aufarbeitung festgestellt wird, ist dieser ebenfalls aufzuarbeiten.
 - Baumschäden durch Schlägerung und Lieferung
 - Fichten werden umgeschnitten, an die Forststraße geliefert oder entrindet und als Totholz belassen. Andere Baumarten bleiben unbehandelt, sie werden weder umgeschnitten noch zusammengeschnitten.
- **Entrindung**

Ist eine Entnahme auf Grund der naturschutzfachlichen Auflagen oder aus sonstigen Gründen pfleglich nicht möglich, erfolgt eine Entrindung mit der Fräse, wobei die Rinde vollständig zu entfernen und die Wipfel ohne Entastung einzukürzen (30- 40 cm) sind. Die entrindeten Stämme verbleiben als Totholz im Wald (auch bei späterer Entnahmemöglichkeit).
- **Regeln für den Unternehmereinsatz**
 - Die einschlägigen Gesetze (z.B. Arbeitsrecht, Sozialversicherungsrecht, Arbeitnehmerschutzrecht) und die Empfehlungen für den Umgang mit Werkverträgen werden strikt eingehalten.
 - Es werden keine Unternehmer beauftragt, von denen bekannt ist, dass sie Mitarbeiter ohne Beschäftigungserlaubnis bzw. ohne Anmeldung beschäftigen.
 - Verfahren wird vorgegeben.
 - Verwendung von Bioölen ist Standard.
 - Pflichtheitskriterien sind verbindlich zu vereinbaren.
 - Verständigungsmöglichkeit muss zu jeder Zeit sichergestellt sein (Sprachbarrieren führen zu Defiziten hinsichtlich Qualität und Leistung).
 - Die Ausrüstung muss dem derzeitigen technischen Stand entsprechen.

- Arbeitnehmerschutz bei Unternehmereinsätzen
- Information über betriebsspezifische Gefahren (z.B. wenig tragfähige Brücken, Totholz)
- Bei möglicher gegenseitiger Gefährdung von Arbeitnehmern verschiedener Arbeitgeber ist ein Koordinator zu bestellen (F4). Dieser trifft Maßnahmen, um gegenseitige Gefährdungen zu verhindern.
- Aufsichtspflicht im Sinne von Einschreiten bei Fehlverhalten.
- Laufendes Qualitätscontrolling.
- Abnahme der Arbeit mit Beurteilung der Pfleglichkeit.

h. Verwendung von Pheromonfallen bei vollständiger Nutzung der Bewahrungszone

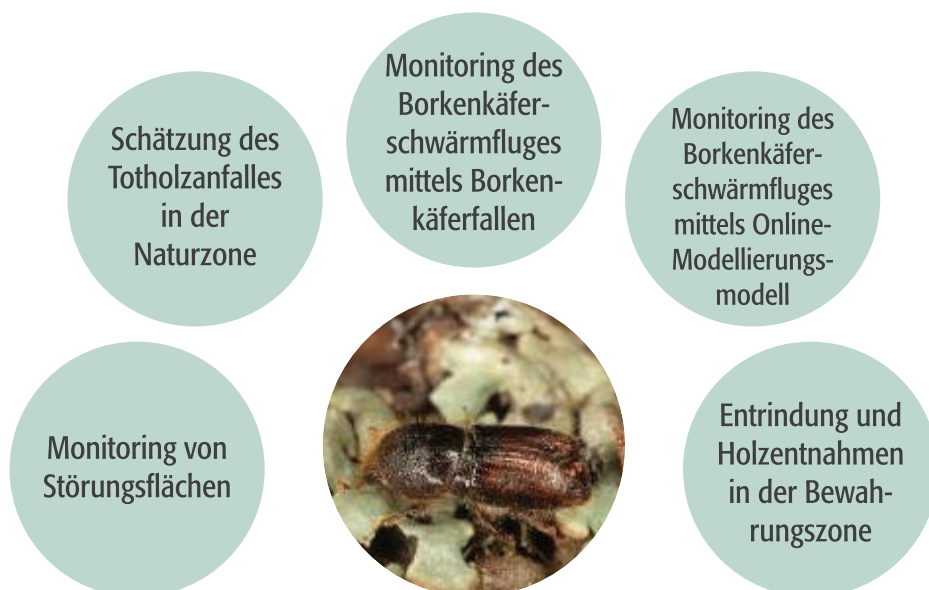
Sollten in der Bewahrungszone auf Grund des Borkenkäfermanagements keine befallsfähigen Fichten mehr vorhanden sein und im Umfeld (bis 300 m) des Nationalparks fichtenreiche Wälder angrenzen, können auf ausdrücklichen Wunsch der Nachbarn auch Pheromonfallen eingesetzt werden – nur in der Naturzone oder an der Grenze Naturzone / Bewahrungszone; damit ist noch ein ausreichender Abstand zur Nationalpark Grenze gegeben.

i. Monitoring des Befalls und gutachtliche Beurteilung der Borkenkäfersituation

Zur Beurteilung der Borkenkäfersituation kann auf mehrere Beobachtungen und Daten zurückgegriffen werden:

- **Monitoring des Borkenkäferschwärmfluges mittels Borkenkäferfallen**
siehe Teilplan 4 – Waldmanagement.
- **Monitoring des Borkenkäferschwärmfluges mittels Online-Modellierungsmodell**
siehe Teilplan 4 – Waldmanagement.

*Abb. 45:
Monitoring
und Beur-
teilung des
Borkenkä-
fersituation*



- **Entrindungen und Holzentnahmen in der Bewahrungszone**

Diese Daten sind gemessen und damit sehr präzise. Eine Trennung in Windwurf, Schneedruck, Lawinenholz und Borkenkäferstehendbefall ist möglich.

- **Schätzungen des Totholzanfalles in der Naturzone**

Die im betreffenden Jahr neu hinzugekommenen Mengen werden geschätzt – größter Unsicherheitsfaktor! – meist werden die Mengen unterschätzt. Eine Trennung der Baumarten in Windwurf, Schneedruck, Lawinenholz und Borkenkäferstehendbefall ist möglich.

- **Digitalisierung von Borkenkäferstehendbefall in der Naturzone**

Während des Jahres in der Naturzone auftretende Borkenkäfernester (0,2 – 0,5 Hektar) und –flächen (> 0,5 Hektar) werden (vom Gegenhang oder Berggipfel) im Luftbild (oder Bestandskarte) aufgenommen und im UGIS digitalisiert. Die Shapefiles werden am Jahresende der Nationalpark Gesellschaft und den Bezirkshauptmannschaften übermittelt.

- **Monitoring von ausgewählten Windwurfflächen bei größeren Ereignissen**

Derartige Flächen werden GPS-mäßig erfasst oder wie oben beschrieben digitalisiert und mit den Daten der Waldkartierung hochgerechnet. Der Borkenkäferbefall wird stichprobenartig erhoben. Diese Methode ist auf Grund der genauen Flächenermittlung relativ exakt, wenngleich die Abgrenzung oft schwerfällt (Streuwürfe, Einzelbäume). Eine Trennung der Baumarten ist möglich.

- **Fotodokumentation bei größeren Störungsereignissen**

Nach Zusammenschau aller Daten wird gutachtlich die Borkenkäfersituation analysiert, ein wahrscheinliches Szenarium abgeleitet, daraus allfällige Maßnahmen für das kommende Jahr vorgeschlagen und im Zuge der jährlichen Evaluierung unter der Leitung der Frau LFD festgelegt.

j. Borkenkäfermanagement und Schutzgüter

Zur Evaluierung der gesetzten Maßnahmen hinsichtlich der Auswirkungen des Borkenkäfermanagements auf die Schutzgüter des Europaschutzgebietes benötigt die Naturschutzabteilung bis 31. Jänner des jeweiligen Folgejahres folgende Daten:

- Verjüngungsdynamik auf den vom Management betroffenen Flächen erfolgt stichprobenartig durch eine Diplomarbeit, sowie flächendeckend durch die Waldkartierung bis Mitte 2018
- Ergebnisse des Auerhuhnmonitorings
- Kartendarstellungen der Maßnahmen (Luftbild, M 1:10.000, FFH-Lebensraumtypen, Ort der Maßnahme)
- Flächenangaben zu den im einzelnen Jahr vom Management betroffenen Schutzgüter.

k. Kommunikation

Das Borkenkäfermanagement erfordert eine umfassende und effektive Kommunikation und umfasst:

- wöchentliche Meldungen des Neubefalls und der Aufarbeitungsorte an die Nationalpark Gesellschaft (Expertenbegleitung)
- monatliche Meldungen des Neubefalls und der Aufarbeitungsorte an die Bezirkshauptmannschaften
- Informationsveranstaltung für die Grundnachbarn Ende April / Anfang Mai jedes Jahres (Protokoll an alle Eingeladenen)
- Angebot zu Begehungen vor Ort
- Evaluierung des jährlichen Borkenkäfermanagements Ende November / Anfang Dezember jedes Jahres
- Aktuelle Information im Nationalpark Kuratorium
- Periodische schriftliche Information der Stakeholder

Tabelle 22: Vom Management betroffene Schutzgüter

FFH-Lebensraumtyp (Wald)		Fläche im Nationalpark (ha) - Biotopkartierung	Entnahme und Entrindung (Bewahrungszone und Naturentwicklungszone)			Summe	Prozent der betroffenen Fläche
Code	Bezeichnung		< 0,2 ha	0,2 - 0,5 ha	> 0,5 ha		
9130	Waldmeister-Buchenwald (Aperulo-Fagetum)						
9140	Mitteleuropäischer subalpiner Buchenwald mit Ahorn und Rumex arifolius						
9150	Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald (Cephalanthero-Fagion)						
9180*	Schlucht- und Hangmischwälder Tilio-Acerion						
91D0	Moorwälder						
91E0*	Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior (Alno-Padion, Alnion incanae, Salicion albae)						
91F0	Hartholzauenwälder mit Quercus robur, Ulmus laevis, Ulmus minor, Fraxinus excelsior oder Fraxinus angustifolia (Ulmenion minoris)						
9410	Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder (Vaccinio-Piceetea)						
9420	Alpiner Lärchen und/oder Auenwald						
Summe FFH-Lebensraumtypen (Wald)							
	Fichtenforste						
	sonstige Waldbiotoptypen						
Summe Waldbiotoptypen							

5|6 Anhang Teilplan 5: Grundlagen Wildtiermanagement

Regulierte Tierarten

Der Wildstandsregulierung unterliegen die Schalenwildarten Rot-, Gams- und Rehwild und erforderlichenfalls nicht heimische Wildtierarten.

Schwarzwild hat im Nationalpark Kalkalpen keinen permanenten Lebensraum und gefährdet den Schutzzweck potenziell nicht so wie die Wiederkäuer. Es wird daher keine Regulierung in der Naturzone durchgeführt. In der Bewahrungszone besteht die Möglichkeit, bei Bedarf des Umfelds, Schwarzwild zu regulieren. Dabei ist jedoch das Nachtjagdverbot, sowie das Kirrverbot zu beachten.

Selektion nach Geschlecht und Altersklassen

Ziel der Wildtierregulierung ist es, den Effekt der Wiederkäuerpopulation auf die Vegetation zu reduzieren. Dies wird durch die Populationsregulierung durch Abschuss vollzogen. Um einen nachhaltigen Effekt zu erreichen, konzentriert sich die Wildtierregulierung dabei auf weibliches und junges (0 null bis ein Jahr alte Stücke) Wild. Mehrjährige Männchen dürfen für eine Bestandesregulierung nur beim Rehwild entnommen werden.

Lediglich in Schwerpunktregulierungsgebieten dürfen mehrjährige Männchen erlegt werden. Bei Rotwild ist diese Freigabe jedoch auf die Klasse III (bis vier Jahre) beschränkt. Dadurch wird auch verhindert, dass die selektive Entnahme durch menschlich gewählte Selektionsmerkmale durchgeführt wird (z.B.: Trophäenästhetische Merkmale).

Regulierungszeiten

Die unterschiedlichen Zonen werden ausschließlich zu folgenden Zeiten reguliert:

Bewahrungszone mit Wildtierregulierung:

1. Mai bis 15. Dez.

Bewahrungszone mit **Schwerpunktregulierung**:

1. Jänner bis 31. Dez.: (nur nach sicherheitstechnischer Möglichkeit)

Naturzone mit Wildtierregulierung:

16. Juli bis 15. Dez.

Jagdeinschlüsse (Schusszeiten laut O.Ö. Jagdgesetz)

1. Mai bis 31. Dez.

Zusätzlich gelten für mehrjährige weibliche Stücke folgende Schonzeiten:

Rotwild: 1. Jänner bis 15. Juli

Reh- und Gamswild: 1. Jänner bis 31. Juli

Für Kitze bzw. Kälber gilt eine Schonzeit von:

Rotwild: 1. April bis 15. Juli

Reh- und Gamswild: 1. April bis 31. Juli

Für Schwarzwild gelten die gesetzlichen Schonzeiten (siehe Tabelle 24).

Infrastruktur

Zur Steigerung der Effizienz und der Sicherheit bedarf es der Errichtung und des Betriebes von Ansitzeinrichtungen. Diese Einrichtungen sind aus Holz herzustellen. Materialien wie Glas, Plexiglas oder Ähnliches sind nicht zulässig. Ein wasserdichtes Material für die Dachdeckung muss entfernt werden, wenn die Anlage außer Betrieb genommen wird.

Verbleib von Kadaverresten

In der Naturzone wird bei mindestens 30% der erlegten Stücke lediglich Schlägl, Rücken und Schulter (soweit nutzbar) mitgenommen. Der restliche Wildkörper verbleibt in der Naturzone und stellt eine natürliche Nahrungsquelle für Aasfresser dar.

Nachtjagdverbot

Eine Regulierung von Wildtieren in den Nachtstunden wird nicht durchgeführt.

Kirrungsverbot

Eine KIRRUNG ist eine Lockfütterung von Wild. Ein Eingriff in die natürliche Raumnutzung ist dabei nicht nur Nebeneffekt, sondern ausdrückliches Ziel. Das ist mit dem Ziel 1, dem maximalen Rückzug des menschlichen Einflusses, nicht vereinbar. Eine KIRRUNG von Wild wird im Nationalpark deshalb nicht durchgeführt.

Salzlecken haben einen kleineren Einfluss auf das Raumnutzungsverhalten, helfen aber bereits vorhandenes Wild sichtbar zu machen. Die Verwendung von Salzlecken ist daher erlaubt.

Bleifreie Munition

Blei ist ein Schwermetall, welches sich in der Natur anreichern kann. Hohe Bleikonzentrationen haben schädliche Wirkung auf den Organismus. Dies stellt eine Gefährdung des Schutzzwecks dar. Bei der Verwendung von Munition wird deshalb darauf geachtet, dass kein Blei eingesetzt wird.

Trophäen- und Abwurfstangen

Allfällige Trophäen und Abwurfstangen sind nicht Eigentum des Schützen/Finders, sondern der Nationalpark Kalkalpen GesmbH. Trophäen von mehrjährigen Trophäenträgern werden der Nationalparkgesellschaft am Ende des Jahres vom Gebietsbetreuer gesammelt übergeben. Trophäen von einjährigen oder diesjährigen (Gamskitze) Stücken verbleiben am Haupt und werden dem natürlichen Kreislauf überlassen.

Personal

Die Abschüsse auf Flächen der ÖBf erfolgen durch qualifizierte und geschulte Mitarbeiter der Österreichischen Bundesforste. Auf den restlichen Flächen des Nationalparks können freiwillige Helfer eingesetzt werden. Diese müssen jedoch eine entsprechende jagdliche und naturschutzfachliche Qualifikation aufweisen.

Der Gebietsbetreuer ist mit der Organisation der Wildtierregulierung betraut und überwacht als

Jagdschutzorgan und Naturwacheorgan die ordnungsgemäße Durchführung der hier bestimmten Maßnahmen.

Bei Bewegungsjagden kann fehlendes Personal durch externe Jäger (z.B.: Hundeführer) ersetzt werden. Es ist dabei besonders auf die Einhaltung der Nationalparkbestimmungen zu achten.

Es werden keine Abschüsse im Nationalpark verkauft.

Regulierungsmethoden

Die Jagdmethoden beschränken sich auf Ansitz, Pirsch, Gemeinschaftsansitze und Bewegungsjagden. Bei der Wahl der Methode steht eine möglichst effiziente Regulierung im Fokus. Der Lerneffekt (und damit die Scheu) des Wildes muss dabei so gering wie möglich sein.

Wildfütterung

Die Ressourcenverknappung im Winter auf dem Gebiet des Nationalparks ist ein wichtiger natürlicher Prozess in Nationalpark Kalkalpen. Ein Gegensteuern durch eine Fütterung von Wildtieren widerspricht dem Ziel des naturnahen Zustandes. Eine Fütterung von Reh- und Gamswild wird nicht durchgeführt.

Eine Fütterung in unmittelbarer Nähe zum Nationalpark stellt eine Beeinträchtigung des Schutzgebietes dar. Das Betreiben einer Wildfütterung in einem Umkreis von 500 Metern um den Nationalpark ist daher verboten.

Verminderung von Tierleid

Tiere mit Krankheiten bzw. Verletzungen, welche Qualen verursachen und zum Tod führen, werden unabhängig von Alter, Geschlecht und Zonierung erlegt. Damit soll unnötiges Tierleid vermindert werden. Eine leichte Beeinträchtigung stellt jedenfalls keinen Abschussgrund dar.

Wanderungen von Wildtieren

Wild kann sich im Nationalpark frei bewegen. Zäune die diese Wanderungen behindern, dürfen im Nationalpark nicht errichtet werden.

Tabelle 23: Regulierungszeiten

		Bewahrungszone mit Wildtierregulierungen	Naturzone mit Wildtierregulierung	Bewahrungszone mit Schwerpunktregulierung	Jagdeinschluss
		max. 50 R-Tage	max. 30 R-Tage	wöchentl. Mindestpräsenz!	keine Einschränkung bei den R-Tagen
ROTWILD	Schmalspießer	1.05. - 15.12.	16.07. - 15.12.	1.01. - 31.03	1.05. - 31.12.
	Schmaltiere	1.05. - 15.12.	16.07. - 15.12.	1.04. - 31.12.	1.05. - 31.12.
	Alttiere	16.07. - 15.12.	16.07. - 15.12.	16.7. - 31.12.	16.07. - 31.12.
	Kälber	16.07. - 15.12.	16.07. - 15.12.	1.1. - 31.3. 16.07. - 31.12.	16.07. - 31.12.
REHWILD	Böcke Kl. III (Jährl.)	1.05. - 15.12.	16.07. - 15.12.	1.01.17 - 31.03.18	1.05. - 30.09.
	Schmalrehe	1.05. - 15.12.	16.07. - 15.12.	1.04.17 - 31.12.17	1.05. - 31.12.
	Böcke Kl. II u. I	1.05. - 15.12.	16.07. - 15.12.	1.01.17 - 31.03.18	1.06. - 30.09.
	Altgeißen	1.08. - 15.12.	1.08. - 15.12.	1.08.17 - 31.12.17	16.08. - 31.12.
	Kitze	1.08. - 15.12.	1.08. - 15.12.	1.1. - 31.3. 16.07. - 31.12.	16.08. - 31.12.
GAMSWILD	Jährlinge	1.05. - 15.12.	16.07. - 15.12.	1.01.17 - 31.03.18	1.05. - 31.12.
	Gamsböcke 2j. u. älter	---	---	1.01.17 - 31.03.18	1.08. - 31.12.
	Gamsgeißen 2j. u. älter	1.08. - 15.12.	1.08. - 15.12.	1.08.17 - 31.12.17	1.08. - 31.12.
	Kitze	1.08. - 15.12.	1.08. - 15.12.	1.1. - 31.3. 16.07. - 31.12.	1.08. - 31.12.

5|7 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1: Planungsebenen und Instrumente des Nationalparks	2
Abb. 2: Aufbau des Nationalpark Plans	3
Abb. 3: Erstellung des Nationalpark Plans	4
Abb. 4: Übersicht über die Fachpläne im Nationalpark Plan	18
Abb. 5: Natürliche Prozesse als Impulsgeber für die Vielfalt	23
Abb. 6: Naturnähe der Nationalpark Wälder (Grabherr et al., 2008)	23
Abb. 7: Bewertung der Biotopflächen laut Biotopkartierung	25
Abb. 8: Zonierung im Nationalpark Kalkalpen: Bewahrungs- und Naturzone	28
Abb. 9: Weltebflächen Hintergebirge, Bodinggraben, Urlach, Wilder Graben	28
Abb. 10: Schematische Darstellung des Hauptmaßnahmen-, Wildnis- und Biodiversitätskonzept	29
Abb. 11: Nominierte, für den Nationalpark O.ö. Kalkalpen typische FFH-Lebensräume	30
Abb. 12: Zielsetzung: 75 % eingriffsrei (non-intervention-management), 25 % Management	31
Abb. 13: Hauptfaktoren und Prozesse einer natürlichen Entwicklung in Waldökosystemen (Mayrhofer 2015)	33
Abb. 14: Kooperation der Schutzgebiete 2016 ausgezeichnet	43
Abb. 15: Erweiterung des NPK im Süden um die Naturschutzgebiete Haller Mauer, Bosruck und Warscheneck	54
Abb. 16: Dauerbeobachtungsflächen im Nationalpark	64
Abb. 17: Grundlegende Elemente des Monitoringplans	65
Abb. 18: Rechtliche Verpflichtungen und deren Ableitung	69
Abb. 19: Prozess Naturrauminventar neu	75
Abb. 20: Waldmanagement im Nationalpark	86
Abb. 21: Bekämpfungszone im Nationalpark	86
Abb. 22: Borkenkäferbefall an Fichte	87
Abb. 23: Beispielhafte Zonierung aus dem Arbeitsprogramm Wildtierregulierung 2017	99
Abb. 24: Almen und Wiesen im Nationalpark Kalkalpen	107
Abb. 25: Besucherlenkung im Nationalpark	126
Abb. 26: Übersicht der Besucherzentren und Betriebe	132
Abb. 27: Besucherangebote und -einrichtungen im Nationalpark	138
Abb. 28: Gebäude - Gesamtbestand 1997	141

Abb. 29: Straßennetz im Nationalpark	143
Abb. 30: Nationalpark Kalkalpen Region	145
Abb. 31: Markenentwicklungskonzept des Nationalpark Kalkalpen	152
Abb. 32: Leistungsversprechen Nationalpark Kalkalpen	155
Abb. 33: Nationalpark Kooperationen gemäß Rahmenvereinbarung	163
Abb. 34: Content Management des Nationalpark Kalkalpen	167
Abb. 35: Tagebuch der Wildnis auf der Homepage des Nationalpark Kalkalpen	171
Abb. 36: Beispielszenario: Sturm (Darstellung exemplarisch und vereinfacht)	172
Abb. 37: Workflow	173
Abb. 38: Speicherzentralen von Forschungsprojekten	180
Abb. 39: Electronic Marketing im Nationalpark Kalkalpen	180
Abb. 40: Besitzverhältnisse im Nationalpark Kalkalpen	182
Abb. 41: Organisation des Nationalpark Kalkalpen (Unternehmenskonzept IV)	183
Abb. 42: Balanced Score Card Überblick	192
Abb. 43: ÖBf Fallenmonitoring	203
Abb. 44: Prognosemodell der Universität für Bodenkultur	204
Abb. 45: Monitoring und Beurteilung der Borkenkäfersituation	208
Tabelle 1: Inhaltlicher Überblick der Fach- und Teilpläne	5
Tabelle 2: Anzahl der Datensätze zu verschiedenen Organismengruppen im Artenverwaltungsprogramm des Nationalparks	25
Tabelle 3: Kategorien der Schutzgüter von nationaler Bedeutung	29
Tabelle 4: Indikatoren für naturgemäße Zustände und für die Wildnisentwicklung	33
Tabelle 5: Entwicklung des Borkenkäferbefalls	50
Tabelle 6: Bestehende Monitoringprogramme bis 2017	71
Tabelle 7: Überblick über Monitoringplan ab 2018	73
Tabelle 8: Bestehende Monitorings und zu belegende „Artenslots“	77
Tabelle 9: Managementunterstützendes Monitoring	78
Tabelle 10: Nutzung der Monitoringergebnisse	79
Tabelle 11: Ziel und Ausmaß der Wildtierregulierung nach Zonen	99
Tabelle 12: Schutzzäune im Nationalpark	108
Tabelle 13: Gesamtübersicht Profitcenter der Nationalpark O.ö. Kalkalpen Service Ges.m.b.H.	133

Tabelle 14: Besuchereinrichtungen Nationalpark Kalkalpen	136
Tabelle 15: Eigentum, Verwendungszweck und geplante Erhaltungs-/Sanierungsmaßnahmen der Gebäude im NP	139
Tabelle 16: Umsetzung Datenmanagement Nationalpark Kalkalpen	181
Tabelle 17: Eigentumsverhältnisse im Nationalpark	182
Tabelle 18: Klare Zuteilung der Verantwortlichkeiten	186
Tabelle 19: Die Indikatoren der Ziele des Nationalpark Kalkalpen im Überblick	193
Tabelle 20: Temporäre Auflagen zum Schutz von zoologischen Schutzgütern	201
Tabelle 21: Zusatzinformationen Borkenläufer-Dokumentation	206
Tabelle 22: Vom Management betroffene Schutzgüter	210
Tabelle 23: Regulierungszeiten	213

